



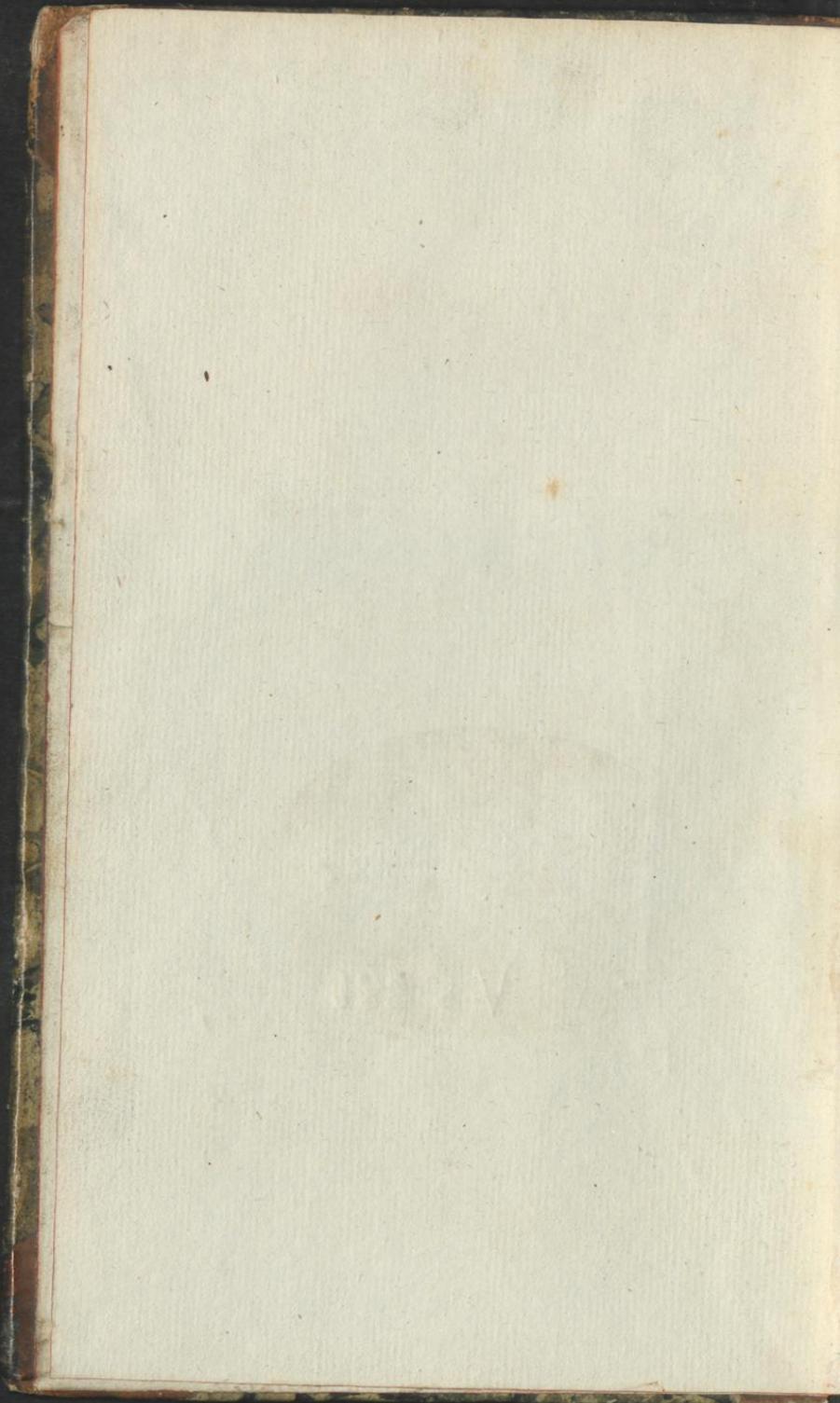
Dv 2296

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

— Mus. Historisch. Abt. —

DÜSSELDORF

V 5386



August Friedrich Hecker's

der Arzneywissenschaft Doktor's

THERAPIA GENERALIS

oder

H a n d b u c h

der

allgemeinen Heilkunde.



Berlin, 1789.

Bei Christian Friedrich Homburg.

STUDIIUM GENERALE

DE

THEORIA GENERALI

DE

PHILOSOPHIA

DE



—————

DE

PHILOSOPHIA

Seiner
Erzbischöflichen Gnaden
dem
Hochwürdigsten
Herrn Koadjutor
Herrn
Karl Theodor Anton Maria
Reichsfreiherrn
von Dalberg
Erzbischof von Tarsus

Koadjutor der hohen Erz- und Dom-Stifter zu Mainz,
Worms und Konstanz, auch Dom-Scholaster zu
Würzburg, und Statthalter zu Erfurt.

Geistlichen Gnade

Geistlichen Gnade
Geistlichen Gnade

Geistlichen Gnade

Geistlichen Gnade

Geistlichen Gnade

Hochwohlgebohrner Reichs-
Freyherr

Hochwürdigster Herr Erzbischof
und Koadjutor

Gnädigster Herr!

Wenn Personen aus den erhabensten Stän-
den, Wissenschaften und Künste nicht nur
kennen und schätzen, sondern auch selbst, unter
dem lautesten und gerechtesten Beyfall der
Zeitgenossen, die Feder zu Vervollkommnung

derselben führen; — dann zerstreuen sich die Dunkelheiten, die die engen Gränzen des menschlichen Verstandes, und die Vorurtheile früherer Zeiten, darüber verbreiteten, und ihre Früchte reifen zum Wohl der Menschheit! —

Em. Erzbischöfliche Gnaden, verbinden mit jenen seltenen Eigenschaften, die wärmste Herzensgüte, das thätigste Bestreben, Menschenglück zu befördern; und von der ehrfurchtsvollsten Bewunderung einer

solchen Größe durchdrungen, habe ich es gewagt, diesem Buche einen Namen vorzusetzen, den jeder Deutsche, dem die Natur Gefühl fürs Edle und Schöne verlieh, nicht ohne süße Regungen von Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe nennen hört. Jeder preißt das Glück der Nationen, denen die Vorsehung einen von Dalberg gab; — und welcher Verehrer der Wissenschaften sollte Ihm nicht sein ganzes Herz weihen; sollte nicht die feurigsten Wünsche nähren, unter Sei-

nem erhabenen Schutze, alle Kräfte anzustrengen, um auch einen Theil zur mehrern Aufklärung beyzutragen? —

Ich kenne das Unbedeutende meiner Arbeit, und weiß, wie wenig sie würdig ist, Ew. Erzbischöflichen Gnaden überreicht zu werden. Gerechte Furcht würde mich auch davon abgehalten haben, wäre ich nicht fest überzeugt: daß eine künftige Verbesserung derselben, allein von dem beglückenden Wohlwollen des Hochwürdigsten Koadjutors zweyer

erhabener Fürsten, abhängen könnte. — —
Wüchste ich so glücklich seyn, Ew. Erz-
bischöfliche Gnaden, durch meinen gewag-
ten Schritt, nicht ganz zu mißfallen! —

Die gütige Vorsehung belohne Ew. Erz-
bischöfliche Gnaden mit Lebenstagen voll
sanften heiteren Vergnügens, und erst nach
den spätesten Jahren lasse sie den Erhabenen
Beförderer alles Guten in den Himmel zu-
zurückkehren, aus dem sie ihn, Menschen zu
beglücken, auf die Erde sandte! —

Ich werde mich glücklich schätzen, wenn
ich, mit der tiefsten Verehrung, zeitlebens
mich nennen darf

Hochwohlgebohrner Reichs-
Freyherr
Hochwürdigster Herr Erzbischof
und Koadjutor
Ew. Erzbischöflichen Gnaden

Frankenhausen in Thüringen,
am 6. April 1789.

unterthänigsten Diener und Verehrer,
August Friedrich Hecker.

V o r b e r i c h t.

Unter allen medicinischen Wissenschaften, ist die allgemeine Zeilkunde noch am wenigsten bearbeitet. Der zweckmäßigen Schriften über dieselbe, sind nur wenige, und unter diesen wenigen, findet sich kein einziges Handbuch, das mit Recht vollständig genannt werden könnte. Von dieser Seite wäre also die Erscheinung des gegenwärtigen einigermaßen entschuldigt.

Eine leicht zu übersehende Ordnung, Deutlichkeit im Vortrage, Bestimmtheit des Ausdrucks, Angabe alles dessen, was wesentlich zu dem Gegenstande einer Wissenschaft gehört, Vermeidung aller Ausschweifungen in andere Fächer, und endlich

noch Kürze, bey der aber weder Deutlichkeit noch Vollständigkeit leiden dürfen; — sind die nothwendigen Erfordernisse eines Handbuchs einer jeden Wissenschaft. Diese zu erfüllen, kann nicht das Werk eines Anfängers seyn. — Sollte also wohl ein junger Arzt, ein gutes Handbuch über eine der schweresten Lehren in der Medicin, über die allgemeine Heilkunde, liefern können? — Ich habe diese Frage oft überdacht, habe die großen Mängel meiner Arbeit eingesehen, und habe es daher nur furchtsam gewagt, sie dem Druck zu übergeben. Nichts, als einige günstige Urtheile über manche meiner ehemaligen Arbeiten, konnten mich zu diesem gewagten Schritte veranlassen. — Ich werde hier einiges über die Entstehung dieses Buches, und über den Inhalt desselben bemerken; alsdann die Urtheile gelehrterer Aerzte, als ich bin, abwarten, und mich freuen, wenn sie dasselbe solcher Bemerkungen, und solches gegründeten Tadelns würdigen wollen, wodurch meine Kenntnisse neuen Zuwachs erhalten können. —

Vor vier Jahren erschien: Umriss der allgemeinen Heilkunde, zu Vorlesungen ent-

worfen, von C. G. Böhme, D. M. Berlin, bey Zimburg 1785. 333 S. Kl. 8. Der nun verstorbene D. Böhme hatte in diesem Buche die Diktate, die der verewigte Prof. Goldhagen zu Halle, seinen Zuhörern, in seinen Vorlesungen über die allgemeine Heilkunde, zu geben pflegte, nach einer mangelhaften Abschrift, abdrucken lassen, und sie noch dazu mit zwecklosen Zusätzen verunstaltet. Der Prof. Goldhagen äußerte über dieses Verfahren den größten Unwillen, denn er sahe selbst ein, daß seine, zum Privatgebrauch bestimmte Arbeit, nicht vollständig war, und klagte sehr darüber, da er sie, ohne sein Wissen, öffentlich gedruckt sehen mußte. Gewiß hätte er sich zu einer Umarbeitung des Werks entschlossen, deren Verlag er auch Herrn Zimburg schon angeboten hatte, wäre er nicht durch den Tod daran gehindert worden. —

In jenen Jahren war ich so glücklich, der Freundschaft und des fast täglichen Umgangs des Prof. Goldhagens zu genießen, und mich oft über den Plan, seiner neuen Ausgabe der allgemeinen Heilkunde, mit ihm zu unterreden. Schon damals fing ich an, Materialien zu meinem gegenwärtigen

Handbuche zu sammeln, und fuhr in diesem Geschäfte immer fort, bis ich mich in dem letzteren Winter zur völligen Ausarbeitung des Werks entschloß. — Es ist von dem Goldhagensch. Böhmischen ganz verschieden ausgefallen, wie ein jeder bey einer nur flüchtigen Vergleichung sehen wird, und ich glaube es daher mit Recht als das meinige betrachten zu dürfen. —

Der Plan ist zwar derselbe, nach welchem die Goldhagenschen Diktate verfertigt sind, ich habe ihn aber in manchen Rücksichten umgeändert; besonders unterscheidet sich meine Arbeit in folgenden Punkten:

Erstlich habe ich zu den 25 Abschnitten, die G. hatte, noch 35 neue hinzugethan, die alle solche Lehren enthalten, von denen ich mir zu behaupten getraue, daß sie in die allgemeine Heilkunde gehören. Dadurch hat die Vollständigkeit des Werks gewonnen. Diese neuen Abschnitte sind: 1. 2. 7. 10. 11. 13. 14. 17. 18. 22. 25. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 44. 45. 47. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60.

Zweytens sind die von G. herrührenden Abschnitte, mehr oder weniger umgearbeitet und durch Zusätze vermehrt worden. Einige haben eine ganz andere Gestalt bekommen, z. B. die Lehre vom Speichelfluß, von der Ausleerung des Bluts auf künstlichen und natürlichen Wegen, u. a. m. Keiner ist ohne Zusätze geblieben, so z. B. der Abschnitt von der Ausleerung der Gedärme, wo auch der Behandlung der Würmer und des Gebrauchs der Clistere ausführlich gedacht ist, u. s. w.

Drittens war ich bemüht, die Arzneymittel vollständiger anzugeben; die Auswahl der zusammengesetzten gehört ganz mir zu, und wenn sie nicht strenge genug, und dem Geschmack unserer Zeiten angemessen scheint, so bedenke man, daß in einem Handbuche manches gelehrt werden müsse, blos um dem Anfänger die Wissenschaft in ihrem ganzen Anfange zu zeigen. Ganz unwirksame, zwecklose, widersinnige Mittel, sind indessen nicht genannt worden; um aber zu wissen, daß sie dieses sind, muß sie der Arzt doch kennen.

Viertens ist die Angabe der Schriften, durch das ganze Buch, allein mein Werk. Nicht jede

genannte Schrift, ist eben Muster, und ich habe mit Vorbedacht, bey dieser oder jener Lehre, nur ein mittelmäßiges Buch, oft nur eine akademische Streitschrift, genannt, wenn auch vielleicht ein besseres und ausführlicheres vorhanden war. Wenn man sich die Mühe nehmen, und die angeführte Schrift nachlesen will, so wird man die Ursach, warum sie dasteht, bald errathen: entweder enthält sie eine leichte, faßliche, vollständige Uebersicht der Lehre, bey der sie genannt ist; — oder sie enthält Gedanken, die zu weiterem Nachdenken, über eine noch dunkle Materie, Anlaß geben; — oder sie macht auf gewisse Vorsichtsregeln, bey Anwendung einer Kurmethode, oder eines einzelnen Mittels, aufmerksam; — oder sie erinnert an gewisse Streitigkeiten, die über einen oder den andern Gegenstand, unter den Aerzten geführt worden sind, u. s. w. Wer sich selbst in diesem Buche zu unterrichten sucht, oder wer sich desselben als eines Leitfadens bey dem Unterrichte anderer bedienen wollte, der wird den mannigfaltigen Nutzen seines litterarischen Theils gewiß nicht verkennen. —

Die

Die Pathologia humoralis ist in der letztern Hälfte unseres Jahrhunderts mit so vielen, und so wichtigen Gründen bestritten worden, daß man vielleicht die Abschnitte von 28 — 34 als sehr unnütz und entbehrlich ansehen könnte. Da sie aber nur solche Fehler der Säfte betreffen, die keinesweges bloß in den Schriften der Aerzte, sondern die wirklich in der Natur vorkommen, und da ich diese Fehler nur mit großer Einschränkung, und immer in Rücksicht auf die fehlerhafte Beschaffenheit der festen Theile, betrachtet habe, so glaube ich, daß sie ihre Stelle nicht ohne Grund behaupten.

Einige Lehren, die man bis hieher noch in keiner, oder nur in sehr wenigen Schriften, über die allgemeine Heilkunde findet, habe ich ohne Bedenken in die meinige aufgenommen. Ich will die vornehmsten nennen, und die Gründe anführen, die mich zur Aufnahme derselben bestimmten.

Auf der gehörigen Kenntniß der Seilkräfte der Natur, und auf sorgfältiger Beurtheilung derselben im kranken Zustande, beruhet unser ganzes Heilgeschäfft; und wo könnten sie daher zweckmäßiger abgehandelt werden, als in der allgemeinen

Heilkunde? — Friedrich Zoffmann sah dieses ein, und man muß sich wundern, daß ihm seine Nachfolger hierin so wenig nachgeahmt haben.

Die wenigsten Schriftsteller der allgemeinen Heilkunde beschäftigen sich mit der Diät der Kranken, und diese wenigen nehmen fast nur auf die Nahrungsmittel und auf den Einfluß der Luft Rücksicht; ich sehe aber nicht, warum die Leiden-schaften, der Schlaf, das Wachen, und die Aus-leerungen, übergangen werden sollten? —

Die Vermehrung der Schärfe in den Säften, verdient mit eben dem Rechte einen Platz in der allge-meinen Heilkunde, als die Verminderung derselben. —

Gewiß machen die Gifte eine sehr wichtige Klasse der Krankheitsursachen aus, und man hat die Betrachtung derselben zu einer besondern Wis-senschaft (Toxicologia) gemacht. Man hat bis hieher noch nicht angefangen, besondere Vorlesun-gen über diese Wissenschaft anzuordnen, und in andern Lehren der Medicin wird ihrer gemeiniglich nicht gedacht. Wo könnte man ihr aber wohl eine schicklichere Stelle anweisen, als in der allgemeinen Heilkunde, wie auch schon von einzelnen Schrift-stellern geschehen ist? —

Die Beförderung der Absonderungen, glaubte ich eben so wenig übergehen zu dürfen, als die Ausleerung der Sarnnröhre, der Mutter- scheide, und der Ohren; und diese eben so wenig, als irgend eine der andern Ausleerungen. Indessen sucht man diese Abschnitte in andern Lehrbüchern unserer Wissenschaft vergebens. —

Eine Wissenschaft, welche lehret, wie Ausleerungen befördert werden sollen, muß auch die Mittel angeben, wodurch sie zu hemmen sind, wenn sie zu stark oder zu anhaltend werden sollten.

Die Beförderung der Ausleerungen durch Künstliche Oefnungen und Operationen, und das Verhalten des Arztes bey chirurgischen Operationen, sind Gegenstände der Wundarzney- kunst. Diese hat aber schon einen viel zu großen Umfang, als daß sie sich mit den, bey jenen Verfahungsarten zu beobachtenden allgemeinen Regeln weitläufig abgeben könnte, und sie nicht schon als bekannt voraussetzen sollte. Wo soll diese der Ans fänger lernen? — Ich sollte glauben, nirgends bequemer, als in der allgemeinen Heilkunde! —

Gleiche Bewandniß hat es mit der Behandlung der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen, und mit der Cur der Kinderkrankheiten. Die allgemeinen Regeln, welche die, diesen Gegenständen gewidmeten Abschnitte enthalten, werden nur zu oft übergangen, und sind dennoch von der größten Wichtigkeit. —

In keinem medicinischen Lehrbuche wird — so viel ich weiß — das Verfahren angegeben, durch welches wir im Stande sind, bey unheilbaren Uebeln das noch übrige schwache Leben zu erhalten. Dennoch ist daran oft sehr viel gelegen; und ich habe daher mich bemühet, die dahin gehörigen Regeln anzugeben. —

Von vielen Kurmethoden und Mitteln sind wir, wenn wir ihre Kräfte mit dem widernatürlichen Zustande unsers Körpers vergleichen, im Stande, ihre Wirkungsart einzusehen. Nicht so von allen! Wir haben manche Verfahrensarten und Mittel, die sich, bey wiederholten Versuchen, gegen manche Erscheinungen des widernatürlichen Zustandes nützlich erwiesen haben, ohne daß wir wissenschaftlich angeben können, auf welche Art? — Die Kennt-

niz dieser Mittel ist dem Arzte eben so wichtig, als derjenigen, deren Wirkungsart mehr wissenschaftlich eingesehen werden kann; auch sind bey Anwendung derselben gewisse Vorschriften zu beobachten; ich halte daher den Abschnitt von spezifischen Mitteln und einer vernünftigen Empirie, für einen der wichtigsten und nothwendigsten in diesem Buche.

Die Fälle endlich, wo es erlaubt, oder auch nothwendig ist, eine Krankheit zu erregen, um entweder den Gefahren eines zu fürchtenden Uebels vorzubauen, oder eine schon gegenwärtige Krankheit, mittelbar, durch eine andere zu heben oder zu erleichtern, können an keinem Orte besser bestimmt werden, als in der allgemeinen Heilkunde. Die zu erregende Krankheit muß als Heilmittel in diesem Falle betrachtet werden; man findet aber keine Arzneymittellehre, die hierauf ausführlich Rücksicht nähme. —

Aus diesem wenigen, und noch mehr beym aufmerksamen Durchlesen des Buchs, wird man sehen, daß Erreichung der möglichsten Vollständigkeit; Darstellung der allgemeinen Heilkunde in ihrem ganzen Umfange, mein Hauptzweck war. Ich habe

nicht blos auf den Arzt, in der engsten Bedeutung des Worts, sondern auch auf den Wundarzt und Geburtshelfer, Rücksicht genommen; auch diese beyden werden die allgemeinen Regeln, die sie bey der glücklichen Ausübung ihrer Kunst zu beobachten haben, angegeben finden. Ueberhaupt, glaube ich nichts, was als Gegenstand der Wissenschaft betrachtet werden kann, ganz unberührt gelassen zu haben; und wer das Buch als Leitfaden bey dem Unterricht wählte, der würde, wie ich mir schmeichle, kaum eine Gelegenheit vermissen, alles dasjenige anzuführen, was dem Lernenden zu wissen notwendig ist, um die Wissenschaft in ihrem ganzen Umfange kennen zu lernen. —

Ich habe mich bemühet, nicht nur den angegebenen Erfordernissen eines Handbuches Genüge zu leisten, sondern auch die allgemeine Heilkunde so vorzutragen, daß dadurch die Erlernung der speciellen Therapie, der Chirurgie und der Geburtshülfe — (das Mechanische dieser Künste abgerechnet) — sehr erleichtert wird. Einige Beyspiele werden dieses deutlicher machen: Wenn in der speciellen Therapie des gastrischen Quartanfiebers ge-

lehrt wird: man löse die Unreinigkeiten der ersten Wege auf; führe sie, wenn sie turgesciren, aus; suche dem Kranken die Anfälle erträglich zu machen, und den kritischen Schweiß nach denselben zu unterhalten oder zu befördern; man gebe den Verdauungswerkzeugen ihre verlorne Stärke wieder, und unterdrücke die Anfälle, wenn sie nach entfernter Ursach noch fortdauern, oder auch noch eher, wenn sie, bey noch gegenwärtiger Ursach, den Kranken in Lebensgefahr setzen: — so muß auch derjenige, der von spezieller Therapie noch nichts gehört, sondern nur die Grundsätze der allgemeinen Heilkunde sich vollkommen bekannt gemacht hat, und sonst nicht ohne gesunde Beurtheilungskraft ist, alle diese Regeln wissen, und mit Gründen befolgen können. Er wird vorhandene Unreinigkeiten beweglich machen, weil er weiß, daß sie ausserdem nicht ausgeführt werden können; — er wird sie auf die schicklichste Weise auszuführen wissen, und nicht im Parorysmus des Fiebers; — er wird die Anfälle erleichtern können, weil er die in den Abschnitten von der antiphlogistischen Methode, und von der Beruhigung des Körpers gegebenen Vorschriften

weiß; — er wird wissen, wie er sich in Rücksicht des Schweißes zu verhalten habe; — er wird die Zeit bestimmen können, wann stärkende Mittel zu gebrauchen sind; er wird die Anfälle unterdrücken, weil er die Lehre von den dringenden Anzeigen, zu seinem Vortheil anzuwenden weiß, u. s. w. — Man sieht hieraus, welche Vortheile die allgemeine Heilkunde in den Fällen gewährt, wo man nicht gleich im Stande ist, die gegenwärtige Krankheit zu erkennen. Einige in die Augen fallende Veränderungen des Körpers sind denn doch da, und diese, mit den übrigen Verhältnissen des Kranken, und mit der herrschenden epidemischen Konstitution verglichen, müssen nach den Grundsätzen der allgemeinen Heilkunde bestimmen, welche heilsame Veränderungen, und wie diese bey dem Kranken hervorzubringen sind? — Wer mit den Hülfswissenschaften der Medicin genau bekannt ist, alsdann Physiologie, Pathologie und Semiotik, nach einem Plane, unzertrennt, erlernt, und darauf zur Materia medica, Diätetik und allgemeinen Therapie übergeht, dem kann die Erlernung der speziellen Therapie — ceteris paribus — ohnmöglich schwer fallen. —

In einer speziellen Therapie, nach dem Plane des gegenwärtigen Handbuches ausgearbeitet, würde die Anzahl der Krankheiten, die eine wesentlich verschiedene Behandlung erfordern, nicht sehr groß werden; — und das Ganze möchte nur wenige Bogen füllen. —

Auch der Wundarzt muß bey Ausübung seiner Kunst, nach den Vorschriften der allgemeinen Heilkunde verfahren. Eben die Verhältnisse, die den Arzt bestimmen, arzneyllich zu handeln, müssen bey einer anzustellenden chirurgischen Operation erwogen werden; sie müssen bestimmen, ob sie anzustellen sey? zu welcher Zeit? welche Veränderungen vorher in dem Körper hervorzubringen sind? u. s. w. Kurz, jede chirurgische Operation muß als ein Arzneymittel betrachtet werden; und die Vorschriften, die bey diesem beobachtet werden müssen, sind auch bey jener zu befolgen.

Wenn dem Geburtshelfer jener gefährliche Umstand, die Umkehrung der Gebärmutter, durch gewaltsames Herausziehen der Nachgeburt, vorkömmt, und die Regeln, welche die Geburtshülfe giebt, nemlich die Gebärmutter wieder in ihre Lage

zu bringen, nicht gleich befolgt werden können: so bestimmt die allgemeine Heilkunde, was er zu thun habe. Sie lehrt bey einem statt findenden Reiz, der nicht sogleich entfernt werden kann, die beruhigenden Mittel anzuwenden, und zwar in desto größerer Menge, je stärker der Reiz ist; sie lehrt, wie durch starke Blutaussäuerungen, der Entzündung und dem Brande vorgebauet werden kann, u. s. w.

Damit aber mein Handbuch die bis hieher genannten Vortheile gewähren könnte, bemühet ich mich: 1) den widernatürlichen Zustand genau zu bestimmen, gegen welchen diese oder jene Kurmethode mit Nutzen gebraucht wird, und ihn von andern ähnlichen sorgfältig zu unterscheiden. Der Kürze wegen, verwies ich oft auf Gaubius Krankheitslehre. 2) Die Mittel vollständig anzugeben, und ihre Kräfte möglichst genau zu bestimmen; in dieser Rücksicht mußten sie nicht selten in mehrere Klassen geordnet werden. Wo die Composita und Präparata zu finden sind, ist allemal angegeben worden. Die mehresten hat *C. F. Reufs* in dem Dispensatorium universale, Argentor. 1786. 8. und in dem Supplement. Disp. univers. ib. 1787. 8. ge-

sammelt. 3) Die Nebenwirkungen der Mittel, welche am gewöhnlichsten bemerkt werden, zu bestimmen; und endlich 4) die wichtigsten Vorsichtsregeln festzusetzen, welche bey der Anwendung einer oder der andern Kurmethode nicht vernachlässigt werden dürfen. — Möchte ich doch alles dieses in dem Grade geleistet haben, wie ich es so sehr wünsche! — —

Ich habe in dem S. 6. die vorzüglichsten Mängel der allgemeinen Heilkunde angegeben. Es ist nicht das Werk eines einzigen Mannes, ihnen abzuhelfen; jeder kann aber doch immer etwas dazu beitragen. In dieser Rücksicht habe ich mich entschlossen, sogleich von Erscheinung des gegenwärtigen Handbuchs an, ein

Archiv für die allgemeine Heilkunde

herauszugeben. Der Inhalt desselben wird ohngefähr folgender seyn:

I. Ungedruckte Aufsätze und Abhandlungen; diese sind vorzüglich bestimmt, dunkle Lehren der Wissenschaft aufzuhellen; alte und neue Beobachtungen und Entdeckungen, zum Vortheil derselben, zu benutzen; neuen Mitteln, nach ihren Wir-

kungen, ihren Platz anzuweisen; den Anfällen gegen die Wissenschaft, der Vertheidigung des medicinischen Aberglaubens, entgegen zu arbeiten; den empirischen Lehren, die noch hin und wieder beygehalten werden müssen, eine mehr wissenschaftliche Gestalt zu geben; u. s. w.

II. Uebersetzungen und Auszüge, aus den Werken unserer Vorfahren. Man erstaunt, wenn man die Werke eines Hippocrates, Galen, Celsus; dann die Schriften eines Stahl, Sr. Zoffmann, und so mancher anderer aus jenem Zeitalter — das nur der Unwissende finster nennen kann — liest, und so vieles findet, wodurch die allgemeine Heilkunde — in unsern hellen Zeiten — noch sehr bereichert werden kann! Diese Schätze sind für einen sehr großen Theil der Aerzte so gut als verlohren. Wer liest jezt einen Stahl? — Ich halte es daher nicht für Zeitverlust, die Grundsätze jener Männer, so weit sie zu gegenwärtigen Zweck gehören, jezt wieder in einem gefälligern Gewande, mehr in Umlauf zu bringen; jezt, da man sich von allen Seiten zu bestreben scheint, alles Wissenschaftliche aus der Medicin zu verdrängen, und sie auf

blinden Glauben an unbekannte Kräfte der uns umgebenden Dinge, zu gründen. —

III. Rezensionen solcher neuen Schriften, die mehr oder weniger mit der allgemeinen Heilkunde überhaupt, oder mit einzelnen Lehren derselben, in Verbindung stehen. Die Anzahl der Schriften dieser Art ist nicht sehr groß; und auch schon deswegen hoffe ich, daß ihre Anzeigen nützlicher und zweckmäßiger ausfallen sollen, als dergleichen Arbeiten gemeinlich verfertigt werden. Der Anfang geschieht mit dem laufenden Jahre. —

IV. Mancherley andere Dinge, die irgend einen Bezug auf den Zweck des Archivs haben: Briefe, Nachrichten, u. a. m.

Eine nähere Auseinandersetzung meines Plans wird man im ersten Stücke des Archivs finden. Die Ausführung desselben würde, ich gestehe es, meinen geringen Kräften gar nicht angemessen seyn. Ich war aber so glücklich, mit solchen Männern in Verbindung zu kommen, die Deutschland als große Aerzte kennt und schätzt; und in dem gegründeten Vertrauen auf deren Unterstützung, habe ich es gewagt, mich der Arbeit zu unterziehen. — Wer

mich, insbesondere mit solchen neuen Schriften, die nicht in den Buchhandel kommen, die aber zu meinem Zweck gehören, gefällig unterstützen wollte, der würde sich den wärmsten Dank, von Seiten meiner Leser und meiner selbst, verdienen. —

Doch wieder zurück zu gegenwärtigem Buche! — Ich habe alles gesagt, was ich über die Erscheinung desselben zu sagen hatte; und ist dieses, und sein Inhalt nicht im Stande, sie zu entschuldigen, so mag es das Schicksal aller schlechten Schriften treffen! Manchen Fehler hätte es vielleicht nicht, wäre ich vom Schicksal in einen solchen Wirkungskreis gesetzt worden, wo ich, mit einem der größten Aerzte, die je gelebt haben, sagen muß:

— — — — — haec ego scripsi
Per brevis et dubiae, rara intervalla quietis,
Et curas inter, perturbantesque querelas — —

Wäre ich aber einst so glücklich, einen bescheidenen Wunsch, der sich in meiner Brust empordrängt, befriedigt zu sehen; — dann würde ich mich bemühen, meiner Arbeit mehrere Vollkommenheit zu geben, als sie gegenwärtig hat. — Frankenhäusen in Thüringen, am 22. März 1789.

THERAPIA GENERALIS.

THERAPIA GENERALIS.

I.

Einleitung.

I.

Materia medica, Pharmacie, Chirurgie und Diätetik, bieten dem Arzte mehrere tausende von Hülfsmitteln dar, mit denen er eben so viele Krankheiten bekämpfen soll. Da nun aber nicht jede Krankheit in allen Fällen immer einerley Behandlung erfordert; da ein Mittel nicht nur eine einzige, sondern mehrere Wirkungen äußern kan: so würde das Geschäft des Arztes voller Beschwerden und Ungewisheiten seyn, wenn ihn dabey nicht gewisse allgemeine Grundsätze leiteten. Diese allgemeinen Grundsätze, denen der Arzt in seinem Heilverfahren folgen muß, sind der Gegenstand einer der wichtigsten Lehren in der Medicin, der allgemeinen Heilkunde (Therapia generalis, catholica.)

Die allgemeine Heilkunde beschäftigt sich also :

- a) mit gewissen, theils durch Theorie, theils durch die Erfahrung mehrerer Jahrhunderte, festgesetzten Regeln, die bey Behandlung, wo nicht aller, doch der allermeisten Krankheiten, befolgt werden müssen; dahin gehört z. B. die Lehre von den Heilkräften der Natur, von den Kuren und Kurmethoden, von den Anzeigen, von der Diät der Kranken &c.
- b) mit der Behandlung der allgemeinen Krankheitsursachen, so wie auch der einfachen und allgemeinen Krankheiten;
- c) mit den allgemeinsten Wirkungen der pharmaceutischen, chirurgischen und diätetischen Heilmittel auf den menschlichen Körper.

Diejenige Wissenschaft, welche nicht nur die Grundsätze der allgemeinen Heilkunde, sondern die ganze Summe der medicinischen Kenntnisse, die irgend etwas dazu beytragen können, den kranken Zustand zu vermindern, oder zu heben, auf die einzelnen und zusammengesetzten Krankheiten, wirklich anwendet, heißt die besondere Heilkunde (*Therapia specialis*); und die wirkliche Ausübung derselben bey einzelnen Kranken, entweder am Krankenbette, oder in der Entfernung durch schriftliche Rathschläge,

I. Einleitung.

3

Klinik, casuistische, consultatorische Medicin (Medicina clinica, casuistica, consultatoria). Hieraus ist es klar, wie sich die allgemeine Heilkunde von der besondern und Klinischen unterscheidet; diese können ohne jene gar nicht bestehen, es ist also gar nicht nothwendig noch etwas von der Vortreflichkeit derselben zu sagen.

4.

Wer die allgemeine Therapie erlernen will, muß mit der Natur des menschlichen Körpers, mit dessen möglichen widernatürlichen Zuständen, so wie mit den auf ihn wirkenden Dingen, hinlänglich bekannt seyn; und also Physiologie, Pathologie, und Materia medica, chirurgica und alimentaria, wohl erlernt haben.

5.

Schon die alten Aerzte folgten bey ihrem Heilgeschäfte gewissen allgemeinen Grundsätzen, und sahen die Nothwendigkeit und Vortreflichkeit derselben ein. Ja sie haben einzelne Kapitel der allgemeinen Heilkunde meisterhaft bearbeitet, insbesondere Hippocrates, Celsus und Galen. Die Wissenschaft war indessen zu jenen Zeiten noch gar nicht ausgebildet, und die Nachkommen, anstatt dieses Geschäft zu übernehmen, anstatt auf dem Wege, den jene Aerzte mit so vielem Glück betreten hatten, fortzugehen, befolgten größtentheils äußerst planlose Kurmethoden und begnügten sich mit einer groben

U 2

Empirie. Andere legten sich auf Theorien, die, anderer Umstände hier nicht zu gedenken, schon wegen der noch herrschenden tiefen Finsterniß in der Naturlehre, Anatomie und Physiologie, auf falsche Grundsätze leiten mußten; und gewiß ist es: Galen und nach ihm die arabischen Aerzte, haben mit ihrem ewigen Theoretisiren, der Medicin überhaupt, insbesondere aber der allgemeinen Heilkunde, mehr Schaden als Nutzen geschafft; wäre es auch nur dadurch, daß sie ihre Anhänger von fremden und eignen Beobachtungen ablenkten, und sie auf Theorien führten, die neben aufgeklärten medicinischen Grundsätzen nicht bestehen können. — Bey und kurz nach der sogenannten Wiederherstellung der Wissenschaften, am Ende des funfzehnten Jahrhunderts, war wenig oder gar nichts mehr von einer allgemeinen Heilkunde bekannt; nur nach und nach wurde man wieder auf einzelne Materien aufmerksam, eine mehrere Ausbildung der ganzen Wissenschaft ist aber lediglich ein Werk neuerer Zeiten; der Zeiten, wo ein helleres Licht in der Naturlehre, Chemie, Naturgeschichte, Anatomie, Physiologie und Pathologie, auch seine wohlthätigen Strahlen auf das Feld der practischen Medicin fallen ließ. Beym Valescus de Taranta (1490), einem Arzt zu Montpellier, findet man die allgemeine Heilkunde so vorgetragen, wie man sie kurz nach Wiederherstellung der Wissenschaften hatte, das heißt mit den Theorien eines Galen, der

lateinischen Aerzte vom eilften bis zum funfzehnten Jahrhundert (latinobarbari) und der Araber, verunstaltet. Nicht viel mehr leisteten Leonhard Fuchs (1548) Professor zu Ingolstadt, dann zu Tübingen, und Johann Biolan (1589) Professor zu Paris. Schon mehr gereinigt und fester gegründet, findet man die Wissenschaft in den Schriften eines Ludov. Mercatus (1598), eines Joh. Serenius (1607), eines Sanctorius (1603) und eines G. W. Wedel (1684). So dankenswerth aber auch immer die Bemühungen dieser Männer um die allgemeine Heilkunde waren, so konnten sie doch der Wissenschaft die vorzügliche Gestalt noch nicht geben, die sie bald unter den Händen eines H. Börhaave (1707. 1708), Joh. Juncker (1727), G. L. Stahl (1707—1728), vorzüglich aber eines Friedrich Hofmann (1718) erhielt. Man nehme die ganze Summe aller Kenntnisse, die wir gegenwärtig in der allgemeinen Heilkunde besitzen, zusammen, und ziehe diejenigen davon ab, die Fr. Hofmann uns hinterlassen hat —; und man wird wenig — sehr wenig übrig behalten. Dies ist so wahr, daß selbst unsere heutigen vorzüglichern Schriftsteller in der allgemeinen Heilkunde — meist Engländer, Duncan, Lobb, Whiter, Gregory, von einem Hofmann borgen. Es geschieht dann nicht selten, daß man bey einem Engländer das anstaunt, was ein Deutscher lange vorher, und vielleicht besser gesagt hat. Ueberhaupt ist die mehrere

Vervollkommung der allgemeinen Heilkunde fast ganz allein ein Werk deutscher Aerzte, und unter diesen verdient, außer den angeführten, besonders noch C. G. Ludwig (1754) in der Geschichte der Wissenschaft genannt zu werden. —

6.

Unter allen medicinischen Wissenschaften, ist die allgemeine Heilkunde fast am wenigsten bearbeitet. Sie hat noch viele Mängel und Lücken, die erst durch fortgesetzte Beobachtung der möglichen Veränderungen des Körpers, der Wirkungen der Mittel auf denselben, unter allen seinen Verhältnissen, und durch eine zweckmäßige Benutzung aller dieser Beobachtungen zur Vervollkommung der allgemeinen Heilkunde, nach und nach ausgefüllt werden können. Dennoch wird die Wissenschaft, so wie alles menschliche Wissen, ihre Unvollkommenheiten behalten; und der Lehrer derselben erfüllt seine Pflicht schon hinlänglich, wenn er diese Unvollkommenheiten nicht noch durch Fehler und Mängel im Lehrvortrage vermehrt. Was aber bis hieber die Fortschritte jener wichtigen Lehre aufgehalten hat, ist hauptsächlich:

- a) das gar zu große Eilen der meisten jungen Aerzte zu der speziellen Therapie, ja nicht selten wohl gar die Geringschätzung einer Wissenschaft, die sich zwar nur mit abstracten, aber auch mit lauter allge-

I. Einleitung.

7

meinen, unbezweifelten, unumstößlichen Grundsätzen beschäftigt;

b) die überhäuftten Geschäfte vieler älterer practischer Aerzte, die sich zwar bei ihrem Heilverfahren genau nach den Grundsätzen der allgemeinen Heilkunde richten, denen aber diese Grundsätze so geläufig, oft wohl gar mechanisch geworden sind, daß sie oft gar nicht daran denken, ihre jüngern Mitbrüder von diesen, ihnen geringfügig scheinenden Dingen zu unterrichten. Manche sehen zwar die Nothwendigkeit davon ein, haben aber nicht immer Zeit, sich lange bey den ersten Anfangsgründen der Kunst aufzuhalten;

c) endlich hat sich der allgemeinen Heilkunde in unsern Tagen ein Ungeheuer entgegen gestellt, das ihr nichts weniger, als den gänzlichen Umsturz zu drohen scheint; — der medicinische Aberglaube: der mehr und mehr um sich greifende Glaube an allgemeine Mittel, Panaceen, Spezifika, an Magnetismus, Somnambulismus, Desorganisation und medicinische Wahrsageren. Es ist die Pflicht eines jeden Arztes, diesem Aberglauben kräftigst zu steuern und die vorgegebenen Erfahrungen, über jene Spielwerke unserer Tage, in ihre Gränzen zurückzuweisen. Geläuterte Begriffe in der allgemeinen

Heilkunde, sind das sicherste Spezifikum wider allen medicinischen Aberglauben!

7.

In so fern sich aus allen medicinischen Wissenschaften allgemeine Grundsätze abstrahiren lassen, die auf die Heilung des franken Zustandes des menschlichen Körpers angewandt werden können, in so fern müssen alle diese Wissenschaften als Quellen der allgemeinen Heilkunde betrachtet werden. Besonders aber kommen bei Erlernung derselben folgende Schriften, mehr oder weniger zu statten:

- 1) *A. C. Celsi de medicina* libr. VIII. ed. C. C. Krause, Lips. 1766. 8. Er behandelt, freylich nicht im Zusammenhange, fast die ganze allgemeine Heilkunde, erkennt sie auch schon lib. II. cap. IX. als eine besondere Wissenschaft, und liefert uns die Kenntnisse ziemlich vollständig, die man zu damaliger Zeit in derselben hatte. Die übrigen alten Aerzte, besonders Hippocrates und Galen, haben blos Bruchstücke, die einzelne Gegenstände betreffen, und die gehörigen Orts angeführt werden sollen. —
- 2) *Valescus de Taranta Practica medicinae, quae Philonium inscribitur.* Lugd. 1490. fol. cum praef. G. W. Wedel, Francof. 1680. 4. Brauchbar, um den traurigen Zustand kennen zu lernen, in dem sich die allgemeine Heilkunde um die Zeit der Wiederherstellung der Wissenschaften befand.
- 3) *Leonh. Fuchs de curandi ratione* lib. VII. Lugd. 1548. 12.

I. Einleitung.

9

- 4) *Alph. Bertotii medicina generalis ex Hippocr. Galén. Avicenn.* Lugd. 1553. 12.
- 5) *Arnold. Catalani Regulae universales curationis morborum.* Basil. 1565. 8. Cum Commentar. *Georg. Piätorii*, ib. eod. 8.
- 6) *Andr. Planer de methodo medendi Lib. I.* Basil. 1583. Lib. II. ib. 1785. 8.
- 7) *Joh. Jac. Weckeri Practica medicinae generalis.* Basil. 1585. 16.
- 8) *J. Riolani et A. Bertotii Methodus generalis bene medendi.* Lugd. 1589. 8. Alle diese Schriftsteller von 3—8 hängen an galenischen und arabischen Theorien; ihre physiologischen und pathologischen Kenntnisse sind trübe, ihre Auswahl der Mittel gar nicht nach dem Geschmack unserer Zeiten. Dennoch lohnt sich immer noch der Mühe, sie zu lesen, sollte es auch nur seyn, um die Fortschritte der Wissenschaft zu beobachten.
- 9) *Sanct. Sanctorii Methodi vitandorum errorum omnium, qui in arte medica contingunt, lib. XV.* Venet. 1603. fol.
- 10) *Joh. Fernelius Therap. universal. Lib. VII.* Hannover. 1607. 8.
- 11) *Vidi Vidii de curatione generatim, pars 1. 2. in den Opp. omn. Tom. II.* Venet. 1611 fol.
- 12) *Jac. Fontani Methodus generalis et specialis cogn. praedic. et curand. morbos eorumque symptomata.* Paris 1612. 12.
- 13) *Joh. Fuchs compend. abusuum auctoritate Galeni et Hipp. damnatorum.* Monachii. 1629. 8.
- 14) *Franc. Valleii Methodus medendi.* Lovanii 1645. 8.
- 15) *Gerh. Blasii Medicina generalis.* Amstelod. 1661. 12. *ej. Medicina univ. ib.* 1665. 4.
- 16) *Joh. Theod. Schenckii Medicinae generalis nov. — antiquae Synopsis.* Jen. 1672. 4.

- 17) *G. W. Wedel* Amoenitates materiae medicae. Jen. 1684. 4.
Alle Schriftsteller der Arzneimittellehre, die sich besonders mit den allgemeinen Wirkungen der Arzneimittel beschäftigen, gehören hieher. Von dieser Art ist Wedel, nebst den unten noch anzuführenden.
- 18) *Mich. Ettmülleri* Medicus theoria et praxi generali instructus, sive fundamenta Medicinae vera. Lips. 1685. 4.
- 19) *Lud. Mercatus* libri II, de communi et peculiari praesidiorum artis medicae indicatione. Colon. 1698. 8. Die Schriftsteller von 9—19 entfernen sich schon mehr und mehr von grundlosen Theorien; ihre Auswahl der Mittel ist weit zweckmäßiger; Kurz sie legten den Grund zu dem Gebäude, das die Schriftsteller des folgenden Jahrhunderts so glücklich und so schön erraueten. Sie enthalten alle viel Schätzbare und verdienen gelesen zu werden; *Sanctorius*, *Fernel*, *Wedel*, *Ettmüller* und *Mercatus*, müssen gelesen werden! Die irrigen Grundsätze, an denen sie hin und wieder noch hängen, sind Irthümer des Jahrhunderts, wie denn jedes Jahrhundert die seinen hat! —
- 20) *C. J. Langii* Praxis generalis in seipsum Opp. omn. Lips. 1704. fol. Part. I. von pag. 731 bis pag. 798. Läßt sich immer noch gut lesen! —
- 21) *H. Boerhaave* institutiones medicae. Lugd. 1707. 8. ib. 1721. 8. von pag. 335—386 der letztern Ausgabe. Zwar fehlen mehrere Kapitel der allgemeinen Heilkunde, dagegen findet man aber auch manches, freilich oft nur mit einem Worte angedeutet, das die Nachfolger nicht haben. Die Commentatoren haben, jeder nach seiner Art, die *Boerhaavischen* Sätze ausgeführt. Die besten sind: *H. Boerhaave* praelectiones academicae in pro-

- prias institutiones; ed. *A. Haller*. Goetting. 1739 — 1744. VI. Vol. 8. *Haller* hat vieles zugethan. Was hieher gehört, steht im sechsten Bande, S. 355—432 und ist, der Kürze ungeachtet, sehr lehrreich! *P. A. Marherr* praelectiones in *Boerhaavii* institutiones. Vindobon. 1785. III Vol. 8. — *A. de Haen* praelect. in inst. *Boerh.* Vienn. 1782. V. Vol. 8.
- 22) *H. Boerhaave* Aphorismi de cogn. et curand. morb. Lugd. 1708. 8. ib. 1721. 8. Von pag. 1—20 ist die Rede von den allgemeinen Krankheitsursachen und den einfachen Krankheiten der festen und flüssigen Theile. Von *van Swieten* Commentar. gehört hieher Tom. I. p. 1—216.
- 23) *Phil. Hecquet* de purganda Medicina a curarum sordibus, Paris 1714. 12. Sehr passend in jenen Zeiten, die sich besonders dadurch auszeichneten, daß man die Kurmethode einfacher zu machen suchte. *Boerhaave* brach die Bahn! —
- 24) *Friederici Hoffmanni* Tr. de methodo, ordine, et legibus mendi, tam naturae quam artis, nec non de remediis, eorum quatuor generibus, operandi et recte applicandi modo, una cum cautelis, observationibus et medicamentis compositis selectissimis; in der *Med. Rat. Syst.* Tom. III, pag. 391—622 nach der Frankfurter Ausgabe von 1738. In ein eignes Compendium gebracht von *A. E. Büchner*, unter dem Titel: *Fundamenta therapiae generalis*. Hal. 1747. 8. Ungezwiselt, auch noch heute eine der besten allgemeinen Heilkunden! Wer kan die 14 Grundsätze (S. 421—452), auf die *Hoffmann* die ganze practische Medicin gründet, ohne das größte Vergnügen lesen? — —
- 25) *Ge. Ern. Stahl*. Die allgemeinen therapeutischen Grundsätze dieses großen Arztes, die hauptsächlich die Heilkräfte der Na:

- tur betreffen, finden sich in mehreren Schriften, besonders aber in den zahlreichen Dissertationen, zerstreuet. Letztere kamen zu Halle, in den Jahren 1707—1712 in 2 Bänden, 4. heraus. Außerdem aber gehören noch hieher: *Theoria medica vera*, Hal. 1708. 4. *Materia medica*, Dresd. 1728. 8. und *Sileni Alcibiadis; id est ars curandi cum expectatione, opposita arti curandi nuda expectatione satyra Harveana castigatae*, Paris et Offenb. ad Moen. 1730. 8.
- 26) *J. S. Carl* Synops. Medicinæ *Stahlianæ*, Buding, 1724. 8. *ej.* *Historia medica pathologico-therapeutica*, Hafn. II. Vol. 8. In einer sehr dunkeln Schreibart — *Strahls* Grundsätze. —
- 27) *Joh. Juncker* *Conspectus Therapiae generalis*, Hal. 1736. 4. Verdient einem *Hoffmann* ganz an die Seite gesetzt zu werden; ja es ist vollständiger. —
- 28) *P. G. Werthofii* *Cautiones medicæ de limitandis laudibus et vituperiis morborum et remediorum*, Hannov. 1734. 4. Auch in den *Opp. med.* von *J. E. Wichmann*, Hannover 1775. 4. P. II. p. 1—468. Enthält vieles für die allgemeine Heilkunde. —
- 29) *Henr. Jos. Rega* *accurata medendi methodus, ab omni hypothesis abstracta, certæ experientiæ et rationibus superstructa &c.* Lovanii 1737. 4. Lesenswerth! —
- 30) *H. F. Teichmeyer* *inst. mater. med. s. introitus apertus ad mater. med. et meth. medendi*, Jen. 1737. 4. Ebenfalls.
- 31) *J. H. Schütze* *Therapia generalis*, Hal. 1746. 8. Enthält nichts Besonderes!
- 32) *R. Mead* *monita et præcepta medica*, Lond. 1751. 8. e. a.
- 33) *C. G. Ludwig* *Inst. Therapiae generalis*, Lips. 1754. 8. 1776. 8. Unter den Neuern ein Hauptbuch! —

- 34) *G. E. Hamberger methodus medendi morbis.* Jen. 1761. 8.
Sehr kurz! —
- 35) *H. J. N. Crantz Materia medica et chirurgica.* Ed. II. Vienn.
1765. III. Tom. 8.
- 36) *A. Schaarschmidt kurzer Begriff der allgemeinen Kurmes-
thode in der practischen Medicin.* Berlin 1770. 8. Zu kurz!
- 37) *Andr. Duncan Elements of Therapeutics.* Edinb. 1773. 8.
Ganz nach *Hoffmann*.
- 38) *Thom. Whiters Bemerkungen über die Fehler bey dem Ge-
brauch der Arzneymittel, aus dem Engl.* Leipzig 1776. 8.
Eine ganz vorzüglich gute Schrift, die einen großen Theil der
allgemeinen Heilkunde so abhandelt, daß man sie nicht ohne
großen Nutzen lesen kann. —
- 39) *J. E. Hebenstreit Palaeologia Therapiae;* ed. *C. G. Gruner.*
Hal. 1779. 8. Vorzüglich! —
- 40) *Phil. Lobb's allgemeine medicinische Grundsätze und Vorsich-
ten, aus dem Engl.* Leipzig 1784. 8. Zwar unvollständig und ohne
einen besondern Plan; dennoch, bey der Lehre von den Aus-
leerungen insonderheit, sehr brauchbar.
- 41) *J. Gregory Uebersicht der theoretischen Arzneywissenschaft.*
Zweyter Theil, welcher die allgemeine Therapie enthält. Aus
dem Lateinischen. Leipzig 1785. 8. Unstreitig das wichtigste
Werk, das wir in den neuesten Zeiten in diesem Fache erhal-
ten haben! —
- 42) *G. G. Ploucquet Fundamenta Therapiae catholicae.* Tubing.
1785. 8. Hat manche Vorzüge, und kan als ein Leitfaden
bey Vorlesungen dienen. Indessen enthält es manches, was
nicht in eine allgemeine Heilkunde gehört; auch ist die Aus-
wahl der Mittel für unsere Tage nicht strenge genug. —

- 43) J. D. Mesger Grundsätze der allgemeinen Semiotik und Therapie. Königsberg 1785. 8. Soll auch bey Vorlesungen zum Grunde gelegt werden. Die Therapie nimmt nicht drey volle Bogen ein! —
- 44) Saggio di Riflessioni sul pregiudizio che reca alla Salute l'abuso dei Rimedi i piu frequentati in Medicina, del D. G. M. (iccoli). Napol. 1785. 8.
- 45) J. Gardiners Untersuchungen über die Natur thierischer Körper und über die Ursachen und Heilung der Krankheiten. Aus d. Engl. Nebst einem Aufsatze von der Lebenskraft von W. B. G. Lebenstreit. Leipzig 1786. 8. Sehr brauchbar in der allgemeinen Heilkunde, besonders was die Wirkung der Lebenskraft in Krankheiten betrifft.
- 46) E. G. Baldingers Medicinisches Journal. Göttingen, seit 1784. 8. Im fünften Stücke steht eine vortreffliche Einleitung in die allgemeine Therapie; am Ende verspricht der W. alle Kapitel der Wissenschaft so zu bearbeiten, und es wäre ein großer Verlust für die Medicin, wenn er seinen Entschluß aufgegeben hätte! —
- 47) G. F. Sildebrandt Versuch einer philosophischen Pharmacologie. Braunschweig 1786. 8. Enthält wahre allgemeine Therapie. —
- 48) J. C. W. Juncker's Versuch einer allgemeinen Heilkunde, zum Gebrauche akademischer Vorlesungen. Halle 1788. 2 Theile. 8. Der erste Theil enthält unter andern auch Bemerkungen über die Einrichtung therapeutischer Anweisungen, die des größten Beyfalls würdig sind.
- 49) Folgende drey Arzneymittellehren besitzen, die oben bey No. 17 abgegebenen Erfordernisse im vorzüglichen Grade, und ver-

- dienen deshalb einen Platz in der Bibliothek der allgemeinen Heilkunde; *T. Willis Pharmaceutice rationalis s. diatriba de medicamentorum operationibus in humano corpore &c.* Oxon. 1674. II Vol. 4.
- 50) *An experimental History of the Materia medica*, by *W. Lewis*. The third Ed. by *J. Aikin*. Lond. 1784. 4.
- 51) *J. L. L. Löfseke Materia medica*. 5te Auflage, verbessert von *J. S. Gmelin*. Berlin und Stettin. 1785. 8.
- 52) *A. J. Rezius Einleitung in die Lehre von den Arzneyen des Pflanzenreichs*. Aus dem Lat. von *J. S. Westrumb*. Leipzig 1786. 8.
- 53) *N. Parady's de diligent. Ther. univers. studio*. Lugd. 1784.

8.

Endlich sind besonders noch die medicinischen Beobachtungen hieher zu rechnen, die außerordentlich vielen Stoff zu einem immer weiter auszuführenden Gebäude der allgemeinen Heilkunde darbieten. Viele Beobachtungen der Vorzeit sind in dieser Rücksicht noch nicht hinlänglich benutzt; sollen sie dieses aber werden, so muß man nothwendig zuvor von der Wahrheit derselben überzeugt seyn. Indessen ist es nicht selten schwer, nicht selten unmöglich, hierin zu einer festen Ueberzeugung zu gelangen. Darum aber, alle Beobachtungen anderer zu verwerfen, ist eben so ungerecht, als vom Arzte verlangen, daß sein ganzes Wissen auf eigener Selbsterfahrung beruhen soll. —

J. G. Zimmermann von der Erfahrung in der Arzneyk.
Zürch 1764. 8.

J. Gregory Vorles. über die Pflichten und Eigenschaften eines Arztes. Aus d. Engl. Leipzig 1778. 8. Vierte Vorles.

J. C. W. Juncker a. a. D. S. 224 — 308.

9.

Die Ordnung in dem Lehrbuche einer Wissenschaft ist willkürlich, wenn nur nichts wesentliches übergangen, und alles in einem gewissen Zusammenhange vorgetragen wrd. Die Wissenschaft bleibt immer ein Ganzes, die Abschnitte im Vortrage sind bloß Ruhepunkte des Nachdenkens. Die gewöhnliche Eintheilung der Abschnitte in der allgemeinen Heilkunde, nach vier allgemein angenommenen Klassen von Anzeigen, hat ihre Unbequemlichkeiten, die sich im Folgenden (II9) ergeben werden. Noch unbequemer ist die Eintheilung, nach gewissen angenommenen Klassen von Mitteln. — Bey gegenwärtigem Werke ist daher folgende Eintheilung zum Grunde gelegt worden:

- I. Einleitung.
- II. Von den Heilkräften der Natur.
- III. Von den Kuren überhaupt.
- IV. Von den Kurmethoden.
- V. Von den Anzeigen überhaupt.
- VI. Von den vier allgemeinen Klassen der Anzeigen.
- VII. Diät der Kranken.
- VIII. Anfeuchtende Methode.
- IX. Trock-

- IX. Trocknende Methode.
- X. Zusammenziehende Methode.
- XI. Vereinigung ganz getrennter Theile.
- XII. Erweichung.
- XIII. Stärkung.
- XIV. Schwächung.
- XV. Anstrengung der Verrichtungen des Körpers.
- XVI. Beruhigung des Körpers.
- XVII. Antiphlogistische Methode.
- XVIII. Erhizende Methode.
- XIX. Beförderung der Coctionen.
- XX. Ableitung der Säfte.
- XXI. Zuleitung der Säfte.
- XXII. Verbesserung der fehlerhaften Beschaffenheit der
Säfte überhaupt.
- XXIII. Auflösung der Säfte.
- XXIV. Auflösung der Stockungen.
- XXV. Verdickung der Säfte.
- XXVI. Verbesserung der ungleichartigen Mischung der
Säfte.
- XXVII. Vermehrung der Schärfe in den Säften.
- XXVIII. Behandlung zu scharfer Säfte überhaupt.
- XXIX. — — der Säure.
- XXX. — — des Herben (acerbum).
- XXXI. — — der gemeinen Salzscharfe.
- XXXII. — — der Salmiakartigen Schärfe.

- XXXIII. Behandlung der ranzigen Schärfe.
 XXXIV. — — der laugenhaften Schärfe.
 XXXV. — — überflüssiger Galle.
 XXXVI. — — der Fäulniß.
 XXXVII. Von den Giften.
 XXXVIII. Beförderung der Absonderungen.
 XXXIX. Von den Ausleerungen überhaupt.
 XL. Brechen.
 XLI. Ausleerung der Gedärme.
 XLII. Beförderung der unmerklichen Ausdünstung
 und des Schweißes.
 XLIII. Harnreibung.
 XLIV. Auflösung und Ausleerung der Steine.
 XLV. Ausleerung der Harnröhre.
 XLVI. Ausföhrung durch die Nase.
 XLVII. — — durch die Ohren.
 XLVIII. — — durch den Mund.
 XLIX. — — durch die Luftröhre und Lungen.
 L. Ausleerung des Bluts auf natürlichen Wegen.
 LI Ausleerung des Bluts auf künstlichen Wegen.
 LII Ausföhrung durch künstliche Geschwüre.
 LIII Ausföhrung durch künstliche Oefnungen und
 Operationen.
 LIV. Stillung zu starker Ausleerungen.
 LV. Allgemeine Behandlung der Schwängern, Ge-
 bährenden und Wöchnerinnen.

- LVI. Allgemeine Regeln bey den Krankheiten der Kinder.
- LVII. Verhalten des Arztes bey chirurgischen Operationen.
- LVIII. Bey unheilbaren Uebeln das noch übrige schwache Leben zu erhalten.
- LIX. Von spezifischen Mitteln und einer vernünftigen Empirie.
- LX. Von den Fällen, wo es erlaubt, oder auch nothwendig ist, eine Krankheit zu erregen.

II.

Von der Heilkräften der Natur.

10.

In der ganzen thierischen Schöpfung zweckt alles auf Leben und Erhaltung ab. In dem thierischen Körper finden sich daher eine Menge von Kräften, die alle zu jenem großen Zwecke beytragen; und der Zusammenfuß aller dieser Kräfte, die nächste Ursache der Empfindung und Bewegung des Thieres, heißt Lebenskraft. — Wie begnügen uns damit, diese wunderbare Kraft nur in ihren Wirkungen zu bewundern; denn über ihre Natur und ihren Sitz ist unter den Aerzten mehr gestritten — als entschieden worden. Einige schrieben sie allein der

26 II. Von den Heilkräften der Natur.

Seele zu, Andere suchten sie allein im Körper, und diese bald wieder im Blute, bald im Gehirn, u. s. w. Doch alles dieses zu erzählen, ist hier nicht der Ort.

Gardiner, und besonders Lebenstreit a. a. O. S. 2. 246. f.

11.

Der Mensch, mit natürlichen Krankheitsanlagen versehen; — von vielen Dingen umgeben, die alle einen schädlichen Einfluß auf seinen Körper haben können; — seinen eignen Begierden unterworfen, die ihn nicht immer das Zuträglichste wählen lassen; — würde, von der Natur mit der vollkommensten Lebenskraft ausgerüstet, doch keiner langen Dauer genießen; wäre jene Kraft nicht auch zugleich Erhaltungskraft, Heilkraft, die Krankheiten entweder ganz abhält, oder gleich bey ihrem Ausbruche unterdrückt, oder sie doch nach und nach zu einem glücklichen Ausgange leitet. — Ohne sie würkt kein Mittel, ohne sie ist alle Kunst des Arztes — Nichts! —

12.

Einige Umstände bey der Wiedererzeugung solcher Theile, die ganz verloren gegangen waren, und über welche neuere Versuche mehr Licht verbreitet haben, abgerechnet, kannten schon die Alten, und besonders Hippocrates, die Heilkräfte der Natur so gut als wir; in Rücksicht der Kochungen und Crisen — vielleicht besser als wir. — Die Arzte der mittlern Zeit, und zum

II. Von den Heilkräften der Natur. 21

Theil auch der neuern, versuchten es, jedoch ohne sonderliches Glück, tiefer in das Wesen jener Kräfte einzudringen. Sie gaben ihnen bey dieser Gelegenheit mancherley Namen: *Archæus*, *impetum faciens*, u. a. m., die wenig dazu beytrugen, die Sache aufzuklären. — Neuerlich ist man, nicht ohne großen Vortheil für die Kunst, immer mehr dahin zurückgekommen, bloß auf ihre Neuerungen zu merken, und nackte Beobachtungen darüber aufzustellen.

Hippocr. Epidem. VI. 5. u. a.

Galen. Comm. in Hippocr. Epid. VI. u. a.

J. B. v. Helmont Archaeus faber; in den Opp. omnia. Francof. 1682. II Vol. 4.

Stahl Diss. de aurocratia naturae.

A. Kaan-Boerhaave impetum faciens dictum Hippocrati. Lugd. 1745. 8.

Ein Verzeichniß einer Menge akademischer Schriften über den Satz: *Natura morborum medicatrix*, in *Baldingers med. Journal. 4tes Stück. S. 71.*

13.

Die Heilkräfte der Natur zeigen sich auf nachfolgende Arten thätig: a) durch Ernährung; diese erfüllt einen doppelten Entzweck, indem theils dadurch der beständige Verlust von der Masse des Körpers immer ersetzt, theils der Verderbniß der Säfte vorgebauet wird; denn es ist bekannt, daß sich in diesen sehr bald eine nachthei-

22 II. Von den Heilkräften der Natur.

lige Schärfe erzeugt, wenn der Körper nicht immer frische Nahrungsmittel erhält. —

14.

b) Durch Wiederersatz des Verlustes irgend eines Theils. Diese wunderbare Kraft, von deren Aeußerung schon die Schriften älterer Wundärzte Beispiele liefern, die man neuerlich besonders durch Versuche an Thieren näher kennen gelernt hat, und die sich bey unvollkommenern Thieren in weit stärkerem Grade, alsj bey vollkommenern äußert; — hat gegenwärtig die Aufmerksamkeit aller Naturforscher und Aerzte auf sich gezogen. Auch bey dem menschlichen Körper werden verlorne Stücke von Knochen, Muskeln, Gefäßen, Häuten, Eingeweiden, ja sogar vom Gehirn und den Nerven, durch eine, wo nicht gleiche, doch sehr ähnliche Substanz ersetzt. —

De novorum ossium in integris aut maximis, ob morbos, deperditionibus regeneratione; a *M. Troja*. Lutet. 1775. 8.

Ueber Regeneration der Nerven; von *S. Michaelis*. Cassel 1785. 8.

J. Arncmann über Regeneration an lebenden Thieren. Göttingen 1787. 8.

15.

c) Durch eine bis hieher unerklärbare Veränderung, Verwandlung schädlicher Materien, die von außen in den Körper gekommen sind, oder sich in demselben

II. Von den Heilkräften der Natur. 23

erzeugt haben, vermöge welcher sie ihre schädliche Kraft verlieren, und bisweilen auch zur Ausleerung geschickt gemacht werden. Die mannigfaltigen Kochungen (*coctio*, *pepasmns*), Crisen, und insbesondere das Melierstück der bey Krankheiten wirksamen Natur, — die Eiterung, sind hieher zu rechnen. —

Fr. Hoffmann de crisiis natura et explicatione rationali. Hal,

1706. 4.

A. de Haen rat. med. II. 7. VIII. 1. 20. e. a.

16.

d) Durch gewisse Gegenanstalten, die den Eindruck schädlicher Dinge ganz verhindern, oder doch schwächen, und die in verschiedenen Fällen verschieden sind. So wird ein reizendes Sandkorn durch häufig abgesonderte Thränen aus dem Auge gewaschen; so wird eine Vomika mit einer festen Haut umgeben, daß die benachbarten Theile nicht leiden, u. s. w.

17.

e) Durch Ausleerung schädlicher Materien auf gewöhnlichen und ungewöhnlichen Wegen. Die krankhafte Materie reizt die Theile des Körpers zu widernatürlichen Bewegungen, es erfolgt ein Fieber, und der Körper befreyt sich durch eine eigne Kraft von dem Reize. Das Fieber ist eine der wirksamsten, wohlthätigsten, — unerkklärbarsten Aeußerungen der heilenden Kraft der Natur, von der Coctionen (15) und Ausleerungen abhängen.

24 II. Von den Heilkräften der Natur.

P. G. Werthoff a. a. O.

Fr. Hoffmann de salubritate febrium. Hal. 1702. 4. auch in
der *M. R. S.* a. a. O.

G. Cullen primae lineae med. prax. Lugd. 1779. 8. T. I. S. 53.

18.

f) Durch unangenehme Empfindung, Schmerzen, die den Menschen auffordern, sich von der Ursache jener Uebel zu befreyen.

J. Juncker de utilitatibus dolorum. Hal. 1756. 4.

19.

g) Durch Sympathie, vermöge welcher ein Theil die Verrichtungen eines andern übernimmt, wenn dieser sich außer Stande befindet, dieselben zu verrichten. Zum Behuf mancher Verrichtungen gab uns die Natur zwey Organe, damit die Verrichtung nicht aufhören möchte, wenn auch eins unfähig dazu würde; so hört das Athemholen nicht auf, wenn auch gleich der eine Lungenflügel angewachsen, voll Eiter und Verhärtungen ist; nicht die Absonderung des Urins, wenn sich auch eine Niere in eine Steinmasse verwandelt hat. — Noch bewundernswürdiger zeigt sich jene Sympathie in den Fällen, wo ein Organ die Stelle eines andern vertritt, mit dem es sonst nicht gleiche Verrichtung hat; so kann z. B. der Urin durch die Haut oder durch den Darmkanal ausgeleert werden. — Endlich geschieht es, daß, wenn ein

II. Von den Heilkräften der Natur. 25

Theil leidet, die übrigen gesunden zu gewissen heilsamen Bewegungen gereizt werden, die jenen befreien; so wird auf eine uns verborgene Weise, Eiter aus den Lungen in die Harnwege aufgenommen. Die Beobachter erzählen uns eine Menge von Fällen, wo sich diese Sympathie offenbarte; eine Erklärung derselben werden wir aber noch so lange entbehren müssen, bis wir die Wirkung der Nerven, die Verbreitung des lymphatischen Systems und die Absonderungen nebst den absondernden Organen und Oberflächen, näher kennen lernen.

J. C. T. Schlegel *sylloge selectiorum opusculorum de mirabili sympathia*. Lipsi. 1787. 8.

Gardiner a. a. O. der ganze zweyte Abschnitt.

20.

h) Durch Gewöhnung des Körpers an solche widrige Eindrücke, die die Natur allein weder abstumphen noch entfernen kann. Der Körper gewöhnt sich nicht nur an unzählige Speisen, Getränke, Veränderungen in der Atmosphäre u. a., nicht nur an langwierige Krankheiten, sondern auch sogar an die stärksten Gifte.

21.

i) Endlich ist es doch auch unleugbar, daß selbst die Seele über ihren Körper wacht und seine Gesundheit schützt; woher sonst die unwillkürlich scheinenden Bewegungen der Muskeln, die ohne vorherige Ueberlegung

26 II. Von den Heilkräften der Natur.

und selbst im Schlafe geschehen, wenn dem Körper eine Gefahr droht; woher der Abscheu gegen manche schädliche Dinge, ja gegen sonst heilsame Dinge, die nur unter eben vorhandenen Umständen nachtheilig sind, z. B. gegen thierische Nahrungsmittel in Faulkrankheiten; woher das unwiderstehliche Verlangen nach sonst gleichgültigen oder wohl gar widrigen, ekelhaften Dingen, dessen Befriedigung oft bevorstehende Krankheiten abwendet, gegenwärtige heilt? — Bey jeder Krankheit ist es Pflicht des Arztes, diese Winke der Seele zu beobachten, sie von bloßen unbedeutenden Einfällen des Kranken zu unterscheiden, und sie mit Ueberlegung zu befriedigen, sollte es auch nur seyn, um Heiterkeit des Geistes bey seinen Kranken zu unterhalten. —

J. J. Nauheimer de nat. human. praesidiis, quibus ad morbos praecavend. et curand. utitur. Mogunt. 1783. 8.

22.

Selbst die Leidenschaften, diese mächtigen Zerstörer menschlicher Gesundheit, gehören unter gewissen Umständen zu den wirksamsten Mitteln der heilenden Natur, indem einige von ihnen die schlafenden Kräfte des Körpers zur Thätigkeit aufmuntern, andere die zu große Thätigkeit derselben mäßigen, u. s. w.

Tabor über die Heilkräfte der Einbildungskraft. 1786. 8.

W. Gesenius medicinisch-moralische Pathematologie. Erfurt 1785. 8.

II. Von den Heilkräften der Natur. 27

Die Leidenschaften als Heilmittel betrachtet, von *J. C. G. Scheidemann*. Hildburgh. 1787. 8.

Skizze einer medicinischen Psychologie. 1787. 8.

23.

Durch die erzählten (13—22) Mittel der heilenden Natur, werden nicht nur unbeträchtliche, sondern, besonders bey starken Personen, wo die Natur noch mit ihrer ganzen Kraft würkt, auch wichtige, gefährliche Krankheiten glücklich überwunden. Dennoch darf ihr, aus folgenden Gründen, das Heilungsgeschäft nicht allein überlassen werden: a) Sie würkt, nach Beschaffenheit gewisser Krankheiten, Alter, ja selbst nach Verschiedenheit der leidenden Theile, zu stark, zu schnell, zu anhaltend. Dieses hat denn oft nachtheiligere Folgen, als das Uebel selbst ist, gegen welches sie streitet. Dieses findet fast allgemein in den hitzigen Krankheiten statt.

G. G. Richter de natura seipsam nunc vindicante, nunc destruyente. Götting. 1737. 4.

24.

b) Im Gegentheile kommen Fälle vor, da die Heilkräfte der Natur zu schwach, zu träge, und nicht anhaltend genug würken; Fälle, wo sie uns ganz verlassen, entweder wegen eigner Schwäche, oder weil die Krankheitsursache so beschaffen ist, daß sie nichts dagegen aus-

28 II. Von den Heilkräften der Natur.

richten können. Allgemein finden wir dieses in den chronischen Krankheiten bestätigt, und hierauf gründet sich ihr Hauptunterschied von den hitzigen, der auf die Kurmethode beyder den fruchtbarsten Einfluß hat. — Doch dies gilt nur im Allgemeinen; denn auch in hitzigen Krankheiten können die Heilkräfte der Natur zu schwach, und bisweilen bey chronischen zu stark wirken. —

25.

c) Oder die heilende Natur wählt nicht immer den geschwindesten, sichersten, angenehmsten Weg zur Entfernung der Krankheiten; sie vermag nicht alle vorkommenden Hindernisse, die sich ihr entgegenstellen, zu überwinden; und der Kranke unterliegt alsdann eben den Wirkungen, die im Grunde auf sein Wohl abzwecken. Wir nennen dieses verkehrte Wirkungen (*alienatae actiones*) der heilenden Natur. Sie zeigen sich sowol in hitzigen als chronischen Krankheiten. —

26.

Ursachen, warum die Natur ihr Heilgeschäft zu stark, schnell und anhaltend (23) betreibt, sind:

- a) absolute Stärke der Kräfte;
- b) Krankheitsursachen, die den Körper plötzlich und mit großer Gewalt angreifen;
- c) starke Empfindlichkeit und Reizbarkeit, vermöge welcher ganz unbeträchtliche Ursachen sehr heftige Wirkungen hervorbringen.

II. Von den Heilkräften der Natur. 29

27.

Die Heilkräfte der Natur wirken zu schwach (24), oder gar nicht, wenn sie

- a) an und für sich selbst schwach sind, wie bey sehr erschöpften Körpern;
- b) durch irgend eine Urfach unterdrückt und unthätig gemacht werden;
- c) die Krankheit so beschaffen ist, daß sie gar nichts dagegen ausrichten können. —

28.

Verkehrte Wirkung der heilenden Naturkräfte (25) hat ihren Grund:

- a) schon in der Einrichtung der thierischen Maschine selbst, da eine Kraft zu mehrern Entzwecken dient; wenn sie also, eine Krankheit zu bestreiten, in Bewegung gesetzt wird, so äußert sie zugleich auch gewisse Nebenwirkungen, die nach Beschaffenheit der Umstände mehr oder weniger nachtheilig seyn können;
- b) in Verwickelung der Krankheiten; da dann eine Aeußerung der heilenden Natur, von einer oder mehrern andern zugleich statt findenden, gestört wird;
- c) darinn, daß die Natur bey ihren Geschäften entweder einen zu kurzen Weg wählt, oder durch viele Umschweife zu ihrem Zwecke zu gelangen sucht; beya

30 II. Von den Heilkräften der Natur.

des kann unter gewissen Umständen dem Kranken zum Nachtheil gereichen.

29.

Der weise Schöpfer hat uns sehr reichlich mit Mitteln versehen, die die heilende Natur in ihren Wirkungen dauerhaft unterhalten können, wenn sie im gehörigen Grade wirkt; die sie mäßigen können, wenn sie zu stark wirkt; die sie antreiben können, wenn sie sich zu träge zeigt; die ihre Stelle wohl gar ersetzen können, wo sie uns verläßt; die sie auf den rechten Weg leiten, wenn sie sich verirrt; — und von diesen Mitteln können wir mit Recht sagen, daß sie im Stande sind, im menschlichen Körper heilsame Veränderungen hervorzubringen. —

30.

Alle unsere Arzneimittel wirken bloß auf die Heilkräfte der Natur, wirken einzig und allein durch diese Kräfte; auch selbst diejenigen, womit wir Krankheiten heilen, gegen welche die genannten Kräfte nichts auszurichten im Stande sind, würden doch, ohne sie, gar nichts vermögen. Selbst von den spezifischen Mitteln müssen wir dieses behaupten, sind wir gleich noch nicht so weit, daß wir ihre Wirkungsart gehörig einsehen können. —

31.

Aus allem diesem folgt:

- a) die Nothwendigkeit, in allen Krankheiten vorzugs-

II. Von den Heilkräften der Natur. 31

lich auf die Heilkräfte der Natur Rücksicht zu nehmen; und derjenige wird der glücklichste Arzt seyn, der ihr Maas in allen Fällen richtig zu schätzen und mit der Stärke der Krankheit zu vergleichen weiß;

- b) die relative Unzulänglichkeit dieser Kräfte, das Heilungsgeschäft allein zu vollbringen;
- e) der Nutzen, die Unentbehrlichkeit der Kuren.

J. Juncker r. J. Haller Diss. de virium in et a morbis instantiatione. Hal. 1745. 4.

Diss. ou Essay sur le pouvoir de la nature & de l'art pour la guerison des maladies &c. p. M. Lond. & Paris 1786. 8.

III.

Von den Kuren überhaupt.

32.

Kuriren heißt, in dem widernatürlichen Zustande des thierischen Körpers Veränderungen hervorbringen, durch welche seine Vollkommenheit befördert werden kann. Hiervon ist Zeilen in sofern verschieden, daß dabey der Zweck des Kurirens wirklich erreicht wird. — Die Kuren sind entweder diätetische, oder pharmazeutische, oder chirurgische (I). —

Ehe der Arzt aber zu diesem Geschäfte (32.) schreitet, muß er sich vorher die Frage beantworten: Kann und darf in gegenwärtigem Falle eine Kur angestellt werden? — Eine Antwort kann hier nur ganz im Allgemeinen gegeben werden; in einzelnen Fällen bleibt sie einzig und allein der eignen Beurtheilungskraft des Arztes überlassen. Die Natur selbst heilt unzählige Krankheiten (23.), selbst solche, die dem Arzte unheilbar scheinen, und vollbringt nicht selten dies Geschäfte auf eine viel vollkommnere Art, als die Kunst, die an demselben Theil nimmt. In diesem Fall, der nur durch genaue Aufmerksamkeit auf die Heilkräfte der Natur erkannt wird, ist das Mitwirken der Kunst nicht nur überflüssig, sondern auch in Rücksicht dessen, daß die heilsamen Wirkungen der Natur, durch die künstliche Veränderung des Körpers, zumal da unsere Kenntnisse immer noch mangelhaft bleiben, so leicht unterbrochen werden können, nützlich und gefährlich. Der Arzt kann bey dergleichen Krankheiten nichts thun, als einen aufmerksamen Zuschauer abgeben, und den Kranken hüten, daß er nicht durch Fehler in der Lebensordnung den Wachsthum des Uebels vermehre, oder die wohlthätige Natur in ihrem Geschäfte störe. Durch jenes erwirbt er sich neue Kenntnisse, und durch letzteres Verdienst um den Kranken. — Ärzte, die bey jeder Krankheit sogleich arzneulich handeln,

III. Von den Kuren überhaupt. 33

Deln, setzen sich in den Verdacht, daß sie entweder nur für Gewinn arbeiten, oder in der Kenntniß der Heilkräfte der Natur Fremdlinge sind. Indessen erfordert es doch bisweilen die Klugheit, auch in solchen Fällen wenigstens nicht unthätig zu scheinen, wenn man sich auch vollkommen sicher auf die heilende Natur allein verlassen könnte. —

34.

Wenn nun der Arzt bey sich darüber einig ist, daß eine Kur zu unternehmen sey (23—28.), so muß er, bevor er sich weiter um den kranken Zustand und dessen Entfernung bekümmert, auf folgende Umstände Rücksicht nehmen, von denen allen die Wirkung der Heilkräfte der Natur, folglich auch die Wirkung der Arzneymittel (30), mehr oder weniger abhängt, vermehrt, vermindert und geleitet wird:

- a) auf das Alter; je jünger die Kranken sind, je mehr läßt sich im Allgemeinen auf die Hülfe der Natur rechnen, je leichter wirkt sie aber auch zu stark, je besser schlagen die Arzneymittel an, u. s. w. Manche Krankheiten werden bloß durch zunehmendes Alter gehoben. In höhern Alter geschehen Wiederersezungen (14.) schwerer und langsamer, die Ausleerungen unvollkommener (17.), der Körper hat sich aber auch an viele widrige Eindrücke gewöhnt (20.). —

Ⓒ

34 III. Von den Kuren überhaupt.

*A. E. Büchner de varia medend. meth. pro aetat. divers. Hae-
lae 1752. 4.*

- b) Auf das Geschlecht; im Ganzen genommen, läßt sich bey dem weiblichen eine nicht so leicht ausschweifende, aber desto dauerhaftere Hülfe von der Natur erwarten.
- c) Auf die Temperamente; Rücksicht auf diese, ist bey den Kuren von vorzüglicher Wichtigkeit! Bey dem sanguinischen werden die Wirkungen der Mittel, die hier nicht reichlich, auch nicht von ausnehmender Wirksamkeit, angewandt werden müssen, vorzüglich von der Natur unterstützt. Dieses Temperament ist, in Absicht der Heilkräfte der Natur, das glücklichste; nur wirken sie weniger dauerhaft, und bey unbeträchtlichen Ursachen nicht selten zu stark. Von diesem unterscheidet sich das cholerische durch leicht erfolgende zu starke, irrige Wirkungen der Natur und der Mittel. Das Gegentheil ist bey dem phlegmatischen zu erwarten; die Natur kommt hier mit ihrer Hülfe langsam, und erwartet thätige Unterstützung durch wirksame, anhaltend gebrauchte Mittel. Oft gewöhnt sie sich lieber, einen widrigen Eindruck zu ertragen, als daß sie ihn durch Thätigkeit zu entfernen suchen sollte. Bey dem melancholischen ist die Natur schwerer von ihrem Wege abzubringen, sie zeigt außerordentliche Dauer, wenn sie

III. Von den Kuren überhaupt. 35

auf einen gewissen Zweck arbeitet, und gewaltsame Störung reizt sie zu den unordentlichsten Bewegungen. —

Fr. Hoffmann de temperamento fundamento morum et morborum, Hal. 1705. 4.

J. H. Schultze de temperamentor. existent. illorumque usu in medicina Hal. 1734. 4.

d) Auf Lebensart und Gewohnheiten; die allgemeine Regel ist hier, diese in Krankheiten so wenig als möglich, und am wenigsten auf eine geschwinde und gewaltsame Art, zu ändern, sondern so viel davon zu behaltn, als es die Umstände nur immer erlauben.

Hippocr. aphor. II. 49. 50.

e) Auf Idiosyncrasien; bey einem Kranken hat sich die heilende Natur an einen gewissen Weg gewöhnt, den sie ungern und nicht ohne Nachtheil verläßt; bey einem andern äußert dieses oder jenes Mittel Wirkungen, die ihm im Allgemeinen nicht zukommen, u. s. w.

Fr. Hoffmann de differ. Medicam. operat. secundum divers. c. h. idiosyncrasiam, Hal. 1731. 4.

f) Auf besondere erbliche Beschaffenheiten; sie sind unzählig, und müssen besonders in chronischen Krankheiten erwogen werden, ob sie gleich auch in hitzigen nicht ohne Einfluß sind.

36 III. Von den Kuren überhaupt.

g) Auf die Zeit, in der sich die Krankheit befindet, ob sie nemlich noch im Anfange, oder im Steigen, oder im Stillstande, oder schon im Abnehmen begriffen ist. Ein Mittel, das heute gebraucht, den Kranken rettet, kann ihn morgen tödten! Auch hier muß die sorgfältigste Aufmerksamkeit auf die heilende Natur, besonders auf ihre kritischen Wirkungen, den Arzt ganz leiten (15. 17.).

C. J. Darvar de signis coctionis in morbis. Hal. 1785. 8.

h) Auf vorhergegangene Krankheiten, die über gegenwärtige oft sehr viel Licht verbreiten.

i) Auf das Klima und den Wohnort, wo sich der Kranke befindet.

A. Wilsons Beobacht. über den Einfluß des Klima auf Pflanzen und Thiere; a. d. Engl. Leipzig 1781. 8.

k) Auf die Jahreszeit.

Hipp. aphor. I. 17. 18. III. 19—23. u. a. m.

l) Endlich besonders auf die epidemische Constitution, nach welcher sich die Behandlung, auch der an sich verschiedensten Krankheiten, doch immer im Allgemeinen richten muß.

M. Stoll ratio medendi, ed. nov. Vienn. 1788. 8.

J. C. G. Schäffer Versuch einer medicin. Ortsbeschreibung der Stadt Regensburg. 1787. 8. S. 54—188.

Nach Erwägung dieser und mancher anderer Umstände, die in vorkommenden Fällen sich ereignen können,

III. Von den Kuren überhaupt. 37

folgt dann die Betrachtung des kranken Zustandes, der selbst den Grund des Verfahrens, von Seiten des Arztes, in sich enthält (V.).

35.

Nicht jeder widernatürliche Zustand des menschlichen Körpers ist einer Heilung fähig:

- a) wenn Theile zerstört worden sind, in Absicht derer derselbe keine Reproductionskraft besitzt (14.).
- b) Kann die Maschine, oder ein Theil derselben, entweder wegen Heftigkeit der Krankheit, oder weil diese schon zu lange gedauert, der Zerstörung und dem völligen Stillstande schon so nahe seyn, daß wir keine Zeit mehr haben, die nöthigen Veränderungen in ihr hervorzubringen.
- c) Ist nicht zu leugnen, daß der widernatürliche Zustand des Körpers oft so beschaffen ist, daß unsere Kunst noch keine Mittel ausfindig gemacht hat, denselben, ohnbeschadet des Lebens, zu heben; es sey nun, daß dieses seinen Grund in der bisher unmöglichen Erforschung der Krankheit, oder in Mangel der Kenntniß der Instrumente unserer Kunst habe.
- d) Durch Fehler des Kranken, seiner Gehülften, des Apothekers, des Arztes selbst, so wie durch zufällige Begebenheiten, die in Keines Menschen Gewalt sind, kön-

38 III. Von den Kuren überhaupt.

nen heilbare Krankheiten in unheilbare verwandelt werden. Ist der Arzt in Ertheilung der Vorschriften, nach welchen sich der Kranke, die Umstehenden, der Apotheker oder der Wundarzt richten sollen, zu nachlässig gewesen, und hat also zu den Fehlern dieser Gelegenheit gegeben, so fällt immer die Schuld des unglücklichen Ausgangs auf ihn zurück.

Hipp. aphor. I. 1.

Unterricht für Personen, welche den Kranken abwarten; aus dem Franz. Straßburg 1783. 8.

36.

Die Kuren unternehmen zu wollen, wo nach vernünftigen Gründen keine Heilung mehr statt findet, scheint eine sinnlose Sache, und dem guten Namen des Arztes nachtheilig zu seyn. Aber da so leicht unser Urtheil über die Möglichkeit und Unmöglichkeit einer Heilung trügen kann; — da wir nicht leugnen können, daß immer in unserer Kunst viel auf Versuchen beruht, und bisweilen vernünftig angestellte Versuche einen alle Erwartung übertreffenden Ausschlag gewinnen; — da es überhaupt besser ist, ein zweydeutiges Mittel zu geben, als gar keins; — da es dem Kranken und seinen Angehörigen zur Beruhigung dient, wenn er wenigstens überzeugt ist, daß der Arzt, auf den er sein Vertrauen gesetzt hat, so viel in seinen Kräften steht, zu seinem Besten zu thun sucht, da er ihn hingegen durch Verzweiflung über die

III. Von den Kuren überhaupt. 39

Vorstellung, hilflos gelassen zu werden, in einen noch traurigern Zustand versetzt; — da der Arzt auch bey unheilbaren Uebeln Gelegenheit hat, durch heilsame Anordnungen, zufällige Dinge, die das Uebel verschlimmern können, abzuwenden; — da endlich unberufene Leute an die Stelle treten können, die er freywillig verläßt, die vielleicht der Krankheit eine noch schlimmere Wendung geben, oder die, wenn sie in einzelnen Fällen ohne gefehres Glück unterstützt, zum Schaden des menschlichen Geschlechts größern Ruhm erwerben; — so ist es Pflicht, auch unheilbare Kranke nicht zu verlassen, so sehr auch ein fühlbares Herz bey diesem Geschäfte leidet. Man hüte sich aber, unheilbaren Kranken solche Mittel zu geben, die sehr in die Augen fallende heftige Wirkungen hervorbringen, damit wir ihn nicht umgebracht zu haben scheinen, wenn er stirbt. Aber man versäume in jenen unheilbaren Fällen auch die nöthige Vorsicht nicht, dem Patienten oder seinen Freunden, die Stärke der Krankheit und die Schwäche der Kunst zu gestehen; — denn was sollen falsche Prahlereyen zur Ehre einer Kunst helfen, die bey aller ihrer Unvollkommenheit, durch die vielen Vortheile, die sie den Menschen gewährt, eine vorzügliche Würde erlangt hat? —

37.

Wenn der Arzt bey einer unternommenen Kur sieht, daß seine Bemühungen fruchtlos sind, so muß er wohl

Ⓒ 4

40 III. Von den Kuren überhaupt.

untersuchen, ob nicht davon ein zureichender Grund in den vorher (35. am Schluß) angegebenen Umständen zu entdecken und zu entfernen sey, ohne jedoch in den entgegengesetzten Fehler zu verfallen, die vereitelte Kur allemal einer Vernachlässigung von Seiten des Kranken, der Umstehenden u. aufbürden zu wollen. Eben so muß er sich vor dem Fehler zu hüten suchen, daß er eine für ihn unheilbare Krankheit nicht für eine solche, deren Heilung ganz unmöglich wäre, erkläre, damit er nicht den Kranken abhalte, auch andere einsichtsvolle Aerzte zu Rathe zu ziehen. „Allerdings sehen oft vier Augen mehr als zwey; und sind die über den Fall sich beratshschlagenden Aerzte gelehrt, nicht von Vorurtheilen oder Starrsinn eingenommen, so kann sich allerdings der Kranke von der Consultation Nutzen versprechen.“ —

*J. A. Murray praester uno Medico an pluribus junctim
uti? disquis in dessen Opuscul. Vol. II. Gœtt. 1786.
8. P. 333.*

38.

Die Veränderungen des Körpers, durch die wir die Vollkommenheit desselben in Absicht eines widernatürlichen Zustandes zu befördern suchen, sind entweder von der Beschaffenheit, daß sie den ganzen widernatürlichen Zustand wegschaffen, oder daß sie denselben vermindern, wenigstens dem fernern Wachstume vorbeugen; hierauf gründet sich der Unterschied zwischen vollständiger (gegründ-

III, Von den Kuren überhaupt. 41

licher, sanatio s. restitutio radicalis, perfecta) und unvollständiger Heilung (sanatio imperfecta), welche letztere auch Palliativheilung (sanatio palliativa) genannt wird, und die sich in verschiedenem Grade der Vollständigkeit mehr oder weniger nähern kann.

39.

Eine Kur ist vollständig, wenn alle diätetische, pharmazeutische und chirurgische Mittel, die bey einem stattfindenden widernatürlichen Zustande heilsame Veränderungen hervorzubringen im Stande sind, regelmäßig angewandt werden. Hieraus ergiebt sich der Begriff einer unvollständigen Kur. — Eine Vorbauungskur wird gegen zu fürchtende, bevorstehende Krankheiten angesetzt; eine Nachkur (apotherapia) aber gegen Uebel, die eine geheilte Krankheit nach sich gelassen hat. — Auch erhalten die Kuren nach der Zeit, in welcher sie angesetzt werden, nach den Mitteln, die man hauptsächlich dabey braucht u. s. w., mancherley Benennungen: z. B. Frühlingskuren, Milchkuren, Brunnenkuren, u. a. m. —

40.

Obnerachtet unsere ganze Bemühung dahin gehen müßte, eine vollständige Heilung (38.) zu bewürken, so ist es doch in vielen Fällen nicht möglich. Dennoch dürfen wir es nicht versäumen, auch unvollständige zu befördern; und je mehr sich diese der Vollständigkeit

€ 5

42 III. Von den Kuren überhaupt.

nähern, desto schätzbarer sind sie. Es giebt aber auch Fälle, wo wir uns begnügen müssen, dem Kranken eine sehr geringe Erleichterung zu verschaffen, oder nur den schnellen Wachsthum seines Uebels zu verhindern. Lassen wir so viel, als die Natur der Sache erlaubt, so können wir doch einigermaßen mit Recht auf den Namen einer gründlichen Heilung Anspruch machen. —

41.

Indem wir einen gewissen widernatürlichen Zustand des Körpers wegzuschaffen, zu mindern, oder sein Wachsthum zu verhüten suchen, so kann es geschehen, daß wir durch eben die in dieser Absicht bewürkten Veränderungen des Körpers, einen neuen widernatürlichen Zustand verursachen. In vielen Fällen ist dieses unvermeidlich. Ist aber die neue Unvollkommenheit des Körpers weniger beträchtlich, als die erste, oder kann sie auch in der Folge, wenn sie auch eben so groß, ja noch größer als die erste wäre, sowol durch die Heilkräfte der Natur, als durch die Kunst, leicht und bald wieder weggeschafft werden, so ist unsere Kur nicht tadelnswerth. Wäre sie aber eben so, als diejenige, die wir entfernt haben, oder wohl noch größer, und dabey schwer oder wol gar nicht wieder zu entfernen, so wäre im ersten Falle die Kur thörigt, im zweyten aber unverantwortlich und gewissenlos. — Beispiele von dergleichen Kuren gewähren uns Leute, die zum Heilungsgeschäft eben nicht berufen,

III. Von den Kuren überhaupt. 43

dasselbe treiben, in großer Menge. Die Kranken selbst, durch den Schein einer schnellen Befreyung von ihrem Uebel verblendet, den Zusammenhang der Dinge einzusehen nicht vermögend, geben nur zu gern die Veranlassung dazu. Aber der einsichtsvolle Arzt, der überzeugt ist, wie leicht es sey, in einer so künstlichen Maschine wie der menschliche Körper, anstatt zu bessern, zu verderben und zu zerstören, macht es zu seinem wichtigsten Geschäfte, die guten und bösen Folgen, die so unzertrennlich und bey so vielen Kuren mit einander verbunden sind, gegen einander abzuwägen, und darnach endlich zu wählen und zu handeln. Nur müssen uns auch nicht anscheinende Uebel und vorübergehende Beschwerden des Kranken abschrecken, thätig zu seyn, wenn wir dadurch auf die folgende Zeit glückliche Veränderungen hervorbringen können.

42.

Die Geschwindigkeit, mit welcher eine Kur ausgeführt und vollendet wird, giebt derselben einen besondern Werth, vorausgesetzt daß die Gründlichkeit darunter nicht leide. In vielen Krankheiten können aber die Tage durch die Kunst nicht verkürzt werden, sondern der Arzt muß die Wirkungen der heilenden Natur abwarten, und ein heilsames Zaudern, eine scheinbare Unthätigkeit beobachten, das freilich nicht selten schwerer fällt, als die sorgsamste Geschäftigkeit. — Krankheiten gehören

44 III. Von den Kuren überhaupt.

mit unter die empfindlichsten Elende der Menschen, und der Arzt, der aus Gewinnsucht oder aus Trägheit die Hülfe Nothleidender verzögert hat, stellt sich den bittersten Vorwürfen des Gewissens bloß, und läuft Gefahr, in Verachtung und Mangel des Verdienstes zu gerathen! —

Roder. a. Castro Medicus politicus. Hamb. 1662. 4.

Fr. Hoffmann Medicus politicus. Lugd. 1738. 8.

J. A. Starke Versuch einer wahren und falschen Politick der Aerzte. Jena 1784. 8.

IV.

Von den Kurmethoden.

43.

Die Art und Weise, wie wir eine Kur ausführen, nennen wir die Kurmethode. Bey dieser sehen wir also:

- a) auf gewisse Veränderungen, die im Körper bewirkt werden sollen; daher denn allemal eine genaue Bestimmung des kranken Zustandes, der durch die Kurmethode bestritten werden soll, vorausgehen muß;

A. v. Royen de historia morbi, primo et perpetuo Therapiae fundamento. Lugd. 1743. 4.

- b) auf ihr Verhältniß zur Beförderung der Vollkommenheit (41.);
- c) auf die Mittel durch welche Veränderungen hervor gebracht werden sollen;
- d) auf die Anwendung dieser Mittel und ihre möglichen Nebenwirkungen. —

44.

Da eine Kurmethode dahin abzielt, daß sie den widernatürlichen Zustand des Körpers auf eine heilsame Art abändert, so muß sie sich in ihrer Bestimmung nach der Beschaffenheit eines gewissen widernatürlichen Zustandes desselben richten, und dies ist ihre wesentliche Bestimmung. Es werden aber dadurch zufällige Bestimmungen nicht ausgeschlossen, indem eine Kurmethode unter gewissen Umständen, einen widernatürlichen Zustand des Körpers haben kann; gegen den sie wesentlich nicht gerichtet ist.

45.

Die Verschiedenheit der widernatürlichen Zustände des menschlichen Körpers, die oft einander gerade entgegengesetzt sind, und die Möglichkeit, einen und ebendenselben widernatürlichen Zustand, auf verschiedene, doch zufällige (44.) Art zu heben, läßt uns einsehen, daß es eine beträchtliche Anzahl verschiedener Kurmethoden geben müsse. Indessen da eine Kurmethode mehrere Veränderungen zugleich in dem Körper hervorbringen,

46 IV. Von den Kurmethoden.

und durch diese dem einem, durch jene dem andern Uebel abhelfen kann, folglich in Absicht verschiedener Arten des widernatürlichen Zustandes schicklich ist, so schränkt sich auch dadurch die Menge derselben ein. —

46.

Hey jeder Kurmethode müssen wir Gründe haben, daß sie der uns vorgesezten Kur angemessen sey; diese sind mehr oder weniger gewiß, mehr oder weniger von Gegengründen bestritten, selten so, daß sie eine vollkommene Ueberzeugung gewähren. Können wir aber ungewisse Kurmethoden nicht vermeiden, so müssen wir sorgfältig den Grund ihrer Gewisheit untersuchen, und dahin sehen, daß wir diejenige Kurmethode, welche mehr Gründe der Wahrheit vor sich hat, der ungewisfern vorziehen, damit wir um so weniger Gefahr laufen, entweder eine ganz fruchtlose Arbeit zu unternehmen, oder wol gar die Zeit und Gelegenheit darüber verlieren, eine bessere Kurmethode anzuwenden, indem der Kranke unterdessen mit seinem Leben unsern Irthum büßt, oder wenigstens das Uebel tiefere Wurzeln schlägt, und unheilbar werden kann. Doch leidet diese Regel bisweilen eine Ausnahme. Wenn wir nehmlich durch eine ungewisse Kurmethode eine wirklich vollkommnere Heilung bewürken können, als durch eine gewisse, und wir noch immer, in Fall sie fruchtlos ausfallen sollte, es in unserer Gewalt haben, von dieser Gebrauch zu

IV. Von den Kurmethoden. 47

machen, so erfordert es das Beste des Kranken, erst die ungewisse Kurmethode zu versuchen. —

47.

Eine sichere Kurmethode ist die, bey welcher wir überzeugt sind, daß sie keine größern Mängel erzeigen kann, als die durch sie bewürkten Vollkommenheiten sind. Obgleich es nur zwar unsere Pflicht zu seyn scheint, keine unsichere Kurmethode anzuwenden, so hat doch diese Regel ihre Ausnahmen. Wenn wir gar keine sichere Kurmethode vor uns sehen, die von erheblichen Nutzen wäre; wenn die unsichere Kurmethode große Vortheile gewähren kann; wenn sehr wahrscheinliche Gründe vorhanden sind, daß sie keine nachtheiligen Folgen verursachen werde, oder doch diese von keiner großen Erheblichkeit seyn möchten; so können uns diese Gründe bestimmen, selbst von einer unsichern Kurmethode Gebrauch zu machen. — Ja wenn der Fall eintritt, daß das Leben des Kranken in großer Gefahr steht, und höchst wahrscheinlicher Weise dieselbe, weder durch Kräfte der Natur, noch durch eine sichere Kurmethode abgewandt werden kann, so kann auch die unsicherste Kurmethode mit gutem Gewissen genutzt werden. Allein ohne diese Gründe würde eine jede unsichere Kurmethode verwegen zu nennen seyn. — Alles kommt hier auf richtige Beurtheilung der Wahrscheinlichkeit an, die so un-

48 IV. Von den Kurmethoden.

endlicher Grade fähig ist, und wo man alle Voracht anzuwenden hat, nicht in Trugschlüsse zu verfallen. —

Fr. Hoffmann Dissert. de medicamentis infecuris. Hal.
1713. 4.

48.

Eine Kurmethode, durch welche wir die vollkommene Heilung, die möglich ist, erreichen, wird gründlich genennet; dieser steht die seichte Kurmethode entgegen. Je deutlicher wir uns alle Kurmethoden vorstellen; je besser wir den widernatürlichen Zustand des Körpers zu beurtheilen wissen und dessen Verhältniß gegen die Heilkräfte der Natur und gegen die Kurmethode finden; je stärker und schneller unsere Beurtheilungskraft ist; je mehr wir uns in ähnlichen Fällen geübt haben; mit je mehr Nachdenken wir zu Werke gehen, desto vollständiger werden unsere Heilungen ausfallen. —

49.

Die Kurmethode muß in ihren Theilen zusammenhängend seyn, und sich nach der Ordnung der Ideen, die uns der widernatürliche Zustand des Körpers nach seinem Fortgange gewährt, richten; — wenn wir daher die wahre Beschaffenheit des natürlichen Zustandes im Anfange der Kur nicht übersehen können, so können wir auch nicht sogleich den Plan einer wohlgeordneten Kur entwerfen; und wenn sogar in der Folge das Uebel sehr verwickelt bleibt, und sich nicht erforschen läßt, so
kann

IV. Von den Kurmethoden. 49

Kann auch der beste Arzt in eine tumultuarische, planlose Kurmethode verfallen. —

H. Boerhaave historia morbi atrocis. Lugd. 1724. 8.

Histor. morb. atr. altera, ibid. 1728. 8.

50.

Wenn zwey Kurmethoden, die in Absicht der Gründlichkeit, der Gewisheit und Sicherheit einander gleich kommen, darin verschieden sind, daß die eine geschwin- der zu dem verlangten Entzwecke führt, die andere aber langsamer, so verdient die erstere unstreitig den Vorzug (42.).

51.

Die Einschränkung der Lebensordnung und der Gebrauch der Arzneymittel, der oft schmerzhaften chirurgischen Hülfe nicht zu gedenken, verbreiten fast über jede Kur Unannehmlichkeiten und Widerwillen, und vermehren also dadurch selbst die Beschwerde des Kranken. Man müßte also zu wenig Mensch seyn, wenn man die Pflicht des Arztes bestreiten wollte: der Kur so viel Annehmlichkeit als möglich zu verschaffen. — Insbesondere wird auch dadurch der Geist des Kranken mehr aufgeheitert; und wer weiß nicht, was Heiterkeit des Gemüths, für einen mächtigen und glücklichen Einfluß, auf das Wohlbefinden unsers Körpers hat (22.)? — Wenn man

D

50 IV. Von den Kurmethoden.

auf die tägliche Erfahrung, von der Wirkung der angenehmen und unangenehmen Empfindungen auf unsern Körper Licht hat, so wird man diese Vorschriften viel wichtiger finden, als sie es dem ersten Anblick nach zu seyn scheinen. Man gebe einem Menschen, der zur Stärkung Nahrungsmittel nöthig hat, die kräftigsten, aber auch zugleich am übelsten schmeckenden Speisen, oder begleite sie mit Ekel erweckenden Erzählungen; er wird nicht leicht durch sie gestärkt werden, sondern sie vielmehr wieder wegbrechen, und sich dadurch noch mehr schwächen. Man gebe einem Kranken, der sich mit anhaltenden Würgen oder Brechen plagt, beruhigende Arzneien; wenn sie ihm im geringsten widerlich sind, so stößt sie sein Magen wieder aus, und sollte es auch Mohnsaft seyn. — In der That muß man bisweilen, von der anscheinenden Gründlichkeit der Kurmethoden, der Annehmlichkeit etwas aufopfern. Jene gewinnt durch diese! —

52.

Je weniger es mühsam ist, eine Kurmethode in Ausübung zu bringen, desto besser ist es nicht allein für den Kranken, oder die, welche ihn zu besorgen haben, sondern wir haben auch desto weniger Gefahr zu befürchten, daß Fehler bey der Anwendung derselben begangen werden. Insbesondere gilt letzteres bey chirurgischen Kuren. —

53.

So wie alle practische Dinge durch die Einfachheit veredelt werden, so erhalten auch die Kurmethoden durch sie eine vorzügliche Würde. Einfache Kurmethoden haben den wichtigen Vorzug vor den zusammengesetzten, daß wir durch die Beobachtung beym Krankenbette, uns leichter von ihrem Werthe überzeugen, und zur Erforschung der etwa in ihr versteckten Mängel gelangen können. Je weniger wir also Veränderungen in dem Körper bewürken, je weniger wir Mittel dazu anwenden, je einfacher diese sind, desto schätzbarer ist unsere Kurmethode. —

54.

Auch die Sparsamkeit muß der Arzt bey seiner Kurmethode nicht aus der Acht setzen, auch kein ausländisches Mittel wählen, wenn wir ein einheimisches von gleicher Wirkung haben; — der Kranke hat so schon unvermeidliche Ausgaben, und leidet oft überdem während der Krankheit in seinem Gewerbe, warum wollen wir ihn also durch viele, kostbare und immer abwechselnde Mittel noch mehr ums Geld bringen, wenn wir wohlfeiler zum Zweck kommen können? —

Pharmacopoea pauperum in usum nosocom; reg. Edin-
burgens. Francof. et Lips. 1760. 8.

Pharm. pauper. in usum iastit. clin. Hamburgens. ibid.
1785. 8.

D 2

Pharm. des pauvres, par *M. Jadelot*. Nancy 1785. 8.
 Dispensator. oder Arzneiverzeichniß für Arme, von der
 med. Fakultät zu Prag. Herausgegeben von *J. G.*
Mikan. Prag 1786. 8.

55.

Der Arzt muß nicht alle Tage mit den Mitteln abwechseln, sondern diejenigen, die er im vorhabenden Falle für die besten hält, anhaltend gebrauchen, sollten sie auch die gehofte Wirkung nicht gleich äußern. Vielmehr muß er sorgfältig die Ursachen auffuchen, von denen die verzögerte Wirkung etwa abhängen könnte. Das häufige Wechseln der Mittel ist nicht nur kostbar, sondern bringt den Kranken auch auf den Verdacht, daß der Arzt in seiner Sache nicht recht gewiß sey. Daß unter gewissen Umständen, z. B. wenn sich der kranke Zustand oft ändert, Ausnahmen statt finden, versteht sich von selbst. —

56.

Kurmethoden, welche allein durch diätetische Mittel ausgeführt werden können, muß allezeit der Vorzug gegeben werden. Die Wirkungsart jener Mittel ist unferm Körper am angemessensten, am wenigsten gewaltsam, am wenigsten von Nebenwirkungen begleitet; sie bezwingen nicht selten die hartnäckigsten Uebel, die den ausgesuchtesten Arzneien widerstehen. Ueberdem haben diätetische Kurmethoden die im vorhergehenden

IV. Von den Kurmethoden. 53

(51—54.) angegebenen guten Eigenschaften im vorzüglichen Grade. —

57.

Endlich sind wir auch dem allgemeinen Besten, unferer eignen Ehre, und der Würde unserer Kunst schuldig, die Anständigkeit, in Ansehung der Sitten und des guten Geschmacks, in unserer Kurmethode nicht zu vernachlässigen. — Nach diesen Eigenschaften (46—57.) guter und schlechter Kurmethoden, läßt sich von der ganzen Vollkommenheit derselben leicht urtheilen, der wir, wenn wir sie auch nicht völlig erreichen, doch so nahe als möglich zu kommen suchen müssen. —

58.

Die widernatürlichen Zustände des Körpers werden entweder als eine Klasse (classis), oder als eine Ordnung (ordo), oder als ein Geschlecht (genus), oder als eine Gattung (species) betrachtet; und nachdem sich also die Kurmethoden entweder auf einen allgemeinen, oder untergeordneten, oder generellen, oder speziellen widernatürlichen Zustand beziehen, lassen sie sich in allgemeine, untergeordnete, generelle und spezielle einteilen. —

59.

Hätten wir eine Heilmethode, die ganz auf Begriffen beruhete, so müßten wir von den allgemeinen (58.) Kurmethoden zu den übrigen fortschreiten; allein da ein

D 3

54 IV. Von den Kurmethoden.

großer Theil der letztern empirisch, wenigstens empirischen Ursprungs ist, so können wir untergeordnete, generelle oder spezielle Kurmethoden entdeckt haben, ohne die allgemeinen Wahrheiten, auf die sie sich gründen, einzusehen, oder diese haben sich durch jene erst entwickelt.

60.

Der Unterschied des speziellen widernatürlichen Zustandes eines Menschen, von dem generellen, ist oft so unerheblich, daß er für nichts gilt, und wir können daher die generelle Kurmethode ohne weitere Bestimmung anwenden. Ja sogar allgemeine und untergeordnete Kurmethoden können auf gleiche Art zu der Kur einzelner Menschen genutzt werden. Im Gegentheil kann aber auch die spezielle und generelle Bestimmung des widernatürlichen Zustandes von der größten Wichtigkeit, in Absicht der zu gebrauchenden Kurmethode, seyn. —

61.

Wenn wir den generellen oder speziellen widernatürlichen Zustand nicht kennen, um eine allgemeine oder untergeordnete Kurmethode dadurch näher zu bestimmen, und zu einer generellen oder speziellen zu machen, auch die Erfahrung uns dergleichen nicht bekannt gemacht hat, so bleibt uns nichts übrig, als die allgemeinere Kurmethode anzuwenden, und zu versuchen, wie weit wir damit kommen, und ob wir nicht dadurch eine generelle, ja selbst spezielle Kurmethode ausfindig machen können? —

Es giebt zuverlässig Arzeneymittel, welche den Aerzten noch unbekannt sind, und durch deren Entdeckung sich die Zahl der unheilbaren Krankheiten gewiß vermindern würde (35. c.). Beyspiele aus neuerer Zeit bestätigen die Wahrheit dieser Behauptung. Jeder Arzt ist es daher seinen Kranken, ist es der Wissenschaft selbst schuldig, nicht stolz über neu entdeckte und empfohlne Mittel und Kurmethoden wegzusehen, sondern sich sorgfältig mit denselben bekannt zu machen, und sie mit Vorsicht selbst zu versuchen. Es sind aber bey diesem Geschäfte einige Regeln zu empfehlen:

- a) Man sehe, von wem das Mittel oder die neue Kurmethode angepriesen wird; ob es ein Mann, frey von Vorurtheilen und von unlautern Absichten sey?
- b) Man brauche das Mittel ächt und von eben der Güte, als es der Vorgänger empfahl, beobachte auch alle dabey vorgeschriebenen Regeln genau.
- c) Man brauche das Mittel, wenn es von der Beschaffenheit ist, daß es heftige Wirkungen äußert, erst an Thieren; beobachte die Wirkungen, die es auf diese äußert, genau, und schliesse davon auf den menschlichen Körper, jedoch mit der Vorsicht, die die Anwendung der Versuche an Thieren auf den Menschen allemal erfordert.

56 IV. Von den Kurmethoden.

d) Bey Versuchen an seinem eignen Körper darf der Arzt die Pflichten gegen sich selbst nicht aus den Augen setzen.

A. Stoerck libell. de Colchico, nebst dessen übrigen Schriften, über mehrere Giftpflanzen.

e) Man suche durch die Chemie die Bestandtheile des neuen Mittels zu erfahren; ihre Kenntniß verbreitet viel Licht über die Wirkungsart. —

f) Auch durch den Gebrauch der Sinne, so eingeschränkt er auch ist, so wie durch die Analogie, so trügerisch sie auch seyn mag, läßt sich doch einigermaßen von den Kräften eines Mittels urtheilen.

g) Wenn denn endlich das neue Mittel oder die neue Methode bey einem Kranken angewandt wird, so bemerke der Arzt den Zustand seines Körpers, und die hervorgebrachten Wirkungen genau; doch wage er es nicht, sogleich von diesen Wirkungen, auf gleiche, in andern widernatürlichen Zuständen des Körpers zu schließen! —

J. H. Schulze de curatione laudabili et vituperabili.
Hal. 1739. 4.

J. G. Haase Diff. de methodo medendi recentiorum.
Lips. 1774. 4.

V.

Von den Anzeigen überhaupt.

63.

Wenn der Arzt nun, nachdem er alle oben (34.) angegebene Umstände reiflich erwogen, und den widernatürlichen Zustand mit den Heilkräften der Natur verglichen hat, so fällt er bey sich selbst ein Urtheil über das, was in dem kranken Körper zu verändern ist, wenn die Krankheit gänzlich gehoben, oder doch erträglicher gemacht werden soll. Dieses Urtheil heißt eine Anzeige (Kuranzeige, Anzeige zur Heilung, Kurregel, Indicatio). Alles dasjenige, von welcher Beschaffenheit es auch seyn mag, das bey dem Kranken vorhanden ist, und jenes Urtheil bey dem Arzte hervorbringt, wird das Anzeigende (Indicans) genannt; dasjenige aber, was Materia medica, Pharmacie, Diätetik und Chirurgie zur Erfüllung der Anzeige darbieten, das Angezeigte (Indicatum). —

64.

Eine Anzeige beruhet ganz auf deutlichen Begriffen von dem widernatürlichen Zustande und von der Wirkungart der Mittel; sie ist daher den empirischen Kurregeln gerade entgegengesetzt, als welche die Mittel, durch die wir heilen können, in Beziehung auf einen ge-

58 V. Von den Anzeigen überhaupt.

wissen widernatürlichen Zustand, bloß nach Erfahrungen festsetzen. Die Anzeigen stehen mit dem Entzweck der ganzen Kur in näherer, deutlicherer Verbindung, als die empirischen Kurregeln, und dienen uns zum Leitfaden, die ganze Kurmethode nach ihren ersten und allgemeinen Grundsätzen zu übersehen, daher sie auch den Vorzug vor den letztern verdienen. Allein oft ist es unmöglich, Anzeigen ausfindig zu machen, indem, wie sich in der Folge näher bestimmen wird, bey verschiedenen Krankheiten bloß die einzelnen zur Kur dienenden Mittel durch die Erfahrung bekannt geworden sind. — Diejenigen Anzeigen, welche sich auf gewisse Vortheile zur glücklichen Behandlung des kranken Körpers beziehen, werden Vorsichten (*cautiones, cautelaes*) genannt.

65.

Die Anzeigen müssen deutliche und richtige Begriffe enthalten, und sich nicht auf Hypothesen dieses oder jenes Systems beziehen. Wer mit der Geschichte der Medicin bekannt ist, weiß, daß die Vernachlässigung dieser Regel unserer Kunst und dem glücklichen Fortgange derselben unendlich viel Schaden gethan hat! —

66.

Die Anzeigen müssen, so viel als möglich, solche Veränderungen des Körpers bestimmen, die einer gewissen, gründlichen, sichern, geschwinden, angenehmen, leicht

V. Von den Anzeigen überhaupt. 59

auszuführenden, einfachen und anständigen Kurmethode (46—57.) angemessen sind. —

67.

Die durch die Anzeige bestimmte Veränderung des Körpers kann große Vollkommenheiten bewürken, aber auch eben so große und noch größere Mängel veranlassen (41.); hieraus läßt sich einsehen, was eine trügliche oder ganz falsche Anzeige sey.

68.

Die Anzeige muß vollständig seyn, sowohl daß sie alle Veränderungen des Körpers, die zur Ausführung einer gründlichen Heilung nothwendig sind, in sich begreife, als auch alle die wesentlichen Bestimmungen, unter welchen eine Veränderung des Körpers heilsam ist, bezeichne, daß wir im Stande sind, die dazu dienenden innerlichen und äußerlichen Mittel richtig auszuwählen; dahin gehört insbesondere die Bestimmung der Stärke und Dauer der Veränderungen, ihre Wiederholungen, die Zeit und Ordnung, in welcher sie bewürkt werden müssen, die Vorbereitung zu denselben, u. a. m.

G. E. Stahl Diss. de praeparatione corporis therapeutica. Hal. 1711. 4.

69.

Eine Veränderung des Körpers ist entweder an und vor sich heilsam für den widernatürlichen Zustand dessel-

60 V. Von den Anzeigen überhaupt.

ben, oder in sofern sie ein Mittel ist, eine andere heilsame Veränderung des Körpers hervorzubringen, oder sie ist es in dieser doppelten Absicht; daher können die Anzeigen eingetheilt werden, in Haupt- Mittel- und Doppelseitige Anzeigen.

70.

Eine heilsame Veränderung des Körpers hängt entweder von mehreren andern vorher oder zugleich zu bewirkenden andern Veränderungen desselben ab, oder nicht. Die Anzeige, welche eine Veränderung der ersten Art bestimmt, ist eine zusammengesetzte, die zweyte eine einfache. —

71.

Ist eine einfache Anzeige von gleichem Erfolge in Absicht der Vollkommenheit der Kurmethode, als eine zusammengesetzte, so müssen wir diese jener nachsetzen.

72.

Eine zusammengesetzte Anzeige läßt sich in mehrere Anzeigen auflösen. Jene heißt, in Rücksicht dieser, eine allgemeine, diese aber in Beziehung auf jene, besondere Anzeigen; letztere können wieder einfache und zusammengesetzte (70.) seyn.

73.

Eine Kurmethode gründet sich entweder auf eine einzelne, einfache Anzeige, oder auf eine zusammengesetzte, daher ihre Eintheilung in zusammengesetzte und

V. Von den Anzeigen überhaupt. 61

einfache Kurmethoden. Wenn wir eine vollständige Kur durch eine einfache Kurmethode vollbringen können, so müssen wir die zusammengesetzte vermeiden.

74.

Bei den zusammengesetzten Kurmethoden müssen die allgemeinen Anzeigen vorausgeschickt werden, indem wir von diesen zu den besondern fortschreiten können. Es giebt aber Fälle, wo es uns unmöglich ist, allgemeine Anzeigen anzugeben, besondere aber durch die Erfahrung ausgemacht sind.

75.

In der zusammengesetzten Kurmethode muß besonders auf die Ordnung der im Körper zu bewirkenden Veränderungen Rücksicht genommen werden. Man stelle die Anzeigen, von der zusammengesetzten bis zu der einfachsten Reihe, in eine ordentliche Reihe, und wenn sie nicht alle, oder mehrere zugleich befriedigt werden können, so nehme man zuerst auf die dringendsten (78.) Rücksicht.

76.

Je mehr Vollkommenheiten in einem Körper durch eine Veränderung bewirkt werden, je größer diese sind, je dauerhafter, je weniger und geschwinder vorübergehend die Mängel sind, die sie erzeugt, desto wichtiger ist die Anzeige, die diese Veränderung bestimmt. —

62 V. Von den Anzeigen überhaupt.

77.

Eine allgemeine Anzeige ist wichtiger als eine einzelne unter ihr begriffene besondere Anzeige, in so fern auch ohne diese, durch die übrigen besondern Anzeigen, wenigstens ein Theil der allgemeinen Anzeige ausgeführt werden kann.

78.

Eine Anzeige wird dringend genannt, wenn sie sich auf solche Bestimmungen des widernatürlichen Zustandes unsers Körpers bezieht, die in kurzer Zeit sehr gefährliche Folgen haben können. Sind aber jene Bestimmungen von der Beschaffenheit, daß man ihre Folgen geruhig abwarten, oder bis auf eine gewisse Zeit den Heilkräften der Natur überlassen kann, so heißen die sich darauf beziehenden Anzeigen, Anzeigen zum Warten (*indication. expectativae*). —

79.

Eine Veränderung des Körpers ist entweder nach allgemeinen oder besondern Bestimmungen heilsam; die Anzeigen können also in generelle und spezielle eingetheilt werden. Da nun die Veränderungen des Körpers, in so fern sie heilsam sind, ihre Beziehung auf den widernatürlichen Zustand haben, bey der speziellen Anzeige aber mehrere Bestimmungen der heilsamen Veränderungen statt finden, so müssen auch die speziellen Anzeigen auf einen speziellen widernatürlichen Zustand ihre Bezie-

V. Von den Anzeigen überhaupt. 63

lung haben. Je genereller der Begriff eines widernatürlichen Zustandes ist, desto genereller werden auch die daraus herzuleitenden Anzeigen. Es können aber die besondern Bestimmungen einer heilsamen Veränderung des Körpers so klein seyn, daß sie als nichtsbedeutend anzusehen sind, und wir also eine generelle Anzeige, bey einem speziellen widernatürlichen Zustande gebrauchen können.

80.

Da bey einem und ebendenselben Kranken mehrere verschiedene widernatürliche Bestimmungen zu gleicher Zeit da seyn können, folglich auch mehrere Anzeigen zugleich statt finden, so können diese, sowol unter sich, als mit andern bey der Kur vorkommenden Regeln, in einander laufen, und folglich, so wie alle Regeln, Ausnahmen erleiden.

81.

Wenn wir Anzeigen erfinden wollen, so müssen wir die einzelnen Bestimmungen des Körpers nach ihrem Zusammenhange und Verhältniß durchgehen und untersuchen:

- a) in wie fern sie die Vollkommenheit befördern, oder ihr nachtheilig sind?
- b) ob sie, im erstern Falle, für sich bestehend sind, oder ob sie, im zweyten Falle, durch die eigne Heilskraft der Natur, so bald als möglich, wieder gehoben werden?

64 V. Von den Anzeigen überhaupt.

- c) wenn dies beydes nicht statt findet, ob es durch eine künstliche Veränderung des Körpers zu bewirken ist?
- d) welche künstlichen Veränderungen in dieser Absicht am schicklichsten sind? —

82.

Das Anzeigende (indicans. 63.) ist eine Bestimmung des Körpers, welche den Grund einer Anzeige (64.—81.) in sich enthält. —

83.

Diejenigen Anzeigen und ihre indicantia, welche bey einer Kur vorkommen, und von diätetischen Regeln und deren indicantibus, so bey dem natürlichen Zustande statt finden, nicht verschieden sind, werden zwar in der allgemeinen Heilkunde gemeinlich nicht besonders angegeben. Da indessen jene diätetischen Regeln einen sehr beträchtlichen Einfluß auf die Kur haben, auch dabey mancherley Abänderungen erleiden, die in der Diätetik nicht angeführt werden, so muß wenigstens die allgemeine Lehre von der Diät der Kranken (VII.) in der allgemeinen Heilkunde einen Platz finden. Daß wußte schon Hippocrates, der diesem Gegenstande eine besondere Schrift widmete, und auch einige neuere Schriftsteller der allgemeinen Heilkunde haben wieder Rücksicht darauf genommen. —

84.

V. Von den Anzeigen überhaupt. 65

84.

Aus dem Anzeigenden muß sich erklären lassen:

- a) welche Veränderungen und welche Heilmittel, bey dem gegenwärtigen widernatürlichen Zustande, dem Körper heilsam sind?
- b) in wie fern eine heilsame Veränderung die schicklichste sey?

85.

Da eine Bestimmung des Körpers nur in Verhältniß mit andern Bestimmungen desselben anzeigt, dies Verhältniß aber sehr verschieden seyn, und bald dieser, bald jener der oben (81.) angegebenen Fälle daraus gefolgert werden kann, so ist jede Bestimmung des Körpers bald anzeigend, bald nicht, und kann im erstern Falle, bald auf diese, bald auf jene Art anzeigen.

86.

Die Indicantia sind entweder gewiß oder ungewiß, und in diesem Falle mehr oder weniger wahrscheinlich. Ungewiß sind sie, wenn wir nicht überzeugt sind, daß sie anzeigen und was sie anzeigen. Je mehr ungewisse Indicantia bey einer Anzeige zusammentreffen, je wahrscheinlicher sie sind, je weniger Indicantia einer andern Anzeige, auf die sich jene beziehen können, zugleich stattfinden, je weniger wahrscheinlich diese letztern sind, desto wahrscheinlicher ist die erste Kurregel angezeigt. — Die Gewißheit, oder der Grad der Wahrscheinlichkeit der In-

Ⓔ

66 V. Von den Anzeigen überhaupt.

dicantium, führt auf Gewißheit, oder auf den Grad der Wahrscheinlichkeit der Anzeigen aller Kurmethoden; und es können also von ungewissen Indicantibus nachtheilige Kurmethoden entstehen (46. 47.).

87.

Die Indicantia sind, in Beziehung auf Anzeigen, vollständig, wenn sie den zureichenden Grund derselben enthalten; vollständig, in Beziehung auf eine Kurmethode, wenn sie den zureichenden Grund aller Anzeigen der Kurmethode enthalten. — Ein Indicans kann, in Rücksicht auf eine generelle Anzeige (79.), vollständig seyn, und ist es nicht in Beziehung auf eine spezielle. — Indicantia, die in Beziehung auf eine Anzeige vollständig sind, können in Beziehung auf eine Kurmethode unvollständig seyn. — Mehrere Indicantia, die einzeln genommen unvollständig sind, können in Verbindung mit einander vollständig seyn (86.). —

88.

Mehrere Indicantia, die aus verschiedenen Gründen auf gleiche Art anzeigen, und zugleich zugegen sind, werden übereinstimmende Indicantia (coindicantia, consentientia) genannt. — Wenn zwey Indicantia auf verschiedene Art anzeigen, so kann der Unterschied ihres Anzeigens ganz unerheblich seyn, und sie können also als übereinstimmende Anzeigen angesehen werden.

V. Von den Anzeigen überhaupt. 67

89.

Ein Indicans einer Hauptanzeige (69.) ist zugleich Indicans der sich auf sie beziehenden Mittelanzeige.

90.

Ein Indicans indicirt, unter gleichen Verhältnissen zu den übrigen Bestimmungen des Körpers, auf gleiche Art. Unter jedem Verhältniß, zu den Bestimmungen des Körpers, indicirt es entweder auf gleiche Art, oder nicht, die Indicantia können also in bedingte und unbedingte eingetheilt werden.

91.

Bey einem bedingten Indicante müssen die Verhältnisse, unter welchen es etwas anzeigt, angegeben werden. — Die Bestimmungen des Körpers, in deren Beziehung ein Indicans anzeigt, sind ebenfalls Indicantia. — Der Unterschied des Anzeigens eines bedingten Indicantis kann unerheblich seyn. — Ein bedingtes Indicans indicirt auf gleiche Art, unter jedem Verhältnisse, mit den wesentlichen Bestimmungen des lebenden Körpers. Wir können uns also ein bedingtes Indicans als allgemein anzeigend vorstellen, wenn wir es bloß in Beziehung auf das Wesen des lebenden Körpers betrachten. — Bey einem bedingten Indicante, aus dem eben angezeigten Gesichtspunkte betrachtet, können keine besonderen Verhältnisse angegeben werden. — Wenn ein bedingtes Indicans, in Beziehung auf die ausserwesentlichen Be-

E 2

68 V. Von den Anzeigen überhaupt.

stimmungen des Körpers, in den meisten Fällen auf gleiche Art anzeigt, so kann es als allgemein anzeigend vorgetragen werden; wenn nur die besondern Verhältnisse, unter welchen es nicht, oder auf eine andere Art anzeigt, als Ausnahmen beygefügt werden.

Die Indicantia werden generelle, spezielle, oder individuelle genannt, je nachdem sie von einem dieser drey Zustände des Körpers hergenommen werden. Ein generelles Indicans ist in Absicht der verschiedenen speziellen Verhältnisse, die unter der Idee des generellen Zustandes des Körpers, zu welchem es gehört, begriffen sind, allgemein anzeigend. — Ein generelles Indicans indicirt eine generelle Anzeige (79.). — Wenn ein generelles Indicans, in Beziehung auf die mehresten speziellen Verhältnisse, auf gleiche Art anzeigt, so kann es in dieser Absicht als allgemein anzeigend vorgetragen werden, wenn nur Ausnahmen beygefügt werden! Die Unterlassung dieser Regel kann sehr große Fehler in der Ausübung veranlassen.

93.

Die speziellen Indicantia sind in Absicht der verschiedenen individuellen Verhältnisse, die unter die Idee des speziellen Zustandes des Körpers, auf welchen sie sich beziehen, gehören, allgemein anzeigend. — Spezielle Indicantia indiciren spezielle Anzeigen. — Der Unter-

V. Von den Anzeigen überhaupt. 69

schied eines generellen, und des unter ihm begriffenen speziellen Indicantis, kann ganz unerheblich seyn. In diesem Falle indicirt ein spezielles Indicans nichts mehr, als das generelle, und dieses vertritt also gleich die Stelle von jenem. —

94.

Was in dem vorhergehenden (92. 93.) von dem Verhältniß des generellen und speziellen Indicantis gesagt ist, läßt sich eben so gut auf die individuellen Indicantia anwenden. —

95.

Ein *Gegen-Indicans* (*contraindicans*, *repugnans*, *prohibens*) ist eine Bestimmung des Körpers, die den Grund enthält, daß eine angezeigte Veränderung, ihrer wesentlichen oder aufferwesentlichen Bestimmung nach, schädlich seyn könne. Ein *Gegen-Indicans* streitet entweder wider die Anzeige selbst, oder, welches nicht so wichtig ist, wider die Auswahl der angezeigten Mittel. — Die *Gegen-Indicantia*, welche von den wesentlichen Bestimmungen des Körpers hergenommen sind, verstecken sich von selbst, und werden also bey Angabe der Kurmethode nicht besonders ausgedruckt. —

96.

Wenn bey einer zu unternehmenden Kur *Gegen-Indicantia* vorkommen, so muß man alle Anzeigen und die sie anzeigenden *Indicantia* von neuem erwägen, die

70 V. Von den Anzeigen überhaupt.

übereinstimmenden Indicantia (88.) sorgfältig auffuchen, ihre Wichtigkeit mit dem Gegen-Indicante vergleichen, und daraus den Schluß ziehen, ob eine Anzeige erfüllt werden darf, oder nicht? und wenn jenes, unter welchen Einschränkungen? — Dringende und vorsehende Anzeigen (78.) entkräften die Gegen-Indicantia nicht selten ganz. —

97.

Wenn sich aber bey jenem Geschäfte (96.) zwey oder noch mehrere Gegen-Indicantia zeigen, die verschiedene Gründe gegen die angezeigte Veränderung angeben, so werden sie übereinstimmende Gegen-Indicantia (correpugnantia) genannt. Uebertreffen diese an Wichtigkeit alle gegenwärtigen Indicantia, so bestimmen sie die Anzeige und die Kurmethode.

98.

Die Gegen-Indicantia können in gewisse und ungewisse (86.), vollständige und unvollständige (87.), wahre und scheinbare (je nachdem nemlich der Schade, der aus der angezeigten Veränderung folgt, größer oder kleiner ist, als die durch dieselbe zu bewirkende heilsame Veränderung des Körpers), bedingte und unbedingte (90.), generelle, spezielle und individuelle (92.) eingetheilt werden.

Je mehr besondere Bestimmungen des Kranken, welchen wir heilen wollen, statt finden; je mehr speziell die Anzeigen sind; je zusammengesetzter (73.) die angezeigte Kurmethode ist; je mehr Nebenwirkungen die dabey erforderlichen Mittel äußern können; desto mehr finden Gegen-Indicantia statt. — Wenn wir uns aber bey der Kur einer Krankheit nicht so sehr um die mannigfaltigen Zufälle derselben, sondern vielmehr um die allgemeine Ursach, von der sie alle näher oder entfernter abhängen, bekümmern, je mehr wir uns allgemeine (72.) Anzeigen zu entwerfen suchen, desto mehr werden die Gegen-Indicantia wegfallen.

Wenn wahre (98.) Gegen-Indicantia vorhanden sind, die die wesentliche Bestimmung der indicirten Veränderung betreffen, so leidet die Anzeige, durch welche diese Veränderung indicirt ist, eine Ausnahme. In diesem Falle aber müssen wir doch die Anzeige nicht sogleich aufgeben, sondern vielmehr untersuchen, ob es nicht möglich ist, die Gegen-Indicantia, ohnbeschadet der Vollkommenheit des Körpers, wegzuschaffen. Geht dies aber nicht an, so müssen wir dann erst versuchen, durch eine andere Kurmethode die Heilung zu bewerkstelligen.

72 V. Von den Anzeigen überhaupt.

101.

Eine durch Gegen-Indicantia zweifelhaft gemachte Anzeige wird gewiß, wenn die angezeigten Mittel nützlich sind; im entgegengesetzten Falle wird sie noch zweifelhafter. — Streitet ein Gegen-Indicans nicht wider die Anzeige selbst, sondern nur wider die Auswahl der Hülfsmittel (95.), so müssen diese entweder verändert, oder neue an ihre Stelle gesetzt werden. —

102.

Die prädisponirenden, erregenden, gelegentlichen und nähern Ursachen, und die Krankheit selbst, nebst allen dabey statt findenden wesentlichen und ausserwesentlichen innern Bestimmungen des Körpers, sind es, wovon wir die Anzeigen hernehmen. Die Zeit, an und vor sich, indicirt nicht, sondern sie kommt nur in so fern bey Erfindung der Anzeigen in Anschlag, als gewisse Bestimmungen des Körpers an gewisse Zeiten gebunden seyn können. — Die Erfahrung und Beobachtung der dem Kranken schädlichen oder nützlichen Dinge, deren Wirkungart sich aber nicht deutlich angeben läßt, so wie das heftige Verlangen der Kranken nach manchen Dingen, die, ohne daß wir den Grund davon wissen, heilsam sind (21.), geben höchstens empirische Kurregeln, nicht aber Anzeigen, denn diese müssen auf deutlichen Begriffen beruhen (64. 65.). —

V. Von den Anzeigen überhaupt. 73

103.

Zu der Kenntniß der Anzeigen zu gelangen, haben wir vier Wege:

- a) die Entwicklung der Begriffe;
- b) die Erfahrung;
- c) die Induction, und
- d) die Analogie.

104.

Wollen wir uns des ersten Weges bedienen, so müssen wir aus richtigen Begriffen von dem Verhältnisse der Bestimmungen des Körpers folgern, in so weit sie zur Vollkommenheit oder Unvollkommenheit desselben beitragen; wovon ihr Daseyn abhängt; ob der Grund ihres Daseyns allein durch die Kräfte des Körpers erhalten, oder aufgehoben werden kann; in wie langer Zeit das eine oder das andere bewirkt werden möchte; ob äußere Veränderungen in dem Körper möglich sind, durch welche die Erhaltung oder die Vernichtung der Bestimmung desselben hervorgebracht werden kann. — Wer aber mit den Mängeln unserer Begriffe von den Bestimmungen des Körpers und ihrer Verhältnisse bekannt ist, muß gleich einsehen, wie wenig wir auf diesem Wege allein mit Gewisheit fortschreiten können, und daß wir nur wenige, und die generellesten Anzeigen auf diese Art ausfindig zu machen im Stande sind.

€ 5

Durch die Erfahrung können wir aber auch zunächst nicht weiter kommen: als ob eine Veränderung des Körpers in einem gewissen einzelnen Zustande desselben möglich ist, oder nicht, und durch welche einzelne Mittel sie hervorgebracht werden kann? Wir erlangen auf diese Art nur die Kenntniß individueller Anzeigen und einzelner Mittel. Diese kann uns zwar bey der Kur einer einzelnen Krankheit nützlich seyn; aber unter der Einschränkung gilt dieser Grundsatz: von der Beobachtung dessen, was hilft oder schadet, kommt erst die Anzeige (101.), allein zur allgemeinen Kurmethode ist sie an und vor sich nicht anzuwenden; so wie man auch durch die Beobachtung des einzelnen Falles nicht angeben kann, ob die Veränderung des Körpers, und die Mittel, wodurch sie hervorgebracht wird, nach allen, oder nur nach gewissen Bestimmungen heilsam ist? —

Wollen wir uns individuelle, spezielle und generelle Anzeigen bilden, um auf diese Art allgemeine Kurmethoden zu erhalten, so müssen wir uns zuvor der Induction bedienen. Wir müssen also zuerst beobachten, ob eine Veränderung des Körpers in mehrern einzelnen Fällen heilsam ist? und müssen alsdann diese Fälle mit einander vergleichen, um diejenigen Bestimmungen aufzusuchen, welche ihnen gemeinschaftlich zukommen. Diese Bestim-

V. Von den Anzeigen überhaupt. 75

mungen sind alsdann allgemeine Indicantia, die diese Veränderung indiciren. Beobachten wir nun ähnliche Fälle, wo dergleichen statt finden, und ausser denselben zugleich auch andere Bestimmungen des Körpers zugegen sind, die angezeigte Veränderung aber nicht heilsam befunden wird, so erhalten wir die Ausnahmen von den allgemeinen festgesetzten Anzeigen, und also Gegen-Indicantia. Wir müssen bey der Beobachtung, und den unter sich verglichenen einzelnen Fällen, Acht haben, welche Bestimmungen der heilsamen Veränderungen, und der Mittel, durch die sie bewürkt werden, allemal in diesen Fällen zugegen gewesen sind, um sie von denjenigen, welche nur in einzelnen Fällen statt fanden, zu unterscheiden, indem die letztern durch allgemeine Indicantia nicht indicirt werden. Haben wir auf diese Art spezielle Anzeigen, ihre Ausnahmen und Gegen-Indicantia gefunden, so können wir durch die Vergleichung mehrerer Fälle zu generellen Anzeigen und deren Ausnahmen fortschreiten. — Wer eine durch Induction erfundene Anzeige beweisen will, muß die beobachteten einzelnen Fälle der Wahrheit gemäß, und alle Bestimmungen derselben vollständig angeben.

107.

Der Gebrauch der Analogie, oder die Vergleichung ähnlicher Fälle, führt uns zu ungewissen und also unsichern Anzeigen, die aber bald mehr bald weniger Wahr-

76 V. Von den Anzeigen überhaupt.

scheinlichkeit haben können. Indessen, wenn wir keine andern Anzeigen haben, so dienen uns wenigstens diese, auf eine behutsame Art Versuche anzustellen, um dadurch zu nützlichen Erfahrungen zu gelangen. Nur müssen die durch die Analogie indicirten Veränderungen nicht von der Beschaffenheit seyn, daß sie gefährliche Folgen haben können, denn besser ist doch immer, den Kranken sterben lassen, als umbringen. — Bey chirurgischen Krankheiten ist die Analogie für den Arzt von der größten Wichtigkeit. —

108.

Ohngeachtet wir der Erfahrung das meiste in der Heilkunde zu danken haben, so ist doch nichts desto weniger gewiß, daß wir auf diesem Wege sehr leicht irren können, denn:

- a) werden wir bey Beobachtungen so leicht und so oft hintergangen. Wir sind nicht beständig bey dem Kranken zugegen, sehen ihn gemeinlich nur auf eine kurze Zeit; wir müssen uns also auf Erzählungen anderer verlassen, die aus Mangel des Beobachtungsgeistes, aus Leidenschaft, oder weil sie uns hintergehen wollen, vieles verschweigen, vieles mit falschen Farben abmahlen;
- b) wir können nur einen Theil der Bestimmungen des Körpers beobachten, andere bleiben uns verborgen;

V. Von den Anzeigen überhaupt. 77

- c) es kommt bey Bestimmungen des Körpers, sehr auf den Grad derselben an, und unser Scharfsinn ist nicht allemal zureichend, denselben richtig zu bemerken;
- d) es fehlt uns selbst vielfältig der richtige Ausdruck, das Beobachtete so zu bezeichnen, daß uns ein anderer völlig versteht, um dasselbe im vorkommenden Falle wieder zu finden;
- e) es können uns bey unsern Beobachtungen gerade solche Fälle vorgekommen seyn, die Ausnahmen machen;
- f) die Wirkungen der angewandten Mittel können weniger von dem Wesen derselben, als vielmehr von Wirkungen außerwesentlicher uns unbekannter Umstände abhängen.

109.

Am besten und sichersten führt uns die vorsichtige Verbindung richtiger Begriffe (109.) mit der Induction (106.); denn:

- a) die Wahrscheinlichkeit wird größer, oder selbst zur Gewisheit, wenn die Folgerungen aus den Begriffen mit der Induction übereinstimmen;
- b) Begriffe können uns den Weg bahnen, aus Vergleichung auch nicht vieler einzelner Fälle, dennoch richtig zu induciren, und die allgemeinen Wahrhei-

78 V. Von den Anzeigen überhaupt.

ten von den Ausnahmen, und diese von jenen zu unterscheiden;

c) die Begriffe können das, was durch die Induction nicht herausgebracht werden kann, ersetzen, und umgekehrt. —

J. E. Hebenstreit resp. G. A. Langguth Diss. de Indicatione medica. Lips. 1733. 4.

VI.

Von den vier allgemeinen Klassen der Anzeigen.

110.

Die Bestimmungen des Körpers sind entweder natürlich oder widernatürlich; die erstern bestehen entweder für sich, oder nicht. Im erstern Falle sind sie nicht anzeigend, im zweiten aber sind sie indicantia, und zwar solcher Veränderungen des Körpers, durch welche die Fortdauer desselben bewürkt werden kann. Es können aber die daher entstehenden Anzeigen Ausnahmen erleiden:

- a) wenn durch eben diese natürlichen Bestimmungen des Körpers, in Verbindung mit den widernatürlichen, eine größere Vollkommenheit erzeugt wird;
- b) wenn sie der Ausführung der Kur hinderlich sind, vorausgesetzt, daß nicht eine größere Unvollkom-

VI. Von den vier Klassen der Anzeigen. 79

menheit durch den Verlust der natürlichen Bestimmung verursacht werde, als die Vollkommenheit, die wir durch die Kur bewürken, oder daß doch die erste in der Folge wieder gut zu machen ist.

III.

Am stärksten indiciren, unter den natürlichen Bestimmungen des Körpers, die Lebenskräfte (10.) desselben:

- a) weil wir, ohne ihre Mitwirkung, keine Kur bewürken können (30.).
- b) weil, wenn sie bis zu einem gewissen Grade heruntergesunken sind, es nicht in unserer Gewalt steht, sie wieder herzustellen.

Die Anzeigen, die durch die Lebenskräfte des Körpers angezeigt werden, heißen Lebens- oder Erhaltungsanzeigen (*Indicationes vitales, conservatoriae*). — Wenn, nebst andern dringenden Anzeigen (79.), eine dringende Lebensanzeige da ist, so geht diese allen andern vor. —

III2.

Die Erhaltung der natürlichen Bestimmungen des Körpers geschieht:

- a) durch die Ersetzung der materiellen Theile desselben, welche verlohren gehen;
- b) durch äußere Anstrengung der Kräfte des Körpers, die aber gemeiniglich von keiner lange dauerns

80 VI. Von den vier Klassen der Anzeigen.

den Wirkung sind, sondern einen noch größern Verlust der Kräfte bald nach sich ziehen können;

c) dadurch, daß wir die natürlichen Bestimmungen in den Stand setzen, mit mehrern Kräften den Umständen, die sie zerstören können, zu widerstehen;

d) durch den Gebrauch solcher Mittel, die die Wirksamkeit der zerstörenden Kräfte, auf die natürlichen Bestimmungen des Körpers verhindern.

113.

Die widernatürlichen Bestimmungen des Körpers sind entweder von solcher Beschaffenheit, daß sie durch die innern Kräfte desselben bald gehoben werden können, oder nicht. Im erstern Falle sind sie nicht anzeigend, im zweyten indiciren sie aber solche Veränderungen, durch die sie weggeschafft, oder doch vermindert, oder wenigstens in ihrem fernern Wachsthum aufgehalten werden. Ausnahmen entstehen:

- a) wenn durch die widernatürlichen Bestimmungen größere Unvollkommenheiten gehindert werden;
- b) wenn die Ausführung der durch die widernatürlichen Bestimmungen angezeigten Veränderung größere Unvollkommenheiten veranlassen kann (41.).

114.

Die widernatürlichen Bestimmungen des Körpers sind entweder bloß Ursachen zukünftiger Krankheiten, oder

VI. Von den vier Klassen der Anzeigen. 81

oder Krankheiten selbst, und in diesem Falle entweder selbstständig (idiopathici), oder abhängig (Symptomatici).

Die Anzeigen, welche durch die entferntern Ursachen erst zu befürchtender Krankheiten indicirt werden, heißen Vorbauungsanzeigen (Indicationes praeservatoriae, prophylacticae, caussales); diejenigen, welche durch selbstständige Krankheiten indicirt werden, Kuranzeigen (Indicationes primariae, curatoriae, therapeuticae); und die endlich, welche durch die abhängigen Krankheiten, die Zufälle, angezeigt sind, Zufallsanzeigen (Indicationes palliativae, secundariae, symptomaticae). —

115.

Die Vorbauungsanzeige muß sowohl auf die äußern als innern Ursachen der Krankheit gerichtet seyn. Können wir mit selbiger unsere Absicht nicht erreichen, so müssen wir wenigstens die Erhaltung der natürlichen Bestimmungen befördern, und dadurch die Entstehung und das Wachsthum der Krankheit zu verhüten suchen.

116.

Bei der Kur der selbstständigen Krankheiten müssen wir untersuchen:

a) ob innere oder äußere entferntere Ursachen derselben statt finden, und in Absicht derselben Vorbauungsanzeigen festsetzen;

b) in wie fern die Heilkräfte der Natur zu selbiger beförderlich seyn können. Sind sie zu stark, so muß

82 VI. Von den vier Klassen der Anzeigen.

sen wir sie einschränken; sind sie zu schwach, so müssen wir sie verstärken, oder die Hindernisse derselben zu entfernen suchen; mangeln sie gänzlich, so müssen wir sie zu ersetzen, oder zu erwecken trachten; und wenn sich die Natur verirrt, so müssen wir sie auf den rechten Weg leiten (23. — 28.).

c) wenn die Heilkräfte der Natur entweder gar nicht, oder doch nicht hinlänglich zur Heilung der selbstständigen Krankheit sind, so indiciren sie solche Veränderungen des Körpers, durch welche diese zunächst angegriffen und gehoben werden kann.

d) wenn aber weder die Heilkräfte der Natur, noch die äußern Mittel zureichen, die selbstständige Krankheit zu heilen, so müssen wir uns begnügen, wenigstens die natürlichen Bestimmungen des Körpers zu erhalten. —

117.

Da die abhängigen Krankheiten durch die Heilung der selbstständigen zugleich gehoben werden, so indiciren sie nur alsdann, wenn sie den Zustand des kranken Körpers entweder wirklich verschlimmern, oder dem Kranken viel Beschwerde erwecken, oder der Kur der selbstständigen Krankheit hinderlich sind, und durch Heilung dieser nicht sogleich, oder gar nicht gehoben werden können.

VI. Von den vier Klassen der Anzeigen. 83

118.

So zwecklos auch ein Arzt handeln würde, wenn er bey jeder Krankheit, jedem Zufall ein besonderes Mittel entgegen setzen wollte, so sind dennoch die Zufallsanzeigen von der äußersten Wichtigkeit, insbesondere aus folgenden Gründen:

- a) ein Zufall kann eine neue Krankheit hervorbringen, der man durch Entfernung desselben zuvorkommt;
- b) durch Hebung eines Zufalls können gefährliche Verwickelungen von Krankheiten abgewandt werden;
- c) Zufälle stehen nicht selten selbst der Heilung der selbstständigen Krankheit im Wege, und müssen also aus diesem Grunde gehoben werden. Ja durch Entfernung eines Zufalls wird die selbstständige Krankheit doch zum Theil gehoben, denn der Zufall ist ein Theil der Krankheit; —
- d) wir sind nicht immer im Stande, die Natur der selbstständigen Krankheit genau zu bestimmen; nur die Zufälle sind es, die wir erkennen können, und indem wir diese heilen, sind wir nicht selten so glücklich, die Krankheit selbst zu heben;
- e) die selbstständige Krankheit ist wol gar unheilbar; ihre Zufälle aber können wir heben, lindern, ihr Wachsthum unterdrücken;
- f) manches Mittel, das uns blos Palliativmittel zu seyn scheint, daß wir auch aus keiner andern Ab-

84 VI. Von den vier Klassen der Anzeigen.

sicht geben, als zu lindern, bestreiter oft die Ursache der selbstständigen Krankheit selbst;

g) bey einer selbstständigen Krankheit sind die wider natürlichen Bestimmungen des Körpers bisweilen von der Beschaffenheit, daß wir eine größere Unvollkommenheit hervorbrächten, wenn wir ihnen abzuhelfen wollten (41.), in diesem Falle nehmen wir allein auf die Zufälle Rücksicht, und lindern sie, wo wir sie nicht heben können;

h) dringende Zufälle (78.) verlangen oft so schnelle Hilfe, daß wir an die Kuranzeige gar nicht denken dürfen, bevor ihnen abgeholfen ist; und endlich giebt es

i) Zufälle, die durch die Heilung der selbstständigen Krankheit nicht bald genug, oder auch gar nicht verschwinden, und die denn unsere ganze Aufmerksamkeit erfordern. —

J. C. Lucke de eventu morborum saepe funesto, ob neglectas indicationes secundarias. Hal. 1767. 4.

A. F. Jordan de usu et praestantia curationis symptomatae. Hal. 1787. 8. Vorzüglich! —

119.

Die Eintheilung der Anzeigen in Lebens= Vorbanungs= Kur= und Zufallsanzeigen (III. II4.), ist wirklich, zu Erlangung richtiger und deutlicher Begriffe, von nicht geringem Nutzen, und daher, seit Galens Zei-

VI. Von den vier Klassen der Anzeigen. 85

ten, von den allermeisten Schriftstellern beybehalten worden. Soll aber dieser Entzweck erreicht werden, so muß man dabey folgende Bemerkungen immer vor Augen haben:

a) Man darf sich die Anzeigen überhaupt nicht als Geschlecht (genus), und die Lebens- Kur-, Vorbauungs- und Zufallsanzeigen, als eben so viel darunter begriffene verschiedene Arten (species) vorstellen. Alle Anzeigen sind im Grunde Kuranzeigen, die nur in verschiedenen Rücksichten jene Benennungen erhalten; so kann in einem und ebendenselben Falle die Lebensanzeige, auch Vorbauungs- Kur- und Zufallsanzeige genannt werden, je nachdem sie aus diesem oder jenem Gesichtspunkte betrachtet wird. Dasselbe gilt von den übrigen sogenannten Arten der Anzeigen.

b) Fast alle Schriftsteller der allgemeinen Heilkunde haben die Kurmethoden in der Ordnung vorgetragen, daß sie erst diejenigen, die zur Lebensanzeige gehören, dann die zur Kur- Vorbauungs- und Zufallsanzeige gehören, abhandeln. Aber so wie nicht immer das Herkömmliche auch das Beste ist, so ist es auch hier der Fall. Jener Eintheilungsgrund kann nicht nur dem Lernenden schädlich werden, sondern er ist auch dem Lehrenden unbequem; das erste, weil der Lernende, wenn er die vorher-

86 VI. Von den vier Klassen der Anzeigen.

gehende Bemerkung nicht stets vor sich hat, leicht auf den Irrthum geräth, als ob die, unter der Aufschrift: Lebensanzeige, abgehandelte Kurmethode, nun zu weiter nichts zu gebrauchen sey, als einer Lebensanzeige genug zu thun, da doch im Gegentheil keine Kurmethode ist, die nicht, in verschiedener Rücksicht, bey allen vier einmal angenommenen Arten der Anzeigen, gebraucht würde; — das zweyte, weil der Lehrer, aus dem so eben angeführten Grunde, zu vielen unnützen, verwirrenden, lästigen Wiederholungen genöthigt wird, denn eine, bey der Lebensanzeige angegebene Kurmethode kann und muß mit eben dem Rechte, auch bey der Kur = Vorbauungs = und Zufallsanzeige, wiederholt werden, und umgekehrt, können und müssen die unter diesen Anzeigen aufgestellten Kurmethoden, auch bey der Lebensanzeige, einen Platz erhalten (9.).

J. C. W. Juncker a. a. D. I. Th. S. 178—202.

VII.
Diät der Kranken.

120.

Ein sehr großer, ja vielleicht der größte Theil der Krankheiten hängt von Fehlern in der Lebensordnung ab; die widernatürlichen Bestimmungen unsers Körpers können durch diese oder jene Gemüthsbewegungen, durch diese oder jene Beschaffenheit der Luft, durch diese oder jene Speisen und Getränke, u. s. w. bald begünstigt, bald gehoben werden; ja die besten und gesündesten Nahrungsmittel reichen einem Kranken oft zum größten Nachtheil: — aus allem diesem folgt die Nothwendigkeit, in einer Heilkunde, von der Diät der Kranken zu handeln. Zwar gehörte dieses Geschäft eigentlich in die Diätetik; die Schriftsteller dieser Wissenschaft verweisen uns aber gemeiniglich auf die Heilkunde, aber auch in den Schriften über diese, finden wir uns öfter getäuscht als befriedigt. — In einer allgemeinen Heilkunde kann nicht von einzelnen, besonderen Krankheiten die Rede seyn, und die auf jede insbesondere passende Lebensordnung angegeben werden; sondern es ist hinlänglich, von der Diät in akuten und in chronischen Krankheiten überhaupt zu handeln, die Anwendung auf einzelne Fälle aber, so

88 VII. Diät der Kranken.

wie bey den Kurmethoden, der speciellen Therapie zu überlassen. —

A. E. Büchner de diæta et curatione imbecillium.
Hal. 1758. 4.

121.

Die erste und allgemeinste Regel ist hier, sich, so weit es thunlich, nach der einmal gewohnten Lebensordnung des Kranken zu richten. Sollte sich der Kranke auch fest an Dinge gewöhnt haben, die bey der gegenwärtigen Krankheit geradezu nachtheilig sind, so dürfen wir sie ihm doch nicht gleich auf einmal versagen, wenn wir das Uebel nicht noch mehr verschlimmern wollen. —

J. B. M. Paccard positiones therapeuticae generales, circa sanguinis missionem, purgantia, simul et dietam sive rationem victus aegrotantium, Monspel.
1783.

C. L. Seeger de consuetud. efficacia, Stuttg. 1786. 4.

122.

Dennoch erfordert es bisweilen die Nothwendigkeit, schädliche Gewohnheiten auszurotten, wenn wir das Uebel heilen wollen. Bey diesem Geschäfte haben wir folgende Vorschriften zu beobachten:

- a) Wir müssen die Ursach, die Gelegenheit zu der schädlichen Gewohnheit gegeben hat, und die sie noch unterhält, zu entfernen suchen;

- b) können wir dieses nicht, so müssen wir dem Kranken seine Lebensordnung nicht auf einmal, sondern nach und nach einschränken, und ihm Zeit lassen, sich seiner Lieblingsgewohnheiten zu entschlagen;
- c) oder wir müssen die Aufmerksamkeit des Kranken auf andere, fremde Gegenstände zu richten suchen, ihn auf eine angenehme und unschädliche Art beschäftigen, so daß er darüber die andern schädlichen Dinge vergißt, an die er sich gewöhnt hat;
- d) ist aber der Kranke stark, und nicht sehr empfindlich, die Krankheit mit keiner großen Gefahr verbunden, die Gewohnheit aber sehr schädlich, so können wir uns auch ernsthafter, gewaltsamer Mittel bedienen, ihn davon abzubringen. —

H. Boerhaave Insk. 1026 — 1028.

123.

Wie im gesunden Zustande, so auch im kranken, haben die Leidenschaften einen sehr merklichen Einfluß auf unsern Körper; sie können allein Krankheiten heben, oder doch vieles zu ihrer Heilung beitragen; im Gegentheil können sie dieselben verschlimmern, tödlich machen. Das erstere:

- a) wenn eine Krankheit von irgend einer Leidenschaft abhängt, so wird, wenn sich eine dieser entgegengesetzte Leidenschaft der Seele bemächtigt, in den meisten Fällen jene Krankheit gehoben werden;

§ 5

- b) wenn gewisse Eindrücke auf das Nervensystem, von denen eine Krankheit abhängt, durch Leidenschaften ausgelöscht werden;
- c) wenn Leidenschaften die schlafenden Heilkräfte der Natur zur Thätigkeit reizen (22.);
- d) wenn die Heilkräfte der Natur zu stark, oder irrig wirken, Leidenschaften aber sie auf einen gemäßigtern Grad herabsetzen, oder auf den rechten Weg leiten. —

H. Boerhaave aphor. 104. v. Swieten Comm. I. 147.

Das zweite:

- a) indem Leidenschaften die widernatürliche Bestimmung, von welcher die Krankheit abhängt, vermehren können;
- b) indem sie, bey einer schon gegenwärtigen Krankheit, noch eine oder mehrere neue Krankheiten hervorzubringen, und also nachtheilige Verwickelungen zu veranlassen vermögen;
- c) in sofern sie die Heilkräfte der Natur zu sehr verstärken, schwächen, verwirren können.

124.

Wollen wir uns der Leidenschaften als Heilmittel bedienen, so kann dieses auf eine zweyfache Art geschehen:

- a) unmittelbar, wenn wir zum Zweck haben, durch die, vermittelst der Leidenschaft, im Körper hervorbrachten Veränderungen, der widernatürlichen

Bestimmung ganz, oder doch zum Theil abzuhelfen;

- b) mittelbar, wenn wir einen Kranken durch eine Leidenschaft bewegen, unangenehme, schmerzhaftes Hülfsmittel zu gebrauchen, zu denen er sich bey seiner durch die Krankheit oft selbst eingeschränkten Vernunft nicht so leicht entschließen würde. —

125.

Zwar könnten wir die Leidenschaften unmittelbar zur Heilung derjenigen Krankheiten anwenden:

- a) in denen Heilmittel angezeigt sind, die eben solche Veränderungen in dem Körper hervorbringen, als wir durch eine Leidenschaft zu erregen im Stande sind;
- b) wo uns die Beobachter schon Fälle eines glücklichen Erfolgs aufgezeichnet haben;

da es aber keinesweges in unserer Gewalt steht, die erforderliche Leidenschaft allemal bey dem Kranken zu erwecken; ihre Stärke und Dauer zu bestimmen; ihre möglichen, von der Idiosyncrasie und andern Nebenumständen abhängenden Nebenwirkungen abzuwenden, u. s. w., so werden wir von jener Heilart nur in den seltensten Fällen und unter der allerstrengsten Vorsicht Gebrauch machen können; in den Fällen besonders, wo das Nervensystem hauptsächlich leidet, und wo uns diejenigen Mittel, deren Wirkungsart zu bestimmen eher

in unserer Gewalt steht, ihre Hülfe versagen. — Was wir im Allgemeinen, in Rücksicht der Leidenschaften, bey Krankheiten zu beobachten haben, ist in folgenden Regeln enthalten:

126.

- a) Wenn eine Krankheit von einer Leidenschaft abhängt, vermehrt oder verwickelt gemacht wird (123.), so suche man, wenn man sie nicht durch Entfernung der Ursachen, durch Zuredung u. a. m. aufheben kann, die ihr gerade entgegengesetzte Leidenschaft bey dem Kranken zu erregen. Dieses wird bald eine angenehme, bald eine unangenehme seyn müssen, je nachdem die Beschaffenheit jener ist, die wir aufheben wollen.
- b) Wollen wir durch eine Leidenschaft gewisse in dem Nervensystem haftende Eindrücke auslöschen, und davon abhängende Nervenkrankheiten heilen, so müssen wir die Beschaffenheit jener Eindrücke untersuchen, insbesondere: ob und von welcher Leidenschaft sie ihren Ursprung haben? um darnach die zu erregende Leidenschaft zu wählen, die derjenigen entgegengesetzt seyn muß, die Gelegenheit zu dem Uebel gegeben hat. —
- c) Jede Leidenschaft, die im Stande ist, heftige Bewegungen im Körper hervorzubringen, als Schreck, Zorn, Hochmuth, Ehrgeiz, Freude, Hoffnung,

Sehnsucht, Liebe, ist auch im Stande, die schlafenden Heilkräfte der Natur zur Thätigkeit zu reizen. Nach Beschaffenheit der Umstände, des Temperaments, des Characters, der Erziehung u. s. w. des Kranken, werden wir bald die eine, bald die andere wählen müssen; besonders aber werden uns hier jene sanfteren Leidenschaften, mäßige Freude, Hoffnung, Sehnsucht, Liebe, die besten Dienste leisten, bessere oft, als alle Arzneymittel in der Welt.

d) Jene verzehrenden Leidenschaften, Furcht, Traurigkeit, Schamhaftigkeit, Indignation, Haß, Neid, setzen die Heilkräfte der Natur oft so herab, daß die Krankheit dadurch einen tödlichen Ausgang gewinnt; sie können daher mit Vorsicht da angewandt werden, wo die Natur in ihren Wirkungen ausschweift; insbesondere werden uns hier Furcht und Schamhaftigkeit zu statten kommen.

e) Diejenigen Leidenschaften, von denen fast alles Glück, das wir in gesunden Tagen genießen, abhängt: ruhige Freude, Hoffnung, Sehnsucht, befriedigte Liebe, sind auch bey Krankheiten oft im Stande, die in ihrem Heilgeschäfte irrende Natur auf den rechten Weg zu leiten, und auf diesem Wege zu erhalten. —

f) Im Allgemeinen betrachtet, darf in Krankheiten keine Leidenschaft stark seyn, sondern sie muß immer in einem gemäßigtern Grade erhalten werden. Im Gegentheil ist ein Kranker, der ganz ohne Leidenschaften ist, fast noch unangenehmer und schwerer zu behandeln, als einer, der von heftigen Leidenschaften bestürmt wird (34. c.).

127.

Wie man sich der Leidenschaften mittelbar (124. b.) bey Heilung der Krankheiten bedienen könne und müsse, ist bekannt genug; auch lassen sich darüber nicht wohl allgemeine Regeln festsetzen.

128.

Der Schreck verursacht einen plötzlichen heftigen Krampf der Gefäße in der Oberfläche des Körpers, dieser bringt eine Empfindung von Kälte und einen Trieb der Säfte nach den innern Theilen zu wege. Gegenwärtige Ausleerungen werden gehemmt und die Säfte verdickt. In allen Krankheiten also, wo eine Anhäufung der Säfte in den innern Theilen sehr schädliche Folgen haben kann, oder wo es darauf ankömmt, Ausleerungen zu befördern und zu unterhalten, da müssen wir sorgfältig alles Schrecken zu verhüten suchen. Gewiß ist diese Leidenschaft, in Krankheiten, unter allen die gefährlichste; ob wir sie gleich auch im Gegentheil, aber nur mit der strengsten Vorsicht, gebrauchen können, ge-

roisse widrige Eindrücke auf das Nervensystem auszu-
lösen.

129.

Furcht, Traurigkeit, Kleinmuth, Schaambastige
Zeit, Zorn, Indignation, Mitleid, Haß, Geiz und
Reue, sind Leidenschaften, die, wenn sie anhaltend sind
und in hohem Grade, auch schon bey einem Gesunden
am Leben nagen, und ihn früher oder später in Krank-
heiten stürzen. Wir müssen daher bey Krankheiten alles
anwenden, sie zu entfernen, wenn unsere Kur gelin-
gen soll.

J. J. Fick resp. J. J. Fick Diss. de irae efficacia et re-
mediis. Jen. 1718. 4.

130.

Eben so nachtheilig können Liebe, Sehnsucht,
Heimweh, Neid, Hochmuth, Ehrgeiz, Eitelkeit wer-
den, wenn sie unbefriedigt bleiben. Sie sind in diesem
Falle bey Krankheiten oft von den schlimmsten Folgen.
Können wir sie aber befriedigen, oder doch dem Kran-
ken wahrscheinliche Hoffnung zur Befriedigung machen,
so ist auch dieses oft allein schon im Stande, die da-
von abhängenden oder verschlimmerten Krankheiten zu
heilen. —

J. M. Vetter Diss. de morbis amatoriis. Erlang. 1787. 4.

So wie aber das Gefühl einer stillen Freude, die aber immer noch einige süße Hoffnungen und Wünsche übrig lassen muß, dem Gesunden die zuträglichste Leidenschaft ist, so ist sie es dem Kranken nicht minder. Ein Mensch, der gar nichts mehr hofft, gar nichts mehr wünscht, ist nach Verulams Aussprüche nicht glücklich. Wir müssen daher auch bey Krankheiten jene Leidenschaften vorzüglich zu nähren suchen. Der Kranke muß hoffen, muß mit der größten Ruhe der Seele, mit dem innigsten Zutrauen glauben, daß sein Uebel einen glücklichen Ausgang gewinnen werde. Könnten wir nur diesen Zustand der Seele nach Gefallen hervorbringen, würde er nicht zu oft durch die vorher genannten Leidenschaften, durch ein unruhiges Gewissen, u. a. Nebenumstände, gestört und unterbrochen, — gewiß wir würden weit mehr Kranke heilen!

H. Boerhaave Inst. 1048. nebst *Zallers* Prael.

C. H. Brandau Diss. de intemperantia et morbis inde oriundis. Marburg. 1785. 4.

* * * * *

J. Juncker Diss. de noxa atque utilitate animi pathematum seu adfectuum in medicina. Hal. 1745. 4.

H. D. Gaubii Orat. II. de regimine mentis quod medicorum est. Lugd. 1747. 1763. 4.

J. S. Zückert von den Leidenschaften. Berlin. 8.

J. S.

J. F. Isenflamm practische Anmerkungen über die Nerven. Erlangen 1774. 8.

L. Auenbrugger von der stillen Wuth. Dessau 1783. 8.

S. A. Tissot med. pract. Handbuch, von C. F. Zeld. Dritter Theil, von den Nervenkrankheiten. Leipzig 1786. 8.

J. F. Dufour über die Verrichtungen und Krankheiten des menschlichen Verstandes. Aus d. Französischen. Leipz. 1786. 8.

S. A. Reuß Einleitung in die allgemeine Pathologie der Nerven. Prag u. Leipz. 1788. 8.

Die oben (22.) genannten Schriften.

132.

Nicht anders, als durch Erregung oder Besänftigung nützlicher oder schädlicher Leidenschaften, wirkt die Musik als Heilmittel auf den menschlichen Körper. —

J. G. Albrecht de effectibus musices in corpus animarum. Erford. 1734. 8.

J. J. Kausch psychologische Abhandl. über den Einfluß der Töne, und insbesondere der Musik, auf die Seele. Breslau 1782. 8.

L. Desbout Diss. sur l'effet de la Musique dans les maladies nerveuses. à St. Petersb. 1784. 8.

133.

Die Luft in den Krankenzimmern muß rein seyn; außerdem können die gelindesten Krankheiten bössartig, die wirksamsten Mittel unwirksam werden. Eine immer reine Luft nimmt die von dem Kranken ausflieigen-

den Dünste leicht auf, und führt dieselben hinweg; auch trägt sie nicht wenig dazu bey, die geschwächten Kräfte des Kranken zu unterstützen. Wir befördern aber die Reinigkeit der Luft in den Krankenzimmern:

- a) durch Entfernung aller Ursachen, die die Luft verderben können: übelriechender Dinge, die die Luft mit Dünsten überladen; — gährender Stoffe, die fixe Luft erzeugen; — brennender Kohlen, die die Luft phlogistifiren; — der frischen Gewächse und Blumen, die, wenigstens des Nachts, die Luft verderben; u. a. m.
- b) durch öfteres Erneuern der Luft, entweder durch schicklich angebrachte Luftzüge, oder durch Feuer, das theils in feststehenden, theils in tragbaren Defen so angebracht werden muß, daß es einen beständigen Luftwechsel unterhält, ohne die Luft zu phlogistifiren.
- c) durch Dämpfe von Zucker, Essig u. a., am besten aber durch Entbindung der Salzsäure durch Vitriolöl.
- d) durch Asche oder Kalk, womit man den Boden des Zimmers bestreuet, und besser noch durch Kalkwasser, womit man fleißig sprengt, oder das man auch beständig, wie einen Regen, von der Decke des Zimmers, auf den Boden fallen lassen kann.

VII. Diät der Kranken. 99

Daß alle diese umständlichern Arten bloß für Orte sind, wo viele Kranke beysammen liegen, und daß man bey einzelnen Kranken leichter und einfacher zum Zweck komme, versteht sich von selbst. —

A. E. Büchner Diss. de aëris renovatione ad praecav. et cur. morb. efficaci. Hal. 1755. 4.

de Bory, le Roy, Morveau und Tenon in der Histoire de l'academ. royale des Sciences, an. 1780. à Paris 1784. 4.

Some considerations on the different ways of removing confined and infectious Air; by *Th. Day*. Maidstone and Lond. 1784. 8.

134.

Ohngeachtet unsere reine atmosphärische Luft, in der wir beständig leben, alle Eigenschaften hat, die die Luft in einem Krankenzimmer haben soll, so hat man sich doch bemühet, eine Methode zu entdecken, die Kranken eine noch reinere Luft, die dephlogistisirte nemlich, athmen zu lassen. In mehrern Krankheiten hat sich diese Luftart sehr heilsam bewiesen; da sie aber bey weiten nicht in allen Krankheiten nützlich, ja in macher wol gar nachtheilig seyn kann, und da ihre Anwendung immer mit vielen Umständen und Kosten verbunden ist, so kann sie wol nicht zum allgemeinen Gebrauche in Krankenzimmern empfohlen werden. Von ihren besondern Wür-

© 2

fungen auf den menschlichen Körper wird in der Folge bey den Kuremethoden die Rede seyn. —

J. Ingenhoufsz vermischte Schriften; übersetzt von
N. B. Molitor. Wien 1784. 8.

S. C. Achard Samml. phys. und chym. Abhandlung.
1. Th. Berlin 1784. 8.

A. Poulle Diss. de aëre vitali s. dephlogificato, tan-
quam novo sanitatis praesidio. Monspel. 1784. 12.

J. H. Mensching Diss. de aëris fixi ac dephlog. in me-
dic. usu. Gætt. 1787. 8.

135.

Im Allgemeinen muß, bey hizigen und chronischen Krankheiten, die Wärme der Luft im Krankenzimmer zwischen 60 und 65 Gr. Fahrh. seyn. Zu warme Luft verursacht dem Kranken Angst, schädliche Schweiß und Ausschläge. Diese allgemeine Regel leidet aber ihre Ausnahmen; in hizigen Krankheiten, wo man den Schweiß befördern muß, so wie in chronischen, wobey Kälte, Erstarrung und verstopfte Ausdünstung statt findet, muß die Luft des Krankenzimmers wärmer seyn; kälter hingegen, wo Fäulniß und schädliche Ausschläge zu befürchten sind, wo die Theile schlaff sind, u. s. w. Es versteht sich, daß auch hier Gewohnheit und andere Nebenumstände, in einzelnen Fällen Regeln vorschreiben. —

P. Forestus Obs. et curat. med. Francof. 1602—1607.

IV. Vol. fol. lib. VI. Obs. 44.

T. Sydenham Obs. med. Lond. 1676. 8. de curat. variolar. ibid. 1682. 2.

A. de Haen Rat. Med. I. 26.

136.

Ueberhaupt muß in allen Krankheiten, hitzigen so-
 wol als chronischen, die Luft trocken seyn; doch leidet
 auch diese Regel in einzelnen Fällen ihre Ausnahmen. —
 Möglichen Abwechslungen der Luft dürfen Kranke nicht
 ausgesetzt werden; im Gegentheil aber können Abwechse-
 lungen, die nach und nach erfolgen, von dem größten
 Nutzen seyn. Hieher gehören die Kuren durch Verände-
 rung des Wohnorts, der Aufenthalt in hohen Gegenden,
 auf der See u. s. w., die wir da anwenden, wo die Luft
 an dem Wohnorte des Kranken schädlich ist, und wir,
 nach Beschaffenheit seiner Krankheitsumstände, über-
 zeugt seyn können, daß ihm die Luft an dem zu wählenden
 neuen Aufenthalte zuträglicher seyn werde. Wir
 gelangen zu dieser Ueberzeugung, ausser der Erwägung
 des Kranken Zustandes, theils durch Prüfung der Güte
 der Luft, theils durch Erfahrungen, nach welchen sich
 die Luft in ähnlichen Fällen schädlich oder heilsam ge-
 zeigt hat. —

Hippocr. Aphor. III. 17—23.

Fr. Hoffmann Diff. de peregrinationibus sanitatis causa
 instituent. Hal. 4.

⊗ 3

Gilchrist on the use of sea Voyages. Lond. 1771.

Smelin Briefe über die Entdeckungen in der neuern Lehre von der Luft, und deren Anwendung auf Arzneykunst. Berlin 1784. 8.

J. A. Scherer Geschichte der Luftgüteprüfungslehre. Wien 1785. 8.

137.

Was vor etwa 2200 Jahren Hippocrates, und vor 1600 Jahren Galen, von der Einrichtung der Speisen und Getränke für Kranke gesagt haben, das hat auch jetzt noch seine völlige Richtigkeit, und enthält fast alles vollständig, was wir über diesen Gegenstand zu sagen im Stande sind.

Hippocr. de diaeta in acutis lib. IV. de victus ratione lib. III. de salubri victus ratione (*Polybi*). Aphor. an vielen Orten.

Galen. Comm. IV. in *Hipp.* de diaet. in acut. — De diaet. in morb. acut. ex *Hipp.* sententia.

138.

In allen Krankheiten müssen wir überhaupt solche Speisen und Getränke wählen:

- a) die im Stande sind, dem Körper des Kranken wirklich Nahrung zu geben;
- b) die entweder an sich selbst schon so beschaffen, oder so zubereitet sind, daß wenig oder keine Verdauungskräfte erfordert werden, sie zu verdauen, denn diese fehlen in Krankheiten oft, wirken oft zu träge;

- c) die nicht leicht und geschwind in Fäulniß übergehen; denn einmal bleiben sie bey Krankheiten länger im Körper, weil die Verrichtungen desselben alle geschwächt sind, und dann wird ihnen auch immer etwas von der oft zur Fäulniß geneigten Krankheitsmaterie beygemischt;
- d) die die Ursach der Krankheit nicht begünstigen, verstärken, auch die Wirkung der verordneten Mittel nicht hindern; es kann ein Nahrungsmittel die vorherigen drey Eigenschaften besitzen, und doch aus diesem Grunde nicht anwendbar seyn;
- e) die dem Geschmack des Kranken angenehm sind, und mit denen man oft abwechseln kann; diese Eigenschaften sind wichtiger, als man glauben sollte, ja man kann eher in Absicht der vorhergenannten etwas nachgeben, als diese vernachlässigen.

Hippocr. Aphor. I. 17. II. 38. 50.

139.

In den mehresten hitzigen Krankheiten haben die Kranken nicht nur kein Verlangen nach Speisen, sondern auch oft einen unüberwindlichen Widerwillen dagegen. In diesem Falle würde es ganz zwecklos und selbst nachtheilig seyn, wenn man sie zum Genuß derselben bereden wollte. Nur alsdann erst, wenn sie eine wirkliche Eflust bezeigen, muß man ihnen die leichtesten Speisen, besonders aus dem Pflanzenreiche, zugesehen.

§ 4

Fr. Hoffmann Diss. de inedia, magnorum morborum remedio. Hal. 1698. 4.

140.

Im Gegentheil ist es aber doch nothwendig, daß auch in hizigen Krankheiten der Körper genährt werde; die Kräfte werden dadurch unterstützt, der mehrern Verderbniß der Säfte vorgebauet, und die nachtheiligen Folgen abgewendet, die ein gar zu langes Fasten nach sich ziehen würde. Oft werden allein schon Getränke zu diesen Entzwecken hinlänglich seyn, und wo dieses nicht wäre, müssen wir flüssige, leicht zu verdauende Speisen in nicht zu großer Menge reichen. Kann sie der Kranke nicht durch den Mund zu sich nehmen, so müssen wir sie auf andern Wegen, als durch die Oberfläche des Körpers, oder durch den Darmkanal, in den Körper zu bringen suchen. —

V. Leaulte an nutriendorum aegrotantium alia quam os via? Paris. 1711. 4.

141.

Nicht leicht wird es in hizigen Krankheiten nothwendig seyn, die Eflust, die vermöge der Krankheit fehlt, durch Arzneymittel zu reizen; nur nach überstandener Krankheit ist dieses, wegen Schwäche des Magens und Unwürksamkeit der Verdauungssäfte, nicht selten erforderlich. — Weniger lassen sich bey chronischen Krankheiten allgemeine Regeln, nach denen die Nahrungsmit-

tel zu wählen sind, geben. Vor allen muß man darauf sehen, daß die Ursach der Krankheit auf keinerley Weise begünstiget werde (138. d.); aus diesem Grunde wird man bald trockne, bald flüssige, bald kühlende, bald erheizende, bald mehr, bald weniger nährende Nahrungsmittel wählen müssen; je nachdem die Krankheit vom Ueberfluß oder Mangel wäßeriger Feuchtigkeiten, von Rigidität oder Schlawheit der festen Theile, von verdickten oder scharfen Säften u. s. w. abhängt. Eben so wenig läßt sich im Allgemeinen etwas über die Erregung oder Einschränkung der Eflust, in chronischen Krankheiten, bestimmen.

142.

Was die Menge der Nahrungsmittel betrifft, so ist leicht einzusehen, daß sie in Krankheiten nicht so groß seyn darf, als in gesunden Tagen. — Die Zeit, zu welcher Kranke Nahrungsmittel zu sich nehmen müssen, richtet sich nach der vor der Krankheit angenommenen und befolgten Gewohnheit, doch dürfen sie kurz vor den Exacerbationen, und noch viel weniger unter den Anfällen selbst, etwas essen. — Daß von vielen Aerzten vorgeschriebene Gesetz: man esse in Krankheiten wenig auf einmal, aber desto öfter; — gehört unter die schädlichen Vorurtheile, denn einmal werden die Kranken, im Ganzen genommen, bey Befolgung dieses Gesetzes, leicht eben so viel, und vielleicht mehr, als im gesunden Zustande,

essen; und dann raubt man auch den ohnehin schon schwachen Verdauungswerkzeugen die Ruhe, deren sie selbst während der Gesundheit genießen müssen, wenn man sie ununterbrochen mit neuen Nahrungsmitteln beschäftigt. Der Magen ist auf diese Art immer angefüllt, da doch eine zu gewissen Zeiten erfolgende gänzliche Ausleerung desselben, und der davon abhängende Hunger, mehr nützlich als schädlich seyn würden. —

143.

Gekochte Speisen sind, zum Gebrauch für Kranke, den rohen überhaupt vorzuziehen, in sofern durch das Kochen die Verdauung merklich erleichtert werden kann. Auch sind wir durch dieses Mittel im Stande, die nahrhaftesten Theile aus den nährenden Körpern auszuziehen, die etwa schädlichen Bestandtheile derselben abzusondern, u. s. w. Im Gegentheil müssen wir aber auch dahin sehen, daß durch das Kochen die Speisen nicht verderbt und dadurch ihr Zweck bey Kranken verfehlt werde. Der Arzt muß die Produkte der ersünderischen Kochkunst eben so gut kennen, als die zusammengesetzten Arzneimittel, um über ihre Anwendbarkeit und Nichtanwendbarkeit in Krankheiten urtheilen zu können. —

Madem. *Wargs* Hielpreda i hushallungen för unga Fruntimber. Stockh. 1765. 8. Ist auch ins Deutsche übersetzt.

J. S. *Zückerts* medicinisches Tischbuch. Berl. 1785. 8.

Unterricht für ein junges Frauenzimmer, das Küche und Haushaltung selbst besorgen will. Magdeburg 1784. 8.

Anweisung, auf eine feine und schmackhafte Art zu kochen, zu Backen und Einzumachen. Stett. 1786. 8.

144.

Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche sind, im Allgemeinen, bey Krankheiten denen aus dem Thierreiche weit vorzuziehen; dies beweist Erfahrung und Theorie, denn:

- a) nähren vegetabilische Nahrungsmittel nicht so stark, als thierische; daß aber die allermeisten Kranken nicht so stark genährt werden dürfen, als Gesunde, ist leicht einzusehen;
- b) Stoffe aus dem Pflanzenreiche werden leichter verdaut, und was davon zurückbleibt, hält sich nicht lange im Körper auf, indem sie den Leib offen erhalten; — alles Eigenschaften, die sie zum Gebrauch für Kranke empfehlen;
- c) sie haben alle mehr oder weniger Neigung zur Säure, vermöge welcher sie kühlen, und der Fäulniß mächtig widerstehen;
- d) die Säure etwa ausgenommen, wird es kaum Krankheitsursachen geben, die durch vegetabilische Nahrungsmittel begünstigt würden;

e) daß thierische Nahrung den Körper empfindlicher und reizbarer mache, ist eine entschiedene Wahrheit; da es nun bey Krankheiten höchst selten darauf ankommt, jene Eigenschaften des Körpers zu erhöhen, sondern wir sie vielmehr oft mäßigen müssen, so folgt auch hieraus ein Vorzug der vegetabilischen Diät in Krankheiten.

145.

Aus allem diesem (144) läßt sich leicht bestimmen, in welchen Fällen die Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche angezeigt sind. Gegen-Indicantia entstehen:

- a) von überflüssiger Säure in den ersten Wegen, die durch die Stoffe aus dem Pflanzenreiche vermehrt werden könnte;
- b) von der Nothwendigkeit, den Körper sehr geschwind und stark zu nähren; ein Fall, der vornehmlich nur nach überstandenen Krankheiten statt finden kann;
- c) von der Gewohnheit des Kranken;
- d) von einem sehnlichen Verlangen des Kranken nach thierischer Nahrung und Abneigung desselben gegen Vegetabilien. —

146.

Die jungen Wurzeln von Zichorien, Möhren, Pastinaken, Petersilie, ferner Scorzoner- = Zucker- (*Sium hisarum*) und Haberwurzeln (*Tragopogon porrifolium*) geben, wenn sie weich gekocht sind, sehr schickliche Nah-

rungsmittel für Kranke; indessen fordern sie doch mehr Verdauungskräfte, als die weichern Gemüse, und die Obstarten. Besonders muß man darauf sehen, daß sie nicht alt und faserigt sind. — Sellery, Meerrettig, Rettig und Rüben sind in hitzigen Krankheiten zu vermeiden, da sie hingegen, so wie auch die Zwiebeln, wegen ihrer auflösenden und urintreibenden Kräfte, in chronischen Uebeln sehr heilsam können. — Erdäpfel und Kartoffeln geben eine grobe, für Kranke gar nicht passende Nahrung, und sind schwer zu verdauen. —

147.

Sauerampfer, die jungen Sprossen vom Löwenzahn (*taraxacum*) Spinat, Portulak, Petersilie, Körbel, Melte, die jungen Nesseln (*Urtica urens*) Pimpernell (*Poterium sanguisorba*) grüne Bohnen und Erbsen, besonders die feinern Arten, als Zuckererbsen, und die Artischocken schicken sich, unter den grünen Gemüsen vorzüglich auf den Tisch der Kranken, sowol in hitzigen als langwierigen Krankheiten. — Spargel und Hopfenkeime können wir ebenfalls den Kranken erlauben; doch erstern mit Einschränkung in den Fällen, wo harnreibende Mittel nachtheilig seyn würden. — Alle Kohlarten verursachen leicht Blähungen, und sind überdem zur Fäulniß geneigt. — Die Kressenarten sind scharf und urintreibend, und daher in vielen chronischen Uebeln sehr heilsame Nahrungsmittel. Eben dieses gilt von den

Laucharten. — Die gewöhnlichern Salate sind für die meisten Kranken, besonders wegen der Säure, eine angenehme und nützliche Speise, doch werden wir sie in vielen Fällen nicht mit Del zubereiten dürfen. Auch da, wo der Magen und die Gedärme sehr erschlaft sind, bleiben die schwer zu verdauenden Blätter des Salats leicht an den Wänden jener Theile hängen, und verursachen daselbst durch Reiz u. a. unangenehme Folgen. In diesen Fällen würde es rathsamer seyn, die Salatpflanzen vorher zu kochen. — Schwämme, Morcheln, Trüffel, u. dergl. sind ganz und gar nicht für Kranke. —

148.

Fast alle durch die Kochkunst nicht verderbte Speisen aus den mehligten und dabey mehr oder weniger gelatinsösen Saamen, aus Hafer, Buchweizen, Gerste, Reis, Roggen, Weizen, türkischen Korn, Hirsen, Schwaden (*Festuca fluitans*), sind gewiß unter allen, für Kranke die vorzüglichsten. Gleiche Eigenschaften mit jenen Saamen hat auch die Sago, und nicht weniger die einheimische Salepwurzel. Diese und der Weizen besitzen unter allen genannten die meisten gelatinsösen Theile, und nähren am stärksten. Wir bereiten aus diesen Körpern entweder Abkochungen (von welchen unten, wo von den Getränken die Rede seyn wird), oder mehr oder weniger dicke breyartige Speisen, die von gelatinsöser Beschaffenheit sind; oder endlich Backwerk, unter welchen

ein gutes Brod aus Roggen oder Weizen, und nach diesem Zwieback und einige einfachere Arten von Torten, sich am besten zur Nahrung für Kranke schicken. — Alle Mehlspeisen, die keine Gährung ausgestanden haben, sind übrigens weit schwerer zu verdauen, als die gegohrnen. —

Gelatina panis *Boerh. mat. med.*

Cremor panis *ej.*

Gallert von Hafergrüze. Anweis. zum Kochen (s. 143.) No. 501.

Kraftcreme für Kranke. *ib.* No. 503.

Kesselmeyer Diff. de quorundam vegetabilium nutriente principio. Argentor. 1763. 4.

149.

Die trocknen Hülsenfrüchte, Erbsen, Linsen, Bohnen, Feigbohnen u. a. m., sind schwer zu verdauen, geben wenig und schlechte Nahrung, und sind daher überhaupt gar nicht für Kranke.

150.

Gegen das Obst äußerte schon Hippocrates Mistraden, Galen erklärte es geradezu für schädlich, und daher kam es, daß die Aerzte, bis fast auf unsere Zeiten, dieses vortrefliche Geschenk des Himmels, nicht nur Kranken, sondern auch Gesunden, als ein tödliches Gift widerriethen! —

G. G. Richter Diss. de salubritate fructuum horraeorum.
Götting. 1754. 4.

151.

Und doch, wo ist eine angemessnere Nahrung für Kranke zu finden, als eben das Obst? — In dieser Rücksicht stehen die säuerlichen Früchte: saure Kirschen, Aepfel, Johannisbeeren, Berberisbeeren, Preiselbeeren (*Vaccinium Vitis idaea*), Erdbeeren, schwarze Maulbeeren, gemeine und Norländische Himbeeren, Weintrauben u. dergl. oben an. Es läßt sich kaum eine Krankheit gedenken, wo diese Früchte nicht, entweder gewelkt und abgekocht, oder mit Zucker, Essig u. a. eingemacht, oder auch frisch, zu erlauben wären. Selbst bey Krankheiten, die den Magen und die Gedärme selbst angreifen, bey Durchfällen und Nahren, wird man sie, unter den gehörigen Einschränkungen, die von mancherley Umständen abhängen, unschädlich, ja oft heilsam finden. Je säurer sie sind, desto mehr widerstehen sie der Hitze und der Fäulniß, und sind daher, besonders in hitzigen Krankheiten, von dem ausgebreitetsten Nutzen.

152.

Mit den eben genannten säuerlichen Früchten, kommen die Citronen und Limonen, in Rücksicht der genannten Eigenschaften überein, ja sie besitzen dieselben in noch höhern Grade. Wenn ein Kranker auch gegen alle Speisen einen Abscheu hätte, so wird ihm doch gewiß
Citrone

Citrone nicht unangenehm seyn. Sie ist daher immer das vorzüglichste Mittel, den Speisen und Getränken der Kranken einen anziehenden Geschmack mitzutheilen. Die Schaaalen müssen, wegen des darin befindlichen Oels, in allen den Fällen abgesondert werden, wo auch eine geringe Vermehrung der Hitze nachtheilig seyn würde.

153.

Weniger angenehm für die Kranken sind gemeiniglich die süßen Früchte: einige Arten Pfäumen und Birn, süße Kirschen, Apricosen, Pfirsichen, Ananas, Apfelsinen, Datteln, Feigen, Rosinen u. a. m. Dennoch geben sie ihnen eine nicht minder passende Nahrung, und sind größtentheils zugleich sehr wirksam, die Defnung des Leibes zu befördern. Der Fäulniß widerstehen sie nur schwach. Den Nachtheilen, die ihre leicht und schnell erfolgende Gährung in den ersten Wegen, und die dabey erzeugte Luft, verursachen würden, kann durch mäßigen Genuß vorgebauet werden.

154.

Zusammenziehende Früchte: Kornelkirschen, Quitzen, Schlehen, Heidelbeeren, Mispeln u. a. sind insbesondere in den Fällen schickliche Speisen für Kranke, wo die Fasern erschlafft sind. Man muß bey ihrem Gebrauche aber dahin sehen, daß sie die Defnung des Leibes nicht hindern.

155.

Die bittern Früchte: als Pomeranzen, sind nur als eigentliche Arzneymittel, nicht aber als Nahrungsmittel, zu betrachten. — Die Nüsse und öligten Kern: als Mandeln, Hasel- und welsche Nüsse, Castanien, Pinien etc., sind ihres öligten Bestandtheiles wegen, nicht allgemein zu Speisen für Kranke zu empfehlen. Am unschädlichsten sind noch die daraus bereiteten Emulsionen. — Hieher gehören auch die Cacaobohnen, die ihres feinern öligten Bestandtheils wegen, und weil sie sehr geschwind und stark nähren, in vielen langwierigen Krankheiten sowol, als auch nach überstandenen hitzigen, mit großem Nutzen gebraucht werden können.

Butyrum cacao rec. Piderit Pharm. rat.

Chocolata aegrotor, f. sine aromat. f. med. Piderit.

156.

Melonen dürfen Kranke, wo der Magen und die Gedärme nicht unmittelbar und in hohem Grade selbst angegriffen sind, mäßig genießen. Sie sind sehr geschickt, die Hitze zu dämpfen. — Auch Kürbisse geben, gehörig gekocht, eine nicht schlechte Nahrung, die sich indessen weniger für Kranke schickt. Dagegen sind Gurken, entweder als Salat, oder allein, oder mit Essig eingemacht, eine sehr heilsame Speise in den meisten hitzigen und langwierigen Krankheiten. Sie lindern die Hitze und widers

stehen der Fäulniß mächtig. Eben dieses gilt von dem eingemachten Kohl oder Sauerkraut, der, nicht zu reichlich genossen, den meisten Kranken vortreflich bekommt. Die sauer eingemachten rothen Rüben verdienen gleiches Lob. —

157.

Einer unserer vorzüglichsten Arzneykörper, der Zucker, besitzt auſſer seinen übrigen empfehlenden Eigenschaften, auch sehr stark nährnde Kräfte. Er ist vielsleicht eins der besten stärkenden Mittel, das wir kennen, wenn der Körper durch ein langes Fasten, wegen irgend einer Ursache, sehr geschwächt worden ist, als aus Mangel an Nahrungsmitteln im gesunden Zustande, oder in Krankheiten, wenn die Nahrung zu dem körperlichen Bedürfnis nicht zugereicht hat. Unter diesen Umständen, wird sich ein solcher Körper durch den Zucker besser, als durch jedes andere Nahrungsmittel, erholen. Eben dieses gilt, mehr oder weniger, von den Substanzen, die Zuckermaterie enthalten, und in vorzüglichem Grade von den Zubereitungen, in welchen der Zucker mit andern nährenden Dingen aus dem Thier- oder Pflanzenreiche, verbunden ist.

Saccharum penidium.

— hordeatum.

Syrupi fere omnes.

J. Hunters Abhandlung über die venerische Krankheit.

Aus dem Engl. Leipz. 1787. 8. S. 604.

158.

Ausser der Zuckermaterie enthält der Honig auch noch andere nährnde Bestandtheile, und ist daher, anderer Eigenschaften desselben hier nicht zu gedenken, in hitzigen und langwierigen Krankheiten als ein sehr passendes Nahrungsmittel zu empfehlen. Eben dieses läßt sich von dem Nöhrensaft (Roob Dauci) behaupten, der häufiger gebraucht zu werden verdiente. —

159.

Aus der oben (144. f.) angestellten Vergleichung der Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche, mit denen aus dem Thierreiche, lassen sich leicht die Fälle bestimmen, wo letztere auch bey Kranken ohne Nachtheil angewendet werden können, oder auch müssen. — Wirklich ist in Krankheiten thierische Nahrung der vegetabilischen bisweilen vorzuziehen; und eine schickliche Verbindung beyder ist in dem Kranken, so wie im gesunden Zustande, gemeiniglich am vortheilhaftesten. —

160.

Wenn die Verdauungskräfte eines Kranken nicht im äussersten Grade geschwächt sind, so geben ihm Schnecken und Auster eine sehr Nahrung, deren man sich besonders in chronischen Krankheiten, wo der Körper sehr abgezehrt ist, mit vielem Nutzen bedienen kann. Aus den Schnecken wird gemeiniglich eine ausserordentlich nahrhafte Brühe bereitet. —

161.

Aus der großen Familie der Insecten haben wir blos die Krebse, zur Vervielfältigung unserer Speisen, gewählt. Sowol die See- als auch besonders die Fluß-Krebse, sind leicht zu verdauen, und geben eine gute Nahrung, die sich auch für Kranke schickt. Sie werden, so wie die Schnecken, am besten zu Brühen verwendet.

Jus cancrorum. Boerhaave mat. med.

162.

Unter den Nahrungsmitteln, die uns die Klasse der Amphibien liefert, ist das Fleisch der Frösche, und besonders der Schildkröten, sehr nährend, und, wenigstens kräftige Brühen davon, eine sehr schickliche Krankenspeise. Weniger anwendbar sind die Reunaugen; dahingegen liefern die Vipern eine Nahrung, die man in der ganzen Natur für Kranke, die leicht verdauliche und stark und geschwind nährenden Speisen bedürfen, nicht passender finden kann. —

Jus Viperinum. Ph. Lond.

163.

So unschädlich auch die Fische in mehreren Krankheiten seyn mögen, so sind sie doch nicht allgemein als Speisen für Kranke zu empfehlen. Am allerwenigsten schicken sich zu diesem Entzweck diejenigen Arten, die einen thranigten Geschmack oder ein grobes hartes Fleisch haben, als Stockfisch, Schollen, Hecht, Lachs u. d. gl.

H 3

118 VII. Diät der Kranken.

Eyer sind einige Arten, die sich in süßen Wassern aufhalten, z. B. Schleye, Karpfen, Aale, Gründlinge, Forellen, Schmerlen u. a. zu erlauben; wenigstens werden die, besonders in mehrern Gegenden Oberdeutschlands gebräuchlichen Fischbrühen, wohl in den allerwenigsten Krankheiten schaden. Heringe und Sardellen sind in mehrern chronischen Uebeln, wo die ersten Wege verschleimt und unthätig sind, wahre Arzneymittel. —

Hacr. rat. med. I. pag. 4.

164.

Das Fleisch derjenigen Vögel, die sich von Saamenkörnern, Beeren und andern vegetabilischen Substanzen, so wie auch von Gewürmen nähren: Lerchen, Tauben, Rebhühner, Haselhühner, gemeine Hühner, Fasanen, Drosseln, Schnepfen u. a. m. schickt sich sehr gut für Kranke, denen Fleischdiät erlaubt ist. Weniger zuträglich, doch aber auch nicht allgemein nachtheilig, ist das Fleisch der Gänse und Enten. — Die übrigen Arten von Vögeln, die zum Theil vom Fleische anderer Thiere, oder auch von Fischen leben, verabscheuen schon Gesunde; viel weniger schicken sie sich also für Kranke. —

165.

Die frischen oder auch weich gefrorenen Eyer der Vögel geben viel Nahrung, und sind sehr leicht zu verdauen. Man kann sie daher unter dieser Gestalt den meisten Kranken zugestehen; indessen versagt man sie

doch lieber denen, die ein beträchtliches Fieber haben. —
Alle Speisen aber, in welchen die Eyer mit vielen flüchtigen, fettigen Dingen, oder auch mit Säuren vermischt, und die lymphatischen, gelatinösen Theile derselben zum Gerinnen gebracht sind, taugen für Kranke gar nichts. —

166.

Alles Fleisch der Säugethiere, dessen wir uns im gesunden Zustande zur Nahrung bedienen, ist auch, unter den angeführten Umständen, Kranken zuträglich; doch vermeidet man in dieser Rücksicht das Schweinefleisch gern. Wildpret verdient in aller Rücksicht den Vorzug. —

167.

Was aber die Gestalt anbetrifft, unter welcher wir Kranken das Fleisch der Vögel sowol, als der Säugethiere, erlauben können, so läßt sich darüber folgendes im Allgemeinen bestimmen:

- a) Die gehörig bereiteten, nicht mit Fett überladenen Fleischbrühen sind leicht zu verdauen, und geben Kranken hinlängliche Nahrung. Sie bleiben nicht lange in den ersten Wegen liegen, und begünstigen daher die Fäulniß nicht. Aus diesen Gründen sind sie in hitzigen Krankheiten vorzüglich geschickt, den Körper zu nähren. Indessen darf man doch die Kranken nicht ganz allein darauf einschränken; sie werden der Brühen leicht und bald überdrüssig, auch wird der Magen, bey zu lange fortgesetztem Ge-

§ 4

brauch derselben, leicht erschlafft, so daß festere Nahrungsmittel nachher sehr schwer verdauet werden. Es ist daher nöthig, den Kranken, wenn sie auch wirklich Fieber haben, doch bisweilen etwas festes Fleisch zu erlauben, oder doch geröstetes Brod oder Semmel in den Brühen genießen zu lassen. —

- b) Noch weit nährender, und eben so leicht zu verdauen, als die Fleischbrühen, sind die aus allen thierischen Theilen, insbesondere aber aus den Knochen bereiteten Gallerten. In Fällen, wo Fieber ist, schicken sie sich weniger, als da, wo man einen sehr abgeehrten Kranken, mit schlechten Verdauungskräften, geschwind und leicht nähren will. Nichts nährt einen, durch schwere, langwierige Krankheiten, durch Blutflüsse, durch unmäßigen Saamenverlust, durch Eiterung u. s. w. abgeehrten Körper so nachdrücklich und dauerhaft, als eine Gallerte aus Schnecken (160.).

Gelatina cornu cervi amygdalata	}	Kleinii.
— — — citrata		

- c) Das Fleisch für Kranke muß weder zu jung noch zu alt seyn: jenes enthält wenig nahrhafte Theile, die noch nicht die gehörige Festigkeit haben; dieses ist schwer zu verdauen.
- d) Gefochtes Fleisch schickt sich weniger für Kranke, als gebratenes; es ist schwerer zu verdauen, und

hat, auch bey dem vorsichtigsten Kochen, doch viel von seinem nahrhaften Bestandtheile verlohren. Wenn es indessen gehörig weich gekocht ist, ohne daß ihm dabey zu viel von seinem Saft entzogen worden, so kann es ohne Schaden genossen werden. — Das Fleisch nicht zu alter Thiere, an einem langsamen Feuer gebraten, ist mürbe, und besitzt seine nährende Kraft noch im vollsten Maaße.

- e) Bey Kranken, wo ein Ueberfluß von wäßrigen Feuchtigkeiten statt findet, und deren Körper man die Absicht hat zu trocknen, muß gebratenes Fleisch allen übrigen Fleischspeisen vorgezogen werden.
- f) Zwar ist nicht zu leugnen, daß eingesalzenes, eingepökeltes und geräuchertes Fleisch sehr gute Verdauungskräfte erfordert, und daß es also Kranken bey weitem nicht allgemein angerathen werden darf. Am wenigsten darf es in hizigen Krankheiten genossen werden. Da aber durch den beständigen Genuß zarter, wäßrigter, weicher, sehr leicht zu verdauender Speisen, der Zufluß der wirklichen Verdauungssäfte gemindert und der Magen träger und unthätiger gemacht wird, so ist es wirklich von der äußersten Wichtigkeit, auch in Krankheiten die Verdauungskräfte bisweilen mit etwas härtern Nahrungsmitteln zu beschäftigen. Und sollte sich zu diesem Entzwecke ein Stückgen geräuchertes oder

eingepöfeltes Fleisch, nicht zu oft genossen, nicht wohl schicken? Alles kommt hier auf richtige Beurtheilung der Kräfte des Kranken an! —

J. Kämpf Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigsten Krankheiten, die ihren Siz im Unterleibe haben etc., zu heilen. Leipz. 1786. 8. Kap. 7. von der diätetischen Kur.

168.

Die Milch stehet in Absicht ihrer Eigenschaften, als Nahrungsmittel betrachtet, zwischen den Fleischspeisen und den Vegetabilien. Sie ist sehr nährend, leicht zu verdauen, und widerstehet, wegen ihrer Neigung zur Säure, der Fäulniß. Aus diesen Gründen schickt sie sich sehr wohl zur Nahrung für Kranke, selbst in fieberhaften Krankheiten, nur muß sie, besonders in letztern, sehr mäßig genossen werden. Indessen sind nicht alle Kranke im Stande sie zu vertragen, obgleich ihre Verdauungswerkzeuge nicht immer die schwächsten sind. Wir können sie daher nicht immer im rohen Zustande geben, ob sie gleich, noch warm, so wie sie aus den Brüsten kommt, genossen, am nahrhaftesten ist. —

- a) Die von allen fettigen und kästigen Theilen befreyte, saure Milch (lac ebutyratum) ist noch nahrhaft genug, um in hitzigen Krankheiten eins der vorzüglichsten Nahrungsmittel abzugeben.

b) Die mit gemeinem Wasser oder auch mit dem Wasser der Gesundbrunnen verdünnte Milch, wird ebenfalls leicht von den Kranken vertragen, und giebt eine leichte Nahrung. Ein Zusatz von Zucker erhöhet ihre nährende Eigenschaft sehr (157.).

Fr. Hoffmann de connubio aquarum mineralium cum lacte saluberrimo; in den Opusc. med. pract. Dec. I. No. X.

c) Die süßen Molken enthalten die nahrhaftesten Theile der Milch, von allem, was schädlich seyn könnte, geschieden, und geben daher in hitzigen und langwierigen Krankheiten eins der allerunschuldigsten Nahrungsmittel.

Serum lactis dulce Hoffmanni. P. F. Gmelin Diss. de fero lact. dulc. Hoffm. Tubing. 1765. 4.

d) Die sauren Molken, so wie auch der Milchzucker, empfehlen sich mehr durch andere gute Eigenschaften, zum Gebrauch für Kranke, als durch ihre nährende Kraft. Dennoch können sie, in hitzigen Krankheiten, den Körper eine Zeitlang nähren; insbesondere gilt dieses von den in Schweden gebräuchlichen Biermolken.

Schubart Diss. de fero lactis recte praeparando. Lips. 1777. 4.

e) Die übrigen Milchspeisen, wo die Milch entweder geronnen genossen wird, oder die hauptsächlich fet-

tige, käfige Theile enthalten, oder die mit Mehl zubereitet sind, müssen Kranke ganz vermeiden. —

169.

Unter der Milch verschiedener Thiere ist ein sehr merklicher Unterschied, der besonders auch bey ihrem Gebrauch für Kranke von nicht geringer Wichtigkeit ist. Die Frauenmilch ist ohnstreitig die beste, und am nahrhaftesten, wenn sie unmittelbar aus den Brüsten gesogen wird. Es steht in unserer Gewalt, ihr durch Lebensordnung, oder auch durch Arzneymittel, gewisse Eigenschaften mitzutheilen, die sie außerdem nicht hat, und daher können wir sie, nicht nur bey saugenden Kindern, sondern selbst bey sehr abgezehrten erwachsenen Personen, als ein sehr wirksames diätetisches Heilmittel gebrauchen. Nächst dieser hat sich die Eselsmilch, seit den ältesten Zeiten, bey den Aerzten in vorzüglichem Ansehen erhalten. Auch die Ziegenmilch ist zum Gebrauch für Kranke geschickt; die Milch der Kühe aber, und besonders der Schafe, ist in dieser Rücksicht die schlechteste.

Er. Hoffmann Diff. de lactis asinini mirabili in medendo usu. Op. med. pract. Dec. I. No. VIII.

J. R. Spielmann de optimo infantis recens nati alimento Diff. Argentor. 1753. 4.

J. D. Hahn de lacte humano, ejusque cum asinino et ovino comparatione. Traj. Bat. 1775. 4.

170.

Um die Speisen wohlschmeckender zu machen, bedienen wir uns verschiedener Zusätze, deren Auswahl ebenfalls, bey Krankenspeisen, gewissen Regeln unterworfen ist:

- a) Es giebt nur sehr wenig Gerichte, die wir ohne den Zusatz von Küchensalz genießen können; auch Kranken ist dasselbe, in gehörigem Maaße, sehr zu trüglich, und nur in den Fällen werden wir den Gebrauch davon etwas einschränken müssen, wo offensbare Zeichen der gemeinen Salzscharfe (XXXI.) bey den Kranken vorhanden sind.
- b) Die hizigen, ausländischen Gewürze sind sowol in langwierigen, als besonders in hizigen Krankheiten sehr nachtheilig. Bloss in den Fällen können wir sie zugestehen, wo äußerste Kälte und Erschlaffung der ersten Wege, den Gebrauch erwärmender Mittel anzeigt. Im Gegentheil würde es aber auch ungerecht seyn, allen Kranken die Gewürze überhaupt zu verbieten; nur schicken sich für sie die innländischen, gelinderen Arten: Majoran, Thymian, Saturey, Melisse, Anis- und Fenchelsaamen, Saffran, Kapern u. d. g. am besten. In hizigen Krankheiten müssen aber auch diese größtentheils weggelassen, und lieber

- c) die vegetabilischen Säuren gebraucht werden, um den Speisen einen angenehmen Geschmack mitzutheilen. Die Natur selbst leitet uns darauf, indem sich die Eflust der Kranken fast immer nur auf saure Sachen einschränkt. Essig, Citronen, oder andere oben (151.) genannte säuerliche Früchte, Sauerampfer u. sind daher solche Zusätze zu den Speisen, in hüzigen Krankheiten, die den Wünschen des Arztes vollkommen entsprechen.
- d) Der Wein ist eins unserer vortreflichsten Arzneymittel, und er kann in allen den Fällen den Krankenspeisen zugesetzt werden, wo man keine nachtheiligen Folgen, von Vermehrung der Hize, zu befürchten hat.
- e) Durchaus schädlich aber sind alle Zusätze von öligten, fettigen Dingen, zumal wenn sie am Feuer braun gemacht worden sind. Sie geben keine Nahrung, sind schwer zu verdauen, und können daher Kranken gar nicht, oder doch nur äußerst sparsam zugestanden werden. Eben dieses gilt noch von vielen andern Dingen, welche die an schädlichen Erfindungen so fruchtbare Kochkunst, den Speisen zuzusetzen gelehrt hat, um ihnen einen haut gout zu geben, die aber weiter nichts thun, als den Magen verderben, und die Gesundheit untergraben! —

171.

Endlich sind den Kranken noch folgende allgemeine Regeln, bey ihrem Essen, zu empfehlen: Man speise nicht zu viel auf einmal, auch nicht einerley Gerichte, wenn sie auch einzeln alle unschädlich sind, durch einander. — Man theile lieber die Mahlzeit, und esse z. B. das Obst Morgens und Abends, statt zum Nachtische, so wird es weit besser bekommen; doch hüte man sich, nicht in den entgegengesetzten Fehler zu verfallen, und gar zu oft zu essen. — Man nehme auch von einer leicht verdaulichen, einfachen Speise nicht mehr zu sich, als die Verdauungswerkzeuge hinlänglich überwältigen können; also bey untermässenen Leibesbewegungen weniger, und vor dem Schläfe am wenigsten. — Man verschlucke die Speisen nicht zu geschwind nach einander, sondern zerkaue sie vorher zu einem dünnen Brey. — Man genieße sie mit heiterm, von Kummer und Geschäften freyem Gemüthe. — Man enthalte sich gleich vor und nach den Mahlzeiten aller Gemüthsbewegungen und Anstrengungen des Geistes. — Man nehme nur dann und wann solche Speisen zu sich, deren oft wiederholter Genuß einen nachtheiligen Einfluß auf unsern Körper haben könnte. — Man prüfe sich endlich selbst, was einem bekömmt und nicht bekömmt. Dies ist eine Hauptsache, und wichtiger, als alle Vorschriften der Aerzte! —

H 211072

In den allermeisten hitzigen Krankheiten haben die Kranken Durst, und diesen zu löschen, ist eine allgemeine Regel. Bey den chronischen Krankheiten lassen sich nicht so allgemeine Vorschriften geben; bey einigen äußert sich Durst, der ebenfalls in den mehresten Fällen gestillt werden muß; bey andern fehlt derselbe, und muß erst durch Arzneymittel rege gemacht werden. — Wir füllen aber den Durst bey Kranken:

- a) durch Getränke;
- b) durch wäßrige Feuchtigkeiten, die wir an die Oberfläche des Körpers bringen, oder in den Mund nehmen lassen;
- c) durch Etsifiere.

Von den letztern beyden Arten wird in der Folge die Rede seyn, nur die erstere erfordert hier eine weitere Erörterung. — Was in dem Vorhergehenden von der Abwechselung, Annehmlichkeit, und andern allgemeinen Erfordernissen der Krankenspeisen gesagt worden ist, läßt sich auch auf die Getränke für Kranke anwenden. —

Es gehört unter die medicinischen Vorurtheile der vorigen Zeiten, wenn man in hitzigen Krankheiten nur warme Getränke erlauben will, und die kalten, als höchst nachtheilig, untersagt. Jene vermehren die Leiden der Kranken

Kranken nicht wenig, verursachen ihnen Angst und Unruhe, und erschöpfen die Kräfte. Dagegen sind diese, mit gehöriger Vorsicht gebraucht, stärkend und helfen dem Kranken sein Uebel leichter überstehen. Sie widerstehen der Auflösung und Fäulniß der Säfte, dämpfen die Hitze, und geben den festen Theilen mehrere Spannung. — Auch in chronischen Krankheiten, wo die festen Theile erschlafft sind, sind kalte Getränke den warmen vorzuziehen; seltener werden die Fälle vorkommen, wo sich die Sache umgekehrt verhielte. — Selbst da, wo man die Ausdünstung, den Schweiß, oder auch den Ausbruch von Ausschlägen befördern will, können kalte Getränke nicht schaden; ja sie entsprechen vielmehr jenen Entzwecken mehr als die warmen. —

Fr. Hoffmann de aquae frigidae potu salutari. M. R. S.

Tom. III. p. 598. S. 14.

174.

Bei dem Gebrauche der kalten Getränke sind aber gewisse Vorsichtsregeln zu empfehlen, von deren Beobachtung der gerühmte gute Erfolg abhängt. Wenn der Körper durch starke Bewegung erhitzt ist und schwitzt, so darf nicht gleich kalt getrunken werden, eben so wenig, wenn Leidenschaften starke Bewegungen im Körper verursachen. Ferner sind kalte Getränke nachtheilig: wenn die innern Theile, besonders der Magen und die Gedärme, von Krämpfen angegriffen sind, oder heftige

3

Schmerzen erleiden, die äußern Theile zugleich kalt und der Puls hart und unordentlich ist; — wenn innere Entzündungen, besonders in den eben genannten Theilen, statt finden; — wenn durch Alter, Krankheiten, u. a. die Kräfte sehr erschöpft sind, und sich dabei zähe, schleimigte Unreinigkeiten im Unterleibe fest gesetzt haben. — Das Gefrorne macht einen zu schnellen und lebhaften Eindruck auf unsern Körper, so daß es in Krankheiten nicht sicher gebraucht werden kann.

175. Ein gutes, reines, frisch geschöpftes Quellwasser ist gewiß unter allen das schicklichste Getränk für Kranke. Um aber dasselbe theils wohlschmeckender zu machen, theils um der Abwechslung willen, theils auch, um demselben gewisse, auf die Umstände des Kranken passende Eigenschaften mitzutheilen, setzen wir entweder gewisse Dinge dazu, oder lassen dasselbe mit verschiedenen Substanzen kochen, und die Abkochung trinken. Kranke, deren Magen das bloße Wasser sonst nicht verträgt, vertragen es gewiß unter irgend einer von diesen Gestalten. Zu den Dingen, die wir dem Wasser beymischen, um es als Getränk für Kranke zu brauchen, gehören vorzüglich: Zucker, Syrupe, Honig, Wein, Citronen- oder Weinstein säure, Essig, Vitriol säure, frische Eydotter u. a. Abkochungen für Kranke werden bereitet: aus den mehligten Saamen, besonders aus Gerste und Hafer

(148.); aus Brod, säuerlichen Früchten (151.), besonders aus getrockneten Kirschen; ferner aus wohlschmeckenden schleimigen Wurzeln, als Eibisch- Süßholz- oder Sälpewurzel; endlich aus thierischen Substanzen, die, z. B. wie das Hirschhorn, viele gelatindse, nährende Theile bey sich haben. — Alle dergleichen Abkochungen, dürfen nicht stark und nicht lange kochen, wenn sie angenehm seyn sollen; öfters ist, wie z. B. bey dem Brodte, bloß ein Aufguß von kochendem Wasser nöthig. — Die zu Abkochungen bestimmten mehligten Saamen müssen wohl gereinigt, und die Gerste von ihrer äußern Schaaale befreuet werden, denn diese besitzt eine purgierende Eigenschaft.

Decoctum panis. *Boerh. mat. med.*

Aqua hordei vel avenae cum melle. *Haen rat. med. I. 6.*

Decoctum album. *Sydenh. Pharm. Lond. et Brunf.*

— althaeae. *Pharm. Herbipol.*

— avenaceum *Loweri.*

— cornu cervi. *Pharm. Ross.*

— commune s. ptisana communis. *Ph. Paris. (mit dem Dec. commune der Ph. Edinb. nicht zu verwechseln).*

— hordei. *Reufs Disp. universal.*

— hordei acidulatum. *Spielmann Pharm.*

— citri. *Mynsichti.*

Species pro Theiformi infuso. *Reufs.*

Oxymel simplex. *Hippocr.*

Mel vitriolatum (stark verdünnter Vitriolgeist,
mit Honig vermischt).

Pulvis Limonade. *Reufs Disp.*

Getränk für Kranke. Anweis. zum Kochen etc.

176.

Je mehr Luftsäure das Wasser enthält, desto besser scheidet es sich zum Getränk für Kranke, besonders in hitzigen Krankheiten. In dieser Rücksicht ist das Wasser verschiedener Gesundbrunnen zu empfehlen, z. B. das Pyramonter, Egersche, Seltersche, Brückenauer u. a. Indessen enthalten alle diese Wasser noch andere Bestandtheile, deren Wirkung auf den kranken Körper zugleich erwogen werden muß. —

177.

Mit den Abkochungen der mehligten Saamen kommen die Biere sehr überein; nur sind sie weit nährender, und wegen ihres geistigen Bestandtheiles reizender und erhizender. Ein dünnes, wohl gegohrnes, helles Bier, ist gewiß keinem Kranken nachtheilig, das Uebel mag hitziger oder langwieriger Art seyn; wenigstens wird man ein dünnes Nachbier wohl in allen Fällen erlauben können. Die weissen Biere sind nährender, als die braunen; dagegen sind diese, wegen ihrer Bitterkeit, mehr stärkend. Die schwerern, stark nährenden, erhizenden Biere, können Kranken nur unter gewissen seltenen Um-

ständen erlaubt werden. In hizigen Krankheiten sind sie, als gewöhnliches Getränk, durchaus nicht anwendbar. —

178.

Wenn in hizigen Krankheiten heftiger Durst zugleich mit der größten Schwäche verbunden ist, so ist gewiß der Wein unser allerbestes Mittel, das wir aber selten an und vor sich geben, sondern den oben (175.) genannten Getränken beymischen. Ausser der angeführten Bestimmung würde aber der Wein, bey hizigen Krankheiten, nachtheilig seyn. Bey den allermeisten chronischen Uebeln kann derselbe ohne Schaden mäßig getrunken werden, nur müssen die Fälle von der Beschaffenheit seyn, daß auch eine geringe Erhizung, eine mäßige Vermehrung des Kreislaufs, nicht schon nachtheilige Folgen haben können. Es versteht sich übrigens, daß man für Kranke nur guten, reinen Wein wählen müsse; die Auswahl der Art hängt theils von der Gewohnheit des Kranken, theils von der Beschaffenheit des widernatürlichen Zustandes selbst ab; wo z. B. Neigung zur Säure ist, da sind saure Weine zu vermeiden; wo die Fasern trocken und gespannt sind, dürfen keine herben, zusammenziehenden Weine getrunken werden, u. s. w. Der Most ist kein Getränk, das sich für Kranke schickt. Ob der mit verschiedenen Kräutern, z. B. mit Löffelkraut, ge-

138 VII. Diät der Kranken.

gohrne Most zuträglich sey? muß nach Beschaffenheit des Uebels bestimmt werden. —

179.

Aus Wein, besonders rothen, Pomeranzen, Zucker und Gewürze, wird ein sehr beliebtes Getränk bereitet, das unter dem Namen Bischoff bekannt ist. An mehreren Orten Deutschlands verfertigt man dazu gewisse Extracte, die man, nebst dem Zucker, dem Weine bloß beymischt, um einen Bischof zu bereiten, der dem gemeinen, wobey man sich der gerösteten Pomeranzen bedient, weit vorzuziehen ist. Vorzüglich dieser ist ein sehr gesundes Getränk, das man unter allen weinartigen, geistigen Getränken Kranken am ersten erlauben kann. Es befördert die Eflust und die Verdauung, und ist dabey nicht so reizend und erhitzend, als der bloße Wein.

180.

Punsch, Brandwein, und alle geistige, gewürzhafte Liqueurs sind nicht für Kranke; nur die so mächtige Gewohnheit kann bisweilen machen, daß man sie ihnen nicht auf einmal ganz entziehen darf, wenn man nicht noch größern Nachtheil verursachen will, als selbst ihr Genuß nach sich ziehen kann. —

181.

Wer einmal gewohnt ist, Thee oder Coffee zu trinken, dem kann man diese Getränke auch in den meisten

Krankheiten erlauben; und wenn gleich ersterer sehr erschlassend, und daher in chronischen Krankheiten zu widerrathen ist; wenn letzterer auch wirklich erhitzt und die Nerven etwas betäubt; so gehört es doch unter die lächerlichsten Vorurtheile, sie ganz zu verwerfen, und ein ganzes Heer von Krankheiten allein aus ihrem Gebrauche herzuleiten. — Die mit Gewürzen vermischte, und mit Wein oder Milch gekochte Schokolade ist zwar sehr nährend, dabey aber auch nicht wenig reizend und erhitzend, folglich Kranken nur in den seltensten Fällen zu erlauben. Von der, den Kranken mehr angemessenen Gesundheitschokolade, ist oben (155.) geredet worden. —

182.

Die Aerzte hatten ehemals im Gebrauch, zu den Speisen und Getränken der Kranken gewisse Arzneymittel zuzusetzen; vielleicht um sie leichter und unbemerkter in den Körper zu bringen. Sie ließen mancherley übel-schmeckende Dinge in Suppen oder Brühen kochen, ließen Pulver oder Tropfen in die Suppen thun, ließen die Kranken übel-schmeckende Tränke als gewöhnliches Getränk trinken, ja sie ließen sogar Bier mit gewissen Arzneykörpern gähren, und dieses die Kranken trinken, u. s. w. Da es aber Pflicht ist, den Kranken ihre Leiden möglichst erträglich zu machen, dazu aber angenehme, wohlschmeckende Speisen und Getränke vieles beytragen, so hat man jenen Gebrauch gegenwärtig mit Recht auf-

I 4

136 VII. Diät der Kranken.

gegeben. Man gebe dem Kranken seine Arzneyen unter der angenehmsten Gestalt, deren sie fähig sind, versage ihm aber auch dabey das Vergnügen nicht, sich an einem wohlschmeckenden Gerichte wieder zu erholen! Ein Kranker, dessen Umstände Nahrung erfordern, wird nicht leicht etwas zu sich nehmen, oder das, was er zu sich nimmt, wird ihm weniger nützen, wenn es wie Medicin ausseht, riecht, oder schmeckt! —

183.

Nicht leicht werden Kranke Lust bezeigen, Taback zu rauchen oder zu schnupfen, wenn er ihnen auch in gesunden Tagen noch so unentbehrlich war. Fangen sie aber an, sich wieder darnach zu sehnen, so ist dies oft ein Zeichen, daß sich die Krankheit ihrem Ausgange nahet. Man kann hierin ihrem Verlangen allemal nachgeben, wenn der Reiz der Drüsen des Mundes und der Nase, und ein vermehrter Zufluß der Säfte dahin, bey dem gegenwärtigen Uebel, nicht von nachtheiligen Folgen seyn kann.

184.

Wenn es irgend geschehen kann, so lasse man die Kranken an ihrer gewöhnlichen Schlafstelle und in ihrem gewöhnlichen Bette; besonders ist dieses in hitzigen Krankheiten, wo sich Phantasien einfindet, von großer Wichtigkeit. Die ungewohnten, neuen Gegenstände, die das neue, erst bey dem Eintritt, oder gar während der Krank-

heit gewählte Krankenlager umgeben, machen einen äußerst unangenehmen Eindruck auf den Kranken, und vermehren seine Zufälle. Weniger wichtig ist diese Vorschrift in chronischen Krankheiten, wo die freyern Sinne des Kranken sich eher an fremde Gegenstände gewöhnen. —

M. Herz Beschreibung seiner eigenen Krankheit, im Magazin zur Erfahrungsseelenkunde, von C. P. Moriz. 1. B. 2. St. Berlin 1783. 2.

185.

Auch suche man in Krankheiten, besonders wenn sie von einiger Wichtigkeit sind, alles, was einen Einfluß auf die Kranken hat, so einzurichten, wie sie es im gefunden Zustande gewohnt waren. Man gebe ihnen Nachtlicht, wenn sie sonst dabey zu schlafen pflegten; im Gegentheil, kann dasselbe Ursach von Unruhe, Schlaflosigkeit und Phantasiren werden. Personen, die, so lange sie gesund waren, an einem von Geräusche entfernten Orte schliefen, müssen dieses, besonders auch in Krankheiten fortsetzen. Im Gegentheil, wird einen Kranken kein Geräusch stören, bey welchem er sich sonst zu schlafen gewöhnt hatte. Hat man Kranke vor sich, die sich in ihren Geschäften an eine gewisse Ordnung, an gewisse Stunden, gewöhnt haben, so lasse man sie dabey, so weit als es die Umstände ihrer Krankheit erlauben wollen.

186.

Das Bette des Kranken muß der Jahreszeit, der Krankheit selbst, und der Bequemlichkeit angemessen seyn. Die einzige Vorschrift, die sich hier im Allgemeinen geben läßt, ist die: daß die Kranken nicht mit Betten beschwert werden, sondern nur mäßig warm liegen. Wer auf Matrazen zu schlafen gewohnt ist, behalte sie auch in Krankheiten bey. — Auch die schwächsten Kranken muß man täglich, wenigstens einmal, im Bette aufrechten lassen, sollte es auch nur eine ganz kurze Zeit seyn. Sie werden dadurch außerordentlich erfrischt. Können sie es aushalten, so lasse man sie, so oft als es angeht, ausser dem Bette sitzen, nur muß dabey alle Erkältung vermieden werden. Nichts stärkt sie mehr, nichts befördert bey ihnen den Schlaf besser. Das immerwährende Liegen der Kranken ist gewiß die gemeinste Ursach ihrer Schlaflosigkeit. Um den Kranken bey ihrem Aufenthalte, ausser dem Bette, die Füße warm zu halten, so wie auch selbst zu Auswärmung des Bettes, sind die englischen Fußwärmer, allen Wärmflaschen, Kohlenpfannen, u. s. w. weit vorzuziehen.

Journal des Luxus und der Moden, von Berruch und Krauß. November 1788.

187.

Auch in Absicht der Kleidung der Kranken, lassen sich keine ganz allgemeinen Regeln geben. Sie muß so

beschaffen seyn, daß sie vor Erkältung hinlänglich schützt, wenn sie das Bette verlassen müssen. Dabey muß sie bey keinem Geschäfte, das der Arzt, der Wundarzt oder die Umsehenden an dem Körper des Kranken zu verrichten haben, im Wege seyn.

D. G. Triller clinotechnia medico-antiquaria. Frcf.

1774. 4.

188.

Reinlichkeit macht die Krankheiten erträglicher und trägt nicht wenig dazu bey, daß die Kur glücklich vor statten geht. Muß ein Kranker lange Zeit in einem und demselben Bette, in einer und derselben Kleidung liegen, so entstehen daraus die nachtheiligsten Folgen: Unruhe, Schlaflosigkeit, Aufstiegen u. d. g. Es ist daher notwendig, die Kranken oft mit reiner Wäsche zu versehen, selbst in den Fällen, wo es auf Unterhaltung der Ausdünstung und des Schweißes ankommt, oder gar Ausschläge vorhanden sind. Nur ist hiebey die größte Vorsicht nöthig: die Kranken dürfen gerade nicht schwitzen, wenn sie sich umkleiden, auch darf keine kalte Luft auf den Körper stoßen. Die reine Wäsche für die Kranken muß vorher von einem Gesunden eine kurze Zeit getragen, oder in einem Bette, wo ein Gesunder geschlafen, wol erwärmt seyn. Das Räuchern derselben, mit aromatischen Dämpfen, ist unnöthig und oft schädlich, indem es die Ausdünstung eher unterdrückt, als beför-

dert. In den Fällen, wo die Kranken viel schwitzen, ist es sehr vortheilhaft, immer zwey Betten zugleich für sie in Bereitschaft zu haben.

A. Stoerck annus medicus I. Vindeb. 1760. 8. p. 69.

189.

So wie Bette und Kleidung der Kranken, so muß auch ihr Zimmer überhaupt reinlich und ordentlich gehalten werden. Kranken, welche phantastren, sind unordentlich und verworren durcheinander liegende Gegenstände äußerst unangenehm und vermehren ihre Unruhe. Eben so ist Rauch, und besonders Staub, in Krankenzimmern sorgfältig zu vermeiden. —

Zum Segen der Krankenzimmer sind die neuerlich auch in Deutschland bekannter gewordenen Zimmerbesen vorzüglich geschickt. — *Journal des Luxus und der Moden; herausgegeben von Berruch und Krauß. October 1788.*

190.

Durch nichts können einem Kranken seine Leiden mehr verfüßt, und im Gegentheil, durch nichts unerträglicher gemacht werden, als durch — die Umstehenden. Was kann einem Kranken angenehmer seyn, als wenn einige wenige Personen, die er liebt, sein Lager umgeben, und ihm eine angenehme, seiner dermaligen Fassungskraft und seinen Lieblingsneigungen angemessene Unterhaltung zu verschaffen suchen; — und was

unerträglicher, als wenn Leute, die ihm gleichgültig, oder gar verhaßt sind, ihm mit Klagen und sadem Geschwäze beschwerlich fallen? —

191.

Nicht immer steht es in den Kräften des Arztes, Schlaf und Wachen der Kranken nach seinen Wünschen zu befördern oder zu hindern. Wenn man alles das, was den Schlaf entfernen könnte, sorgfältig vermeiden läßt, so muß das übrige, im Allgemeinen, der Natur überlassen werden; ein ganz kurzer, aber natürlicher Schlaf nützt in Krankheiten oft eben so viel, als ein künstlicher, erzwungener schadet. Leibesbewegungen finden in hitzigen Krankheiten meistens nur gegen das Ende derselben statt; sind aber auch zu dieser Zeit sehr nützlich, die Erholung des Körpers zu beschleunigen. In chronischen Uebeln machen sie dagegen einen sehr wichtigen Theil der Kur aus. Die Kranken müssen hier gehen, reiten, fahren, je nachdem eine dieser Arten von Bewegung ihren jedesmaligen Umständen am angemessensten ist. Die schicklichste Zeit dazu ist eine Zeitlang vor dem Essen, oder bald nach gescheneher Verdauung. Die Stärke kann nur in so fern bestimmt werden, daß keine Erhizung und Entkräftung darauf erfolgt. Selbst Kranken, die ihr Zimmer, oder ihre Wohnung nicht verlassen können, muß man, um ihr Uebel zu erleichtern, beständig eine gewisse Art von Leibesbewegung zu ver-

schaffen suchen; und man hat zu diesem Entzweck sehr vortheilhafte Erschütterungsmaschinen erfunden. Sie sind besonders in den Fällen von großem Nutzen, wo übrigens gesunde, zu Bewegungen gewöhnte Personen, wegen eines örtlichen Uebels, das Zimmer, oder selbst das Bette hüten müssen. —

A. E. Büchner Diss. de speciebus quibusdam motus corporis, cercis morbis accommodandis. Hal. 1745. 4.

G. L. Rosenthal Beschreibung einer gemeinnützigen Stahlfederwaage; und J. L. Thürsch Beschreibung einiger Bewegungs- und Erschütterungsmaschinen, mit 1 Kupfer. Erfurt 1785. 4.

192.

Das Lachen ist gewiß eine der heilsamsten Bewegungen des Körpers, welche außerordentlich viel dazu beyträgt, Stockungen auf der Brust und in der Gegend der Leber, aufzulösen. Aus diesem Grunde gehören muntere Gesellschaften, und insbesondere lustige Schauspiele, mit unter die sehr würksamen diätetischen Heilmittel.

Vermischte Schriften, von S. May. Mannh. 1786. 8.

193.

Was endlich die Ausleerungen betrifft, so läßt sich darüber hier weiter nichts bestimmen, als daß in der Lebensordnung alles vermieden werden müsse, was dieselben entweder hemmen oder zu stark befördern könnte. Ausleerungen können gehemmt werden, durch Schreck,

Erkältung, zusammenziehende Speisen und Getränke, u. a. m. befördert aber, und zwar bis auf einen übermäßigen Grad, durch den Genuß vieler süßer, gährungsfähiger Substanzen, warmer, wässriger, erschlassender Getränke, hitziges Verhalten u. s. w. In wie fern alles dieses bald nützlich, bald nachtheilig werden könne, muß die Beschaffenheit des statt findenden widernatürlichen Zustandes bestimmen. — — Gewohnheit und Idiosyncrasie; — — diese sind es, welche die Diät der Kranken vorschreiben; nicht die Schriften der Aerzte! — *Natura gaudet consuetis, aegre fert insolita quaeque.*

VIII.

Anfeuchtende Methode.

194

Die anfeuchtende Kurmethode (*methodus humectans*) bestehet darin, daß wir die mit den Bestandtheilen unsers Körpers vereinigte wässrige Materie vermehren. Sie unterscheidet sich also merklich von der Erweichung (XII.) und von der Auflösung (XXIII. XXIV.); und so wenig auch gemeiniglich auf diesen Unterschied Rücksicht genommen wird, so ist er doch von nicht geringer Erheblichkeit. —

144 VIII. Anfeuchtende Methode.

195.

Die Anzeigen, zum Gebrauch der anfeuchtenden Kurmethode, sind:

- a) Trockenheit des Körpers (fissile, fragile, rigiditas, tenacitas, durities, fragilitas vitrea. *Gaubius* Pathol. §. 161. 164. 165.).
- b) Zu starke Spannung der festen Theile (irritabilitas, spasm. *Gaub.* §. 190. — 195. 742.).
- c) Uebermäßige Wärme des Körpers, bey Fiebern, Entzündungen.
- d) Schärfen in den ersten Wegen und in den Säften, wohin auch einige verschluckte Gifte gehören. (XXVIII. — XXXV. XXXVII. *Gaub.* §. 289. — 317.)
- e) Verdickung, Zähigkeit der Säfte. (*Gaub.* §. 282. bis 285. 366.).

196.

Gegenanzeigen können entstehen:

- a) vom Ueberfluß wässriger Feuchtheiten in dem Körper. (*Gaub.* 287. 353.)
- b) von Unwürksamkeit der Säfte (inertia. *Gaub.* 368. bis 382.)
- c) vom Mangel an innerer Wärme.
- d) vom zu schwachen Zusammenhang der Bestandtheile der Säfte und der Fasern. (*Gaub.* 279. 318. — 321. 157. — 161. No. 12.)
- e) vom

VIII. Anfeuchtende Methode. 145

e) vom Mangel der Reizbarkeit und Spannung der festen Theile. (Gaub. S. 196. — 198. Torpor solidi vivi.)

197.

Die anfeuchtenden Mittel sind:

a) reines Wasser.

b) mineralische Wasser: wegen ihres wäfrigen Bestandtheiles wirken sie überhaupt genommen alle als anfeuchtende Mittel; dennoch dienen zu diesem Entzwecke hauptsächlich diejenigen, welche eine fette, seifenartige Erde enthalten, enthalten, als die Wasser zu Plombieres, Schlangenbad, u. a. ferner diejenigen, welche einen zarten Schwefel aufgelöst bey sich führen, wie die zu Aachen, Baden, Landeck, u. a. m. Weniger sind zu gegenwärtigen Entzwecke, die Gesundbrunnen anzuwenden, welche:

α) zusammenziehende Theile enthalten, die die einsaugenden Gefäße unseres Körpers verschließen und folglich hindern, daß sich die wäfrigen Theile nicht mit den Bestandtheilen des Körpers vereinigen können.

β) Wegen ihrer Salztheile Durchfälle veranlassen, oder stark auf den Urin treiben, oder welche vermöge ihrer Wärme und ihres vielen Schwefels, starke Schweiß erregen, und also

⋈

146 VII. Anfeuchtende Methode.

mehr wäßrige Theile aus dem Körper führen, als hinein gebracht werden.

Da sich indessen Fälle gedenken lassen, wo alle die (α.β.) genannten Wirkungen statt finden, und dabey die Theile des Körpers dennoch angefeuchtet werden können, so sieht man leicht, wie unter gewissen Verhältnissen, alle Gesundbrunnen zur Anfeuchtung brauchbar sind.

c) Wäßrige, schleimigte Materien, als:

- α) die oben (146. 147.) genannten milden, weichen Gemüse, so wie auch die mehligten Saamen (148.), besonders deren Zubereitungen, wenn sie mit vielem Wasser überseht sind (175.).
- β) Die säuerlichen Früchte (151). Saure Molken (168.).
- γ) Die süßen, saftigen Früchte (153.). Süße Molken (168.).
- δ) Die dünnen, nicht geistigen Biere (177.).

d) Wäßrige, schleimigte, ölige Dinge: Milch (168.), Emulsionen, Abkochungen und Aufgüsse schleimiger, öliger Saamen.

Emulsio communis. Lond.

— arabica. *Spielmann Ph.*

— regenerata. *Raus's Disp.*

Infusum Sem. Lini.

— — Cannabis.

VIII. Anfeuchtende Methode. 147

e) Wäßrige, gallertartige Materien, Fleischbrühen, Gallerten (167.).

f) Die feuchte Luft, und wäßrige Dünste.

Zur anfeuchtenden Kurmethode, brauchen wir hienächst fast allein diätetische Mittel; ein Umstand, der ihr vor andern Kurmethoden einen nicht geringen Vorzug giebt (56.).

J. C. Kerstens in *Celsi de med. Lib. I. cap. 3. de his quae humidum reddunt et siccant corpus.* Kilon, 1783. 4.

198.

Ohngeachtet nichts leichter zu seyn scheint, als den Körper durch innern und äußern Gebrauch der genannten (197.) Mittel anzufeuchten, so finden wir doch dabey oft große Schwierigkeiten, indem sich das Wasser nicht so leicht mit den Bestandtheilen unsers Körpers verbindet, besonders wenn in diesen eine beträchtliche Trockenheit statt findet. Wir müssen daher von verschiedenen Hülfsmitteln Gebrauch machen, jene Verbindung zu befördern; dahin gehören:

a) diejenigen Dinge, die sich sowohl mit dem Wasser, als mit den Theilen unsers Körpers vereinigen und verbinden: Schleim, Gallerte, Zucker, Seifen, Salze, besonders wenn sie von seifenartiger Beschaffenheit sind, fixe Luft. Daher sind die 197. b—e genannten Mittel zur Anfeuchtung weit ge-

R 2

schickter, als das bloße Wasser. Ausserdem werden die wässrigen Theile, durch Schleim, Gallerte u. s. w., mehr gebunden, da sie hingegen vor sich allein leicht und geschwind wieder verdünsten.

- b) Die Verdünnung der zu gebrauchenden wässrigen Mittel; weshalb dieselben, wenn sie erwärmt sind ingleichen die feuchte Luft und wässrigen Dünste, zur Anfeuchtung des Körpers so viel vermögen. Jedoch muß in Absicht der Wärme dahin gesehen werden, daß sie nicht eine zu starke Verdünnung des Wassers veranlassen.
- c) Die Bewegung der Säfte, besonders wenn sie durch äußere Bewegung des Körpers bewirkt wird; doch muß auch diese mäßig seyn, wenn sie nicht einen größern Verlust des wässrigen Bestandtheils unsers Körpers nach sich ziehen soll.
- d) Wird auch dadurch die Verbindung der Wassertheile, mit den Theilen unsers Körpers, besonders bey dem innern Gebrauche der anfeuchtenden Mittel, befördert, wenn wir sie oft und in kleinem Maaße nehmen lassen, indem auf diese Art eine hinlängliche Menge derselben in den Körper gebracht werden kann, und doch zugleich verhindert wird, daß sie durch die Ausführungsgänge nicht allzu schnell wieder abgehen.

VIII. Anfeuchtende Methode. 149

e) Können diejenigen Mittel, welche die Spannung der Fasern und Gefäße vermindern, viel dazu beitragen, daß die Anfeuchtung leichter und sicherer erreicht wird; hieher gehören:

- α) alle kramppstillenden Mittel (XVI.), insbesondere aber zu gegenwärtigem Entzwecke, diejenigen Stoffe aus dem Pflanzenreiche, welche einen durchdringenden, die Nerven beruhigenden Geruch besitzen: Camillen, Fliederblumen, u. dergl.

Decoctum commune. Ph. Edinburg.

— florum sambuci. *Werlhof* Opp. 734.

— lactiferum. *Bergius* Nov. Act. Up-

faliens. I. 104.

Emulsio ex sem. papaver.

- β) Der Schlaf, der ganz vorzüglich, eben weil er die Spannungen der Fasern hebt, die Zunahme wäsriger Feuchtigkeiten im Körper begünstigt. —

199.

Bei dem Gebrauche der anfeuchtenden Mittel haben wir zugleich darauf zu sehen, daß die wäsrigen Ausleerungen des Körpers nur auf eine gemäßigte Art und in dem Verhältnisse statt finden, daß nicht mehr Wassertheile verloren gehen, als wir in den Körper bringen. Die Kranken müssen daher ihre ganze Lebensordnung so

150 VIII. Anfeuchtende Methode.

einrichten, daß sie keine starken wäßrigen Ausleerungen, insbesondere keinen zu starken Abgang des Urins und Schweißes, veranlassen. Finden aber dennoch dergleichen Ausleerungen statt, so muß der Arzt ihnen Einhalt zu thun suchen (LIV.).

200.

Der innere Gebrauch der anfeuchtenden Mittel wird gemeiniglich dem äußern Gebrauche derselben, mehrentheils der Gemächlichkeit halber, vorgezogen. Indessen kann letzterer, wenn er sich insbesondere auf einen großen Theil der Oberfläche des Körpers bezieht, mit größerm Nutzen gebraucht werden; theils weil hier eine unzählige Menge kleiner Gefäße zugleich das Wasser einsaugt; theils weil das auf diese Art in den Körper aufgenommene Wasser nicht so leicht und geschwind durch den Urin wieder abgeht. — Daß die anfeuchtenden Mittel nur in flüssiger, oder wenigstens feuchter Gestalt gebraucht werden können, versteht sich von selbst. Zu dem innern Gebrauche dienen uns alle die im vorhergehenden (172. bis 181. 197. 198.) genannten Getränke und Speisen, Aufgüsse, Abkochungen, ausgepreßte Säfte, Emulsionen, seltner die in mehr arzneynähnlicher Form verordneten Juleps, Mixturen u. a. m. Außerlich gebrauchen wir, zu einer allgemeineren Anfeuchtung des Körpers, das Waschen mit einem Schwamme, Bäder, Umschläge, Bähungen, Dampfbäder. Zu den Bädern gebrau-

VIII. Anfeuchtende Methode. 151

chen wir entweder reines Wasser, oder wir versetzen dasselbe mit solchen Dingen, die es leichter mit den Bestandtheilen unsers Körpers vereinigen (198.), oder wir bedienen uns der Milch. Das Reiben befördert dabei sehr die Aufnahme der Wassertheile in den Körper, so wie das nach dem Baden unternommene Einreiben öligter Dinge in die Haut, ihren längern Aufenthalt in demselben. — Welchen Grad der Wärme die zur Anfeuchtung bestimmten Mittel haben müssen, lehrt die Beschaffenheit des kranken Zustandes, gegen welchen man sie verordnet; überhaupt aber dürfen sie nie ganz kalt verordnet werden, weil sich sonst die Einfangungsgefäße verschließen. —

Lotio saponacea. Ph. Lond.

201.

Die Anzeigen zu einer allgemeinen Anfeuchtung des Körpers (195.), lassen sich auch in Bezug auf einzelne Theile gedenken. Wollen wir aber diese anfeuchten, so müssen wir

- a) die dazu dienenden Mittel so nahe als möglich an den anzufeuchtenden Theil bringen;
- b) die Säfte dieses Theils zuleiten (XXI.), und die etwa daselbst statt findende wässrige Absonderung vermehren (XXXVIII.);
- c) eine zu starke Ausdünstung desselben hindern.

R 4

- a) Um einzelne Stellen auf der Oberfläche des Körpers anzufeuchten, bedienen wir uns der örtlichen Bäder, Umschläge, Bähungen; z. B. Fußbäder, Handbäder, Halbbäder, u. s. w.

Embrocatio discutiens. *Plenck Pharm. chir.*

Fomentum anodynum. *Spielmann.*

— *antiphlogisticum.* *Piderit.*

— *frigidum.* *Schmucker.*

Species resolventes. *Piderit, et al. emollientes.*

- b) Zur Anfeuchtung des Gehirns können Feuchtigkeiten, die eine Zeitlang im Munde gehalten, oder in die Nase gezogen werden, so wie auch feuchte Umschläge auf den Kopf, nützlich seyn.

Species cephalicae nervinae. *Reufs.*

— *pro epithemate.* *id.*

- c) Außer dem bloßen Wasser und der Milch, haben wir noch eine Menge zusammengesetzte Mittel, die zu Anfeuchtung der Augen bestimmt sind. Wir lassen entweder die Dämpfe davon an die Augen gehen, oder wir baden das Auge in den bekannten Augentwannen, oder wir spritzen sie in die Thränenwege ein, wenn diese besonders angefeuchtet werden sollen.

VIII. Anfeuchtende Methode. 153

Collyrium anodynum. Ph. pauper. Hamb.

Aqua ophthalmica resolvens. *Selle prax. clin.*

- d) In die Nase lassen wir die mehrmals genannten Mittel einziehen, oder auch Einspritzungen davon machen, wenn wir die innern Theile derselben anzufeuchten haben; so wie uns auch
- e) Einspritzungen, besonders aber wässrige Dämpfe, nützlich sind, um eine Anfeuchtung des innern Ohres zu bewirken.

Injectio auricularis. Plenck Ph. chir.

- f) Zur Anfeuchtung der Höhle des Mundes und der tiefer im Halse gelegenen Theile, lassen wir den Mund entweder mit den genannten Mitteln ausspülen, oder die Dämpfe davon einziehen, oder Einspritzungen machen, oder wir wenden sie als Gurgelwasser an.

Collutoria.

Gargarisma commune. Pharm. Ed.

— emolliens. Pharm. Würtemb. et

Plenck Ph. chir.

— resolvens. *Piderit. Selle.*

— detergens. *Richard.*

— ad pituitam. *Klein.*

— leniens. *Plenck.*

— ordinarium. id.

- g) Die Anfeuchtung der Lungen und der übrigen in der Brusthöhle befindlichen Eingeweide, wird bes

154 VIII. Anfeuchtende Methode.

würkt: durch die genannten anfeuchtenden Getränke; durch Lungendampfbäder, und durch Elisiere. —

Elëctuarium pectorale. *Reufs.*

Gelatina lichenis islandici. *Pharm. Herbipol.*

Looch de farfara.

— sanum et expertum.

} *Piderit.*

Species pectorales var.

Oxymel pectorale. *Ph. Dan.*

Lungendampfbäder. (*E. Hayes* ernstliche Warnung vor den Folgen vernachlässigter Catarrhe; a. d. *Engl. Epj.* 1787. 8.)

h) Um die Eingeweide des Unterleibes anzufeuchten, bedienen wir uns, auffer den zu diesem Entzweck dienlichen Mitteln, der Elisiere, des Waschens des Unterleibes, der Bäder und der Umschläge. — Auch können Purgiermittel die Eingeweide des Unterleibes anfeuchten, indem sie Wassertheile zuleiten (XLI.)

Clyisma ordinarium:

— eccoproticum.

— emolliens.

— leniens, et plur.

} *Plenck.*

J. Kämpf Abhandlung 2c. a. a. D.

i) Die mehresten der genannten anfeuchtenden Mittel können theils als Umschläge, theils als Einspritzungen in die Harnröhre und Mutterscheide, zur Anfeuchtung der Zeugungscheile gebraucht werden.

k) Wunden, Geschwüre u. dergl., so wie auch mit Blut und Eiter durchzogene und angetrocknete Charpie und Binden, die wir anfeuchten wollen, werden ebenfalls mit Umschlägen, Einspritzungen, Dampfbädern, behandelt. —

202.

Ein unvorsichtiger, zu lange fortgesetzter Gebrauch der anfeuchtenden Mittel, kann in sehr hohem Grade nachtheilig werden, indem sie die Fasern erschlaffen, die Reizbarkeit und Empfindlichkeit vermindern, die Säfte unwirksam machen, ihren Zusammenhang vermindern, und die innere Wärme schwächen. Hieraus lassen sich leicht die Uebel begreifen, die unzuweckmäßig angewandte örtliche Anfeuchtungen (201.) nach sich ziehen müssen; bey deren Gebrauch man insbesondere auch noch das zu überlegen hat, daß sich ihre Wirkungen gemeiniglich weiter erstrecken, als bloß auf die Stelle, auf welche man sie anwendet. — Die nützliche, oft nothwendige Verbindung stärkender, erwärmender Dinge, mit den anfeuchtenden Mitteln, muß die jedesmalige Beschaffenheit des kranken Zustandes bestimmen. —

J. C. Held pr. C. F. Kaltshmiel de noxiis effectibus medicam. aquos. in morb. chirurgicis. Jen. 1769. 4.

* * * * *

Bonnetoe Abhandl. vom menschlichen Leben, Gesundheit, Krankheit und Tod. Budissin. 1686.

156 VIII. Anfeuchtende Methode.

Fr. Hoffmanns angeführte Schriften über das gemeine Wasser und die Gesundbrunnen.

C. F. Schwerdner Kraft und Wirkung des schlechten Wassers. Leipzig 1743. 8.

J. M. Marcard Beschreibung von Pyrmont. Leipzig 1784. 85. 8.

J. E. Trampels Beobachtungen und Erfahrungen, medic. und chir. Inhalts. 1. B. Lemgo 1788. 8.

IX.

Trocknende Methode.

203.

Im Allgemeinen versteht man durch Trocknen des Körpers, oder seiner Theile (methodus exsiccans), die Verminderung der in demselben oder in einzelnen Theilen enthaltenen Feuchtigkeit, im besondern Verstande aber die Verminderung der wäßrigen Materie, wovon gewöhnlich allein die Rede ist. Der Unterschied dieser Kurmethode, von der zusammenziehenden (X.) und der stärkenden (XIII.), fällt in die Augen; obgleich diese Kurmethoden, wie aus dem folgenden erhellen wird, nicht wenig zur Trocknung des Körpers beytragen können. —

204.

Anzeigen zur trocknenden Kurmethode sind:

- a) die wäßrige Beschaffenheit der Säfte und Säfte (Colluvies serosa. *Gaub.* S. 287. 353. 386.)
- b) Die Anhäufung wäßriger Säfte in einzelnen Theilen des Körpers (hydropisiae).
- c) Wunden und Geschwüre, welche zur Heilung gebracht werden sollen, diese aber durch eine starke Absonderung wäßriger Feuchtigkeiten gehindert wird.
- d) Zu starke Absonderung wäßriger Feuchtigkeiten an drüsigen Orten und absondernden Oberflächen.

205.

Die Anzeigen der anfeuchtenden Kurmethode (195.) können Gegenanzeigen der trocknenden seyn.

206.

Um die Menge wäßriger Feuchtigkeiten im Körper überhaupt zu vermindern, müssen wir:

- a) die Ursachen entfernen, die zu einer beständigen Vermehrung derselben beförderlich sind, und alsdann
- b) die schon vorhandene wäßrige Feuchtigkeit aus dem Körper ausführen.

207.

Was die erste Regel (206. a.) betrifft, so müssen wir:

- a) eine solche Diät anwenden, daß wäßrige Speisen und Getränke vermieden, und dagegen nur trockne Nahrungsmittel genossen werden. Daher sind Suppen und Brühen, saftige Vegetabilien, insbesondere Obst und Kräuter und die gewöhnlichen Arten von Bier, nebst dem Wasser ganz zu unterlassen; statt deren sich der Kranke blos an gebratenes und geröstetes Fleisch, getrocknete Vegetabilien, geröstetes Brod, fette erwärmende Brühen, stärkere geistige Getränke, u. d. g. halten muß. Auch ist vieler Schlaf, Unthätigkeit des Körpers und der Seele, kurz alles was erschläft, zu vermeiden;
- b) dafür sorgen, daß der Kranke sich stets in einer trocknen Atmosphäre befinde. Die Alten hielten diese Regel für sehr wichtig! Sie hatten für ihre wassersüchtigen Kranken zwey sehr wirksame diätetische Kurmethoden, die jetzt, gewiß nicht zu unserm Vortheil, fast ganz in Vergessenheit gekommen sind: das Sonnen (*insolatio*) und das Sandbad (*arenatio*), wozu noch das Liegen auf trockenem Rohr (*remedium arundinum*) gerechnet werden kann. —

H. Mercurialis de arte gymnast. Lib. V. c. 12. e. a.

S. Reifel in *Ephem. nat. cur.* Decur. III. ann. III. obl. 141.

*A. D*** Progr. de usu arenæ externo in curand. quib. morb. ad illustr. *Symmachi* locum lib. VIII. Ep. XLV. Lips. 1735. 4.

IX. Trocknende Methode. 159

Auswahl der medicinischen Aufsätze und Beobachtungen
aus den Nürnbergischen gelehrten Unterhandlungen.

2. Band. Halle 1788. 8. S. 97.

c) durch zusammenziehende und stärkende Mittel, die
Einsaugung wässriger Feuchtigkeiten zu vermindern
suchen.

208.

Ohngeachtet durch dieses Verhalten (207.) die Ab-
nahme der wässrigen Feuchtigkeiten, nur auf eine lang-
same Art befördert werden kann, so werden wir doch
ohne dasselbe nicht leicht zu unserm Zweck kommen. Denn
außerdem giebt es fast gar keine austrocknenden Mittel
zum innern Gebrauche, die abführenden ausgenommen,
deren Anwendung aber auch mit nicht geringen Schwie-
rigkeiten verbunden ist (209. 210.). Wenigstens ist
jenes Verhalten sehr nothwendig, um zu verhüten, daß
wenn einmal der Körper in einen trocknen Zustand ver-
setzt ist, nicht so leicht von neuem eine Ansammlung
wässriger Feuchtigkeiten entsteht. — Trocknende Mit-
tel innerlich gegeben, wirken nicht als solche, sondern
beschweren entweder den Magen, oder wirken auch
wol, wie die Bleymittel, als Gifte.

Saccharum saturni.

Tinctura antiphthistica Gramanni.

J. A. Albrecht Diff. exhibens medicamentorum saturni-
norum et jovialium histor. et usum. Gœt. 1772. 4.

03172102

Die Ausführung der wäsrigen Feuchtigkeit (206. b.) kann, wie sich im folgenden (XXXIX. — LIII.) zeigt, auf verschiedene Art bewürkt werden, sowol durch natürliche als künstliche Ausleerungen. Ausdünstung, Schweiß, Urin, und der Auswurf durch die Lungen, würden in gegenwärtiger Rücksicht immer die schicklichsten Arten seyn, wenn es nicht eben bey solchen Körpern, die man trocknen will, am schwersten hielte, diese Ausleerungen zu befördern. Der Grund davon liegt in Erschlaffung der festen Theile, Zähigkeit der Säfte, Verstopfung der kleinern Gefäße und Mangel innerer Wärme. Deshalb sind die, gegen diese widernatürlichen Zustände wirk samen Methoden (XIII. XVIII. XXIII. XXIV.) mit der trocknenden Kurmethode zu verbinden, und insbesondere Reiben, warme und dicht anliegende wollene Kleidungsstücke, und andere Dinge, die den Körper gelinde pressen und erwärmen, als Umwicklungen, Sand- Aschen- und Salzäder, geistige Getränke, fleissige Bewegung u. a. m. von sehr großem Nutzen.

Aetius Serm. X. cap. 28. 29.

Boërhaave Aphor. 1235. — *prodest friëdo, motus, calor.*

H. F. Delius Diss. de panni asperi lanei usu medico-chirurgico. Erlang. 1786. 4.

Theben Bemerkungen und Erfahrungen etc. I. B. S. 1.
2. B. S. 52.

Lombardo

IX. Trocknende Methode. 161

Lombards Abhandl. über den Nutzen und Mißbrauch des Drucks und die Eigenschaften des kalten und warmen Wassers. Leipzig 1787. 8.

Bacher, Mezler, und viele andere Schriftsteller über die Wassersucht.

210.

Da der Gebrauch starker ausführender Mittel, durch welche wäßrige Ausleerungen bewirkt werden, so leicht Erschlaffung der festen Theile nach sich zieht, und dadurch die Einsaugung wäßriger Feuchtigkeiten in den Körper befördert, die Ausdünstung aber immer mehr schwächt, so muß man sich derselben, es müßte denn die Ausführung gar auf keine andere Art geschehen können, enthalten, und allmälige gelinde Ausleerungen, den geschwinden und heftigen vorziehen. Hieraus erhellt, warum ausführende Mittel, die zugleich stärkend sind, bey der trocknenden Kurmethode vorzüglich nützen (209.).

— Da indessen gelinde ausleerende Mittel nicht allemal zureichend sind; da der Durst der Kranken sie oft viel zu trinken nöthigt; da manche Umstände bey ihrem Uebel, z. B. Unbeweglichkeit, Gewohnheit, u. a. einer zweckmäßigen Lebensordnung (207.) zuwider sind, u. s. w., so sieht man leicht, daß sich bey der trocknenden Kurmethode nicht selten unübersteigliche Schwierigkeiten finden. —

211.

Die Trocknung eines einzelnen Theiles des Körpers bewürken wir, wenn wir:

- a) den Zufluß der Säfte zu denselben mindern und ableiten (XX.);
- b) die wäſſrigen Theile zunächst aus dem leidenden Orte ausführen (209. 210. XLVI. — XLIX. LII. LIII.);
- c) trocknende, die Feuchtigkeiten einsaugende, auch wohl gelinde zusammenziehende Dinge, auf denselben legen. —

212.

Zu diesen letztern gehören:

- a) alle absorbirende Erden, und ein großer Theil der metallischen Kalche: Kreide, Bolus, Siegelerde, Kalchwasser, calcinirte Knochen, Lurie, Bleyzucker, Bleyweiß, Mennige, Silberglätte, Gallmey, Zinkblumen, calcinirter Vitriol (colcothar vitrioli), Spießglasaffran, zusammenziehender Eisensaffran, weißes Nichts. u. a. m. (X.)

Aes ustum. *Reufs.*

Alumen saccharinum. id.

Extractum saturni.

Aqua vegeto-mineralis.

Balsamum saturninum.

Sparadrapum divinum saturni.

Ceratum saturni.

Emplastrum saturninum.

} *Goulard.*

IX. Trocknende Methode. 163

- Emplastrum album coctum. Ph. Austr.
— camphoratum. Stahl.
— commune. Piderit.
— consolidans. Ph. Herbipol.
— defensivum rubrum. Ph. Ed.
— diapalmae. Plenck.
— gryseum. Ph. Suec.
— de minio. Plenck.
— noricum. Ph. Austr.

Injectio exsiccans. Plenck.

Mercurius alcalifatus. Piderit.

Plumbum ustum. id.

Unguentum exsiccans.

- de zinco. Ph. paup. Hamb.

Da die Pflaster und Salben die Ausdünstung hindern, so muß man sich versehen, daß sie nicht zu Ansammlung wäßriger Feuchtigkeiten Anlaß geben.

Goulards chirurgische Werke. Frankfurt und Leipzig.
1775. 8.

Ch. Percival Beobacht. und Erfahrungen über das Bleigift, in Baldingers Magazin für Aerzte.
St. III.

Nikin Beobacht. über den äußerlichen Gebrauch der Zubereitungen aus dem Bley. Altenb. 1776. 8.

Richtiger Gebrauch des Bleyextracts. Halle 1783. 8.

Der Antigoulard. Erster Versuch. Herausgegeben von J. A. Schmid. Wien 1785. 8.

b) Vegetabilische, erdige, harzige, staubartige Mittel: fein gestoßene, trockne Wurzeln und Rinden, z. B. Tormentilwurzel, Eichenrinde u. a., Drachenblut, Gummilack, Semen lycopodii, Mehl u. a. m., die alle zu Streupulvern, Salben und Pflastern gebraucht werden können.

Spongia praeparata.

— usta.

c) Leinwandfasern.

d) Die Wärme und das glühende Eisen selbst, mit welchen wir ansehnliche Gefäße, aus welchen wäßrige Feuchtigkeiten in Wunden oder Geschwüre fließen, und deren Heilung hindern, verschließen müssen.

213.

Alle diese Mittel lassen sich leicht in diejenige Gestalt bringen, wie sie jedem einzelnen Theile am angemessensten ist. — Zu Austrocknung der Augen haben wir besondere Augenwasser und Salben:

Lapis ophthalmicus. *Piderit.*

Aqua ophthalmica caerulea. *id.*

Unguentum oculare. *Sloane.*

Um die Zarnröhre auszutrocknen, haben wir, ausser den auch bey Wunden und Geschwüren nützlichen Einsprizungen, besonders noch die austrocknenden Kerzen:

X. Zusammenziehende Methode. 165

Cereoli Goulardi.

- *Daran.*
 - *medicati Falckii.*
 - *mitigantes. Piderit. Disp. Brandenb.*
-
-

X.

Zusammenziehende Methode.

214.

Durch die zusammenziehende Methode bringen wir die Grundstoffe der Fasern in den festen Theilen unsers Körpers näher zusammen, vermehren ihre wechselseitige Anziehung und Elastizität, und machen, daß sie stärker auf die Säfte wirken. Dadurch, und durch die unmittelbare Kraft der bey der zusammenziehenden Methode gebrauchten Mittel, werden auch die Säfte verdichtet. —

215.

Der Gebrauch der zusammenziehenden Methode wird angezeigt:

- a) Durch Erschlaffung der festen Theile (*laxum, iners, flexile, tenerum, tabidum. Gaub. §. 160. 161.*)
- b) Durch übermäßige Flüssigkeit und Auflösung der Säfte (*tenuitas, dissolutio, putredo. Gaub. §. 271. 286. — 288. 312.*).
- c) Durch Trennung des Zusammenhangs der Gefäße.

166 X. Zusammenziehende Methode.

216.

Diejenigen widernatürlichen Zustände, durch welche die Anfeuchtung des Körpers angezeigt ist (195.); können Gegenanzeigen der zusammenziehenden Methode werden; ausserdem aber auch:

- a) die einem jeden Alter angemessene natürliche Dichtigkeit der Fasern und Säfte, welche die zusammenziehenden Mittel nur zu leicht in Steifigkeit und Verdickung verwandeln.
- b) Verstopfungen in den kleinen Gefäßen; ob es gleich auch möglich ist, daß zusammenziehende Mittel sie auflösen können.
- c) Im Körper vorhandene Krankheitsmaterien.
- d) Heilsame Ausleerungen, mit welchen die Natur eben beschäftigt ist.
- e) Schwäche einzelner Theile, und leicht dahin erfolgende Congestionen.
- f) Mangel an Blut; die nicht genug angefüllten Gefäße ziehen sich zusammen, hindern die nöthige Zunahme der Blutmasse, und verwachsen vor der Zeit.

217.

Die Klasse der zusammenziehenden Mittel ist sehr ansehnlich; es gehören in dieselbe:

- a) die Kälte; sowol der Aufenthalt in einer kalten Atmosphäre, als auch Waschen und Baden in kaltem Wasser, und das Auflegen von Schnee und Eis.

X. Zusammenziehende Methode. 167

N. E. Danter Diff. de usu aquae frigidae externo topico. Gætt. 1780. 4.

P. J. Ferro vom Gebrauch der kalten Bäder. Wien 1781. 8.

Blühme Diff. de morborum curatione per frigus, Gætt. 1773. 4.

Willemet Diff. de frigoris usu medico. Nancy 1783. 8.

b) Die zusammenziehenden Pflanzen; die Anzahl derselben ist sehr groß, und der Grad ihrer Wirkbarkeit so verschieden, daß man sie in mehrere Classen unterscheiden muß. Zu der ersten gehören diejenigen Vegetabilien, welche nur mit einer sehr gelinden zusammenziehenden Kraft versehen sind (subadstringentia), als a) die schwach zusammenziehenden Wurzeln: Rad. Caryophyllatae, Filipendulae, Lapathi, Pentaphylli, Pseudacori, Rubiae tinctorum, Rhei rosti, u. a. m. β) Die sogenannten Wundpflanzen (Hb. vulnerariae s. traumaticae), als Hb. Agrimoniae, Adianthi, Asplenii, Alchemillae, Anserinae, Bellidis, Hederae terrestris, Herniariae, Hyperici, Millefolii, Pyrolae, Saniculae, Veronicae, Virgaureae, Vincae, und viele andere, selbst der Thee. γ) Die mehresten Moosarten, Schwämme und Flechten: Adiantum aureum, Lichen islandicus, pulmonarius, pyxidatus, u. a. m. δ) Einige Blüten: Flor. Granatorum, Hyperici, Rosarum,

168 X. Zusammenziehende Methode.

&c. ^s) Die zusammenziehenden Früchte (154.).

z) Die Rinden aller Gewächse, deren Wurzeln bitter sind: Cortex Granatorum, Fraxini, Hippocastani, Simarubae, Salicis, und andere, unter denen allen die Chinarinde oberan stehet. Auch äußert die frische und getrocknete grüne Schale der Walnüsse, zusammenziehende Kräfte. — In der zweiten Classe stehen die stark zusammenziehenden vegetabilischen Stoffe (coagulantia, condensantia): Rad. Bistortae, Tormentillae; Hb. Uvae ursi, Equiseti; Bovista, Fungus melitenensis, Boletus cervinus, quercinus; Cortex Tamarisci, Querci, Sumach; Gallae; Lignum campechense; Succus Acaciae, Hypocistidis; Miobalani; Nuces Cupressi; Terra Japonica; Sanguis Draconis; Gummi Kino, Anime, Carannae, Olibani, u. a. m.

c) Die sauren, zusammenziehenden Weine, in sofern sie ihren zusammenziehenden Geschmack keinem mineralischen Zusätze zu danken haben.

d) Der Weingeist.

e) Einige thierische Stoffe, die meist nur geringe zusammenziehende Kräfte besitzen: Cochenille, Gummi Laccae, u. a. Die gebrannten Knochen, sind eher trocknend, als zusammenziehend.

f) Die Säuren. Nur schwach zusammenziehend sind die Pflanzensäuren: der Essig, die Weinsäure,

X. Zusammenziehende Methode. 169

und andere. Noch schwächer die säuerlichen Früchte (151). Zu den stärksten aber gehören die mineralischen Säuren, insbesondere die Vitriolsäure.

g) Verschiedene erdige Mittelsalze, vor andern der Mann.

h) Einige Metalle, oder vielmehr verschiedene daraus gefertigte Zubereitungen: Eisen, Kupfer, Bley und Zink.

218.

Diese zusammenziehenden Mittel lassen sich, sowol zum innern als äußern Gebrauche, in mancherley Gestalten bringen.

Wollen wir uns der Kälte als Heilmittel bedienen, so lassen wir kalte Getränke nehmen, oder wir bedienen uns kalter Bäder, Umschläge u. s. w. Selbst den Dünsten des kalten Wassers hat man Kräfte zugeschrieben, und es deshalb unter die Betten kranker Personen stellen lassen, bey denen man Aufstiegen befürchtete. —

Die zusammenziehenden Pflanzen werden innerlich in Pulvern, oder in wässrigen oder geistigen Aufgüssen, Abkochungen, Extracten, Essenzen oder Pillen gegeben. Der zusammenziehende Stoff derselben befindet sich bald in den gummiösen, bald in den harzigen Theilen, ist also bald nur dem Wasser, bald dem Weingeiste mittheilbar. Die Mittel dieser Klasse wirken, im Durchschnitt, in Substanz am besten. — Außerlich bedienen wir uns

170 X. Zusammenziehende Methode.

seltner des Pulvers, mehr der wässrigen und weinigten Aufgüsse und Abkochungen, zu Umschlägen, Einspritzungen, Gurgelwassern, u. s. w.

Collutorium antiscorbuticum. *Plenck.*

Conserva rosarum rubr.

Extractum corticis peruviani.

— ligni campechens.

— bistortae.

— tormentillae, u. a. m.

Electuarium diascordii. *Ph. Suec.*

— f. Confectio Japonica. *Ph. Ed.*

Gargarisma ad aphtas. *Allen.*

— adstringens. *Richard. ap. Spielmann. Selle.*

Infusum corticis peruviani. *Ed.*

Injectio antiseptica. *Ph. paup. Hamb.*

Mel rosarum rubr.

Pulvis dysentericus. *Ph. Würt.*

— ad strumas. *Ph. Brunsw.*

— antisepticus. *Plenck.*

Roob Berberum.

— Cydoniorum.

— Nucum. *Plenck.*

Species pro Clysmate adstring. *Plenck.*

— Decocti nigri. *Ph. Würt.*

— adstringentes. *Plenck.*

— vulnerariae. *id.*

Syrupus mastichinus.

— mororum.

X. Zusammenziehende Methode. 171

Syrupus myrtillorum.

— papaveris rhoeados.

Tinctura Myrrhae.

— Corticis peruviani. *Piderit.*

— vulneraria. *Plenck.*

Decoctum ligni campechens.

— catechu.

— lichenis islandic.

— rubiae tinctor.

— corticis extern. nucum! jugland.

Hunczowski.

} Ph. Herbi-
pol.

Die sauren, zusammenziehenden Weine brauchen wir innerlich und äußerlich, entweder allein, oder in Aufgüssen und Abkochungen, mit den genannten vegetabilischen Stoffen. —

Vinum medicatum adstr. *Boerhaave* mat. med.

Der Weingeist wird innerlich selten rein, mehr in Essenzen und Tincturen, oder auch mit Säuren verbunden, gebraucht; äußerlich in Aufgüssen mit den gedachten Pflanzen, oder auch mit salzigen, metallischen Stoffen, nicht selten auch rein. Dasselbe gilt von den Säuren.

Acida dulcificata omnia.

Naphtae omnes.

Acetum antisepticum. *Spielmann.*

— prophylacticum. Ph. Suec.

— rosarum,

172 X. Zusammenziehende Methode.

Albumen spirituosum. *Plenck.*

Aqua aluminis vitriolata. *Reufs.*

— cassiae florum spirituosum. *Piderit.*

— cinnamomi cydoniata. *Reufs.*

— grysea. *Piderit.*

— *Rabelii* f. Elixir acidum *Halleri* s. *Mynsichti.*

— sclopetaria Gallorum (Arquebusade).

Thedenii.

Balsamum adstringens. *Ph. Ed.*

Fomentum frigidum *Schmukeri.*

Infusum rosarum. *Ph. Ed.*

Unguentum *Jacobi* ad cancrum apertum.
Spielmann.

Die genannten thierischen Stoffe werden noch hin und wieder zu Zahnpulvern, Latwergen und Tincturen genommen.

Electuarium dentifricium. *Ph. Brunsv.*

Tinctura laccae. *Piderit.*

Unter den erdigen Mittelsalzen brauchen wir den Alaun innerlich als ein vortrefliches zusammenziehendes, fäulnißwidriges Mittel, in Pulver, oder in einem schicklichen Wasser aufgelöst und versüßt, äußerlich als Streupulver, da der gebrannte am wirksamsten ist, oder in Augen- und Gurgelwassern, kalten Umschlägen u. s. w.

Albumen aluminosum. *Plenck.*

Aqua ophthalmica communis. *Piderit.*

X. Zusammenziehende Methode. 173

Aqua ophthalmica adstringens. Ph. paup.

— styptica. Lond. e. a.

Electuarium ad stomachaceni. Reufs. Plenck.

Lapis medicamentosus. Ph. Herbipol.

Liquor stypticus. Weberi. Spielmann.

Serum lactis aluminosum. —

Von den Metallen können wir nur das Eisen in un-
veränderter Gestalt, bloß gefeilt, gebrauchen, außer-
dem auch, sowohl innerlich als äußerlich, in Säuren
aufgelöst und durch diese andere Auflösungsmittel auf-
lösbar gemacht. — Kupfer wird in aufgelöster Gestalt
fast nur äußerlich gebraucht; der innere Gebrauch, des-
sen Nutzen noch Bestätigung bedarf, fordert die größte
Vorsicht. Auch Bley und Zink liefern uns, die Zink-
blumen ausgenommen, nur solche zusammenziehende
Mittel, die wir äußerlich anwenden können (208. 212.).

Vitriolum martis.

Aethiops martialis.

Aqua chalibeata. Guy Ph. paup.

Aquae minerales martiales: Egeranae, Pyr-
montanae, Spadanae, Lauchstadien-
ses. Schlackenbäder. Eisengranulir-
bäder.

Crocus martis adstringens. Ph. Argentor.

Extractum martis pomatum. Ph. Herbipol.

Flores martiales s. Ens veneris. Ph. Ed.

— salis ammoniaci martiales.

Globuli martiales.

174 X. Zusammenziehende Methode.

- Fomentum martiale. *Plenck.*
Mars solubilis *Vogleri.*
— saccharatus. *Ph. Herbipol.*
Morfuli martiales. *Piderit.*
Tinctura martis cydoniata-pomata. *id.*
— — adstringens. *Ludovici.*
— — aperitiva. *Selle.*
— — tonico-nervina. *Bestuscheff.*
Vitriolum de Cypro.
Aerugo.
Aqua viridis *Hartmanni.* *Plenck.*
— ophthalmica saphirina. *id.*
— vitriolata caerulea. *Lond.*
— styptica *Sydenhami.* *Ed.*
Cuprum ammoniacale. *ib.*
Pilulae caeruleae. *ib.*
Unguentum ex aerugine, f. aegyptiacum f.
Oxymel aeruginis, *ib.*
Saturnina vid. 208. 212.
Aqua ophthalmica usualis alba. *Ph. Dan.*
Fomentum adstringens. *Plenck.*
Unguentum ophthalmicum. *Pringle. Spiel-*
mann.
Vitriolum album.
Aqua vitriolica simplex. *Ed.*
— ophthalmica confortans. *Selle.*
Flores Zinci (?)
Vitrum antimonii (?)
Crocus metallorum (?)

Zum innern Gebrauche wählen wir die allergeindesten zusammenziehenden Mittel, und geben auch diese nur nach und nach in geringen Gaben. Die Aufgüsse der Wundkräuter, so unwürksam sie auch scheinen mögen, und die *subadstringentia* überhaupt, leisten, sowohl bey allgemeiner Schwäche und Erschlaffung des Körpers, als auch einzelner Eingeweide, vortrefliche Dienste, ohne den Schaden anzurichten, den andere, stärker zusammenziehende Mittel so leicht und so oft hervorbringen. Nur wird ein anhaltender Gebrauch erfordert, wenn man jene Vortheile von ihnen erwartet. Nächst diesen sind die Säuren und die aus dem Eisen bereiteten Mittel zum innern Gebrauche am unschädlichsten. — Die stark zusammenziehenden, styptischen Mittel dürfen nur in den seltenen Fällen innerlich gegeben werden: wo starke Ausleerungen, die von einer beträchtlichen Erschlaffung, auch wohl Trennung der festen Theile, oder von sehr merklicher Auflösung der Säfte, herrühren, schnelle Gefahr drohen, und schleunigere Hülfe verlangen, als man durch andere unschädlichere Mittel zu leisten im Stande ist. —

Die Lebensordnung, wodurch der Gebrauch der zusammenziehenden Methode unterstützt werden muß, ist so wie bey der trocknenden Methode (207.). Insbesondere

176 X. Zusammenziehende Methode.

dere ist der Genuß säuerlicher Speisen und Getränke, und der zusammenziehenden Früchte zu empfehlen. Die Getränke, so sehr sie auch die zusammenziehende Wirkung der Mittel vermindern, dürfen doch dem Kranken nicht zu sparsam gereicht werden, weil sonst die Fasern leicht zu stark zusammengezogen werden könnten. Dieses zu verhindern, ist auch die Bewegung des Körpers ein vorzügliches Mittel. —

221.

Bev dem örtlichen Gebrauche der zusammenziehenden Mittel muß man sich erinnern, daß sich ihre Wirkung weiter erstreckt, als auf die Stelle, wo man sie anbringt. Sie treiben die Säfte, welche sich an dieser Stelle befinden, mit Gewalt zurück, und geben daher leicht zu schädlichen Ansammlungen derselben in innern Theilen Anlaß. Wo also solche zu fürchten sind, müssen sie mit großer Vorsicht gebraucht werden. — Auf diese Wirkung der zusammenziehenden Mittel, gründet sich größtentheils auch der Umstand, daß sie Verstopfungen an entfernten Orten bisweilen auflösen (216. b.). Von der auflösenden Kraft der zusammenziehenden Mittel, so wie von ihrer stärkenden Eigenschaft, hängt auch ihr Vermögen, Ausleerungen zu befördern, ab.

F. C. Albert Diss. de resolutione et evacuatione humorum, quae optime per roborantia obtinentur. Hal. 1773. 4.

222.

X. Zusammenziehende Methode. 177

222.

Fast keine Kurmethode läßt sich so leicht in Ausübung bringen, als die zusammenziehende, und dabei ist die gehofte Wirkung derselben immer gewiß, nur Schade, daß wir die Grenzen dieser Wirkung, in Rücksicht ihrer Ausdehnung, Stärke und Dauer nicht zu bestimmen im Stande sind! dadurch bekommt diese Methode so viele Gegenanzeigen (216.), deren Wichtigkeit allemal sorgfältig mit der Stärke der Anzeigen verglichen werden muß; denn der Schade, den unzweckmäßiger Gebrauch der zusammenziehenden Mittel anrichtet, ist nicht so leicht zu heben. Der Mißbrauch der Chinarinde und des Weingeistes geben davon häufige Beispiele. — Si ullus remediorum usus cum prudentia et exquisita providentia instituendus, certe adstringentium; — sagt Hoffmann mit großem Rechte! —

B. J. Jurzyk Diss. de noxiis repercurentium effectibus.

Hal. 1775. 4.

XI.

Bereinigung ganz getrennter Theile.

223.

Die Wiedervereinigung getrennter Theile (continui solutio. *Gaub. §. 216. — 219.*) ist ganz allein ein Werk

℞

der heilenden Natur (14.). Aus der Oberfläche der getrennten Theile schwitzt eine lymphatische Feuchtigkeit aus, die sich nach und nach verdichtet und eine Narbe bildet. Keine Kurmethode in der Welt kann diese Wärfung hervorbringen; es bleibt uns daher nichts übrig, als die Hindernisse, die sich der heilenden Natur bey ihrem Geschäfte entgegenstellen, aus dem Wege zu räumen. Da diese aber fast unzähllich sind, so sieht man leicht, daß wir mancherley Kurmethoden nöthig haben, um die Wiedervereinigung des getrennten Zusammenhangs zu befördern und zu erleichtern.

224.

Sowohl bey Wunden als Geschwüren wird ein mäßiger Grad von Entzündung erfordert, wenn sie heilen sollen; dieser wird durch erwärmende, reizende Mittel (XV. XVIII.) erregt oder verstärkt, wo er fehlt oder zu schwach ist, oder er wird durch die entzündungswidrige Methode vermindert (XVII.), wenn er zu heftig werden sollte. —

225.

Um eine einfache Wunde zu vereinigen, dürfen wir bloß ihre Ränder an einander bringen, und durch einen schicklichen Verband in gegenseitiger Berührung erhalten. Daß ausfließende Blut darf nicht gestillt werden, so lange es nicht zu stark wird; außerdem müssen wir uns eines mäßigen Drucks auf die verletzten Gefäße, oder

XI. Verein. ganz getrennter Theile. 179

auch der zusammenziehenden Mittel (X.) bedienen. Sind die Bundeleyen trocken und hart, so dienen erweichende Mittel (XII.). Der Schmerz kann von mancherley Ursachen abhängen, und muß durch Entfernung dieser gehoben werden; so wird z. B. ein halb durchschnitener Nerve vollends ganz getrennt, oder mit erweichenden, schmerzstillenden, betäubenden Mitteln behandelt, wo dieses unmöglich ist. Auf diese Art heilen einfache Wunden ohne Eiterung, welche man überhaupt nur in den Fällen befördern muß (XIX.), wo die Natur sonst keine Heilung zu bewirken im Stande ist. Diese Fälle lassen sich nicht wohl im Allgemeinen bestimmen; indessen werden Wunden mit beträchtlichen Verlust von Substanz, oder wo fremdartige Theile zu entfernen sind, nicht leicht und nicht mit Vortheil, ohne Eiterung geheilt werden können.

Einfache eiternde Wunden und Geschwüre, werden bloß mit trocknen Leinwandfasern bedeckt, die den ausfließenden Eiter aufnehmen, und mit einem schicklichen Verbande gegen äußere widrige Eindrücke geschützt. Der Eiter darf nicht ganz rein von der Oberfläche des Schadens abgewischt werden. Zu starker Eiterung wird durch trocknen Verband, trocknende (IX.), zusammenziehende (X.) und ableitende (XX.) Mittel, so wie durch mäßigen Gebrauch stark nährenden Mittel, Einhalt gethan.

180 XI. Verein. ganz getrennter Theile.

Man läßt den leidenden Theil ruhig halten, verbindet nicht zu oft, und erwartet unter diesem Verhalten, was die Thätigkeit der Natur leistet.

227.

Zerbrochene Knochen dürfen ebenfalls nur in ihrer natürlichen Lage in Berührung gebracht, und durch einen guten Verband in derselben so lange erhalten werden, bis die Natur mit ihrem Vereinigungsmittel, dem Callus, zu Stande ist. —

228.

Die wichtigsten Umstände, welche sich der Heilung der Wunden, Geschwüre und Knochenbrüche entgegenstellen, und daher besondere Kurmethoden erfordern, sind folgende:

- a) Die Beschaffenheit der verletzten Theile selbst; anders muß die Wunde eines Gefäßes, anders die eines Nerven, anders die eines Eingeweides u. s. w. behandelt werden. Die Vorschriften zu dieser Behandlung sind ein Gegenstand der Chirurgie.
- b) Die Gestalt der Wunde oder des Geschwürs, in Rücksicht welcher sich ebenfalls hier keine allgemeine Regeln geben lassen.
- c) Die lange Dauer einer Verletzung, wo man besonders das zu erwägen hat, was oben von dem mächtigen Einflusse der Gewohnheit gesagt worden ist (20. 121.).

XI. Verein. ganz getrennter Theile. 181

d) Fremde Körper, die sich an der Stelle der Trennung befinden, und durch chirurgische Handgriffe zu entfernen sind.

e) Scharfen in den ersten Wegen, in den Säften, oder auch nur an dem Orte des Schadens, deren Behandlung im Folgenden gelehrt wird (XXVIII. bis XXXVII.). —

f) Andere fehlerhafte Beschaffenheiten der festen und flüssigen Theile: Trockenheit, Steifigkeit, Erschlaffung, zu starke Reizbarkeit, Verdickung, Auflösung, Mangel oder Ueberfluß der Säfte, ungleichartige Mischung derselben u. a. m., deren Kurmethoden alle besonders angegeben sind (VIII.—X. XII.—XVI. XXII.—XXVI. u. a. D.).

g) Der Brand (XXXVI.). —

h) Fehler in der Lebensordnung des Kranken: der Aufenthalt in einer ungesunden Atmosphäre; Leidenschaften, die an der Gesundheit nagen; ungesunde Speisen und Getränke u. s. w. Die hieher gehörigen Regeln sind im Vorhergehenden (VII.) vorgetragen. —

J. J. Plamers Einleit. in die Wundarznei. Neueste Ausgabe von C. C. Krause. Leipzig 1786. 8.

XII.

Erweichung.

229.

Durch die Erweichung bringen wir eine Wirkung in dem Körper hervor, welche der, der zusammenziehenden Methode gerade entgegengesetzt ist (214.); nemlich eine Verminderung des Zusammenhangs in den festen und flüssigen Theilen, wodurch jene biegsamer, diese aber flüssiger gemacht werden.

230.

Die Anzeigen zur Erweichung sind: —

- a) Steifigkeit der festen Theile (*Gaub.* S. 161. 164. 165.)
- b) Widernatürliche Verwachsung derselben (*Gaub.* S. 209.).
- c) Der Widerstand derselben, gegen eine nöthige Trennung oder Auflösung.
- d) Spannung und Schmerzen.
- e) Verhärtung der Exkremente, und andere verhärtete Körper, die auf eine widernatürliche Art entstanden sind.
- f) Fähigkeit und zu starkes Anhängen verdickter Säfte an den Wänden der Gefäße.

231.

Schwacher Zusammenhang der festen Theile, Schlassheit, geminderte Elastizität, und eine starke Auflösung der Säfte, kurz alle diejenigen widernatürlichen Zustände, welche den Gebrauch zusammenziehender Mittel anzeigen (214.), können im Allgemeinen Gegenanzeigen der Erweichung seyn.

232.

Die Erweichung suchen wir zu bewirken:

- a) Durch die anfeuchtende Methode (VIII.);
- b) durch eine feuchte Wärme;
- c) durch schleimige, ölige, fettige, seifenartige Mittel;
- d) durch eine gelinde, ausdehnende Bewegung;
- e) durch solche Mittel, welche eine anfangende Auflösung in den festen Theilen zuwege bringen.

233.

Die als Anzeigen zur Anfeuchtung des Körpers angegebenen Bestimmungen (195.) lassen uns beurtheilen, in welchem Falle wir insbesondere die Erweichung durch anfeuchtende Mittel zu bewerkstelligen haben. Es können dazu alle Gattungen der anfeuchtenden Mittel dienlich seyn, doch sind die säuerlichen am wenigsten dazu anwendbar. Hingegen ist von denjenigen, welche von einer schmierigten Beschaffenheit sind, oder die durch ihre schleimigten, gummiösen, gallert- und zuckerartigen Theile, die wäsrige Materie genauer mit den Fasern

verbinden, und das längere Haften derselben befördern, oder welche zugleich ölige, fette Theile bey sich führen, so wie von den wäsrigen Dämpfen, das mehreste zu erwarten. Die sehr wäsrigen, anfeuchtenden Mittel bringen zwar einen stärkern Grad der Erweichung zuwege, als die öligten Mittel; sie verdünsten aber auch bald und leicht wieder, und lassen dann die Theile in einem trocknen Zustande zurück. Diese wirken dagegen nicht nur geschwinder, die festen Theile geschmeidig zu machen, sondern ihre Wirkung ist auch von weit längerer Dauer. Hieraus läßt sich die Wirkung der fettigen Mittel, in Verbindung mit der anfeuchtenden Methode, beurtheilen. Haben wir bey der Erweichung die flüssigen Theile besonders zum Augenmerk, so müssen wir uns insbesondere der anfeuchtenden Methode bedienen. —

234.

So wie Kälte das wichtigste zusammenziehende Mittel ist (217.), so bringt feuchte, mäßige Wärme am leichtesten und geschwindesten eine Erweichung zuwege. Ohne sie wirkt kein erweichendes Mittel, was es wirken soll. Schon der bloße Einfluß des warmen Wetters, Stubenwärme, warme Kleider und Betten, sind oft allein im Stande, einen beträchtlichen Grad von Erweichung zu befördern und zu unterhalten. Dies erfahren alte Personen, und die eine harte gespannte Haut haben, nicht selten deutlich. —

Zu den erweichenden Mitteln gehören ferner:

- a) Die erweichenden Stoffe aus dem Pflanzenreiche:
und zwar: α) die mehligten Saamen (148.); β)
die süßen Früchte (153): Zucker und Honig; γ)
die eigentlich sogenannten erweichenden Pflanzen,
die alle mehr oder weniger Schleim oder Deltheile
bey sich führen: Rad. Althaeae, Malvae, Symphyti,
Liliorum alborum, Liquiritiae; Hb. Althaeae, Mal-
vae; Flor. Meliloti, Verbasci, Sambuci, Malvae,
Liliorum, Chamomillae, Croci; Sem. Lini, Can-
nabis, Cydoniorum, Psyllii, Foenu graeci, u. a. m. —
- b) Die ausgepreßten Pflanzöle, als Lein- Mohn-
Nüßsaamen- Mandel- und Behendöl, nebst der Cas-
caobutter. Man giebt diese Mittel innerlich, theils
unverändert zu ein und mehrern Löffeln voll, da sie
um so viel besser wirken, wenn sie in warmen Ge-
tränken oder Suppen genommen werden, oder wenn
man diese nachtrinken läßt, theils auch in Säften
und Emulsionen. Außerlich bedient man sich der-
selben zu Linimenten, Salben, Pflastern und Eli-
stieren.
- c) Diese Öle, wenn sie mit schleimigen, gelinde ge-
würzhaften vegetabilischen Körpern, oder auch mit
thierischen Stoffen infundirt oder auch gekocht wer-
den: Oleum Hyperici, Populi, Verbasci, Momor-

dicae, Linariae, Liliorum alborum, Anethi, Chamomillae, Lumbricorum terrestrium, u. a. m. Sie werden nur äußerlich und in Clustieren gebraucht.

d) Wachs zu Pflastern und Salben.

e) Eyer und Wachsöl; wegen ihres leichten Verderbens bloß zum äußern Gebrauche. Die frischen Eydotter innerlich, auch äußerlich zu Salben.

f) Milchrahm und Butter.

g) Ausgelassenes Mark aus den Knochen der Thiere.

h) Fett von Dachsen, Hunden, Hasen, Schweinen, Bären, Gänsen, Enten, Utschen (Thymallos), Nalen, Vipern u. a., die zum Theil auch innerlich mit Nutzen gegeben werden. Sie besitzen einen verschiedenen Grad von Feinheit, sind aber sonst nicht wesentlich verschieden. —

i) Talg von Rindern, Hirschen u. a. zum Einreiben, Umschlägen, Salben und Pflastern.

k) Wallrath zu Brustkästen, Pulvern und Pillen.

l) Die branstigen Oele, die unter allen erweichenden Mitteln am durchdringendsten sind, und daher nur äußerlich bey großen Verhärtungen gebraucht werden: Oleum foetidum Cornu cervi, Succini, Tartari, u. a.

m) Die Seifen; innerlich in Pillen, Säften, Latwergen; äußerlich zu Bähungen, Umschlägen und Salben.

n) Der Broden frisch geschlachteter Thiere, in welche man, wenn sie noch warm sind, einzelne verhärtete Theile legen läßt. — Auch hat man den Ausbünstungen junger Personen große Kräfte zugeschrieben, die Fasern alter Leute geschmeidig zu machen, und sie deshalb bey diesen schlafen lassen; ein unnützer Rath, der in mehrerer Rücksicht nachtheilig werden kann. —

236.

Alle diese Mittel können wir meistens in ihrem unveränderten Zustande, sowohl innerlich als äußerlich anwenden. Von ihrer Mischung unter einander, ist kein beträchtlicher Nutzen zu erwarten, da ihre Wirkung nur dem Grade nach verschieden ist:

Balsamum Arcaei.

— Locatelli. *Plenck.*

Butyrum majoranae. *Piderit.*

Cera purificata. *Ph. Suec.*

Ceratum cosmeticum. *Spielmann.*

— labiale. *Piderit. e. a.*

Emplastrum de ammoniaco. *Ph. Dan.*

— Belladonnae. *Ph. Brunsw.*

— emolliens. *Piderit.*

— gummosum. *Ph. Ed.*

— diachylon simplex et compositum.

— de Meliloto.

- Emplastrum saponatum Barbette.
 — de spermate ceti. *Piderit.*
 Farinae emollientes. *Plenck.*
 Fomentum emolliens. *id.*
 Gargarisma emolliens. *Ph. Würt.*
 Linimentum cereum. *Ph. Ed.*
 — album tenue. *Ph. Lond.*
 — saponaceum. *Piderit.*
 Pasta de Althaea.
 — de Liquiritia.
 Species emollientes pro clysmatib.
 — — pro cataplasmatib.
 — maturantes. *Piderit.*
 Unguentum Althaeae.
 — digestivum simplex. *Piderit.*
 — de Linaria. *Plenck.*
 — pomatum. *Piderit.*
 — rosatum. *Ph. Würt.*
 — suppurans. *Ph. Suec.*
 — de uvis f. ad labia.

237.

Was den innern Gebrauch der fettigen Mittel ins-
 besondere betrifft, so müssen wir uns damit nach den
 Verdauungskräften richten, und untersuchen, ob diese
 dergleichen Mittel vertragen. Im entgegengesetzten
 Falle müssen wir diesem Unstände entweder erst abhelfen,
 oder erweichende Mittel anderer Art anwenden. Auch
 darf keine öligte, ranzige Schärfe (XXXIII.) in dem

ersten Wegen vorhanden seyn, wenn wir Oele oder Fette innerlich verordnen wollen. —

238.

Die Wirkung der örtlich angewandten erweichenden Mittel ist nicht nur örtlich, sondern sie werden auch in die Masse der Säfte aufgenommen und wirken auf entfernte Theile. Dies geschieht besonders dann, wenn sie mit schleimigen, gelatinsen, seifenartigen Materien verbunden und dadurch mit unsern Säften mischbarer gemacht sind. — Die Oele und Fette hindern, äußerlich gebraucht, die Ausdünstung, worauf man besonders Rücksicht zu nehmen hat, wenn ein ansehnlicher Theil der Oberfläche des Körpers mit jenen Mitteln bedeckt wird.

239.

Bey der Erweichung müssen wir eben die Lebensordnung beobachten lassen, welche bey der anfeuchtenden Methode angegeben ist (199.); insbesondere muß alles vermieden werden, was die Fasern zusammenzieht (X.).

240.

So groß der Nutzen der erweichenden Mittel in den genannten widernatürlichen Zuständen (230.), und den daraus folgenden Uebeln, ist, so nachtheilig kann ein unzumessiger Gebrauch derselben werden, indem sie nemlich die Fasern äußerst erschaffen und leicht zu Con-

gestritten Anlaß geben. Wir müssen uns daher, nach ihrem Gebrauche, oft zusammenziehender Mittel bedienen. —

241.

Was in dem vorhergehenden (232.) von der ausdehnenden Bewegung, als erweichenden Mittel, gesagt ist, gilt insbesondere von dem Reiben, das bey Steifigkeit der Gliedmaßen und bey widernatürlichen Verwachsungen der Theile, von sehr großen Nutzen ist, hauptsächlich wenn es durch fettige und anfeuchtende Mittel unterstützt wird. Ausserdem ist Ruhe der Erweichung günstiger, indem eine nur etwas starke Bewegung die Fasern steifer macht, und sie der wässrigen Bestandtheile beraubt. —

C. F. Hundermark de singulari usu frictionis et unctio-
nis in cur. morb. Lips. 1740. 4.

242.

Was von einer anfangenden Auflösung der Fasern, als Erweichung, gedacht ist (232.), findet bey Erzeugung des Eiters seine Anwendung (XIX.). —

G. E. Hamberger Diss. de medicamentis emollientibus.
Jen. 1737. 4.

J. F. Pichler Diss. de oleorum unguinosorum usu in
morborum medela. Argentor. 1781. 4.

J. D. Brandis Commentatio de oleorum unguinosorum
natura. Goett. 1785. 4.

J. Arneemann Comm. de oleis unguinosis. ib. eod. 4.

XIII.

Stärkung.

243.

Die Stärke eines Menschen besteht in der verhältnißmäßigen, freyen Wirkung seiner Lebenskraft (10.). Diese Wirkung kann durch mancherley, und unter einander sehr verschiedene widernatürliche Zustände, eingeschränkt und unterbrochen, folglich der Körper geschwächt werden. In dieser Rücksicht gehören alle Kurmethoden, welche jenen widernatürlichen Zuständen abzuhelpfen im Stande sind, zur Stärkung. Wenn wir aber auf die Lebenskraft an sich selbst sehen, so können wir dieselbe, wenn sie gesunken ist, entweder in sich selbst vermehren, oder zu lebhafteren Wirkungen auf eine Zeitlang anstrengen; der erstere Fall verdient eigentlich den Namen Stärkung; mit dem zweyten beschäftigt sich der Abschnitt von der Anstrengung der Verrichtungen des Körpers (XV.).

244.

Die stärkende Kurmethode wird allein durch diejenige Art von Schwäche angezeigt, die man am besten mit dem Namen Nervenschwäche belegt. Sie besteht in verminderter Empfindungs- und Bewegungskraft

(*Torpor solidi vivi. Stupor. Languor. Gaub. §. 196. bis 199.*), und darf mit jener Schwäche, die in der verminderten Dichtigkeit der Fasern besteht (214.), nicht verwechselt werden. —

Marcard Beschreibung von Pyrmont. 2 B. Kap. 3.

245.

Gegenanzeigen, können hergenommen werden:

- a) von der Gegenwart einer solchen materiellen oder andern Ursache der Nervenschwäche, welche die Wirkung der gleich anzuzeigenden, stärkenden Mittel entweder ganz hindert, oder ihr eine nachtheilige Richtung giebt;
- d) von einer eben statt findenden starken Anstrengung einiger oder aller Verrichtungen des Körpers;
- c) von solchen Umständen, unter welchen die hier gehörigen stärkenden Mittel, durch ihre stärkende Kraft selbst, Veränderungen im Körper hervorbringen, die die Nervenschwäche unterhalten, ja wohl gar vermehren. —

246.

So unbekannt wir auch mit dem Wesen der Lebenskraft unseres Körpers sind, so wissen wir doch, daß sie durch folgende Mittel wirklich vermehrt — (nicht, wie dies bey den mehresten andern stärkenden Mitteln der Fall zu seyn scheint, nur auf eine Zeitlang angestrengt) — werden kann:

a) mäßige

- a) mäßige Bewegung des Körpers in einer möglichst reinen kühlen Luft;
- b) Einathmen dephlogistisirter Luft;
- c) mäßiger, ruhiger, natürlicher Schlaf zu rechter Zeit;
- d) Leichterkeit des Geistes, angenehme Beschäftigung desselben ohne Anstrengung, und jene sanfteren Leidenschaften: Hoffnung, — Freude, — Liebe!
- e) Nährende Mittel, die unter allen den Körper am sichersten und am meisten stärken.

Die Regeln, welche die nähere Auswahl und Anwendung dieser Mittel betreffen, sind in dem Abschnitte von der Diät der Kranken enthalten (VII.). —

247.

Bey Ausübung der stärkenden Kurmethode müssen wir sorgfältig alle Umstände vermeiden, welche die Nervenschwäche unterhalten oder vermehren; insbesondere müssen wir allen Verlust der Säfte, besonders aber des Saamens, zu verhüten suchen.

248.

Ohnerachtet es thöricht seyn würde, die genannten stärkenden Mittel anzuwenden, so lange noch eine Ursache da ist, von der die Nervenschwäche abhängt, und die durch jene Mittel nicht gehoben werden kann, so müssen wir doch in dringenden Fällen eine Ausnahme ma-

Q

chen, und die Ursache so lange aus den Augen setzen, bis wir zu ihrer Entfernung Zeit gewinnen, denn die Lebenskräfte indiciren am stärksten (III.).

XIV.

S c h w ä c h u n g.

179.

Wie sich die im vorhergehenden Abschnitte bestimmte stärkende Kurmethode, zu der Anstrengung der Verrichtungen des Körpers verhält (243.), eben so verhält sich die Schwächung zur Beruhigung (XVI.); bey jener suchen wir die Lebenskraft wirklich zu schwächen, bey dieser hingegen übermäßige Wirkungen derselben blos zu unterdrücken, ohne dabey absolute Schwächung zur Absicht zu haben. —

250.

Es läßt sich allerdings der Fall gedenken, und er wird nur zu häufig durch die Erfahrung bestätigt, daß die Lebenskraft, entweder im ganzen Körper, oder nur in besonderen Theilen desselben verhältnismäßig zu stark wirkt, den Muskelfasern eine widernatürliche, oft unglaubliche Stärke mittheilt, die Verrichtungen der dem Willen nicht unterworfenen Organe zu sehr verstärkt, und macht, daß die Wirkungen des Gehirns und der Ner-

ven selbst, mit einer mehreren Hefigkeit von statten gehen. Dieser Zustand (*Gaub.* §. 179. — 188.), kann Anzeige der schwächenden Kurmethode werden. — Eine zweite Anzeige derselben entstehet, wenn wir in einem Körper, dessen Lebenskraft im natürlichen Verhältnisse statt findet, solche Veränderungen hervorbringen wollen, wodurch auch diese schon zu lebhafteren Wirkungen geneigt werden könnte, als eben unter den gegenwärtigen Verhältnissen statt finden dürfen. —

251.

Was Anzeige zur Stärkung (244.) und zur Anstrengung der Berrichtungen des Körpers (255.) ist, ist Gegenanzeige der Schwächung.

252.

Die Schwächung des Körpers können wir bewürken:

- a) durch die erweichenden Mittel (XII.), die insbesondere gebraucht werden, wenn ein einzelner Theil geschwächt werden soll;
- b) durch Beförderung der Ausleerungen (XXXIX. bis LIII.), die der Beschaffenheit der ausgeleerten Materie, und dem Grade nach, mehr oder weniger Schwäche nach sich ziehen;
- c) durch eine dünne, wäfrige, wenig nährnde Diät (VII.);
- d) durch anhaltende Kälte, die, ob sie gleich ein zusammenziehendes, stärkendes Mittel ist (217.),

dennoch den Körper äußerst schwächt, wenn er ihren Wirkungen lange ausgesetzt ist;

e) durch anhaltende, heftige Wärme, insbesondere durch eine warme, schwere, dicke, mit Dünsten überladene Luft;

f) durch starke, bis zum Schwitzen fortgesetzte Bewegungen;

g) durch anhaltendes Wachen;

h) durch die niederschlagenden Leidenschaften: Traurigkeit, Betrübniß, Indignation, Kummer, Angst, Furcht; — selbst Langeweile und Einsamkeit, schwächen den Körper nicht wenig.

Weikards philosophischer Arzt; a. m. D.

J. G. Zimmermann über die Einsamkeit. 4 Theile.
Leipz. 1784. 8.

i) durch anhaltendes, tiefes Nachdenken und Anstrengung der Seele;

k) durch Druck eines Nerven;

l) durch einige beruhigende Mittel, von denen in der Folge die Rede seyn wird (XVI.).

253.

Ehe wir zur Anwendung eines dieser schwächenden Mittel (alle stehen sie nicht in der Gewalt des Arztes) schreiten, müssen wir uns vollkommen überzeugen, daß die genannten (250.) Anzeigen wirklich statt finden. Besonders müssen wir uns hüten, daß wir eine relative,

XIV. Schwächung. 197

vielleicht von einem verborgenen Reiz abhängende, heftige Wirkung der Lebenskraft, nicht mit der absoluten Stärke derselben verwechseln; denn in jenem Falle werden uns zwar beruhigende Mittel nützlich, schwächende aber äußerst nachtheilig seyn. — Ueberhaupt aber müssen wir zuvörderst die Ursachen, von denen die Anzeigen zur Schwächung etwa abhängen könnten, aufsuchen und entfernen, ehe wir zu dieser Kurmethode schreiten, die sich leichter in Ausübung bringen, als, in Rücksicht des Grades ihrer Wirkungen, in gehörigen Schranken halten läßt. Haben wir den Körper zu sehr geschwächt, so werden uns die Folgen davon oft schwer zu bekämpfen seyn.

XV.

Anstrengung der Berrichtungen des Körpers.

254.

Was unter Anstrengung der Berrichtungen des Körpers verstanden werde, und wie sich dieselbe zur Stärkung verhalte, ist in dem Vorhergehenden bestimmt worden (243.).

R 3

198 XV. Anstrengung der Verrichtungen

255.

Die Anzeige der stärkenden Kurmethode (244.) ist ebenfalls Anzeige dieser Anstrengung: Nervenschwäche, woher ein Mangel nöthiger Verrichtungen des Körpers, oder doch Schwäche und Trägheit derselben entsteht. Die Fälle, wo die letztere Methode der erstern vorgezogen werden muß, ergeben sich im Folgenden (258—260.).

256.

Wenn die Kräfte des Körpers, durch starke Anstrengung desselben noch mehr erschöpft werden, und die festen Theile und Säfte nicht den gehörigen Widerstand gegen diejenigen Veränderungen, welche sie von den verstärkten Verrichtungen erleiden, leisten können, so entstehen daher Gegenanzeigen. Auch müssen wir äußerst vorsichtig verfahren, wenn wir gewisse Verrichtungen des Körpers lebhafter machen wollen, und andere Verrichtungen entweder schon zu stark sind, oder es doch leicht werden können (264.). Indessen können diese letztern bisweilen von Schwäche oder Mangel anderer Verrichtungen entstehen, und dadurch also, daß wir diese anstrengen, gehoben oder gemäßigt werden.

257.

Die Anstrengung der Verrichtungen des Körpers bewürken wir:

- a) durch die zusammenziehende (X.) und stärkende (XIII.) Kurmethode;

- b) durch Entfernung der Hindernisse, welche sich der verhältnißmäßigen, freyen Wirkung der Lebenskräfte entgegenstellen;
- c) durch vermehrte Thätigkeit, vermittelt eines Reizes. —

258.

Wenn Schlassheit der Fasern, oder wirkliche Abnahme der Lebenskraft den Grund der Unthätigkeit enthält, so sind zwar allerdings zusammenziehende und stärkende Mittel angezeigt. Allein theils unser Unvermögen, nach Willkühr den Körper zu stärken, theils die längere Zeit, welche zur Ausübung jener Kurmethoden erfordert wird, nöthigen uns oft, durch die reizenden Mittel unsere Absicht auszuführen, weil die Lebenskräfte die stärksten Anzeigen gewähren (248.). —

259.

Eben dieses gilt auch in Rücksicht eines Widerstandes, der sich der Wirkung der Lebenskräfte entgegenstellt, und der sowol von natürlichen als widernatürlichen Bestimmungen des Körpers abhängen kann. Im erstern Falle wäre es Regel, das mit der Gesundheit bestehende Verhältniß herzustellen; im letztern aber, den Widerstand hinweg zu schaffen; indessen nöthigen uns auch hier oft bringende Umstände, die Lebenskraft auf einige Zeit durch reizende Mittel anzustrengen. —

R 4

200 XV. Anstrengung der Berrichtungen

260.

Wir nehmen also, zur Anstrengung der Berrichtungen, durch einen Reiz unsere Zuflucht:

- a) wenn wir voraussehen, daß wir durch die ersten beyden Wege (258. 259.), entweder gar nicht, oder zu spät, zum Zweck gelangen würden;
- b) wenn durch die zweyte Methode (259.) noch größere Unvollkommenheiten veranlaßt werden könnten;
- c) wenn die, vermittelst des Reizes vermehrte Berrichtung, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch nach Aufhörung des Reizes, noch in demselben, durch den Reiz abgezeckten Grade, fortdauert, oder doch dieser Grad nachher leicht erhalten werden kann, oder wenn zugleich nie etwa statt findender Widerstand durch den Reiz gehoben wird. —

Die Anwendung der reizenden Mittel fordert in dessen die größte Vorsicht, besonders dann, wenn die Kräfte des Körpers schon sehr erschöpft sind, oder wenn ein starker, hartnäckiger Widerstand statt findet, der die Lebenskraft unterdrückt. —

261.

Die Wirkung eines reizenden Mittels ist im Allgemeinen folgende: Es erregt auf der Stelle, auf welche wir es anwenden, eine gewisse Empfindung, und mit dieser eine Bewegung der kleinsten Fasern, Gefäße, Absonderungswerkzeuge und ganzer Theile, ja des ganzen

Körpers. Dadurch entsteht größerer Trieb der Säfte nach dem gereizten Theile, Röthe, Wärme, Geschwulst, Schmerz, auch wohl wahre Entzündung. Die Absonderungen und Ausleerungen werden vermehrt, auch oft in Unordnung gebracht. Man sieht hieraus, daß von den mehresten dieser Wirkungen erst bey andern Lehren gehandelt werden kann, indem bloß ihre allgemeinen Wirkungen auf die Lebenskraft, den Gegenstand dieses Abschnitts ausmachen.

262.

Diese Wirkungen der reizenden Mittel (261.), leiden aber, nach Maaßgabe ihrer Stärke, der Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Kranken, und anderer Umstände mehr, unendliche Abänderungen. Zuerst kommt die Stärke des Reizes in Betrachtung, die unzähliger Grade fähig ist. Wenn ein reizendes Mittel bey einem Kranken bloß eine vorübergehende, angenehme Empfindung der Geruchswerkzeuge hervorbringt, so erregt ein anderes, oder auch wohl dasselbe, bey einem empfindlichen Körper, starke, schmerzhaft empfindungen, heftige Bewegungen, Zuckungen, Entzündung, starke Ausleerungen, u. s. w. Ja es kann ein Reiz so stark werden, daß ihm die Kräfte des Körpers unterliegen, und der Tod die Folge ist. — Je größer aber, im Allgemeinen, die Anstrengung der Verrichtungen seyn soll, die wir bewürken wollen, je mehr sich die Wirkungen

202 XV. Anstrengung der Verrichtungen

des Reizes auch auf andere Theile erstrecken sollen, desto stärker müssen die anzuwendenden reizenden Mittel seyn. —

263.

Eben so hängt es von der Beschaffenheit des Kranken, der Stärke der Mittel, und der Art ihrer Anwendung ab, wie lange die Wirkungen des Reizes dauern sollen. Alle reizende Mittel aber haben das mit einander gemein, daß ihre Wirkung vorübergehend ist, es sey nun in längerer oder kürzerer Zeit; daß sie bey lange fortgesetztem Gebrauche immer schwächer wird; und daß sich der Körper zuletzt ganz daran gewöhnt, und gar nicht mehr dadurch gereizt wird. Die unangenehme Folge ist dann oft ein noch mehreres Sinken der Lebenskräfte. —

264.

Auch hängt es von den vorher (263.) genannten Umständen, insbesondere aber auch noch von der Feinheit und Flüchtigkeit der reizenden Mittel ab, wie weit sich die Veränderungen, welche sie hervorbringen, auch auf andere Theile des Körpers fortpflanzen. Kein einziger empfindlicher Theil kann gereizt werden, ohne daß in andern Theilen, in dem ganzen Körper, ja selbst in der Seele, nicht auch gewisse Veränderungen hervorgebracht werden sollten, die nach Verschiedenheit des ursprünglichen Reizes, verschieden, stark oder schwach,

angenehm oder unangenehm, anhaltend oder vorübergehend, seyn können. Je empfindlicher aber der gereizte Theil ist, je mehr er mit andern Theilen in Sympathie steht (19.), desto geschwinder und weiter pflanzt sich der Reiz auf andere entfernte Theile fort. Durch keinen Reiz können wir so geschwinde und allgemeine Wirkungen auf den Körper sowol, als auf die Seele, hervorbringen, als durch den Reiz des Magens und der Gedärme. —

M. W. de Meufville Abhandlung von der Sympathie des Verdauungssystems. Göttingen 1785. 2.

265.

Auf diese Fortpflanzung der Wirkungen der reizenden Mittel, gründet sich der Umstand: daß, wenn wir dieselben nicht unmittelbar an den leidenden Theil bringen können, oder dürfen, wir dann solche Theile ihren Wirkungen aussetzen, die jenem am nächsten sind, mit ihm in Sympathie stehen, oder die der ursprüngliche Sitz der Krankheit waren, auch wohl noch die Ursach derselben ganz oder zum Theil enthalten. — Besonders in dem Falle dürfen wir die reizenden Mittel nicht unmittelbar an den leidenden Theil bringen, wo derselbe ohnedem schon einen Reiz erleidet, oder wo auch von den Nebenwirkungen jener Mittel (261.) nachtheilige Folgen zu befürchten wären. —

Endlich sind bey dem Gebrauch der reizenden Mittel noch mancherley Umstände zu erwähnen, die von nicht geringer Erheblichkeit sind: Jene Mittel strengen die Berrichtungen des Körpers nicht nur an, sondern sie können auch andere Veränderungen derselben zuwege bringen (261.), die dem vorgesezten Entzwecke mehr oder weniger entsprechen, oder zuwider sind. — Die Wirkungen des Reizes sind dem Kranken bald angenehm, bald unangenehm; dieses hat auf die Krankheit einen beträchtlichen Einfluß. — Die mehresten reizenden Mittel vermehren die innere Wärme des Körpers, verursachen auch wohl Hitze; dieses, und besonders der mögliche Grad dieser Wirkung, muß bey hitzigen Krankheiten genau erwogen werden. — Endlich äußern manche reizende Mittel nur auf gewisse Theile ihre Wirkung, strengen nur gewisse Berrichtungen an, haben aber auf andere wenig oder keinen Einfluß. — Um aber alle diese Erinnerungen zum Wohl der Kranken gehörig zu nutzen, müssen wir die eigenthümliche Beschaffenheit ihres Körpers und seiner Theile, ihre Idiosyncrasien (34.), den Unterschied der reizenden Mittel, besonders ihre möglichen Nebenwirkungen, so wie die Art ihres Gebrauchs, in Rücksicht der Menge, Gestalt, Vermischung u. s. w. genau kennen. —

Beym weitem der größte Theil unserer Arzneymittel gehört unter die reizenden; sie sind aber unter einander in ihren Wirkungen so unähnlich, daß sie unter mehrere Klassen gebracht werden müssen.

Die erste und wichtigste Klasse der reizenden Mittel enthält die balsamischen und gewürzhaften, unter denen aber wieder eine so große Mannigfaltigkeit herrscht, daß wir sie bequem unter folgende Ordnungen bringen können:

Die erste Ordnung der reizenden, balsamisch-gewürzhaften Mittel, begreift diejenigen unter sich, welche allein durch flüchtige und wohlriechende Theile wirken, und dabey einen ganz milden Geschmack haben (analeptica, fragrantia). Sie wirken hauptsächlich auf die Nerven des Geruchs und Geschmacks, und dadurch mehr oder weniger auf das übrige Nervensystem. Ihre Wirkung geschieht schnell, ohne Erhizung, ist meistentheils mäßig, angenehm, und sehr bald vorübergehend. Sie werden daher besonders, bey Abnahme der Lebenskräfte in Fieberkränkheiten, gebraucht. Bey empfindlichen, hypochondrischen, hysterischen Personen, oder solchen, denen sie aus einer gewissen Idiosyncrasie zuwider sind, bringen sie leicht heftigere, unangenehme, dauerhaftere Wirkungen zuwege, wie sie denn überhaupt, wenn man sie in Menge und anhaltend gebraucht, das Athemholen

206 XV. Anstrengung der Berrichtungen

ängstlich machen, den Kopf beschweren, und sogar die Nerven betäuben. Die allgerindesten, hieher gehörigen Mittel, die wir ihrer schwachen vorübergehenden Wirkung wegen kaum nutzen, sind: Flor. Violarum, Cheiri, Tiliae, Sambuci, Tunicae, Jasmini, Persicorum, Liliorum alb., Rosarum; Convallariae, und andere wohlriechende Blumen mehr. Schon wirksamer sind die oben verzeichneten erfrischenden, wohlriechenden und wohlschmeckenden Früchte (151.), besonders Citronen, Erd- und Himbeeren, Ananas, u. a. m. Wir haben von diesen Mitteln destillirte Wässer, die zum Theil geistig sind, Syrup, Conserven und Conditia. Die wirksamsten Mittel dieser Ordnung aber sind: Ambra, Meerschus, Zibeth und Castoreum, die in Fällen, wo ein Reiz des ganzen Systems der Nerven und Gefäße, ohne Erhizung, nothwendig ist, die besten Dienste leisten, wenn sie nur in gehöriger Menge gegeben werden. Auch den Safran kann man gewissermaßen hieher rechnen, doch äußert dieser zugleich merkliche beruhigende, betäubende Kräfte. —

B. L. *Tralles* de limitandis laudibus et abusu Moschi
in medel. morb. Vratislav. 1783. 8.

268.

In der zweiten Ordnung stehen die harzigen und öligten Medicamente, welche entweder an und vor sich schon, oder wenn sie durch geistige Mittel, oder durch

die Wärme aufgelöst werden, einen balsamischen Geruch, und einen gleichen, mehr oder weniger hitzigen Geschmack äußern (*resinae, balsama natural.*). Nach Menge und Feinheit ihrer flüchtigen Theile, die sich durch den Geruch verrathen, sind sie mehr oder weniger durchdringend und die Nerven reizend, doch nicht in dem Grade, und nicht mit der Schnelligkeit, als die vorher (267.) genannten Mittel, den Kampher ausgenommen. Das gegen aber ist ihre Wirkung stärker und dauerhafter, auch sind sie zugleich alle, bis auf den Kampher, erwärmend, und verstärken den Umlauf des Bluts; dieses um so mehr, jemehr ihre Theile aufgelöst sind und einen balsamischen hitzigen Geschmack äußern. — Einige derselben, von einer mehr groben, harzigen, erdharzigen Beschaffenheit, ohne beträchtliche flüchtige Theile, werden meist äußerlich zu reizenden Salben, Pflastern, Balsamen, Räucherungen u. s. w. genutzt, als: *Gummi anime, benzoes, carannae, ladani, copal, elemi, olivani, storacis, tacamahac., mastichis, hederæ, u. a.*, so wie auch gemeines Pech, Harz, Steinöl, Pappelnknospen, Rosen- und Aloeholz, Bernstein, u. a. m. Mit mehr feinern und flüchtigen Theilen versehen, folglich zum innern Gebrauche geschickter sind: Schwefel, *Balsamus peruvianus, de Mecca, toluanus, copaiva, Ambra liquida, Storax liquida, Serpentin, u. a.*, wozu noch Dippels thierisches Del gerechnet werden kann. —

208 XV. Anstrengung der Berrichtungen

Sie werden, unter den oben genannten Gestalten, äußerlich gebraucht, innerlich aber mit Zucker abgerieben, in Emulsionen, Essenzen und Pillen. Wegen ihrer erheizenden Eigenschaft erfordern sie große Vorsicht, und dienen gemeiniglich nur bey chronischen Uebeln. — Das wichtigste Mittel dieser Ordnung aber, zum innern Gebrauche, ist der Kampher, der seiner vorzüglichen, schnell wirkenden, dauerhaften, reizenden Kraft wegen, als ein vortrefliches, die Lebenskraft erweckendes Mittel, auch in Fiebern gebraucht wird, da er weder eine merkliche Schärfe, noch erheizende, sondern vielmehr kühlende Eigenschaften besitzt. In sehr starken Gaben äußert er aber eine betäubende Kraft. Wir geben ihn am besten in Substanz, etwa mit Zucker abgerieben, oder auch in Emulsionen; äußerlich in Umschlägen, Salben und Pflastern. — Die auch zu dieser Ordnung gehörige Vanille dient zu balsamischen, erheizenden Aufgüssen. —

B. L. Tralles de virtute camphorae refrigerante. Vra-
tislav. et Lips. 1734. 8.

H. J. Collin Obs. circa morbos acut. et chron. P. III.
Vindeb. 1773. 8.

269.

Die dritte Ordnung enthält die gummösen, harzigen, zum Theil öligten Medicamente, welche einen weniger angenehmen Geruch, aber dagegen einen scharfen, bittern, balsamischen Geschmack besitzen: Gummi
ammo-

ammoniaci, guaiaci, opoponacis, bdellii, galbani, sagapeni, myrrhae, asae foetidae. Da sie, das letztere ausgenommen, wenige flüchtige Theile besitzen, auch weniger angenehm sind, als die vorhergehenden, so sind sie auch nicht so durchdringend, so nervenreizend. Ihr Reiz wirkt vorzüglich auf die Theile, auf welche sie zunächst angewandt werden, auf die ersten Wege, die Eingeweide, die Brust, u. s. w. ohne dabey auf eine starke Art zu erhizen; doch ist die *asa foetida*, in Absicht ihrer mehrern Flüchtigkeit, und die Myrrhen, in Absicht ihres scharfen, hixigen Oels, davon auszunehmen. Bey Trägheit der Verdauung und dem davon abhängenden Mangel der Ernährung, bey zu trägem Blutumlaufe, so wie bey Mangel gehöriger Absonderung und Ausleerung der Säfte, können sie, wenn keine starken Fieberbewegungen statt finden, insbesondere genutzt werden. Man giebt sie innerlich in Pulvern, Pillen, Emulsionen, oder auch in spiritudsen Dingen aufgelöst; äußerlich werden sie mehrentheils in Pflastern, Essenzen, zum Räuchern, vorzüglich aber in Elystieren gebraucht. —

270.

Die sehr angenehm riechenden und schmeckenden, auf der Zunge brennenden, hixigen Gewürze: Nelken, Zimmt, Cardamomen, Zimmtblüten, Muskatennüsse und Blumen, Paradisförner, Cullilabanrinde, Cassienrinde, u. a.; ferner *Oleum caieput*, de Cedro, u. a. m.

D

210 XV. Anstrengung der Berrichtungen

machen die vierte Ordnung der reizenden, balsamisch gewürzhaften Mittel aus. Sie verursachen den durchdringendsten, schnellsten, feurigsten, lange anhaltenden Reiz in allen Nerven und Gefäßen, besonders an der Stelle, auf welche sie zunächst angewandt werden, der mit einer sehr beträchtlichen Erwärmung begleitet ist. Bey einer starken Schwäche der Nerven, Muskeln und Gefäße, die mit einem hohen Grade von Unempfindlichkeit und Unthätigkeit, und mit einem zähen stockenden Schleime verbunden ist, ist ihr Gebrauch von dem größtem Nutzen. Bey fieberhaften Krankheiten findet ihre Anwendung kaum statt. Diese Mittel lassen sich in vielerley Form bringen: am unwirksamsten sind die wäßrigen Aufgüsse, wirksamer die davon destillirten Wässer, die Essenzen, und am allerwirksamsten die destillirten Oele; ausserdem können wir sie auch in Substanz in Pulvern, Pillen, u. a. geben. Bey örtlicher Unthätigkeit der Nerven, dienen sie zu Umschlägen, Magenplastern, zum Rauen, u. s. w. —

271.

In der fünften Ordnung stehen die weniger stark und angenehm riechenden, dagegen aber auf der Zunge sehr scharfen, beissenden, zum Theil brennenden Gewürze: alle Arten des Pfeffers, Ingwer, Cortex calsumuniar, Radix zedoariae, galangae, curcumae, calami aromatici, Semen cumini, carvi, nigellae, u. dergl.

Sie besizen nur unbeträchtliche flüchtige Theile, würfen besonders nur auf die Stelle, die unmittelbar ihrem Reize ausgesetzt ist, und dienen daher besonders bey örtlichen Mängel der Nervenkraft, insbesondere bey kalten Krankheiten der Verdauungswerkzeuge. Die Form ist wie bey den vorhergehenden. Ganz verschluckte einzelne Pfefferkörner sind bey Unthätigkeit des Magens ein nicht zu verachtendes Mittel, auch kann Pfeffer äußerlich zu heftigen Niesmitteln, und einen Reiz auf der Haut zu erwecken, gebraucht werden. Von mehrern dieser Mittel haben wir Extracte.

272.

Unsere größtentheils einheimischen Gewürze, welche einen flüchtigen und herzhafsten Geruch und Geschmack haben, aber doch nicht sehr scharf, erbizend und brennend sind, machen die sechste Ordnung aus: *Herba et Flores maioranae, melissae, menthae crispae et piperitidis, lavandulae, eupatorii, origani, abrotani, mari veri, scordii, pulegii, rorismarini, rutae, salviae, serpylli, thymi, chamomillae, satureiae, hyssopi, artemisiae, basilici, anethi, dictamni, cerefolii, tanaceti, millefolii, absynthii, Folia lauri, aurantiorum, myrthi, Cortex aurantiorum, citri, Semen anisi, foeniculi, coriandri, ammi, sesami, u. v. a.* Ihre Wirkung kommt ganz mit der, der vorhergenannten (270. 271.) Gewürze überein, nur ist sie weit leichter und gemäßigter, auch vers-

D 2

212 XV. Anstrengung der Verrichtungen

ursachen sie weniger Hitze. Einige sind sehr flüchtig, besonders wenn sie, wie *Mentha piperitis*, *Marum verum*, *Thymus*, einen kampherartigen Bestandtheil enthalten, oder sonst einen starken durchdringenden Geruch geben, da sie denn die Wirkungen der in den ersten beyden Ordnungen genannten Mittel (267. 268.) hervorbringen. Uebrigens sind ihre Kräfte nach ihrem mehr oder weniger angenehmen oder widrigen Geruch, nach der Schärfe ihres Geschmacks und nach der Menge des darin enthaltenen ätherischen Oels, zu beurtheilen. Die arzneylische Form ist wie bey den vorhergehenden. Von den meisten haben wir destillirte Wässer und wirksame Extracte.

273.

Die siebente Ordnung enthält noch Gewürze, welche keinen sonderlich durchdringenden Geruch besitzen, im Geschmack schärfer und bitterlich sind, etwas ins widrige fallen, und hauptsächlich durch harzige, ölige Theile wirken: *Radix imperatoriae*, *enulae*, *angelicae*, *serpentariae virginianae*, *mei*, *vincetoxici*, *contrayervae*, *caryophyllatae*, *Lignum et Cortex sassafras*, *guaiaci*, *juniperi*, *Cortex cascarillae*, *winteranus*, *pichurim*, *Summitates pini*, *Baccae juniperi*, *lauri*, *Folia Sabinae*, u. dergl. Als nervenreizende Mittel können sie weniger genutzt werden, als die vorhergehenden, so wie sie auch in Absicht des Reizes der Verdauungswerkzeuge nichts

vorzügliches leisten. Dagegen aber wirken sie mehr auf das System des Kreislaufs, und befördern durch ihren Reiz auf die Gefäße und durch ihre erwärmende Eigenschaft den Trieb der Säfte, die Absonderungen und Ausleerungen, besonders wäfriger Feuchtigkeiten. Man wendet sie daher besonders zu Urin- und Schweifstreibenden Mitteln an. Die gewöhnlichste Art, sie zu brauchen, ist in Aufgüssen und Abkochungen, auch wohl in Pulvern und Extracten.

274.

Eine achte Ordnung reizender, balsamisch-gewürzhafter Arzneien, machen diejenigen Mittel aus, welche die Nervenkraft auf eine uns unbekante und unerklärbare Art beleben. Als ein solches Mittel kennen wir allein die Chinarinde, die jene Wirkung sicher, schnell und in hohem Grade äußert, und in dieser Rücksicht so bekant als bewährt ist. Wir geben sie zu diesem Zwecke am liebsten in Substanz, und zwar in östern und reichlichen Gaben, oder auch in wäfrigen und geistigen Aufgüssen. Auch können Clystiere nützlich seyn; ja man hat sogar sehr entkräftete Körper ganz in Chinapulver einwickeln lassen.

275.

Unsere Vorfahren, welche zum Theil ganz andere und von unsern sehr verschiedene (243.) Begriffe von Stärkung des Körpers hegten, haben eine sehr große

214 XV. Anstrengung der Verrichtungen

Menge von Zusammensetzungen von balsamisch-gewürzhaften Mitteln erdacht, und ihnen besondere stärkende Kräfte beygelegt. Wir gebrauchen gegenwärtig die allermeisten dieser Zusammensetzungen entweder gar nicht mehr, oder doch unter einer weit einfachern Gestalt, und von allen, theils kostbaren, Zusätzen gereinigt, denen bloß der Glaube Kräfte beygelegt. Die gebräuchlichsten hieher gehdrigen Zubereitungen sind:

Aqua alexiteria simpl. Ph. Lond.

- aromatica. *Piderit* et Ph. Dan.
- carminativa communis. *Reufs.*
- — regia. Ph. Austr.
- cassiae florum spirituof. *Piderit:*
- chamomillae anisata. *Reufs.*
- cinnamomi cydoniata. id.
- coloniensis. *Spielmann.*
- hungarica. Ph. Dan.
- juniperi composita. Ph. Ed.
- mastichina. Disp. Viennens.
- melissae composita. *Reufs.*
- raphani compos. *Spielmann.*
- sine pari f. Eau sans pareille. id.
- ad tormina infantum. id.
- valerianae compos. id.

Balsamum aromaticum comm. *Piderit,*

- caryoph. Ph. Würt.
- commendator. *Reufs.*
- sulphuris var.

- Balsamum vitae Hoffmanni. Ph. Würt.
 — — Teichmeieri. Spielmann.
 — — extern. Plenck et Theden.
 — apoplecticum. Ph. Brunsw.
 Elaeosacchara varia, e. g. Essentia Citri et Aurantior. Brunsw.
 Elixir guaiacinum. Ph. Ed.
 — balsamicum temperatum. Hoffmann.
 — — pectorale. Ph. Ed.
 — carminativum Duffes. Ph. Lond.
 — pectorale regis Daniae. Ph. Brunsw.
 — roborans. Reufs.
 — viscerale. Rosenst.
 — vitrioli Mynsichti. Piderit.
 — — acidum et dulce. Ph. Ed.
 — uterinum. Piderit.
 Emplastrum anticolicum. Reufs.
 — cephalicum. Ph. Dan.
 — de crusta panis. Spielmann.
 — diaphoreticum. Plenck.
 — stomachicum. Spielm. et Ph. Dan.
 Guttulae analepticae. Ph. paup. Hamb.
 — carminativae. id.
 Injeçtio balsamica. Plenck.
 Julapium e Moscho. Ph. Lond.
 — rosarum. Piderit.
 Mixtura asthmaica Brunneri. Ph. Brunsw.
 Morsuli aromatici. Reufs.
 — citri. Ph. Succ.

216 XV. Anstrengung der Berichtigungen

Morfuli imperatoris.

— menthae piperitidis. *Reufs.*

Oleum carminativum aethereum. Ph. Dan.
et Würt.

Pilulae balsamicae. *Morton.*

— foetidae. Ph. Suec.

— matricales. *Kaempff.*

Pot-pourri. *Reufs.*

Potio alexipharmaca prima et secunda. *Selle.*

Pulvis contrayervae compos. Ph. Lond.

— fumalis ordinar.

— tunchinensis s. antilyffus. Lond.

— pectoralis balsamicus. Ph. Brunsw.

Saccharum myrrhae *Hoffmanni.*

Species cephalicae nervinae. *Reufs.*

— carminativae pro clysmatibus. id.

— aromaticae. *Plenck.*

Syrupus de gummi ammoniaco.

— de Eryfimo *Lobelii.*

— mastichinus. rel.

Trochisci menthae piperitidis.

Unguentum basilicum.

— digestivum compositum. *Fiderit.*

— nervinum. id.

— paralyticum. *Plenck.*

— e Stryace. Ph. Suec.

276.

In der zweyten Klasse der reizenden Mittel steht der
Wein, der Weingeist und die weinartigen Dinge übers

haupt. Besonders der erstere, ist vielleicht unser bestes Mittel zur Belebung gesunkener Nervenkraft. — Doch von allem diesem ist schon im vorhergehenden (170. — 180.) gehandelt worden, und es sind nur noch einige Zusammensetzungen zu nennen übrig, in welchen der Wein, oder der Weingeist, mit andern hieher gehörigen Mitteln in Verbindung gebracht ist.

Clareta var. vid. ap. *Reufs.*

Spiritus lavandulae compositus. *Ph. Lond.*

— serpylli. *ib.*

— vini camphoratus simpl. et crocatus.

Tinctura absynthii.

— antimonii saponata *f. Jacobi, acris,*
nigra Gmelini, Dehnii,
e. a. tartari.

— castorei.

— cascarillae.

— fuliginis. *Piderit.*

— myrrhae.

— contrayervae. *Piderit.*

— menthae piperit. *Knigge.*

— serpentariae.

— corticis peruviani. *rel.*

277.

Die bittern und bitterlichen Medikamente (*amara, amaruscula*) machen die dritte Klasse der reizenden Mittel aus. Ohne beträchtliche flüchtige Theile zu besitzen,

218 XV. Anstrengung der Verrichtungen

befördern sie durch ihren Reiz die natürliche Bewegung des Magens und der Gedärme, der Blut- und Wasser-Gefäße, und können daher bey Unthätigkeit dieser Theile, die sich durch Mangel der Eflust, Verdauung und des Stuhlgangs, durch Anhäufung der Blähungen, Mangel des gewohnten Blutabganges aus der Gebärmutter und den Hämorrhoidalgefäßen, des Urins und der Ausdünstung, durch Anhäufung und Stockung der Säfte, u. s. w. zu erkennen giebt, mit vielem Nutzen gebraucht werden. Bey empfindlichen Körpern machen sie aber oft einen sehr unangenehmen Reiz, wodurch heftige und widernatürliche Bewegungen erfolgen, als Würgen, Erbrechen, Verstopfung, Ansammlungen der Säfte mit und ohne Ausleerung, Fieberbewegungen u. a. m. Bey Körpern, die zur Trockenheit geneigt sind, können sie leicht zu viel trocknen. — Galle der Thiere, Radix gentianae rubrae, cichorei, taraxaci, graminis, Lignum quassiae, Herba trifolii fibrini, cardui benedicti, centaurii minoris, fumariae, sind die reinsten bittern Mittel, die keine auffallenden Nebenwirkungen erwarten lassen. — Radix columbo, Fructus et Cortex aurantiorum immatur. Sebesten, Strobili lupuli, Herba absinthii, rutaе, scordii, tanaceti, Gummi aloes, myrrhae, ammoniaci, opoponacis, sind bey ihrer durchdringenden Bitterkeit gewürzhalt, und enthalten harzige, ölige Theile. Sie äußern, neben der Wirkung bitterer Mittel, auch

erwärmende Eigenschaften, und lassen sich daher bey einem kalten Zustande vorzüglich nutzen. Zu Eröffnung der Gebärmutter- und Hämorrhoidalgefäße werden sie viel, bey hitzigen Naturen aber zum größten Nachtheil, gebraucht. — China- und Simaroubarinde sind auch bitter, aber zugleich zusammenziehend (X.) und letztere merklich reizend. — Radix aristolochiae, Nux vomica, Faba St. Ignatii, Lignum colubrinum, Colocynthis, Squilla, Colchicum, Arnica, Anagallis, besitzen neben ihrer Bitterkeit eine Schärfe; manche, wie die Krähenaugen und Colchicum, in so hohem Grade, daß sie, in starken Gaben, wie Gifte wirken. Diese bitteren, scharfen Mittel reizen besonders die Wassergefäße, und befördern wäßrige Ausleerungen. — Die Mittel dieser Klasse werden in Pulvern, Aufgüssen, Abkochungen, Essenzen, Elixiren, Pillen, theils an und vor sich, theils in Extracten, Conserven und Syrupen gebraucht. —

Decoctum amarum. Ph. Herbipol.

Electuarium stomachicum. Reufs.

Elixir aloes f. proprietatis Paracelsi. Ph. Ed.

— antiscorbuticum. Selle.

— roborans. id.

— aurantii compositum. Reufs.

— stomachicum. id.

— — temperatum. Ph. Austr.

— — f. Tinct. amara. Ph. Ed.

220 XV. Anstrengung der Berrichtungen

Elixir stomachicum *Rosensteinii. Reufs.*

— — *Whitt. Ph. Lond.*

— — *Stoungthon. ib.*

— viscerale *Hoffmanni. Klein.*

Liquor visceralis. *Ph. Austr.*

Pilulae polychrestae. *Ph. Lond.*

— balsamicae. *Selle.*

Species amarae. *Plenck.*

Tinctura amara. *Piderit.*

278.

Die eigentlich scharfen Medicamente (acria, rubefacientia, vesicatoria) machen die vierte Klasse der reizenden Mittel. Sie verursachen einen starken örtlichen Reiz, der bey manchen so heftig ist, daß er sich über das ganze Nervensystem verbreitet. Sie werden daher sowohl bey allgemeiner Schwäche der Lebenskraft, als auch bey örtlicher Unempfindlichkeit der Nerven, so wie auch um die Berrichtungen der Wassergefäße und Schleimdrüsen in der Haut anzustrengen, mit Nutzen gebraucht. Einige enthalten ein flüchtiges Del, und sind daher sehr durchdringend und erwärmend; andere gehen, auch wenn sie äußerlich gebraucht werden, leicht in die Masse der Säfte über, und veranlassen alsdann mancherley Nebenwirkungen. In Absicht der Stärke ihrer reizenden Kraft sind sie sehr von einander verschieden. Zu den stärksten, zum Theil mit einer brennenden Schärfe versehenen, gehören: Radix squillae, colchici, hellebori albi, ari re-

cens, pyrethri, actaeae spicatae, Herba digitalis purpureae, clematis rectae, vitalbae, e. a. ranunculi flammulae, e. a. pulsatillae nigricantis, Cortex mezerei, Semen sabadilli, Euphorbium, und vor allen anderen die spanischen Fliegen, Meloe maialis und proscarabeus. — Von gemäßigterer Wirkung sind die sogenannten kreuzförmigen Pflanzen (cruciformes): Radix armoraciae, Herba cochleariae, nasturtii hortensis, aquatici, e. a. ferner Radix pimpinellae, Herba arnicae, Zwiebeln, Knoblauch, u. dergl. — Die vorhergenannten wirksameren scharfen Mittel erfordern beim innern Gebrauche die größte Vorsicht, und werden nicht leicht in Substanz, sondern in wässrigen oder weinigten Aufgüssen, auch in Extracten verordnet. Dagegen ist ihr äußerer Gebrauch in Umschlägen, Pflastern, Salben, Streupulvern, u. a. sicherer und von dem größten Nutzen. Die zuletzt genannten schwächern, scharfen Pflanzen, sind mehrentheils bey Schwäche des Verdauungssystems, gute diätetische Mittel. — Ob die entzündbare Luft, als ein scharfes, reizendes Mittel würde? bleibt noch zweifelhaft. —

Emplastrum rubefaciens. Mellin et Pharm.

Herbipol.

— vesicatorium. Piderit e. a.

— — perpetuum. Selle.

— — camphoratum. Ph.

Austr.

222 XV. Anstrengung der Verrichtungen

Epithema vesicatorium. Ph. Lond.

Globuli ad fonticulos. *Piderit.*

Infusum sinapeos seminis. Ph. Herbipol.

Pasta epispastica. *Reufs.*

Portio antilyssa. *Selle.*

Pulvis stomachicus *Birkmanni.* *Piderit.*

Tinctura cantharidum. var.

Unguentum vesicatorium. Ph. Ed.

Forsten Diff. Cantharidum historiam naturalem, chemicam et medicam exhibens. Lugd. Bat. 1775. 4.

B. L. Tralles usus vesicantium salubris et noxius, in morb. medel. Vratislav. 1782. 4.

279.

Die fünfte Klasse der reizenden Mittel begreift die feuerbeständigen Laugensalze (*Salia alcalia fixa*), die uns das Pflanzen- und Mineralreich liefert, in sich. Durch ihren eindringenden Reiz, befördern sie insbesondere die oscillatorische Bewegung der Gefäße. Da sie sich so leicht mit den Säften unsers Körpers vereinigen, so verbreiten sie ihren Reiz sehr bald durch alle Theile desselben, und wirken daher weniger heftig auf einzelne Stellen, wosfern sie nicht zunächst in Menge, oder in einem ägenden Zustande, auf selbige angewandt werden. Vorzüglich wird ihr Gebrauch durch die von Schleim, Säure und Unwürksamkeit der Säfte entstandene Unthätigkeit der Gefäße angezeigt; doch verträgt sie unser Körper nicht in Menge, auch nicht lange Zeit, indem sie nicht nur

Die Säfte zu sehr auflösen, sondern selbst die Fasern der festen Theile angreifen. Die gelindesten, am wenigsten reizenden sind: die *Salia Tacheniana*, als *Sal absynchii*, *cardui benedicti*, *genistae*, *stipitum fabarum*, *herbarum* u. a. auch das *Alcali minerale*; reizender sind *Pottasche*, *Sal Tartari*, *Oleum Tartari per deliquium*. Alle diese Laugensalze können innerlich als Pulver, oder in wässrigen Feuchtigkeiten aufgelöst, gegeben werden. — Sind die Laugensalze durch ein heftiges Feuer ihrer Luftsäure beraubt, so äußern sie einen weit heftigern Reiz, und werden dann in dieser Absicht als Arzneimittel äußerlich gebraucht, z. B. *Lapis causticus chirurgorum*. Innerlich können sie weniger genutzt werden, doch machen sie einen unbeträchtlichen Bestandtheil einiger vorher (276.) genannten Spiesglastincturen aus. — Auch der gebrannte Kalk kann hieher gerechnet werden, den man, obgleich feltner, äußerlich und innerlich, als ein reizendes Mittel verordnet. —

Aqua calcis vivae simplex.

— — — *composita. Ph. Lond.*

280.

Auf die nehmliche Art, aber wegen ihrer Flüchtigkeit, durchdringender, schneller, allgemeiner, aber auch vorübergehender, wirken die flüchtigen Laugensalze, welche den Gegenstand der sechsten Klasse reizender Mittel ausmachen: *Sal cornu cervi*, *Spiritus cornu cervi*,

224 XV. Anstrengung der Berrichtungen

tartari, salis ammoniaci simplex, cum calce viva, vinosus, anifatus, u. dergl. Der innere Gebrauch erfordert Vorsicht; äußerlich werden sie zum Waschen und zum Riechen gebraucht, in welcher Absicht der Spir. sal. ammoniac. c. calc. viv. am heftigsten würkt; er verursacht dabey aber auch leicht Congestionen nach dem Kopfe, Druck des Bluts auf das Gehirn, der die abgezwecte Belebung der Nervenkraft leicht, zu noch größerm Schaden des Kranken, vereitelt. —

Spiritus bezoardicus *Buffi.*

Tinctura guaiaci volatilis. *Selle.*

281.

Die Seiffen, als die siebente Klasse reizender Mittel, würken durch das in ihnen enthaltene Laugensalz (279. 280.), das aber durch die öligen, fettigen Materien, deren Wirkung oben (XII.) angegeben ist, gemildert worden. Sie leisten den größten Nutzen, wo man unempfindliche, unthätige Theile zugleich reizen, erweichen und schlüpfrig machen will, also insbesondere bey Stockungen, Verstopfungen, u. a. Ist das in der Seiffe befindliche Del hizig und flüchtig, so wird sie dadurch eindringender und erwärmender; von dieser Art sind: Sapo aethereus *Starkeyi*, und die flüchtigen Laugensalze, die noch Oeltheile enthalten (Spiritus volatiles oleosi). Die übrigen gebräuchlichen, nicht flüchtigen Seiffen sind: Sapo vulgaris, *hispanicus*, *venetus*, u. a. m.

Wir

Wir geben sie in Pillen, Säften, Tränken, Umschlägen, Salben, Clistieren. —

Aqua vitae saponacea *Richardi. Spielmann.*

Balsamum saponis. *Plenk.*

Linimentum volatile.

Sapo antimonialis cum Resina Jalappae,

Gummi ammoniaco, guaiaco,

asa foetida. *Kaempf.*

— camphoratus. *Bindheim.*

Eau de Luce.

282.

Von der Wirkung der Säuren, der achten Klasse reizender Mittel, ist schon im vorhergehenden (151. 152. 170. 217.) das nöthige erinnert worden. Sie machen, wenn sie rein sind, einen angenehmen, kühlenden, zusammenziehenden Reiz. Am stärksten ist dieser bey den Mineralsäuren, die im concentrirten Zustande die Eisern angreifen, und die oscillatorische Bewegung derselben unterdrücken. Innerlich gebrauchen wir nur die Vitriolsäure in Getränken, Julepen und Tincturen. — Einen schwächern, angenehmern Reiz, machen die Pflanzensäuren: die mehrmals genannten sauren Früchte, Essig, Sal essentielle tartari, acetosae, Cremor tartari, u. a. m. Die öligten Säuren und die sauren Seiffen, müssen nach dem dabey befindlichen Oele beurtheilt werden. — Die thierischen Säuren, als: Spiritus formicarum, Acidum

¶

226 XV. Anstrengung der Berrichtungen

sevi, werden nicht leicht gebraucht. — Von sehr großem Nutzen aber ist die Luftsäure oder fixe Luft, die die Reizbarkeit der Fasern merklich vermehrt, und dadurch der Fäulniß widerstehet, Stockungen hebt, und Ausleerungen befördert. Wir gebrauchen sie äußerlich und innerlich, und lassen sie im erstern Falle entweder über gährenden Flüssigkeiten sammeln, oder durch Vermischung einer Kalkerde mit einer Säure entbinden und an den leidenden Theil gehen, oder wir legen auch gährende Substanzen auf denselben. Innerlich verordnen wir sie entweder in natürlichen oder künstlichen Mineralwassern, oder wir lassen dem Kranken eine absorbirende Erde, und unmittelbar darauf eine Säure nehmen, da sich dann die Luftsäure in den ersten Wegen entbindet, und jene Dinge die Wirkung des aus ihnen entstandenen Mittels salzes äußern. —

J. H. Menfching Diff. &c. S. oben 134.

Acetum antisepticum. *Spielmann.*

— aromaticum. *Ph. Suec.*

— camphoratum.

— colchici. *Stoerk.*

— lavandulae.

— prophylacticum. *Piderit. Selle.*

— rosarum. rutae. sambuci.

— squilliticum.

Acida dulcificata omnia.

Julapium e camphora acetosum. *Ph. Lond.*

Naphtae omnes.

Oxymel colchici. *Scoerk.*

— squilliticum.

283.

Die Medicamente der neunten Klasse, die Mittelsalze, befördern auf eine gelinde, zugleich kühlende Art die Bewegungen der Fasern, insbesondere der ersten Wege und der Wassergefäße, um so mehr, je unauslösbare sie sind. Diejenigen, deren einer Bestandtheil flüchtiges Laugensalz ist, sind vor andern durchdringend, und wirken mehr auf die feinem Gefäße der Haut. Die, dem Arzte wichtigsten Arten sind: Glauber's Sedlizer's Englisch's, Digestiv's Seignette's-Salz, vitriolisirter Weinslein, Salpeter, Salmiak, geblätterte Weinsleinerde, tartarisirter Weinslein, Schwefelleber, Borax, Spiritus Mindereri, Liquor cornu cervi succinatus, Potio anti-febrilis Riverii, und einige andere, die im Grunde alle von einerley Wirkung sind. Wir geben diese Mittelsalze in Pulvern, oder in aufgelöseter Gestalt. Die Vermischungen mehrerer einzelner mit einander, sind von keinem sichtbaren Nutzen. — Die metallischen Mittelsalze werden nicht leicht in der bloßen Absicht, einen Reiz zu machen, gebraucht, ausser etwa äußerlich, als reizende Mittel, wie Butyrum antimonii, einige Quecksilbersalze, Höllenstein, u. a. m. —

228 XV. Anstrengung der Berrichtungen

Elixir aperitivum *Clauderii*. *Piderit.*

Hauftus diaphoreticus. Ph. paup. Hamb.

Liquor tartari solubilis. *Piderit.*

Mixtura simplex.

— tonico nervina *Stahlii*. Ph. Würt.

284.

Die Mittel der zehnten Klasse, die süßen Substanzen (153. 157. 158. 235.), reizen nur gelinde, und werden daher in dieser Absicht wenig genutzt; ausser etwa zu einem Reiz der Gedärme, innerlich und in Elisieren.

285.

Die Kälte, welche als die eifste Klasse der reizenden Mittel angesehen werden kann, ist schon in dem obigen als ein zusammenziehendes (217. 218.) und schwächendes (252.) Mittel betrachtet worden. Würkt sie aber plötzlich auf den Körper, so verursacht sie einen heftigen Reiz, der eine sehr starke oscillatorische Bewegung in den Fasern hervorbringt, die sich sehr geschwind verbreitet. Den Grad dieser Wirkung zu bestimmen, steht völlig in unserer Gewalt; kalte Getränke, der Genuß gefrorener Dinge, allgemeine und örtliche Bäder, Wasser- Eis- und Schneemüschläge, Besprengen und Begießen mit kaltem Wasser, kalte Einsprizungen, gehören daher zu den würksamsten Instrumenten unserer Kunst, wo Unthätigkeit der Gefäße und davon abhängende oder unter-

haltene Ansammlung und Stockung der Säfte, reizende Mittel erfordern. —

286.

Die zwölfte Klasse begreift diejenigen Mittel, welche durch ihre Wärme oder Hitze reizen. Sie bewürken auf eine schnelle Art, lebhafte Bewegungen in allen mit Lebenskraft versehenen Theilen. Warme Speisen und Getränke, Bäder, Einsprizungen, Umschläge, die Moxa und das glühende Eisen, können in dieser Absicht, in äußerst verschiedenen Graden der Wirksamkeit angebracht werden. Daß die letztern die Theile ganz zerstören können, ist bekannt, und daß Wärme überhaupt die Theile erschläfft, ist oben (200. 234.) erinnert worden. —

A. de Haen rat. med. VI. p. 239.

J. C. Spiritus Diss. de cauter. actual. s. de igne ut medicamento. Gœtt. 1784. 4.

287.

Die dreyzehnte Klasse der reizenden Mittel, enthält die mechanischen Reize, und zwar:

- a) Verschiedene Arten von Bewegung des Körpers und einzelner Theile desselben, die auf das Herz, die Werkzeuge des Athmholens, so wie auf einzelne Nerven und Gefäße, starke Wirkung äußern können (191.). — Der Benschlaf. —
- b) Das Reiben, an und vor sich, und mit andern reizenden Mitteln (200. 209. 241.).

¶ 3

230 XV. Anstrengung der Verrichtungen

- c) Die Wirkung solcher Körper, die durch ihre Figur, Druck oder Stoß reizen: Tropfbäder, Schlagen und Peitschen mit rauhen spizigen Körpern oder Brennesseln, Stechen (acupuncture), Einschnitte (scarificatio), Bürsten, Haarseile, Fontanelle, u. s. w.
- d) Das Saugen mittelst der Schröpfköpfe, Blutigel, u. a.
- e) Die Electricität, welche die schnellste, heftigste, doch nicht lange anhaltende oder erhitzende Erschütterung, des ganzen Nervensystems sowol, als auch einzelner Theile, bewürken kann. Sie wird theils bey allgemeiner, theils, und besonders, bey örtlicher Unthätigkeit der Nerven und Gefäße, mit dem besten Erfolge angewandt. Am gelindesten wirken die electricischen Bäder, und das Ausströmen der electricischen Materie aus spizigen Körpern auf den leidenden Theil; stärker die Funken; am stärksten die Schläge, die man jedoch niemals sehr stark geben, sondern gemäßigtere öfter und anhaltend anwenden muß.

K. G. Kühn Geschichte der medicinischen und physikalischen Electricität. 1. 2. Theil. Leipz. 1783. 1785. 8.
De l'electricité du corps humain dans l'état de santé & de maladie, par M. l'Abbé Bertholon. II Tom. Par. 1786. 8.

Medicinische Electricität, von W. v. Barnefeld, H. d. Holländ. Leipz. 1787. 8.

288.

Anstrengung der Seele, beständige und angenehme Beschäftigung der Sinne, und einige erschütternde Leidenschaften, als Zorn, Schreck, verdienen noch beym Beschluß der reizenden Mittel angeführt zu werden, da sie oft im Stande sind, die gesunkene Lebenskraft besser zu erwecken, als alle die vorhergehenden (123—132. 246.).

J. C. Hirzel *Diff. de animi laeti et erecti efficacia in corpore sano et aegro, speciatim grassantibus morbis epidemicis.* Lugd. Bat. 1746. 4.

XVI.

Beruhigung des Körpers.

289.

Der Begriff von Beruhigung des Körpers, und ihr Verhältniß zur Schwächung, ist in dem obigen (249.) schon bestimmt worden. —

290.

Zu sehr angestrengte Verrichtungen der Lebenskraft (nicht absolute Stärke derselben, 250), die sich in vermehrter Spannung, Zusammenziehung und Oscillation, wie auch in zu lebhafter Empfindlichkeit der Theile äußert, wovon dann Krämpfe, Schmerzen, starke Aus-

232 XVI. Beruhigung des Körpers.

leerungen, u. a. Zufälle entstehen, sind als Anzeigen der Beruhigung zu betrachten. (Gaub. S. 190. — 195.).—

291.

Gegenanzeigen können entstehen:

- a) von wirklicher großer Schwäche des Körpers;
- b) wenn wir die ausschweifende Wirkung der Lebenskraft eines einzelnen Theils, nicht ohne großen Nachtheil anderer Theile, zu beruhigen im Stande sind;
- c) wenn gewisse Anstrengungen des Körpers, in Absicht gewisser widernatürlicher Bestimmungen desselben, heilsam sind.

292.

Angestrengte Verrichtungen des Körpers können wir beruhigen:

- a) durch Entfernung oder Schwächung des Reizes, der sie anstrengt;
- b) durch Zerstörung der Theile, die den Reiz aufnehmen oder fortpflanzen;
- c) durch anfeuchtende (VIII.) und erweichende (XII.) Mittel;
- d) durch Verminderung der Masse der Säfte (L. LI.);
- e) durch die anti-phlogistische Methode (XVII.);
- f) durch einen gelinden und gleichförmigen Reiz und Erregung anderer Wirkungen in dem Körper;
- g) durch stark, theils angenehm, theils widerlich und ekelhaft riechende Dinge (267. bis 269.);

XVI. Beruhigung des Körpers. 233

h) durch diejenigen Mittel, welche die Empfindlichkeit vermindern, oder selbst betäuben. —

293.

Könnten wir jeden Reiz nach unserer Willkür entfernen, oder schwächen, so wären uns alle beruhigende Mittel entbehrlich. Wir suchen dieses indessen durch mancherley Kurmethoden zu bewürken, die in dieser Rücksicht alle beruhigend genannt werden können. — Nicht selten bringt ein Reiz an einem entfernten Orte des Körpers widernatürliche Wirkungen hervor; in diesem Falle ist ein zwischen diesem Orte und der Stelle des Reizes fest angelegtes Band, das die Nerven zusammendrückt, oft von nicht geringem Nutzen. —

294.

In Absicht der selten statt findenden Zerstörung solcher Theile, die einem heftigen, nicht zu hebenden Reiz ausgesetzt sind, läßt sich im Allgemeinen nichts bestimmen. — Ein unbeträchtlicher Nerve, welcher einen Reiz zu entfernten Theilen fortpflanzt, so daß diese leiden, muß bisweilen durchschnitten werden. —

295.

Die anfeuchtenden und erweichenden Dinge, und was dahin gehört, Ruhe, Wärme, machen nicht nur die Fasern gegen den Reiz unempfindlicher, sondern sie benehmen oft auch diesem einem Theil seine reizende

P 5

234 XVI. Beruhigung des Körpers.

Kraft. — Auf gleiche Art können die zusammenziehenden Mittel (X.) wirken.

296.

Verminderung der Masse der Säfte, ist hauptsächlich bey Anstrengung des Herzens und der Gefäße von Nutzen; indessen kann sie, indem dadurch die Lebenskraft und der Trieb der Säfte nach dem Gehirn geschwächt wird, auch in Absicht anderer angestrebter Verrichtungen beruhigend werden.

297.

Wenn ein Reiz mit vermehrtem Triebe in den Säften, mit einer entzündlichen Disposition, oder mit wirklicher Entzündung, verbunden ist, so ist die antiphlogistische Methode insbesondere als beruhigendes Mittel angezeigt.

298.

Ein gelinder, nicht unangenehmer, gleichförmiger Reiz des Körpers: ein sanftes Streichen, Reiben, Kratzen solcher Stellen, die einen beträchtlichen Grad von Empfindlichkeit haben, und wo viele Nerven zusammenlaufen, das immer in einerley Richtung geschieht; ein einförmiges Gespräch; ein eintöniges Geräusch oder Musik u. dergl. sind ausserordentlich beruhigend, und leicht im Stande, einen tiefen Schlaf hervorzubringen. — Nicht minder die Erregung anderer Actionen in der Seele sowohl als im Körper: so wird ein Kranker ruhig,

XVI. Beruhigung des Körpers. 235

wenn wir seine, auf sein Uebel gerichtete Aufmerksamkeit, auf andere Gegenstände zu lenken wissen; so stillt ein Blasenpflaster Krämpfe und Schmerzen an den entferntesten Orten, sobald es nur anfängt, eine Empfindung in der Haut zu erregen; so wird ein Brechmittel beruhigend, wenn es, in ganz kleinen Gaben gebraucht, den Magen gelinde reizt; auf gleiche Art stillen stark riechende, flüchtige Dinge angestrengte Verrichtungen, u. s. w. Doch ist keine Stelle am ganzen Körper zur nützlichen Anwendung aller dieser Mittel geschickter, als der Magen und die äußere Magenengegend; — und nirgends wirken sie besser und gewisser, als bey sehr empfindlichen, reizbaren Personen, die zugleich ihr ganzes festes Vertrauen auf die Wirkksamkeit derselben gesetzt haben. — Den Beweis enthält die Geschichte — des thierischen Magnetismus, besonders die in unsern Tagen so sehr angestaunte Wirkung desselben, der magnetische Schlaf. —

Exercitationum physicarum de causis physicis mirae illius tum in homine, tum inter homines, tum denique inter cetera naturae corpora sympathiae, prima.
Auct. J. H. Rahn. Zurich 1786. 4. secunda, ib.
1788.

Ueber den thierischen Magnetismus, von Eberh. Gmelin. 1. 2. Stück. Tübingen 1787. 8.

C. Meiners, über den thierischen Magnetismus. Leipzig 1788. 8.

236 XVI. Beruhigung des Körpers.

299.

Auch die stark riechenden Dinge wirken wohl durch einen gelinden, gleichförmigen Reiz, und nur wenige derselben scheinen besondere beruhigende Kräfte zu besitzen; zu diesen gehören besonders diejenigen, welche einen süßlen Geruch besitzen, als, außer den oben genannten, Radix Paeoniae, Valerianae u. a. Sie sind bey Personen, von beträchtlicher Empfindlichkeit, vor andern anwendbar.

300.

Wenn wir durch alle diese (293. — 299.) Mittel, die Beruhigung des Körpers nicht bewirken können, oder wenn sie nicht sicher gebraucht werden dürfen, so müssen wir uns solcher bedienen, welche die Nervenkraft selbst vermindern oder betäuben (lindernde, schmerz- und krampfstillende, schlafmachende, betäubende Mittel; lenientia, anodyna, antispasmodica, sopientia, soporifera, narcotica, stupefacientia, sedativa, paregorica). Die mehresten dieser Mittel äußern, ehe sie den Körper beruhigen, zuvor eine reizende Wirkung auf denselben, wodurch sie die Bewegung des Herzens und der Schlagadern erst vermehren. Sie erregen dadurch eine gewisse Munterkeit der Seele, machen den Umlauf des Blutes geschwinder, befördern die Ausdünstung, hemmen aber gewöhnlich andere Aussterungen, vermehren die Hitze, und dehnen die Säfte aus. Bey diesen Wirkungen bleibt es, wenn jene Mittel in zu geringer Menge ver-

XVI. Beruhigung des Körpers. 237

ordnet werden, folglich müssen wir hierauf genaue Rücksicht nehmen, wenn wir den Entzweck haben, zu beruhigen. Zugleich ergeben sich hieraus die Gegenanzeigen der betäubenden Mittel. — Sind sie aber in gehöriger Menge gegeben worden, so äußern sie, wenn jene Wirkungen vorüber sind, ihre beruhigende Kraft. Die Empfindlichkeit der Nerven und die Reizbarkeit der Muskelfasern wird vermindert, es entsteht eine Schwere und Schwäche in dem ganzen Körper, Schläfrigkeit, Schlaf, und, wenn sie zu reichlich genommen worden, ein Todtenschlaf. — Je stärker der statt findende Reiz und die davon abhängende Anstrengung der Nervenkraft ist, desto reichlicher müssen wir die betäubenden Mittel geben, wenn sie ihre Wirkung äußern sollen. Auch gewöhnen sich die Kranken, bey fortgesetztem Gebrauch, so sehr daran, daß wir zuletzt in der Stärke der Gaben sehr steigen müssen, und sie ihnen nicht ohne großen Nachtheil, ganz wieder entziehen dürfen. — Die schwächern betäubenden Mittel, welche nur bey Kindern und sehr schwachen Personen genutzt werden, sind Flores papaveris rhoeados, sambuci recent. Semen, Cortices, Flores, Capita, Succus papaveris nostr. von denen doch die letztern, besonders die nicht völlig zur Reife gekommenen Mohnköpfe, viel wirksamer als die übrigen sind. Sie werden zu lindernden Abkochungen, Breymuschlägen und Syrupen verwendet. — In dem Opium haben wir ein betäubendes

238 XVI. Beruhigung des Körpers.

des Mittel, daß die übrigen alle entbehrlich macht. Wir können dadurch, je nachdem wir es in stärkerer oder geringerer Menge geben, die heftigsten und gelindesten Wirkungen hervorbringen. Am besten wenden wir dasselbe in Substanz an; die Zusammensetzungen aber, in welchen Opium mit reizenden, erhitzenden, schweißtreibenden Mitteln verbunden ist, dienen uns seltner, und nur da, wo jene Mittel, in Verbindung mit beruhigenden angezeigt sind. — Hyosciamus, Stramonium, Belladonna, Cicuta, Lactuca virofa, sind ebenfalls sehr betäubend; ihr Reiz auf den Körper ist aber unangenehmer als der vom Opium, bringt auch leichter unerwartete Nebenwirkungen hervor, indem jene Pflanzen zum Theil sehr scharf und reizend sind. Wir bedienen uns derselben äußerlich zu Umschlägen; innerlich werden die Extracte verordnet. — Auch der Kälte läßt sich eine gewisse betäubende Eigenschaft nicht absprechen (252.). —

Electuarium diascordium *Fracastorii.*

— japonicum. Ph. Ed.

— thebaicum. ib.

Elixir paregoricum. ib.

— papaveris. Ph. Suec.

Emplastrum anodynum in cancro. *Spielm.*

— Wildegansii. ib.

— de Belladonna. Ph. Brunsw.

— cephalicum. Ph. Dan.

XVI. Beruhigung des Körpers. 239

Emplastrum de Hyosciamo. Ph. Würt.

— opiatum. *Plenck.*

Guttulae anodynae. Ph. paup. Hamb.

Laudanum liquidum *Sydenhami.*

Pilulae pacificae. Ph. Ed.

— de styrace. Ph. Suec.

Pulvis anodynus. *Piderit.*

— sedativus. Ph. Suec.

— sudorificus *Doweri.* Ph. Ed.

Tinctura meconii. *ib.*

— thebaica. *ib.*

Trochisci bechici cum opio. *ib.*

Unguentum anodynum. Ph. Herbipol.

301.

Ein geringer, einem Gesunden ganz gleichgültiger Reiz ist oft im Stande, einen Kranken äußerst zu beunruhigen (184.); wir müssen daher bey Anwendung der gegenwärtigen Kurmethode alles, was einen Reiz auf den Körper machen könnte, sorgfältig vermeiden.

302.

Da die beruhigenden Mittel, — und dies gilt insbesondere von den betäubenden, — auf die Ursach der angestregten Verrichtung meistens gar nicht wirken; da sie nicht nur eine große Schwäche des Magens, sondern des Körpers überhaupt, ja selbst des Geistes, zu bewirken im Stande sind; da sie heilsame Aussteuerungen oft hemmen; — so sieht man, welche Vorsicht bey

240 XVII. Antiphlogistische Methode.

ihrem Gebrauche nothwendig ist, und wie man durch andere Kurmethoden den Schaden, den sie anrichten, ersetzen müsse. — Im Gegentheil erhellet ihre Vortreflichkeit, Unentbehrlichkeit aus dem obigen (118.).

B. L. Tralles usus Opii salubris et noxius in morb. medel. Vratislav. 1774. 4.

XVII.

Antiphlogistische Methode.

303.

Die Kurmethode, welcher wir uns zur Abkühlung des Körpers bedienen, wird die kühlende, antiphlogistische (methodus temperans, refrigerans, praecipitans, antiphlogistica) genannt. —

304.

Die Anzeigen dieser Kurmethode sind:

- a) vermehrter Trieb, Wallung des Bluts (*Gaub. S. 409.*);
- b) Hitze des Körpers überhaupt;
- c) Entzündungen einzelner Theile;
- d) eine gewisse entzündliche Beschaffenheit (entzündliche Anlage, *dispositio inflammatoria*) des Körpers, die oft nach Entzündungskrankheiten zurückbleibt

XVII. Antiphlogistische Methode. 241

bleibt und schwer erkannt wird, indem ihr die Zeichen der Entzündung fehlen, und oft Krankheiten, die dieser ganz unähnlich, wohl gar entgegengesetzt sind, davon abhängen. —

305.

- a) Wenn große Schwäche statt findet;
- b) wenn zu einer bevorstehenden heilsamen Veränderung, zu einer Coction, eine stärkere Hitze nothwendig ist;
- c) wenn die zu gebrauchenden reizenden Mittel einen noch stärkeren Reiz auf den Körper machen würden, als der ist, von welchem die vermehrte Wärme abhängt;

so können diese Umstände als Gegenanzeigen betrachtet werden. —

306.

Vermehrte Wärme und Hitze des Körpers hängt, obgleich wohl nicht unmittelbar, von einer geschwindern Bewegung des Blutes, folglich von einer angestregten Verrichtung ab. Die antiphlogistischen Mittel lassen sich also als beruhigende (290.) betrachten. Man rechnet zu diesen und zu dem antiphlogistischen Verhalten überhaupt:

- a) die Entfernung aller physischen und moralischen Reize, die den Umlauf des Blutes beschleunigen,

Q

242 XVII. Antiphlogistische Methode.

und die nach ihrer Beschaffenheit mancherley Kurmethoden erfordern können. —

- b) Vermeidung aller erhizenden, reizenden, sowohl diätetischen (VII.) als pharmazeutischen (XV.) Mittel.
- c) Eine leichte, wäsrige, vegetabilische Diät (VII.). Die antiphlogistischen Speisen und Getränke müssen weder sehr kalt noch sehr warm, sondern so seyn, daß der Kranke bey ihrem Genuß weder Kälte noch Wärme empfindet; in erstern beyden Fällen könnten sie erhizen. Dies gilt von allen antiphlogistischen Mitteln.
- d) Eine reine kühle Luft und ein bequemes, reinliches, kühles Lager.
- e) Die ansfechtenden Mittel (VIII.), zumal wenn sie erweichend (XII.) sind, und die Ausdünstung befördern. Jedes Verdünsten bringt bekanntermaßen Kälte hervor.
- f) Die oft genannten vegetabilischen, von allen Theilen freyen Säuren, und von den Mineralsäuren, besonders die vitriolische (282.).
- g) Die kühlenden Mittelsalze (283.), vor andern Salpeter und Glaubersalz.
- h) Die Verminderung des Bluts (LI.).
- i) Beförderung des Abganges der Excremente durch antiphlogistische Purgirmittel (XLI.) und kühlende

XVII. Antiphlogistische Methode. 243

Clistere, so wie auch des Urins, durch die Mittel e und g, und selbst durch den Catheter, oder durch Umschläge.

- k) Selbst die betäubenden Mittel, und namentlich das Opium, können antiphlogistische Wirkungen äußern, indem sie die Spannung der Theile heben, oder sonst die Wirkung eines Reizes stillen, wodurch der Kreislauf beschleunigt wird.

B. Boehm Diss. de rite aestimanda opii virtute in febribus et morbis inflammatoriis. Hal. 1784. 4.

Von der nähern Anwendung aller dieser Mittel ist an andern Orten gehandelt worden. Auch der äußere Gebrauch einiger, läßt sich leicht beurtheilen; überhaupt aber leisten

- 1) äußerlich alle diejenigen Mittel antiphlogistische Wirkungen, welche den Zufluß der Säfte vermindern, besonders die Bleymittel (212.).

A. G. Richter Progr. de remediis antiphlogisticis externis. Gætt. 1780. 4.

J. G. Brendel Opuscula, cur. H. A. Wrisberg. P. III. Gætt. 1775. 4. p. 232.

XVIII.

Erhizende Methode.

307.

Durch die erhizende Methode (*methodus calefaciens*) suchen wir die Wärme des Körpers zu vermehren. — Die Anzeigen dieses Verfahrens sind:

- a) zu langsamer Kreislauf, und daher rührender Mangel der Wärme;
- b) solche widernatürliche Bestimmungen des Körpers, welche nur durch einen vermehrten Trieb im Blute, durch einen höhern Grad von Wärme oder Hitze, gehoben werden können.

J. B. J. de Belgarric, an in morbis chronicis febris sit excitanda, ad eorum curationem? *Monspel.* 1784.

Die Gegenanzeigen ergeben sich aus dem vorhergehenden (304.).

308.

Die reizenden, erhizenden Mittel, sind schon oben (268—273. 275. 276. 278. 286—288.) weitläufig angegeben.

J. G. Brendel Opusc. P. IV. p. 252.

XIX. Beförderung der Coctionen. 245

309.

Zur Erziehung einzelner Stellen des Körpers, bedienen wir uns ausserdem noch der Zuleitung der Säfte (XXI.).

XIX.

Beförderung der Coctionen.

310.

Sowol im natürlichen als widernatürlichen Zustande des menschlichen Körpers, erleiden gewisse in demselben befindliche Materien, gewisse Veränderungen, wodurch sie zu gewissen Entzwecken geschickt gemacht werden. Diese Veränderungen werden im Allgemeinen Kochungen (coctiones 15.) genannt, und sie sind einzig und allein ein Werk der Natur, das der Arzt blos durch Entfernung der sich entgegenstellenden Hindernisse befördern kann. —

311.

Die einzige Anzeige, die Kochungen zu befördern, ist: wenn sie nicht gehörig von statten gehen. — Sehen wir aber voraus, daß eine bevorstehende Coction nicht zur Vollkommenheit gelangen kann, in welchem Falle allemal schlimme Folgen zu befürchten sind, oder daß

246 XIX. Beförderung der Coctionen.

Die Kochung, wenn sie geschieht, nachtheiliger für den Kranken wäre, als wenn sie unterbliebe; so dürfen wir sie nicht nur nicht befördern, sondern wir müssen sie auf alle Weise zu hintertreiben suchen. —

312.

Die vornehmsten Umstände, auf welche wir bey Beförderung der Kochungen sehen müssen, und über die sich, nur ganz im Allgemeinen, etwas bestimmen läßt, sind:

- a) Die Wärme; ein gewisser Grad derselben ist bey jeder Kochung nothwendig. Ist dieser zu schwach, so geht sie zu langsam oder unvollkommen von staten; im Gegentheile erfolgt Austrocknung und Fäulniß. Wir werden daher bald durch die antiphlogistische (XVII.), bald durch die erheizende (XVIII.) Methode, Kochungen befördern müssen.
- b) Flüssigkeit der bey der Kochung zu bearbeitenden Materie, die auch in einem gewissen Verhältnisse statt finden muß, das aber bald zu groß, bald zu klein angetroffen wird, so daß wir anfeuchtende (VIII.), trocknende (IX.), auflösende (XXIII.), oder verdickende (XXV.) Mittel nöthig haben können.
- c) Schärfen, die nicht selten Kochungen hindern, und die, nach ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit, bald

XIX. Beförderung der Coctionen. 247

zu verbessern (XXVIII. — XXXVII.), bald auszulernen (XXXIX — LIII.) sind.

d) Bewegung der festen Theile, insbesondere freye Bewegung der Gefäße, um einen ungehinderten Kreislauf zu unterhalten. Die Ursachen, die diese Bewegung hindern, sind daher zu entfernen, und die Bewegung dann selbst, nach den Umständen, anzustrengen (XV.) oder zu beruhigen (XVI.).

e) Der Zweck der Kochungen, im widernatürlichen Zustande insbesondere, ist: den Körper von einer schädlichen Materie zu befreien, und sie entweder auf einen gewissen Theil abzusetzen, oder ganz aus dem Körper zu schaffen. Hindernisse, die sich einer solchen Absetzung oder Ausleerung entgegenstellen, stören auch oft den Fortgang der Kochung; sie kann folglich im ersten Falle durch Ableitung (XX.) und Erschlaffung (XII), im zweyten aber durch ausleerende Mittel (XXXIX. — LIII.), befördert werden.

f) Endlich können auch Kochungen durch vermehrte Wirkbarkeit der natürlich scharfen Säfte unsers Körpers (XXVII.) befördert werden; wie wir denn auch im Stande sind, durch gewisse Mittel, deren Wirkungsart wir nicht vollkommen einsehen, die aber vielleicht als Gährungsmittel wirken, gewisse besondere Kochungen hervorzubringen.

248 XIX. Beförderung der Coctionen.

313.

Alle gute Coctionen erfordern eine gesetzte Zeit; wir müssen uns also wohl in Acht nehmen, sie nicht zu schnell zu betreiben. — Fast durchgehends bemerken wir bey den Coctionen eine Neigung zur Fäulniß, die um so stärker ist, je schneller die Coction vor sich geht, je mehr die Lebenskräfte gesunken sind, je mehr die Säfte oder auch die epidemische Constitution sich zur Fäulniß neigen, u. s. w. Sollte sie zu stark werden, so müssen wir nicht nur diesen Ursachen abzuwehren suchen, sondern auch der Fäulniß zunächst widerstehen (XXXVI). — Nahrungsmittel, Getränke, und das Verhalten des Kranken überhaupt, müssen den gedachten Umständen (312.) in dem Verhältnisse entsprechen, wie es der Beförderung der Coction günstig ist. —

S. J. Brugmanns de puogenia s. mediis quibus natura utitur in creando pure. Gröning. 1785. 8.

XX.

Ableitung der Säfte.

314.

Die Ableitung der Säfte von einem Theile unsers Körpers (revulsio), wird angezeigt:

a) durch Anhäufung, und

- b) durch Einklemmung derselben;
- c) durch ihre zu starke Wirkung auf die Gefäße;
- d) durch gehinderten Durchgang der Säfte durch die Gefäße eines Theils;
- e) durch zu starke Absonderungen oder Ausleerungen.

Es kann eine Anhäufung der Säfte in einem gewissen Theile, in Rücksicht anderer widernatürlicher Bestimmungen, heilsam seyn, und in diesem Falle dürfen wir sie nicht unterbrechen; auch müssen wir uns bey der Ableitung überhaupt vorsehen, daß wir keinen Mangel der nöthigen Säfte an einem Orte veranlassen. —

315.

Die Ableitung der Säfte können wir bewirken, indem wir:

- a) den Zufluß derselben zu dem leidenden Theile mindern;
- b) den Rückfluß aus diesem Theile befördern.

316.

Wenn wir den Zufluß der Säfte nach einem Theile mindern wollen, so müssen wir dahin sehen, daß wir nicht dadurch in den schon daselbst angehäuften Säfte Stockungen veranlassen, da denn keine Ableitung derselben erfolgen kann. Wir vermindern aber den Zufluß, wenn wir:

Q 5

- a) die Ursachen desselben heben oder vermindern, welches, nach Verschiedenheit derselben, durch verschiedene Kurmethoden geschehen muß;
- b) die Menge der Säfte überhaupt, insbesondere des Bluts, vermindern (II.);
- c) den Trieb des Bluts schwächen (XVII.);
- d) die Säfte in mehrerer Menge zu ändern und zwar solchen Theilen leiten, wo sie weniger Schaden anrichten (XXI.), auch Ausleerungen derselben an andern Orten befördern (XXXIX.—XLIX. LII. LIII.);
- e) die zu starken Bewegungen der Gefäße, besonders in dem leidenden Theile, beruhigen (XVI.);
- f) den Widerstand der Gefäße gegen die andringenden Säfte vermehren, welches durch zusammenziehende Mittel (X.) und durch Zusammendrücken (209.) geschehen kann;
- g) die Schlag- und Blutadern zusammendrücken oder unterbinden, durch welche das Blut in den leidenden Theil dringt.

317.

Der Rückfluß der Säfte wird befördert:

- a) durch Ausleerung und
- b) Auflösung (XXIII.) derselben, so wie auch
- c) durch verstärkte Wirkung oder Erweiterung der zurückführenden Gefäße.

XXI. Zuleitung der Säfte. 251

J. C. Bolten Diff. de revulsionibus generatim. Halae,
1750. 4.

P. G. Werthoff Op. p. 761.

XXI.

Zuleitung der Säfte.

318.

Anzeigen der Zuleitung (Hinleitung, derivatio) der Säfte zu einem Theile, sind:

- a) Mangel der nöthigen Säfte daselbst;
- b) Nothwendigkeit einer Ableitung von andern Theilen (XX.);
- c) Absonderungen oder Ausleerungen, welche an dem Theile befördert werden sollen.

Die Anzeigen der Ableitung (314.) sind Gegenanzeigen, wenn sie in dem Theile selbst, nach welchem wir die Zuleitung machen wollen, statt finden; außerdem können sie auch Anzeigen der Zuleitung werden (b). Ueberhaupt aber müssen wir uns bey der Zuleitung in Acht nehmen, daß wir einen Theil nicht zu sehr schwächen, auch keine zu starke Anhäufung der Säfte daselbst erregen.

319.

Die Säfte können zu einem Theile geleitet werden, wenn wir.

252 XXI. Zuleitung der Säfte.

- a) demselben eine abhängige Lage geben;
- b) seine Gefäße reizen (XV.), oder
- c) erschlaffen (XII.);
- d) den Trieb der Säfte verstärken (XVIII.);
- e) die zurückführenden Gefäße verengern oder ganz verschließen.

320.

In den allermeisten Fällen bedienen wir uns der reizenden Mittel, um eine Zuleitung zu bewürken. Sie dürfen aber in diesem Falle keinen zu starken Reiz auf die übrigen Theile des Körpers machen. Auch müssen wir eine gewisse Auswahl derselben treffen, je nachdem diese oder jene Feuchtigkeiten zugeleitet werden sollen; so befördern Schröpfköpfe und Blutigel (LI) insbesondere den Andrang des Bluts; so dienen die scharfen Substanzen (278.), das glühende Eisen (286), die künstlichen Geschwüre (LII.), vorzüglich zur Zuleitung wässriger, lymphatischer, eiterartiger Materien; so bewürken manche Mittel vor andern einen Zufluß nach den Brüsten (LV.), oder nach den Lungen (XLIX.), oder nach den Harnwegen (XLIII.), oder nach den Gedärmen (XLI.), u. s. w. —

321.

Wenn wir die Zuleitung der Säfte in der Absicht befördern, um eine Ableitung von andern Theilen zu bewürken, so kommt dabei vieles auf die Wahl des Orts

an, wohin wir die Säfte leiten, denn wir sind nicht im Stande, dieses ohne Ausnahme, von jedem Theile, an jeden andern beliebigen Theil, zu thun. Vielmehr müssen die Theile einander so nahe als möglich seyn, müssen durch ein gewisses System von Nerven oder Gefäßen, die einander gleich oder doch ähnlich sind, in Verbindung stehen, oder der zur Hinleitung bestimmte Theil muß die abzuleitende, vielleicht mit besonderen Eigenschaften versehene Materie, leicht aufnehmen, u. s. w. Schleimige Materien werden nicht leicht nach den Milchgefäßen, galligte Unreinigkeiten, nicht leicht nach den Urinwegen geleitet werden. Eine Ableitung, von den innern Theilen überhaupt, geschieht am besten auf die Haut; und wir legen zu diesem Ende Blasenpflaster auf dieselbe, oder reizen sie auf andere Art, oder machen erschlaffende Umschläge und Bäder, u. a. m. Zur Ableitung vom Kopfe schicken sich im Allgemeinen am besten: die Nasenhöhle, die Nackengegend, der Oberarm, die Füße, welche Theile wir in diesem Falle reizen oder erschlaffen können. Blut, kann auf keine schnellere und sichrere Art, von dem Gehirn abgeleitet werden, als wenn wir es nach dem Darmkanale leiten; dies geschieht theils durch Purgirmittel, theils, und besonders, durch reizende Klistire aus Essig, Toback, u. a. — Auf die ganze Oberfläche der Brust, den Oberarm, den Darmkanal, die Füße, die Urinwege, können wir Krankheitsmate-

rien von den Lungen und den Eingeweiden der Brust überhaupt, leiten. Und so kann die ganze Oberfläche des Unterleibes, die Schenkel, der Darmkanal selbst, das Mittelfleisch, und die Zeugungstheile bey dem andern Geschlechte, zur Ableitung von den Eingeweiden des Unterleibes, genutzt werden. —

322.

Die Fälle, wo die erschlaffenden Mittel den reizenden, und diese wieder jenen vorgezogen werden müssen, wenn eine Zuleitung der Säfte bewürkt werden soll, ergeben sich aus dem vorhergehenden (XII. XV.). Die erschlaffenden Mittel verträgt der Körper nicht lange, ohne beträchtlichen Schaden zu leiden; die reizenden länger. Diese reizen leicht zu allgemein, und können nur auf einzelne, kleinere Stellen angewandt werden, jenen kann man dagegen die ganze Oberfläche des Körpers aussetzen. —

323.

Wollen wir durch Zuleitung Absonderungen und Ausleerungen befördern (318.), so müssen vorher die Fehler der Säfte oder der festen Theile, die diese etwa hinderten, gehoben werden, sonst kann keine Zuleitung helfen, sie wird vielmehr schädlich. Auch dürfen wir keinen zu starken Zufluß erregen; denn eben dieser kann Ursach seyn, daß Absonderungen und Ausleerungen nicht gehörig von statten gehen.

XXII.

Verbesserung der fehlerhaften Beschaffenheit der Säfte überhaupt.

324.

Die Säfte des menschlichen Körpers können in sehr verschiedener Rücksicht, eine fehlerhafte Beschaffenheit (*dyscrasia*) haben: sie sind entweder zu dünn, oder zu dick, entweder ungleichartig gemischt, oder zu milde, oder mit Schärfen, oder mit andern fremden Stoffen verunreinigt. Jeder dieser Fehler erfordert seine eigne Behandlungsart (XXIII. — XXXVII.), so daß sich im Allgemeinen, über die Verbesserung der fehlerhaften Beschaffenheit der Säfte, nur wenig bestimmen läßt.

325.

Fehlerhaft beschaffene Säfte ganz aus dem Körper heraus zu schaffen, und sie mit bessern zu vertauschen, war ehemals der Zweck der Transfusion, der aber der Erwartung keinesweges entsprach. Andere Mittel, ihn zu erreichen, haben wir nicht; es bleibt uns daher nichts übrig, als:

- a) die Fehler in den festen Theilen zu heben, von welchen die fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte in den allermeisten Fällen abhängt (VIII. — XVI.);

256 XXII. Verbesserung der fehlerhaften

- b) den Kranken eine gesunde Diät vorzuschreiben, insbesondere solche Nahrungsmittel, die leicht verdaulich sind, einen guten Milchsaft geben, auch wohl dem statt findenden Fehler gerade zu widerstehen, zu verordnen (VII.);
- c) die nöthigen Kochungen zu befördern, wenn sie nicht recht von statten gehen (XIX.);
- d) Mittel anzuwenden, die den Mangel der in den Säften fehlerhaften Materie, ersetzen;
- e) Mittel anzuwenden, die den von der fehlerhaften Beschaffenheit der Säfte entstandenen schädlichen Wirkungen, Widerstand leisten;
- f) Mittel anzuwenden, die den in den Säften selbst liegenden Ursachen ihrer widernatürlichen Beschaffenheit abhelfen;
- g) solche Materien hinwegzuschaffen, die den Säften schädliche Eigenschaften mittheilen. —

326.

Da im Frühlinge die ganze Natur neues Leben erhält, alle Verrichtungen im menschlichen Körper, besonders die Ausleerungen, freyer von statten gehen, eine gesunde Diät am leichtesten zu halten ist; — so wird uns diese Zeit besonders günstig seyn, um gegen die fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte mit Erfolg zu arbeiten.

327.

Sowohl in den festen Theilen, als auch besonders in einer gewissen fehlerhaften Beschaffenheit der Säfte, liegt bey sehr vielen Menschen eine uns unerklärbare Anlage zu Erbkrankheiten. Nicht immer werden wir diese Anlage erkennen, noch seltner werden wir so glücklich seyn, sie auszurotten; man hat indessen folgende Verfahrungsarten vorgeschlagen, die wenigstens in einzelnen Fällen glücklich ausschlugen:

- a) Man suche die in die Augen fallenden widernatürlichen Bestimmungen, von denen der wirkliche Ausbruch der Erbkrankheit befördert werden könnte, zu heben.
- b) Man lasse alle Ursachen sorgfältig vermeiden, die diesen Ausbruch zu beschleunigen, oder sonst auf eine Weise zu begünstigen, im Stande wären.
- c) Man gebe, bey einer zu fürchtenden Erbkrankheit, sowohl der Mutter, während ihrer ganzen Schwangerschaft, als auch dem Kinde nachher, so lange man es nöthig findet, solche Mittel, von deren Wirkksamkeit gegen jene Krankheit man überzeugt ist.

Leake, von Verhütung der erblichen Krankheiten;
in der Samml. auserles. Abhandl. für pract. Aerzte.
2. B. 2. St. S. 67.

- d) Man suche die ganze innere eigentliche Beschaffenheit (constitutio) eines Menschen, bey dem man

258 XXII. Verbesserung der fehlerhaften *ic.*

eine erbliche Krankheitsanlage zu befürchten Ursach hat, ganz zu verändern, und in eine entgegengesetzte zu verwandeln. In einigen Fällen ist dieses durch veränderte Lebensordnung, in andern durch äußerst wirksame Arzneymittel, z. B. durch Arsenik und äzenden Quecksilbersublimat, erlangt worden. —

H. Chavet, de phthisi pulmonali haereditaria. Monaster. 1787. 8. p. 179. f.

XXIII.

Auflösung der Säfte.

328.

Die Auflösung der Säfte (*attenuatio*), welche in der Verminderung des Zusammenhanges ihrer Theile besteht, wird angezeigt:

- a) durch zu starken Zusammenhang (*Zähigkeit, visciditas, tenacitas, spissitudo*) derselben. (*Gaub.* S. 202.);
- b) durch ihren zu großen Widerstand gegen die bewegenden Kräfte des Herzens und der Gefäße;
- c) durch Hindernisse der Absonderungen und Ausleerungen, in sofern sie von einem zu starken Zusammenhange der Säfte herrühren.

XXIII. Auflösung der Säfte. 259

Nachtheilig wird die Auflösung der Säfte, wenn eine schädliche Schärfe dadurch entwickelt, Fäulniß befördert, oder die nöthige Verbindung gewisser Theile der Säfte untereinander geschwächt oder aufgehoben wird.

G. G. Richter r. E. J. Lupin Diss. sist. tenuitatem humorum temere laudatam. Gœtt. 1750. 4.

329.

Die Auflösung der Säfte können wir bewirken:

- a) dadurch, daß wir die Zusammenpressung derselben vermindern;
- b) durch die anfeuchtenden Mittel (VIII.);
- c) durch eine mehrere Zerlegung, Zertheilung ihrer Bestandtheile;
- d) durch Entfernung der Ursachen der Zähigkeit, insbesondere der materiellen, die zu verbessern, abzuschneiden, oder auszuführen sind.

330.

Die Zusammenpressung der Säfte wird vermindert:

- a) durch Ausleerungen, und wenn sie örtlich ist, durch die Ableitung (XX.);
- b) durch erschlassende (XII.) und durch beruhigende (XVI.) Mittel;
- c) durch Verwechslung einer dicken, schweren Luft, mit einer dünnern und leichtern.

M 2

Die Zertheilung der Säfte kann bewürkt werden:

- a) durch solche Dinge, welche als Auflösungsmitel auf dieselben wirken (resolventia, incidentia); dahin gehören: scharfe, harzige Mittel (269.), einige bittere, scharfe Gewürze (273); die bittern Mittel (277.), einige scharfe Substanzen (278.), die Laugensalze und Seifen 279.—281.), die Mittelsalze (283.), die süßen Dinge (284.), der Schwefel, das Spießglas, Spießglasmohr, Goldschwefel, Kermes minerale, Quecksilbermohr, Sublimat, verflüchtetes Quecksilber, Mercurius nitrosus; kurz fast alle Zubereitungen aus Schwefel, Spießglas und Quecksilber. Endlich gehören hieher noch einige Giftpflanzen: Schierling, Aconitum, u. a. m., die unsere Säfte im äußersten Grade zu verdünnen im Stande sind, und daher mit großer Vorsicht gebraucht werden müssen;
- b) durch Mittel, welche eine innere Bewegung in den Säften hervorbringen oder befördern. Einige unter a) genannte Mittel scheinen so zu wirken, z. B. die Laugensalze, die Giftpflanzen; außerdem aber besonders die Wärme. Wir haben uns indessen mit diesen in Acht zu nehmen, wenn unsere Säfte schon in einer Art von Gährung sind, und sich zur Fäulniß neigen;

c) durch verstärkten Fortgang der Säfte in den Gefäßen; die Mittel dazu sind oben (XV.) angegeben.

332.

Die mancherley Ursachen des stärkern Zusammenhanges in den Säften, können mancherley Kurmethoden zu ihrer Entfernung erfordern. — Materielle Ursachen werden, zum Theil wenigstens, gehoben, wenn wir entweder die Säfte mehr nach den Absonderungswerkzeugen leiten, oder auf diese eben solche Materien wirken lassen, als die ist, welche wir absondern wollen. Da sich indessen die in der ganzen Masse der Säfte vertheilte schädliche Materie, nicht gerade alle an der Stelle sammlet, wenigstens nicht ohne besondere Beyhülfe der Natur sammlet, wohin wir sie haben wollen, so sieht man leicht, daß diese Verfahrensarten allein nicht im Stande sind, eine vollkommene Auflösung der Säfte zu bewürken. —

333.

Die Fähigkeit der Säfte kann von sehr verschiedener Beschaffenheit seyn, und die Pathologen haben mit Recht dreyerley Arten derselben festgesetzt, die indessen wieder mehrerer Modificationen fähig sind, auf die man bey der Behandlung Rücksicht nehmen muß. —

Die entzündungsartige Verdickung (*spissitudo inflammatoria, phlogistica*), ist mit einem stärkern Triebe, und mit Zusammenpressung der Säfte, mit vermehrter

Wärme und mit mehrerer Spannung der Fasern verbunden. Sie erfordert daher erweichende (XII.), beruhigende (XVI.) und entzündungswidrige (XVII.) Mittel; und zu ihrer Auflösung schicken sich am besten: Verminderung der Säfte, anfeuchtende Mittel, Mittelsalze, süße Substanzen, u. dergl.

Bey der schleimigten Verdickung (*spissitudo pituitosa*) findet sich dagegen Schloffheit und Unthätigkeit der Fasern, träger Kreislauf, Mangel an Wärme, Unwürksamkeit der Säfte, u. s. w. Neben den hüzigen, bitteren, scharfen, besonders salzigen Auflösungsmitteln, Spießglas, Quecksilber, Schierling, u. dergl. kann daher überhaupt die trocknende (IX.), zusammenziehende (X.), reizende (XV.) und erhizende (XVIII.) Methode erforderlich seyn.

Ist die zu behandelnde Verdickung schwarzgalliger Art (*spissitudo atrabilaria, atra bilis*), so finden wir die Fasern steif, gespannt, trocken; den Kreislauf langsam und träge; die Säfte scharf, die Nerven gemeiniglich äußerst empfindlich, den Geist von niederschlagenden Leidenschaften unterdrückt, u. s. w. Diese Umstände müssen wir mit den ihnen angemessenen Kurmethoden behandeln, und zur Auflösung insbesondere anfeuchtende Mittel, die sich leicht mit den Säften vereinigen, Harze, Gummiharze und bittere Mittel, die nicht zu sehr trocknen, Seiffen, Mittelsalze, süße Dinge, Schwefel, wie

XXIII. Auflösung der Säfte. 263

auch Spiegglas- und Quecksilbermittel, und die Gift-
pflanzen selbst, wählen. —

334.

Wie eine örtliche Fähigkeit der Säfte zu behandeln
sey; wie man sich bey zu starkem Zusammenhange einzel-
ner besonderer Säfte, der Feuchtigkeit in der Nase, in
den Lungen, des Speisefasts, der Milch, u. a. m. zu
verhalten habe; läßt sich aus dem vorhergehenden leicht
beurtheilen; auch wird im folgenden (XXIV. XL.—XLIX.)
noch die Rede davon seyn. —

335.

Unter den zur Auflösung der Säfte vorgeschriebenen
Mitteln findet sich noch der wichtige Unterschied, daß
einige die Dichtigkeit (densitas XXV.) der Theile unserß
Körpers vermehren, andere hingegen sie vermindern,
und die Fasern erschlaffen. Da nun die Fähigkeit der
Säfte bald mit mehrerer (spissitudo inflammatoria, atra-
bilaria), bald mit weniger (spissitudo pituitosa) Dich-
tigkeit verbunden ist, so müssen wir auch hierauf bey der
Auflösung der Säfte Rücksicht nehmen. —

P. Gerike r. J. V. Stiffer Diss. de medicamentis atte-
nuantibus. Helmst. 1745. 4.

XXIV.

Auflösung der Stockungen.

336.

Stockungen der Säfte, sowol in den Gefäßen selbst, als auch in andern Theilen, in welche sie ausgetreten sind (stasis, obstructio), werden überhaupt als Anzeigen ihrer Auflösung betrachtet. — Bey diesem Geschäfte müssen wir nicht nur diejenigen schädlichen Folgen, welche von der Auflösung der Säfte überhaupt entstehen können (328.), zu verhüten suchen, insbesondere die Entwicklung einer Schärfe; sondern wir müssen uns auch in Acht nehmen, daß wir keine nachtheilige Trennung der festen Theile bewürken, oder zu starken Zustuß und Anhäufung der Säfte in dem verstopften Theile veranlassen.

337.

Stockungen können gehoben werden:

- a) wenn wir die Ursachen derselben, durch die ihnen angemessenen Verfahrensarten, heben;
- b) durch stärkern Forttrieb der Säfte;
- c) durch den Rücktrieb (repulsio, repercussio) derselben;
- d) durch Zerstörung der verstopften Theile, oder ihre gänzliche Trennung vom Körper.

Der Forttrieb der Säfte wird verstärkt:

- a) durch vermehrte Wirkung des Herzens und der Gefäße, durch reizende Mittel (XV.). Dieses ist der gewöhnliche Weg, dessen sich die Natur selbst bedient, um Stockungen zu heben; den wir also auch befolgen, den gleich zu nennenden aber seltner wählen müssen. *Resolutio humorum stagnantium, non tam per materias, quam per motus absolvitur.* — Wir reizen entweder überhaupt das System des Kreislaufs, oder nur die Gefäße des Theils, wo die Stockung ist: durch scharfe Mittel, Reiben, kaltes Wasser, electrische Funken und Schläge, u. a. m.;
- b) durch Auflösung der stockenden Säfte (XXIII.); wir geben entweder die auflösenden Mittel (*aperientia, deobstruentia*), so, daß sie in die Masse der Säfte übergehen, und dann erst auf die Stockung wirken; oder wir wenden sie zunächst auf diese an. Wir machen anfeuchtende, erweichende Umschläge, legen solche Dinge auf, welche als Auflösungsmittel auf die stockenden Säfte wirken (331.), oder die eine innere Bewegung in denselben hervorbringen (*suppurantia*), wohin alle gährungsfähigen Substanzen gehören, als Mehl, Honig u. a., so wie auch einige Giftpflanzen: Schierling, Mandragora,

266 XXIV. Auflösung der Stockungen.

u. a. Wie wir alle diese auflösenden Mittel in Eistieren, bey Stockungen im Unterleile, in Dampfbädern, bey Stockungen in den Lungen, u. s. w. anwenden, läßt sich leicht beurtheilen.

J. Kämpf, von den Krankheiten des Unterleibes 2c.

c) durch Ausleerungen; nur müssen sie den Körper, insbesondere die Kräfte der Circulation, nicht zu sehr schwächen, ausserdem werden die Stockungen gewiß vermehrt. Diejenigen Ausleerungen, mit welchen zugleich eine Erschütterung des Körpers verbunden ist, wie bey dem Brechen, schicken sich zur Auflösung am besten — (XL.).

Wenn wir durch verstärkten Forttrieb der Säfte Stockungen heben wollen, so müssen wir hauptsächlich auf den Zufluß der Säfte, den die Natur selbst zu den leidenden Theilen macht, aufmerksam seyn (a); denn ein mäßiger Zufluß ist sehr nützlich, ein zu starker hingegen kann die Auflösung hindern (323.). Auch müssen wir dahin sehen, daß die Ausleerungen des Körpers gut von statten gehen, und die etwa bey der Auflösung entwickelte Schärfe verbessert oder ausgeführt werde. —

339.

Eine Auflösung der Stockungen, durch den Rücktrieb der Säfte, ist alsdann möglich, wenn sie erst neu erzeugt sind, oder wenn sie hauptsächlich von Schwäche und Schloffheit der Gefäße abhängen. Finden sich aber

XXIV. Auflösung der Stockungen. 267

sehr verdorbene, vielleicht eine furchtbare Schärfe enthaltende Feuchtigkeiten in den verstopften Theilen, und gehören diese nicht zu den edlern Eingeweiden, so ist diese Art der Auflösung nicht vorzuziehen, so vortreflich sie auch unter den angezeigten Bedingungen ist. Den Rücktrieb der Säfte bewürken wir entweder durch zusammenziehende, besonders kalte (X. 285.) und zusammenpressende Mittel (222.), oder durch plötzliche, starke Ausleerungen. — Aus den Umständen, welche den Rücktrieb der Säfte verbieten, lassen sich zugleich die Fälle beurtheilen, in welchen wir die aufgelösete Materie ohne Schaden in die Säfte übergehen lassen können, und in welchen wir sie nothwendig ausleeren müssen, ehe sie von den einsaugenden Gefäßen aufgenommen wird. —

340.

Wenn durch diese Wege keine Auflösung der Stockungen erlangt werden kann, oder wenn wir sie, aus Furcht vor noch schlimmern Folgen, nicht einmal ernstlich betreiben dürfen, so bleibt uns nichts übrig, als die Zerstörung der verstopften Theile, oder ihre gänzliche Trennung vom Körper; dazu bedienen wir uns der Eiterung; der Heilmittel, als: Butyrum antimonii, Lapis causticus, infernalis, Mercurius praecipitatus ruber u. dergl. des glühenden Eisens; der Unterbindung; und des Messers. —

268 XXIV. Auflösung der Stockungen.

341.

Endlich müssen wir auch bey der Wahl der Mittel, welche Stockungen auflösen sollen, auf die Beschaffenheit der aufzulösenden Materie sehen, ob sie nehmlich entzündungsartig, schleimig, oder schwarzgalligt ist? — Die vorher gegebenen Regeln sind auch hier anwendbar (333.). — Ausgetretenes, stockendes, geronnenes Blut löset nichts gewisser und wirkfamer auf, als die *Bolwerley* (*arnica montana*), innerlich und äußerlich gebraucht. —

A. Bertrandi Abhandlung von den Geschwülsten. Aus dem Ital. von C. S. Spohr. Leipz. 1788. 8.

XXV.

Verdickung der Säfte.

342.

Ohne zähe zu seyn (328. 335.), besitzen unsere Säfte im gesunden Zustande, eine gewisse Dicke, Dichtigkeit (*densitas*), die mit der Festigkeit der Fasern jedes einzelnen Menschen im Verhältnisse steht, und, so lange dieses nicht gestört wird, die Flüssigkeit gar nicht hindert; ja zur gehörigen Flüssigkeit ist ein gewisser Grad von Dichtigkeit nothwendig. — Diese Dichtigkeit der Säfte kann so sehr abnehmen, daß daraus derjenige widerna-

türliche Zustand entsteht, den wir allzugroße Verdünnung der Säfte (*tenuitas*. *Caub.* S. 186. f.) nennen. Sie hängt entweder von einem Ueberfluß wäſſriger Materie, oder von einer gewissen inneren Bewegung der Säfte ab; in beyden Fällen ist sie Anzeige der verdickenden Kurmethode (*Densatio*. *Methodus condensans*, *inviscans*, *incrassans*). — Wir haben uns bey Anwendung derselben vorzusehen, daß wir keine Absonderungen oder Ausleerungen hehmen, insbesondere keine schädliche Schärfe in dem Körper zurückhalten. —

343.

Die Säfte können verdichtet werden:

- a) durch Entfernung der Ursachen ihrer zu großen Verdünnung. Die gemeinste ist Schwäche und Schlaffheit der Fasern, da denn stärkende (XIII.) und zusammenziehende (X) Mittel, verdichtend sind. Oft verdünnt zu starker Trieb in den Säften dieselben, und in diesem Falle helfen beruhigende (XVI.) und antiphlogistische (XVII.) Mittel. Oft sind Schärfen Ursach u.
- b) durch Zusammendrückung der Säfte; diese wird bewürkt, durch vermehrte Action der Gefäße; durch kalte, elastische Luft, durch äußern mechanischen Druck von engen Kleidungsstücken, Binden u. s. w.

270 XXV. Verdickung der Säfte.

c) Durch viele, stark nährnde, mehligte, gallertartige, trockne, fette, süßlichte, schleimigte Nahrungsmittel (VII.), die einen dichten Milchsaft geben. — Die in gleicher Absicht gerühmten Medikamente, als Gummi tragacanth, arabicum, ceraforum u. a. m. scheinen nicht viel zu wirken; wie denn auch die von unsern Vorfahren abgezwecte Coagulation der Säfte durch Säuren, unter die Vorurtheile gehört. Doch können allerdings Säuren die Säfte verdichten (a).

d) Durch Entfernung der überflüssigen wässrigen Materie, durch Trocknung (IX.) und mannigfaltige Ausleerungen. —

344.

Die Verdünnung der Säfte, welche von Fäulniß abhängt, fordert eine eigenthümliche Behandlung (XXXVI.).

XXVI.

Verbesserung der ungleichartigen Mischung der Säfte.

345.

Die ungleichartigen Theile der Säfte unsers Körpers sind so innig mit einander gemischt, daß sie, dem Anse-

XXVI. Verbesser. der ungleichartigen 2c. 271

hen nach, vollkommen gleichartige Feuchtigkeiten bilden. Diese, zur Gesundheit ganz unentbehrliche Mischung, kann aufgehoben werden: wenn ein gewisser Bestandtheil der Säfte in zu großer, oder in zu geringer Menge da ist; wenn er zu sehr verdünnt, oder zu zähe ist; wenn fremdartige Materien in die Masse der Säfte kommen, die ihren Zusammenhang stören. Wir nennen diesen Fehler der Säfte: Trennung der Bestandtheile (*secessio particularum, mixtio inaequalis. Gaub. §. 318. — 321. 352. f.*). — Sie ist Anzeige ihrer Verbesserung. —

346.

Man sieht leicht, daß wir, um die verlorrne gleichartige Mischung in unsern Säften herzustellen, die etwa überflüssigen Bestandtheile einschränken, abscheiden, ausleeren; die verdünnten, verdicken; die zu zähen, auflösen; fremdartige Materien aber entfernen müssen. Hieraus folgt die Nothwendigkeit, bey Fehlern der Säfte, die schon vorgetragenen (XX. — XXV.) und noch vorzutragenden (XXVII. — XXXVII.) Kurmethoden, nach der jedesmaligen individuellen Beschaffenheit, zu verbinden, und eine durch die andere zu unterstützen. — Besondere Mittel, welche gerade zu, der Trennung der Bestandtheile der Säfte, abzuhelpen im Stande wären, giebt es kaum; ausgenommen Bewegung und seiffenartige Substanzen, die indessen doch auch, blos in den vorher gedachten Rücksichten, wirksam seyn können.

XXVII.

Vermehrung der Schärfe in den Säften.

347.

Alle Säfte des menschlichen Körpers, auch die mildesten, haben doch im gesunden Zustande, eine gewisse reizende Kraft, eine Schärfe. Das frisch aus der Ader gelassene Blut giebt einen ganz eignen, durchdringenden Geruch (*odor animalis*) von sich; auch auf der Zunge macht es einen besondern Reiz. — Das Ohrenschmalz besitzt eine große Bitterkeit. — Der dem Anschein nach vollkommen milde Magensaft ist im Stande, sehr harte Körper aufzulösen. — Wie viel die Galle, durch ihre reizende Eigenschaft, zur Verdauung beyträgt, ist bekannt. — Der Saame und alle in den Zeugungstheilen beyder Geschlechter abgeforderten Säfte, sind mit einer sehr merklichen Schärfe versehen. Selbst die Ausdünstungsmaterie, der wäsrige Dunst, der alle Höhlen des Körpers schlüpfrig erhält, ist nicht frey davon. — Diese, zur Gesundheit nothwendige reizende Eigenschaft der Säfte, kann sich verlieren, oder doch zu schwach werden, woraus denn Unthätigkeit derselben (*inertia liquidorum*) entsteht, die die gegenwärtige Kurmethode anzeigt.

348.

348.

Der Unthätigkeit der Säfte wird abgeholfen:

- a) durch Hebung ihrer Ursachen, die mehrentheils in schlechter Verdauung und Ernährung, oder auch in andern Fehlern der Säfte (XXII. — XXVI.) zu suchen sind;
- b) durch den Genuß thierischer Nahrungsmittel (VII.) die in allen Fällen, wo sie anderer Umstände wegen zu erlauben sind, den Säften ihre thierische Beschaffenheit am sichersten und geschwindesten wiedergeben;
- c) durch Zuleitung der Säfte (XXI.) nach dem Absonderungswerkzeuge, wo die unthätige Feuchtigkeit abgeschieden wird;
- d) dadurch, daß wir die unthätige Feuchtigkeit durch eine andere ähnliche, gleichwirkende, ersetzen; so geben wir bey Unthätigkeit der Galle, Galle der Thiere, seifenartige Dinge, Mittelsalze; so hat man bey Unwürksamkeit des Magensafts gerathen, den Magensaft der Thiere zu geben.

B. Carminati, Untersuchungen über die Natur und den Gebrauch des Magensafts. a. d. Ital. Wien 1785. 8.

XXVIII.

Behandlung zu scharfer Säfte überhaupt.

349.

Die Schärfe in den Säften (347.) kann theils an Menge, theils an ihrer reizenden Eigenschaft, so sehr zunehmen, daß daraus ein widernatürlicher Zustand entsteht (acrimonia humorum. *Gaub. S. 289. — 306.*), der dem Arzte zu entfernen obliegt. — Da aber die hierzu erforderlichen Mittel leicht andere nachtheilige Veränderungen im Körper hervorbringen, manche sogar zur Erzeugung oder Ansammlung einer neuen Schärfe Anlaß geben, so sieht man, wie große Vorsicht bey diesem Geschäfte notwendig sey. —

350.

Man wird kaum eine Schärfe in den Säften, ohne einen Fehler in den festen Theilen, der bald Ursach, bald Folge derselben ist, antreffen; — und da überhaupt die Beschaffenheit unserer Säfte, in gewisser Rücksicht, ganz von der Beschaffenheit der festen Theile abhängt, so werden wir, um jene zu verbessern, hauptsächlich auf diese wirken müssen.

351.

Die Schärfen, welche sich im menschlichen Körper erzeugen können, sind sehr mannigfaltig, und nur sehr

ten wird das Wesen derselben kenntbar. Wir müssen sie daher nach gewissen allgemeinen Regeln behandeln, die auch, bey erkanntem Character der zu behandelnden Schärfe, allemal mehr oder weniger befolgt werden müssen (XXIX. — XXXVII.). Diese Regeln sind, außer den schon gedachten (XXII.):

- a) Man gebe dem Kranken immer frische Nahrungsmittel, die zu keiner Schärfe Anlaß geben können (VII.). Die Säfte eines Menschen werden bekanntlich scharf, wenn er in langer Zeit keine frische Nahrung genießt.
- b) Man wende die, durch Theorie und Erfahrung bewährten Gegenmittel, gegen die statt findende Schärfe an;
- c) oder man suche sie zur Ausleerung vorzubereiten (XIX.), und dann an schicklichen Orten auszu-leeren.
- d) Durch wäfrige Speisen und Getränke (VIII.) wird die Schärfe so verdünnt, daß sie ihre reizende Eigenschaft ganz verliert; und sind jene Dinge zugleich
- e) schleimigt, gelatinös, öligt (demulcentia, inventia), so können sie um so mehr die Schärfe abstumphen, einwickeln, und die festen Theile gegen ihren Eindruck vertheidigen. Der Malztrank hat sich in dieser Rücksicht vorzüglich nützlich erwiesen. —

f) Endlich müssen wir uns auch nicht festen beruhigender Mittel bedienen, um die Wirkungen des Reizes von der Schärfe, auf die festen Theile, abzuwenden und unschädlich zu machen. —

Die unter b genannten Mittel setzen bey ihrer Anwendung den vollkommen erkannten Character der Schärfe voraus; — eine auf gesunden Begriffen beruhende Heilkunde, beschäftigt sich also nicht mit den vorgeblichen scharfentzündenden, blutreinigenden Mitteln vieler unserer Vorfahren, und mancher — unserer Zeitgenossen! —

XXIX.

Behandlung der Säure.

352.

Säure (*Gaub. S. 307.*) findet sich häufig in den ersten Wegen und in der Masse der Säfte. Sie hat ihr Daseyn wohl immer von Schloffheit der Fasern, insbesondere des Magens, und daher rührender schlechter Verdauung. Hierauf muß man bey Anwendung der säurewidrigen Mittel allemal vorzüglich Rücksicht nehmen. Diese sind:

- a) Der Genuß solcher Nahrungsmittel, die keiner sauren Gährung fähig sind: kreuzförmige Pflanzen

XXIX. Behandlung der Säure. 277

(*cruciformes*), als Kohl, Kresse, Löffelkraut u. dergl. ausserdem besonders Fleisch, und überhaupt thierische Substanzen, die Milch ausgenommen.

b) Die absorbirenden Erden: Kalkerden aus dem Mineral- und Thierreiche, Krebssteine, Austerschalen, Eierschalen, Kreide u. dergl., Maunerde u. a. m. Sie saugen zwar die Säure in sich, verbinden sich aber mit ihr zu einem unauflöflichen Mittelsalze, das den Magen nur beschwert. Ueberdem sind sie im Stande, Fäulniß zu befördern. Anstatt derselben brauchen wir daher mit besserem Erfolge die Magnesia des Bittersalzes, die, ohne die genannten schädlichen Eigenschaften zu besitzen, überdem noch die Säure gelinde abführt. — Auch die Eisenseile verbindet sich im Magen mit der Säure, und macht mit ihr ein Mittelsalz, das alsdann sehr heilsam werden kann, wenn Eisenmittel angezeigt sind.

Potio cretacea. Ph. Ed.

B. L. Tralles examen rigorosius virium, quae terreis medicamentes tribuuntur. Vratisl. et Lipsi. 1740. 4.

c) Die Laugensalze, besonders die fixen (279.). Sie werden gemeiniglich in ihrem milden Zustande als sehr wirkfame Mittel gegen die Säure gebraucht; — noch wirkfamer sind aber die äzenden, die man aber in einer sehr großen Menge Wasser aufgelöset geben muß. — Die Seifen (281.) können alsdann als säurebre-

278 XXIX. Behandlung der Säure.

chende Mittel gebraucht werden, wo gewisse heilsame Nebenwirkungen von ihrem stigten, milden, oder erheizenden Bestandtheile zu erwarten sind. —

d) Auch die bittern Mittel (277.) widerstehen der sauren Gährung, und zugleich auch der Schlassheit der Fasern. —

So lange Säure im Magen ist, wirkt sie als Gährungsmittel auf alles, was der Kranke genießt, so daß daraus immer wieder neue Säure entsteht. Wir müssen daher beständig auf Ausleerung derselben bedacht seyn; — denn ihre Gegenwart, und die Schwäche des Magens, sind wohl die einzigen Ursachen der bey manchen Personen unbezwinglich scheinenden Neigung zur Säure.

XXX.

Behandlung des Herben.

383.

Die herbe Schärfe ist mit der sauren sehr nahe verwandt; sie findet sich besonders in den ersten Wegen, wo der glasähnliche Schleim eine Folge derselben zu seyn scheint (*acrimonia austera* s. *acido-austera*, *pituita vitrea*. *Gaub.* S. 309. 326. 373.). Zähigkeit der Säfte ist dabey oft in sehr hohem Grade sichtbar, welche wahrscheinlich von einem erdigen Bestandtheile herrührt, der

XXX. Behandlung des Herben. 279

bey der herben Schärfe mit der sauren verbunden ist; wenigstens bemerken wir, wo sie statt findet, eine beträchtliche Neigung zu erdigen, steinartigen Concretionen im Körper; auch ist die herbe Schärfe oft eine Folge des zu häufigen Gebrauchs der Kalkerden gegen die Säure (352.). — Die Kurmethode ist im Wesentlichen nichts anders, als wider die Säure; nur müssen wir, wegen der offenbaren Zähigkeit der Säfte, mehr auflösende Mittel gebrauchen (XXIII.), und den erdigen Bestandtheil der Säure zu trennen suchen; — zu beyden Zwecken werden die Laugensalze am brauchbarsten seyn. —

XXXI.

Behandlung der gemeinen Salzscharfe.

354.

Ausser Anwendung der allgemeinen Methode wider die Schärfen (XXVIII.), können wir zur Entfernung der gemeinen Salzscharfe (*acrimonia muriatica*. *Gaub.* S. 315.) nichts unternehmen: als solche Nahrungsmittel verordnen, die wenig oder gar kein gemeines Salz enthalten, und dabey die Vitriolsäure gebrauchen lassen. Sie scheint das bey dieser Schärfe hervorstechende Salz, das wohl nicht allemal, im strengsten Sinne, gemeines Salz ist, zu zersetzen, und so dem Körper unschädlicher

280 XXXI. Behandl. der salmiakart. Schärfe.
zu machen. Auch hat man Kalkwasser zu diesem Ent-
zweck gerathen. —

XXXII.

Behandlung der salmiakartigen Schärfe.

355.

Flüchtiges Laugensalz gehört zu den Bestandtheilen un-
ser's Körpers; im widernatürlichen Zustande kann es
leicht überwiegen, und sich mit einer eben vor-
handenen Säure verbinden. Es entstehen daraus man-
cherley Schärfen, die sich besonders im Urin und in der
AUSDÜNSTUNGSMATERIE offenbaren, und häufige Ursachen
von Entzündungen, Ausschlägen, Geschwären, u. s. w.
sind. Wir belegen sie, da wir ihre Natur in einzelnen
Fällen nicht zu erkennen im Stande sind, mit dem allge-
meinen Namen der salmiakartigen Schärfe (*acrimonia
ammoniacalis. Gaub. S. 316.*). Aus eben diesem Grunde
findet auch nur eine allgemeine Behandlung derselben
statt. Die Ausleerung muß hauptsächlich durch Schweiß
und Urin geschehen. Uebrigens zeigt sich die Vitriolsäure
auch oft wirksam dagegen. — Sind Zurückhaltungen
des Urins, oder der AUSDÜNSTUNGSMATERIE, Ursach der
Ansammlung dieser Schärfen, so muß ihre freye Aus-
leerung hergestellt werden (XLII, XLIII.).

XXXIII. Behandl. der ranzigen Schärfe. 281

S. Neuburg Diss. de acrimonia urinosa, in corpore humano retenta. Gœtt. 1783. 4.

XXXIII.

Behandlung der ranzigen Schärfe.

356.

Deligte, fettige Nahrungsmittel können in den ersten Wegen; das Fett im Körper überhaupt; das Knochenmark in der zellenförmigen Substanz; und in den Höhlen der Knochen; die bligten Bestandtheile in der ganzen Masse der Säfte; — eine dem Körper äußerst nachtheilige Schärfe annehmen, nemlich die ranzige (*acrimonia rancida, rancedo. Gaub. S. 328. 375. 460.*). — Wir sind, selbst ausser dem Körper, nicht vermögend, diese den Delen eigne Verderbniß zu verbessern, können also auch, wenn sie sich im Körper ereignet, nur der allgemeinen Methode (XXVIII.) folgen. Das meiste ist von einer schicklichen Diät, dem Genuß solcher Nahrungsmittel, hauptsächlich aus dem Pflanzenreiche, die keine Deltheile enthalten, von fleißiger Bewegung, von dem Aufenthalte in freyer, reiner, kühler Luft, und von Vermeidung der niederschlagenden Leidenschaften zu erwarten. Säuren und absorbirende Mittel leisten etwas, indessen muß man bey dieser Schärfe auf nichts so sehr,

282 XXXIV. Behandl. der laugenh. Schärfe.
als auf ihre Ausleerung bedacht seyn. Der Gebrauch
der Seiffen findet wegen ihres öligten Bestandtheiles
kaum statt. — Dertliches Ranzigwerden des Fettes
oder des Marks der Knochen, erfordert balsamische Mit-
tel (268. 269.), besonders asa foetida, starke Säuren,
auch wohl das Messer, oder das glühende Eisen.

Grüll Diss. de rancore et morbis ex rancido. Lugd.
Bat. 1777.

XXXIV.

Behandlung der laugenhaften Schärfe.

357.

Die selten vorkommende laugensalzige Schärfe (*Gaub.*
§. 310.) rührt besonders von zu häufigem Genuß der
Fleischspeisen, und vom Mißbrauch der Laugensalze ge-
gen die Säure her. Die insbesondere dawider zu brau-
chenden Mittel sind: Nahrungsmittel aus dem Pflanzen-
reiche, die von saurer Beschaffenheit sind; Milch und
saure Molken; Säuren überhaupt, unter welchen die
vegetabilischen und die Luftsäure den Vorzug verdienen.

XXXV.

Behandlung überflüssiger Galle.

358.

Die Galle ist an sich selbst scharf, äußert aber nicht die nachtheiligen Wirkungen einer Schärfe, so lange sie in den von der Natur ihr vorgeschriebenen Grenzen bleibt, und gehörig ausgeführt wird. Nimmt aber die Schärfe an Stärke zu; oder tritt die Galle an solche Orte, wo sie im natürlichen Zustande nicht hinkommen darf, z. B. in den Magen; oder häufen sich die zur Absonderung der Galle bestimmten Bestandtheile in der Masse der Säfte zu sehr an; — so haben wir nachtheilige Folgen, Wirkungen einer Schärfe, zu gewarten. Ausleerungen, insbesondere durch Brechmittel, sind in diesem Falle das Beste; denn Mittel, welche der Schärfe der Galle geradezu widerstünden, sie unwirksam machten, haben wir nicht. Da aber, nach neuern Versuchen, die Wirksamkeit der Galle vom Brennaren abhängt, so haben wir, nach den Ausleerungen, solche Mittel anzuwenden, welche dem Ueberhandnehmen brennbarer Theile im Körper widerstehen; dahin gehören in gegenwärtiger Rücksicht vorzüglich: leichte, wässrige, vegetabilische Diät, und Vermeidung der Fleischspeisen und der hizi-

284 XXXVI. Behandlung der Fäulniß.

gen Getränke; — viele wäßrige, schleimige, säuerliche Getränke; — reine kühle Luft; — kühlende Mittelsalze, vorzüglich Salpeter; — Säuren, besonders Pflanzensäuren; — kurz die antiphlogistische Methode (XVII.) überhaupt.

S. Goldwitz neue Versuche zu einer wahren Physiologie der Galle. Bamberg 1785. 8.

XXXVI.

Behandlung der Fäulniß.

359.

Ueberwiegende Neigung zur Fäulniß, faulende Materien in den ersten Wegen, Fäulniß der Säfte und einzelner Theile des menschlichen Körpers (putredo. Gaub. S. 312.), sind Anzeigen zum Gebrauch der Fäulnißwidrigen Kurmethode (methodus antiseptica).

360.

Zu dieser rechnet man:

- a) Entfernung der Ursachen, welche die Fäulniß befördern und unterhalten;
- b) fäulnißwidrige Diät;
- c) reine, kühle Luft, Kälte selbst, Reinlichkeit;
- d) Erweckung der Lebenskräfte;

XXXVI. Behandlung der Fäulniß. 285

- e) den Gebrauch solcher Dinge, welche an sich selbst der Fäulniß widerstehen;
- f) beruhigende, betäubende Mittel.

361.

Faulende Materien haben die Kraft, andern noch nicht faulenden ihre Verderbniß mitzutheilen; aus diesem Grunde müssen wir faulende Materien aus den ersten Wegen wegschaffen, brandige Theile vom Körper entfernen, wenn nicht die ganze Masse der Säfte angesteckt werden soll. Der Gebrauch der ausleerenden Mittel fordert aber die größte Vorsicht, weil es bey der fäulnißwidrigen Methode auf nichts so sehr ankömmt, als auf Erhaltung der Kräfte.

362.

Zu der fäulnißwidrigen Diät gehört der Genuß frischer, säuerlicher, nicht zur Fäulniß geneigter Nahrungsmittel; der grünen Gemüse, der mehligten Saamen, der sauren Früchte, eines dünnen wohlgegohrnen Biers, der sauren Molken, des Weins, und des Fleisches selbst, wenn nicht ein sehr hoher Grad von Fäulniß statt findet (VII.)

363.

Reine, kühle Luft und Reinlichkeit des Körpers des Kranken selbst, seines Lagers und Zimmers, widerstehen der Fäulniß eben so stark, als das Gegentheil von allem diesem, sie zu erregen und zu befördern im Stande

286 XXXVI. Behandlung der Fäulniß.

ist. Kälte ist so mächtig, Fäulniß zu hemmen, als Wärme, sie zu unterhalten und zu vermehren. —

364.

Von der freyen Wirkung der Lebenskraft hängt es ab, daß der Körper nicht fault; hört sie überhaupt, oder in einem einzelnen Theile desselben, zu wirken auf, gleich ist Fäulniß da. Wir haben daher bey allen Krankheiten, wo Fäulniß statt findet, vor allen Dingen, auf ihre Erhaltung, oder Erweckung zu sehen. Jenes geschieht durch Vermeidung alles dessen, was schwächen könnte, und durch die beschriebene (362.) Diät; dieses durch reizende Mittel, die aber keine starken Bewegungen, besonders im Blute, veranlassen, auch sonst keine Eigenschaften besitzen dürfen, die den Fortgang der Fäulniß begünstigen könnten; die besten sind: die analeptica (267.), der Kampher (268.), Radix angelicae, serpentariae (273.), einige scharfe Dinge, als Senf, Meerrettig, nicht aber die spanischen Fliegen, zum äußern Gebrauche (278.), die Säuren (282.), die Kälte (285.), Bewegung (287.) und die ermunternden Leidenschaften (288.). Gewiß wirken viele Substanzen, denen man besondere fäulnißwidrige Kräfte zuschreibt, allein durch Erweckung der Lebenskraft. —

G. H. C. Mehlis de excitantium usu in febr. praesertim putridis. Goett. 1787. 8.

Wir haben eine sehr beträchtliche Anzahl solcher Dinge, die bey Versuchen, außer dem menschlichen Körper, der Fäulniß widerstehen. Einige, wie die Laugen- und Mittelsalze, scheinen dieses bloß auf eine mechanische Art zu thun, andere wegen ihrer zusammenziehenden Kräfte, u. s. w. Von diesen Versuchen, lassen sich keine richtigen Folgerungen auf unsern Körper machen, wosfern nicht die Erfahrung zu Hülfe kommt. — Die Mittel, mit denen wir der Fäulniß in demselben Einhalt thun können, sind: vegetabilische und mineralische Säuren, vorzüglich Bitriolsäure; Alaun; fixe Luft; Weingeist; Wein; Zucker; Honig; Kampher; Wolverley (*arnica*); Chamillenblumen; *Radix Serpentariae*; und vorzüglich Chinarinde. Alle diese können auch äußerlich in Streupulvern, Abkochungen, Umschlägen und Einsprizungen genutzt werden; außerdem noch die Kälte und die Harze und Balsame (268. 269.) in Tincturen, Salben und Pflastern. Auch die zusammenziehenden Mittel (X.) werden nicht ohne Nutzen gebraucht. Die Regeln, nach welchen eine nähere Auswahl dieser Mittel zu treffen ist, die Art ihrer Anwendung, ihre mannigfaltigen Zusammensetzungen, u. s. w. sind in dem vorhergehenden (267. — 285.) angegeben. —

J. F. Cartheuser de remediis antisepticis; Diss. med. select. T. I. Francof. 1775.

288 XXXVI. Behandlung der Fäulniß.

J. Pringle von antiseptischen Substanzen. a. d. Engl. Altenburg 1772. 8.

S. J. Collin Heilkräfte der Wolverley in Fiebern und faulen Krankheiten. a. d. Latein., von J. J. Kausch. Breslau 1777. 8.

W. S. S. Bucholz Versuche über einige der neuesten einheimischen antiseptischen Substanzen. Weimar 1776. 8. und dessen Versuche über die antiseptischen Kräfte der Wolverley. Erfurt. 1785. 4.

366.

Da starke Anstrengung einiger oder aller Verrichtungen des Körpers, den Fortgang der Fäulniß sehr begünstigt, so können beruhigende Mittel (XVI.) allerdings von großem Nutzen seyn. Selbst den Mohnsaft hat man in solchen Fällen, wo sich eine sehr fressende Schärfe in den faulenden Theilen entwickelte und heftige Schmerzen verursachte, mit dem besten Erfolge gebraucht.

P. Port chirurgische Werke. a. d. Engl. Berlin 1787. 8. 2. B.

367.

Außer den genannten (XXIX. — XXXVI.) finden wir noch eine sehr beträchtliche Menge von Schärfen, die sich im menschlichen Körper erzeugen können; so bey den Pocken, Masern, Friesel, Luftscheuche, Scorbut, Scropheln, Krebs u. a. m. Wir kennen die Natur aller dieser Krankheitsgifte viel zu wenig, als daß wir,
aus

aus richtigen Gründen bestimmte Mittel dagegen anwenden könnten. Bey den meisten müssen wir uns mit der allgemeinen Methode (XXVIII.) begnügen; gegen einige hat uns die Erfahrung spezifische Mittel (LIX.) kennen gelehrt, die wir anwenden müssen, wenn wir auch die Art ihrer Wirkung nicht einzusehen im Stande sind.

XXXVII.

Von den Giften.

368.

So verschieden auch die Wirkung der Gifte (*Gaub.* S. 486.) auf den menschlichen Körper ist, so lassen sich doch gewisse allgemeine Vorschriften geben, nach welchen ihre schädlichen Folgen abzuwenden oder zu vermindern sind. Wir theilen, zu mehrerer Bequemlichkeit, die Gifte nach ihren Wirkungen in folgende Klassen:

- a) einige wirken besonders auf die Werkzeuge des Athemholens, stören ihre Verrichtungen, und werden dadurch dem Körper schädlich, und nach Beschaffenheit der Umstände, früher oder später tödlich: die mephitischen Luftarten, fixe und phlogistische Luft, fauligte Dünste, Bley-, Quecksilber-, Arsenikdämpfe, Schwefeldampf, Staub von Glas und Steinen, u. a. m.

- b) Andere wirken durch ihre mechanische Schärfe: gröblich zerstoßenes Glas, Nadeln und alle spizige, scharfe Körper überhaupt.
- c) Andere haben ihre giftige Eigenschaft von einer chemischen Schärfe: die concentrirten Mineralsäuren, die äzenden Laugensalze, die metallischen Salze, Kalk und andere Zubereitungen vom Golde, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Wismuth, Spießglas, Quecksilber, Arsenik u. a. m. Die drastischen Purgirmittel: Euphorbium, Scammoneum und Jalappenharz, Clematis flammula, Ranunculus flammula, Arum, Cicuta virosa, und eine große Anzahl scharfer Pflanzen mehr; spanische Fliegen, Maywürmer, und viele andere, die in die Klasse der scharfen Gifte gehören.
- d) Alle diese Gifte machen durch ihren Reiz Entzündung, Krämpfe, heftige Ausleerungen, fressen die Theile an, u. s. w. Die betäubenden greifen aber die Lebenskraft unmittelbar an, und sind in dieser Rücksicht die gefährlichsten: Belladonna, Conium maculatum, Hyoscyamus, Datura, Solanum, Opium, u. a. m.
- e) Endlich giebt es Gifte, die zum Theil im höchsten Grade tödtlich sind, deren Wirkungsart wir aber nicht deutlich einsehen: das Gift wütender Menschen und Thiere, das Viperngift, die giftigen

Schwämme, das Gift, mit welchem einige Nationen ihre Waffen vergiften, u. a. m.

369.

Wenn irgend eins von diesen Giften, es sey von welcher Art es wolle, in oder an dem Körper gekommen ist, so daß es seine schädlichen Wirkungen über kurz oder lang äußern kann, so müssen wir sogleich darauf bedacht seyn:

- a) dasselbe zu entfernen. Manche Gifte, besonders die scharfen, erregen schon von selbst starke Ausleerungen, die wir zu unterstützen und so zu leiten haben, daß sie nicht nachtheilig werden. Gifte, die sich auf der Oberfläche des Körpers oder in Wunden befinden, müssen wir wegzunehmen, oder ihren Uebergang in die Masse der Säfte zu hindern suchen; dies geschieht durch scharfe zuleitende Mittel (XXI), durch festes Unterbinden des leidenden Theils, durch das glühende Eisen, oder durch das Messer.
- b) Die Wirksamkeit des Giftes zu schwächen, und die Theile des Körpers gegen seine Eindrücke zu vertheidigen. Dieses muß, nach Beschaffenheit der Gifte, auf verschiedene Art geschehen (370. — 372.).
- c) Das Gift gänzlich zu zerstören: Säuren durch Laugensalze, diese durch Säuren, metallische Mittelsalze durch absorbirende Erden und Laugensalze, Arsenik durch Schwefelleber, das Gift wütender

Menschen und Thiere, durch Maywürmer (?), Belladonna (?), äzendes Laugensalz (?), das Bisperringift durch Baumöl und flüchtiges Alkali, u. d. m. deren weitere Betrachtung nicht in eine allgemeine Heilkunde gehört.

370.

Gegen die Gifte, welche auf die Werkzeuge des Athemholens wirken, ist kein anderes Mittel, als reine, von den genannten schädlichen Eigenschaften freye Luft. Wie diese zu erhalten, ist oben (133. — 136.) gelehret worden. Wer sich in einer unreinen, mit ansteckenden Krankheitsmaterien angefüllten Luft aufhalten muß, werse den Speichel häufig aus, und genieße ölige, schleimige Dinge, welche den Eindruck jener Gifte auf den Körper am wirksamsten abhalten.

371.

Die mit einer mechanischen oder chemischen Schärfe versehenen Gifte erfordern den reichlichen Gebrauch öliger, schleimiger (XII.), seifenartiger (281.), beruhigender (XVI.) Mittel, die wir auf alle Weise innerlich und äußerlich anzubringen suchen müssen. Wir müssen aber dahin sehen, daß wir dadurch nicht das in den ersten Wegen befindliche Gift noch mehr auflösen, und daß, wenn wir etwa Laugensalze gegen fressende Säuren oder metallische Salze geben, nicht auf einmal ein zu starkes

Aufbrausen im Magen entstehe. Dies kann durch kleine Gaben, und durch die fettigen Mittel verhütet werden. —

372.

Um aber die Wirkungen der betäubenden Gifte zu hindern, müssen wir die Lebenskraft anstrengen, und in dieser Rücksicht oft die reizendsten Mittel anwenden: starke Brech- und Purgiermittel, spanische Fliegen, kalte Bäder, u. dergl. Die Säuren sind im Stande, die Kraft dieser Gifte merklich zu schwächen. —

J. F. Smelin, allgemeine Geschichte der Gifte. Leipz.

1776. 8.

XXXVIII.

Beförderung der Absonderungen.

373.

Die Absonderungen unsers Körpers sind zu befördern:

- a) wenn sie fehlen, und aus diesem Mangel ein größerer Nachtheil entsteht;
- b) wenn gewisse schädliche Materien von einem Orte abgeleitet und ausgeleert werden sollen.

Wir müssen uns dabey in Acht nehmen, daß wir keinen zu starken Zufluß nach dem Absonderungswerkzeuge veranlassen, auch keine anderen Absonderungen oder Ausleerungen unterbrechen.

§ 3

Die Beförderung der Absonderungen kann geschehen:

- a) durch Entfernung mannigfaltiger Ursachen, die sie hindern;
- b) dadurch, daß wir denjenigen Bestandtheil in der Masse der Säfte vermehren, der besonders zu der abzusondernden Materie erforderlich ist: so müssen wir das Brennbare vermehren, wenn es an Absonderung der Galle fehlt; den gelatindösen, lymphatischen Theil des Bluts, wenn nicht genug Saamen abgesondert wird, u. s. w.;
- c) durch Zuleitung der Säfte zu den Absonderungswerkzeugen (XXI.);
- d) dadurch, daß wir die Absonderungswerkzeuge selbst geschickter machen, viele Feuchtigkeiten abzusondern: durch Hebung ihrer vielleicht statt findenden Verstopfungen (XXIV.), Erweiterung ihrer Gefäße (XII.), u. s. w.;
- e) wenn Absonderungswerkzeuge ganz untauglich geworden sind, so müssen wir suchen, ihre Verrichtung einem andern Theile zu übertragen. Die Kunst vermag hierin wenig; aber die Natur kann z. B. Ausdünstungsmaterie, die durch Trockenheit oder Spannung der Haut zurückgehalten wird, in den Nieren, oder in den Gedärmen absondern. —

XXXIX. Von d. Ausleer. überhaupt. 295

375.

Hieraus ist zu ersehen, wie man sich bey etwa zu starken Absonderungen zu verhalten habe; auch kommt unten (LIV.) noch einiges hieher gehörige vor.

XXXIX.

Von den Ausleerungen überhaupt.

376.

Um die verlorne Gesundheit wiederherzustellen, ist es nicht immer hinlänglich, die Fehler der festen (VIII. — XVIII.) und der flüssigen Theile (XIX. — XXXVIII.) zu verbessern, sondern wir müssen auch, in sehr vielen Fällen, Ausleerungen (XL. — LIII.) hervorbringen. Die allgemeinsten Anzeigen dazu sind:

- a) Gegenwart irgend einer fremdartigen Krankheitsmaterie, sie sey im Körper erzeugt, oder von aussen in denselben gekommen;
- b) zu große Menge der Säfte im ganzen Körper oder in einzelnen Theilen;
- c) nothwendige Ab- und Zuleitungen (XX. XXI.);
- d) wenn Absonderungen befördert werden sollen (XXXVIII.);
- e) wenn andere statt findende schädliche Ausleerungen zu hemmen sind (LIV.);

§ 4

296 XXXIX. Von d. Ausleer. überhaupt.

- f) Unterdrückung anderer heilsamer, gewohnter Ausleerungen, die durch eine neue ersetzt werden müssen;
- g) wenn Verrichtungen des Körpers, insbesondere die Verrichtungen der einsaugenden Gefäße, angestrengt werden sollen;
- h) nothwendige Schwächung des Körpers (252.).

377.

Gegenanzeigen können entstehen:

- a) von großer Schwäche,
- b) Säulniß, und andern Schärfen, deren Einsaugung nachtheilig werden könnte; und von
- c) beträchtlicher Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Körpers.

378.

Mit den sehr mannigfaltigen Mitteln, durch welche wir Ausleerungen zuwege bringen können, beschäftigen sich die nächstfolgenden Abschnitte. Einige dieser Mittel sind erweichend, andere beruhigend, andere widerstehen den Schärfen, der allergrößte Theil aber ist reizend. Aus diesem Grunde haben wir bey jeder Ausleerung auf sehr wichtige Nebenwirkungen Rücksicht zu nehmen. —

379.

Die Wahl unter den verschiedenen Arten der Ausleerungen hängt von der Beschaffenheit der auszuleerenden Materie, der Krankheit, der epidemischen Constitution, dem Alter, der Leibesbeschaffenheit, der Gestalt

XXXIX. Von d. Ausleer. überhaupt. 297

des Kranken, dem Klima, der Lebensart, und von noch andern Umständen ab. —

380.

Unter keiner andern Bedingung ist es erlaubt, Ausleerungen zu befördern, als nur wenn die auszuleerende Materie frey, beweglich, kurz zur Ausleerung geschickt, und der Weg, auf welchem dieses geschehen muß, völlig offen und frey ist. Dies setzt Kenntniß der Zeit, wann Rochungen und Krisen geschehen, voraus. —

381.

Fast an keine Veränderung gewöhnt sich unser Körper so leicht, als an Ausleerungen, und keine kann alsdann so schwer wieder unterlassen werden, als eben diese. Und doch ist jede Ausleerung in einem gewissen Grade schwächend. — Es ist daher eben so thöricht, einen gesunden Menschen an Ausleerungen zu gewöhnen, als es widersinnig ist, alle Kuren, ohne Ausnahme, mit ausleerenden Mitteln anzufangen, ohne daß die Anzeigen dazu (376.) statt finden! —

Hippocrates aphor. I. u. a. D.

C. W. Nöse über die Zulässigkeit der Ausführungen, besonders durch Brechmittel, in hitzigen Krankheiten. Augsburg 1781. 4.

Dissertation sur l'importance des evacuens dans la cure des playes recentes, des tumeurs, des playes anciennes, des ulceres &c. par M. Lombard, à Strasbourg 1783. 8. Deutsch, Leipz. 1784. 8.

§ 5

C. A. J. Zellfeld, über den Nutzen und Mißbrauch der Ausleerungen, in Rücksicht auf die Gesundheit der Gelehrten. Jena 1784. 8.

XL.

B r e c h e n.

382.

Eine unserer wichtigsten, — vortreflichsten, — unentbehrlichsten Kurmethoden, ist das Brechen! — Die Wirkungen, die dasselbe auf den Körper äußert, sind von sehr beträchtlichem Umfange. — Ehe sich ein Mensch bricht, empfindet er Uebelkeiten, die mit mehr oder weniger Uengstlichkeit, Beklemmung, und einem Triebe des Bluts nach dem Kopfe verbunden sind. Wenn diese widrigen Zufälle eine Zeitlang gedauert haben, so sucht sich die Natur des beschwerlichen Reizes durch wirkliches Erbrechen zu entledigen. Der Kranke holt tief Athem, der untere Magenmund wird krampfhaft verschlossen, die natürliche peristaltische Bewegung nach unten, geht nach oben, das Zwergfell steigt unterwärts, und die Bauchmuskeln ziehen sich convulsivisch zusammen. Dadurch werden die in dem Gallensystem und in der großen Magendrüse befindlichen Materien in den Zwölffingerdarm, von da in den Magen gepreßt, aus welchem sie, nebst

dem, was in dem Magen enthalten ist, wegen der umgekehrten peristaltischen Bewegung, durch die Speiseröhre in den Mund heraufsteigen, und ausgeworfen werden. Unter diesen gewaltsamen Anstrengungen ist der Trieb des Blutes nach dem Kopfe sehr stark. Die Absonderung des Magensafts wird vermehrt, die Gallengänge und der ausführende Gang der großen Magendrüse ausgeleert, und alle Absonderungen, die in der Leber, der Magendrüse, und in den Drüsen des ganzen obern Theils der Gedärme geschehen, verstärkt. Auf diese Art werden durch das Brechen die in den genannten Theilen stockenden Feuchtigkeiten in Bewegung gesetzt, und mannigfaltige widernatürliche Anhäufungen derselben gehoben, oder verhindert. Es befördert die Ausleerung des Schleims und anderer Feuchtigkeiten aus den Lungen, löset Stockungen derselben auf, und verstärkt die Kraft der einsaugenden Gefäße durch den ganzen Körper. Der Umlauf der Säfte wird nachdem freyer, das Blut gleichförmiger durch den Körper vertheilt, und sein widernatürlicher Antrieb gegen einzelne Theile, so wie auch Anhäufungen desselben, verhindert oder gehoben. Da nun der Umlauf der Säfte auch in der Oberfläche des Körpers wieder freyer von statten geht, so widerstehet die Kraft des Herzens und der Schlagadern der krampfartigen Zusammenziehung der Hautgefäße, wodurch die Ausdünstung, auch wohl Schweiß, befördert wird.

Ueberhaupt gehen alle natürliche Ausleerungen, nach vorhergegangenem Brechen, mit mehrerer Leichtigkeit und in stärkerem Grade vor sich; widernatürliche werden oft gehemmt. Endlich wird durch das Brechen auch das ganze Nervensystem stark gereizt und erschüttert.

383.

Die Anzeigen einer Veränderung, von so ausgebreitetem Einflusse, auf so mancherley Theile unsers Körpers, sind:

- a) verschluckte Gifte aller Art (XXXVII.), auch diejenigen, welche wir mit der Luft einathmen, oder mit dem Speichel vermischt, verschlucken;
- b) verschluckte fremde, auf eine mechanische Art reizende Körper, die entweder in der Speiseröhre, im Kehlkopfe, oder in der Luftröhre, stecken geblieben, oder in den Magen gekommen sind;
- c) schleimigte, saure, galligte, faulende u. a. Unreinigkeiten des Magens und des Zwölffingerdarms; auch Ueberbleibsel von unverdaulichen oder zu reichlich genossenen Nahrungsmitteln;
- d) zähe, verdorbene, oder sonst fehlerhafte Materien in den Gallenwegen und in der großen Magendrüse;
- e) Stockungen an allen Theilen des Körpers, die erst seit Kurzem entstanden, nicht zu sehr verhärtet und nicht mit einer beträchtlichen Verletzung des

Theils, an welchem sie sich befinden, verbunden sind; — insbesondere

f) Ansammlungen und Stockungen in der Luftröhre und in den Lungen, selbst Geschwüre derselben und anderer nahe gelegener Theile, die zum Ausbruch gebracht (vomicae) und deren Eiter ausgeleert werden soll;

g) Ueberfluß galligter Theile im Blute und in der Masse der Säfte überhaupt;

h) freywilliges Brechen, das dem Kranken Erleichterung verschafft;

i) nothwendige Vermehrung der Absonderungen (XXXVIII.) im Magen, in der Leber, der Speiseröhre, im Halse, im Munde, u. a. D.;

k) andere widernatürliche Ausleerungen, die von einer solchen Ursache abhängen, welche durch das Brechen gehoben werden kann;

l) Unterdrückte Wirkung der Gefäße und Nerven, im Fall sie nicht durch andere gelindere Mittel angestrengt werden kann.

384.

So nützlich das Brechen auch in vielen, und in den verschiedensten (383.) Fällen ist, so kann es doch, aus eben diesem Grunde, in andern Fällen wieder höchst nachtheilig werden. Insbesondere sind folgende Gegensanzeigen von der größten Erheblichkeit, ob einige dersel-

ben gleich in manchen Fällen, und unter veränderten Umständen, nicht geachtet werden dürfen:

- a) Die Jahreszeit, besonders aber die epidemische Konstitution, die kein Brechen verträgt, so sehr es auch angezeigt zu seyn scheint.
- b) Starke Vollblütigkeit und Vollsaftigkeit überhaupt.
- c) Starke Ansammlungen des Bluts in einzelnen Eingeweiden, besonders in der Leber, der Lunge, dem Gehirn; um so mehr, wenn diese Ansammlungen mit Entzündung verbunden sind.
- d) Hartnäckige Verstopfungen der Eingeweide, die von einer solchen Beschaffenheit sind, daß von einer jeden stärkern Bewegung des Bluts, starker Trieb und Ansammlung desselben, in dem verstopften Theile, erfolgt.
- e) Andere, eben statt findende heilsame Ausleerungen, insbesondere Blutflüsse, die durch das Brechen auf mehr als eine Art gestört werden können.
- f) Schmerzhaftes, mit starken Krämpfen verbundene Einklemmung fremder Körper, Gallen- Nieren- Blasensteinen, u. a.
- g) Brüche, Vorfälle, u. d. g. wenn durch chirurgische Hülfen dem zu fürchtenden Nachtheil nicht sicher vorgebauet werden kann.

- h) Hartnäckige Verstopfung der Gedärme.
- i) Schwangerschaft, wegen zu fürchtenden Brüchen und Mißgebären.
- k) Besondere Gestalt des Körpers, oder einzelner Theile, die macht, daß manche Personen (dysmeta) gar nicht, oder nur mit großer Gefahr brechen können, z. B. die einen Buckel, einen starken Kropf, einen kurzen, starken, fetten Hals haben, u. a. m.
- l) Idiosyncrasie gewisser Personen, vermöge der sie sich gar nicht, oder nur unter schweren Zufällen, als Krämpfen, Zuckungen, Ohnmachten, erbrechen können.
- m) In hohem Grade steife, spröde Fasern, bey alten Leuten.
- n) Schwäche des Körpers; ausser wenn sie von einer solchen Ursache herrührt, die das Brechen hebt.
- o) Starke Anstrengungen einiger, oder aller Verrichtungen des Körpers: heftige widernatürliche Bewegungen, Konvulsionen, u. dergl.
- p) Beträchtlicher Grad von Schwäche einzelner, besonders wichtiger Eingeweide, oder auch Verletzungen derselben: der Lunge, der Leber, des Magens, u. a., so daß leicht starke Ansammlungen der Säfte in denselben, oder auch widernatürliche, gefährliche Ausleerungen durch dieselben, Zerreißungen, u. dergl. zu befürchten sind.

Den Körper zum Brechen vorzubereiten, ist es nothwendig, wenigstens vortheilhaft:

a) den Magen anzufeuchten (VIII.), schlüpfrig zu machen (XII.) und die krampfhafte Zusammenziehung desselben zu beruhigen (XVI.).

b) die auszuführende Materie aufzulösen und bewegbar zu machen (XXIII.): da denn aber das Brechen nicht zu lange aufgeschoben werden darf, damit die aufgelöste Materie nicht andern Nachtheil stifte;

c) die etwa verstopften Gedärme zu öfnen (XII.);

d) die mit Blut zu sehr angefüllten Gefäße auszuleeren, jedoch nur so mäßig, daß die zum Brechen erforderlichen Kräfte nicht zu sehr geschwächt werden. Auch muß das Brechen gleich unmittelbar nach Ausleerung des Bluts erregt werden, denn diese könnte auf die wegzubrechende Materie einen solchen Einfluß haben, daß nachher das zu lange aufgeschobene Brechen unterbleiben müßte, oder doch den erwarteten Nutzen nicht ganz haben könnte;

e) den Magen mäßig zu erwärmen;

f) äußerlich alles zu entfernen, was die beim Brechen wirksamen Theile am Unterleibe, der Brust und dem Halse, in ihren freyen Bewegungen hindern könnte. —

386.

Die Mittel, deren wir uns bedienen, um Erbrechen zu erregen, sind alle mehr oder weniger reizend; und wenn nicht jedes reizende Mittel, Brechen zu machen im Stande ist, so muß darin die Ursache liegen, daß dazu ein ganz besonderer, spezifischer Reiz erforderlich wird, den die eigentlichen Brechmittel besitzen, ohne daß dabei die Stärke ihrer reizenden Eigenschaft in Anschlag kömmt. Es gehören aber zu diesen:

- a) widrige Eindrücke auf alle Sinne, die zum Theil ekelhafte, Abscheu erregende Bilder in der Einbildungskraft hervorbringen;
- b) eine ungewöhnliche, schwankende Bewegung des Körpers, besonders im Kreise oder rückwärts;
- c) sanftes Reiben der äußern Magengegend, in einer kreisförmigen Richtung;
- d) ein kitzelnder Reiz im Halse oder im Schlunde selbst, mittelst eines Fingers, einer Feder, oder mit der ehemals in Vorschlag gebrachten Magenbürste;
- e) fettige, süßlicht schmeckende Feuchtigkeiten, Wasser mit Meerrettig gekocht, oder mit fein gepulverten Senfsaamen vermischt, stark verdünntes flüchtiges Laugensalz, u. a. wenn sie lauligt, und in großer Menge auf einmal getrunken werden. Selbst reines, kaltes Wasser, wenn es in großer Menge hinter einander getrunken wird, kann Brechen er-

H

regen, besonders wenn schon Neigung dazu statt findet;

f) die eigentlichen Ekel erweckenden, oder Brechmittel, unter denen Squilla, Gratiola, Asarum, Ipecacuanha, von den Spießglasmitteln Tartarus emeticus und Vinum antimoniales, Vitriolum album, caeruleum und Turpethum minerale, die wichtigsten sind.

387.

Von den unter a. vorgeschlagenen Mitteln, kann bey sehr empfindlichen Personen, oder bey solchen, die sich nicht bey vollkommenem Verstande befinden, und die keine Arzeneien nehmen wollen, Gebrauch gemacht werden. Bloss der ekelhafte Geruch, z. B. von faulenden Körpern, ist oft im Stande, ein eben so starkes Brechen zu erregen, als die eigentlichen Brechmittel selbst.

388.

Durch das Verfahren, dessen unter b. erwähnt ist, können wir mehrere Tage nach einander Uebelkeiten und Brechen unterhalten, ohne daß davon nachtheilige Folgen zu befürchten sind. Eben das thun auch die eigentlichen Brechmittel, wenn wir sie in ganz kleinen Gaben, in gewissen Zwischenräumen, eine Zeitlang nehmen lassen. Dies Verfahren — (die Ekelnur, Pemetique en lavage) — ist zwar den Kranken im höchsten Grade unangenehm, dagegen aber auch außerordentlich wirksam,

zähe Säfte und Verstopfungen im Unterleibe aufzulösen, und einen sehr durchdringenden Reiz auf die Nerven hervorzubringen.

C. A. Meyer de eximio Ipecacuanhae, nec non aliorum quorundam emeticorum, in refracta dosi exhibitorem usu. Goett. 1779. 4.

389.

Die Mittel c. d. sind alsdann zu gebrauchen, wenn schon starke Neigung zum Brechen statt findet, und der Magen sehr angefüllt ist.

390.

Wenn ein von der Natur bewirktes Brechen unterhalten werden soll, oder wenn scharfe, giftartige Materien auszuleeren sind, die den Magen schon zu sehr reizen, als daß man noch stark reizende Brechmittel geben dürfte, so sind die unter e. angeführten Mittel zu gebrauchen.

391.

Die eigentlichen Brechmittel f. endlich, können in allen Fällen gebraucht werden, wo nicht schon ein zu starker Reiz des Magens statt findet. Ist eine schnelle Wirkung nöthig, so geben wir die gelindern, deren wir uns gemeiniglich bedienen. Ipecacuanha, Brechweinstein, entweder in reichlichen Gaben auf einmal, oder wir verordnen stärker wirkende, z. B. Gratiola, weissen und blauen Vitriol. Diese, und der mineralische Zur-

U 2

lith, finden besonders bey sehr unempfindlichen Personen, und wo der Magen mit einer zähen Materie überzogen ist, ihre Anwendung. Wird aber keine so schnelle Wirkung erfordert, so ist es sicherer, und wegen zu hofsender mehrerer Auflösung der Materie vortheilhafter, die Brechmittel in kleinen Gaben nach und nach zu geben. Die Größe derselben läßt sich nicht allgemein angeben, da sie nach individuellen Beschaffenheiten bestimmt werden muß. Auch finden wir Personen, die nach manchen, und sehr starken Brechmitteln gar nicht, nach andern und gelindern aber stark brechen. Besondere Zusammensetzungen der Brechmittel unter einander, oder mit andern Dingen, sind, die unter e. genannten etwa ausgenommen, von keinem sichtbaren Nutzen.

Infusum Ipecacuanhae Halleri. Reufs Disp.

392.

Die Brechmittel wirken am besten, wenn sie mäßig warm, und in flüssiger Gestalt gegeben werden. Ueberhaupt muß bey dem Brechen die Kälte vermieden werden, da sie dasselbe hindert. Auch müssen die Kranken nicht gleich unmittelbar viel nachtrinken; noch weniger dürfen sie sich dem Schlaf überlassen. Aufgerichtete Stellung des Körpers ist der sitzenden und liegenden vorzuziehen. Hat das Brechen angefangen, so kann es durch die vorher (386. e.) genannten Mittel befördert und erleichtert werden. —

393.

Starke, fette, nicht sehr empfindliche Personen, brechen besser, wenn sie nüchtern sind; zart gebauete hingegen, die schwächlich, und zu Krämpfen und Ohnmachten geneigt sind, wenn sie etwas Speise zu sich gegommen haben. Die Brechmittel machen auf ihren Magen, wenn er ganz leer ist, einen zu schnellen, unangenehmen Reiz. — Wenn man fremde, mechanisch reizende Dinge durch Brechen aus dem Magen bringen will, so ist es gut, ihn vorher mit trocken, etwas festen Substanzen, z. B. mit hartem, nicht sehr zerkauetem Obst, zerschnittenem Kohl, u. dergl. anzufüllen. Der Grund fällt in die Augen. —

W. van Lil, Samml. auserlesener Abhandlungen für practische Aerzte. 9. B. Leipz. 1784. 8. S. 410.

394.

In solchen Fällen, wo es unmöglich war, ein Brechmittel auf dem gewöhnlichen Wege in den Magen zu bringen, z. B. wo ein fremder Körper die Speiseröhre verstopfte, hat man solches mit gutem Erfolge in Klittieren beygebracht, oder auch durch eine Ader eingespritzt, und mit der Blutmasse vermischt; — ein Verfahren, das in zweifelhaften Fällen, wo keine andere Hülfe statt findet, allerdings Nachahmung verdient. —

Köhler in J. L. Schmuckers vermischten chirurgischen Schriften. 1. B. Berl. u. Stettin 1785. 8. S. 335.

II 3

395.

Mit dem Brechen muß man einhalten, wenn zuletzt bloß reine Galle ausgeworfen wird. Der Kranke muß sich sorgfältig vor Erkältung in Acht nehmen, und, um der unangenehmen Empfindung los zu werden, etwas Wohlschmeckendes, Weinigtes, Gewürzhaftes genießen. Es ist besser, wenn er etwas herumgehen kann, als wenn er sich gleich zur Ruhe legt. Ist durch das Brechen große Unruhe im Körper, Wallung, Krämpfe, u. s. w. entstanden, so ist es dienlich, ein beruhigendes Mittel, selbst nach den Umständen, Mohnsaft, zu nehmen.

Celsus lib. II. cap. 17.

Fr. Hoffmann Diss. de cauto et praestantissimo vomitoriorum usu. Hal. 1725. 4.

J. E. Geister Diss. de usu vomitoriorum. Lips. 1746. 4.

J. Sothergill über den Gebrauch der Brechmittel; in dessen sämtlichen Schriften. 1. B. Altenb. 1785. 8.

M. Scoll ratio medendi, a. v. O.

C. H. Schnitzlein observationes de nausea. Erl. 1785. 4.

T. Reid über die Natur und Heilung der Lungensucht, nebst einem Anhang von dem Nutzen und den Wirkungen der öfters gegebenen Brechmittel. Aus dem Engl. von *A. J. H. Diel*. Offenbach 1787. 8.

XLI.

Ausleerung der Gedärme.

396.

Die Ausleerung der Gedärme können wir bewirken, indem wir dieselben entweder erschaffen oder reizen. Beides kann in sehr verschiedenen Graden geschehen, doch sind die Wirkungen davon im Allgemeinen folgende: Alles, was sich im Magen und im ganzen Darmkanale befindet, als z. B. Ueberbleibsel von Nahrungsmitteln, Luft, Würmer, verschluckte fremde Körper, Gifte, Blut, Eiter u. s. w., wird herausgetrieben. Die Absonderungen, welche auf der ganzen innern Oberfläche des Speisekanals, in der Leber, in der großen Magendrüse u. a. D. des Unterleibes geschehen, werden vermehrt. Das Blut wird nach den Eingeweiden des Unterleibes geleitet, und der Kreislauf desselben durch ihre Gefäße befördert; das durch verliert es viel von seinem wässrigen, lymphatischen Bestandtheile, den die vielen Absonderungswerkzeuge aufnehmen. Sind die zur Ausleerung der Gedärme angewandten Mittel reizend, wie dies gemeiniglich der Fall ist, so kommen überhaupt die Wirkungen des Reizes (261. — 266.) in Betrachtung. — Durch gegenwärtige Kurmethode werden also nicht nur die Gedärme

312 XLI. Ausleerung der Gedärme.

ausgeleert, sondern sie bewirkt eine allgemeine Ausleerung; die Säfte werden von der Oberfläche ab, und nach den innern Theilen des Unterleibes geleitet; die Spannung der Gefäße gemindert; der Trieb des Blutes gemäßigt; die Wirkung der einsaugenden Gefäße vermehrt; der Körper aber auch merklich entkräftet. —

397.

Anzeigen zur Ausleerung der Gedärme sind:

- a) Verstopfung derselben, in sofern sie noch durch die Mittel, deren wir uns zu gegenwärtiger Absicht bedienen, überwunden werden kann;
- b) Unreinigkeiten der ersten Wege, und der mit ihnen zunächst verbundenen Eingeweide; selbst des Magens und des Zwölffingerdarms, wenn kein Brechmittel gegeben werden darf (383. c. 384.);
- c) Ausdehnung der Gedärme von Blähungen;
- d) Wärmer;
- e) schleimigte, galligte, scharfe Unreinigkeiten, entweder in der ganzen Masse der Säfte, oder in einzelnen Theilen (398. h.);
- f) Ueberfluß wäßriger Feuchtigkeiten im Körper;
- g) Congestionen der Säfte und der Unreinigkeiten, nach den obern Theilen;
- h) Mangel der wurmförmigen Bewegung der Gedärme, auch Trägheit der Wirkungen der Nerven überhaupt, oder an einzelnen Orten;

XLI. Ausleerung der Gedärme. 313

- i) ein von selbst entstandner Durchfall, der den Kranken mehr erleichtert, als verschlimmert;
- k) Mangel anderer Ausleerungen, wenn er durch die Ausleerung der Gedärme ersetzt werden kann;
- l) andere nachtheilige Ausleerungen, in sofern ihre Ursach durch gegenwärtige Kurmethode zu heben ist.

398.

Gegenanzeigen können entstehen:

- a) von sehr hartnäckiger Verstopfung der Gedärme;
 - b) von Mangel der Feuchtigkeiten im Körper, besonders derer, die zur Verdauung der Speisen und den Darmkanal schlüpfrig zu erhalten, nothwendig sind;
 - c) von Congestionen solcher Säfte und solcher Unreinigkeiten, die durch den Stuhlgang gar nicht, oder doch nicht leicht ausgeführt werden können, zu den Eingeweiden des Unterleibes; so wie auch
 - d) von erschwertem Umlaufe der Säfte in den Gefäßen des Unterleibes, und von mancherley organischen Fehlern der daselbst befindlichen Eingeweide;
- A. E. Büchner v. J. G. Schopff Diss. de intempestivo purgantium usu, frequenti adfectuum haemorrhoidalium causa. Hal. 1753. 4.*
- e) von Schwäche der Gedärme, und von allgemeiner wahrer Schwäche des Körpers;
 - f) von starker Empfindlichkeit, Reizbarkeit, Entzündung der Gedärme;

314 XLI. Ausleerung der Gedärme.

g) von eben statt findenden heilsamen Ausleerungen durch andere Ausführungswerkzeuge;

P. A. Bahmer r. J. A. Gerbes Diss. de purgantibus, chronica cutis exanthemata nonnunquam exacerbantibus. Hal. 1764. 4.

h) von scharfen, zähen Unreinigkeiten, die an andern Theilen des Körpers stocken, und deren Hinleitung zu den Gedärmen nachtheilig seyn würde;

i) von der besondern Beschaffenheit gewisser Personen, vermöge welcher bey ihnen eine Ausleerung der Gedärme nur sehr schwer, oder gar nicht, zu erhalten ist. —

399.

Was im Vorhergehenden (385.) von der Vorbereitung des Körpers zum Brechen gesagt ist, läßt sich auch, so wie mehrere in jenem Abschnitte gegebene Vorschriften, auf die Ausleerung der Gedärme anwenden; auch dürfen die Kranken einige Stunden vor dem Gebrauche der dazu dienenden Mittel gar keine, und am wenigsten harte, unverdauliche Speisen, genießen.

400.

Die Mittel, deren wir uns zur Ausleerung der Gedärme bedienen, sind theils erschlaffend, theils reizend (396.), doch gebrauchen wir gemeinlich nur die letztere Art, und die erstere mehr, um die Wirkung der reizenden Mittel zu unterstützen. Es gehören hieher:

24

XLI. Ausleerung der Gedärme. 315

- a) Die Säfte frischer Wurzeln und Kräuter, welche im Frühling eine purgierende Kraft besitzen, und roh genommen werden: der Saft von Birken, Veronica beccabunga, Borago, Armoracia, Trifolium fibrinum, Taraxacum, Ligusticum, Fumaria, Radix graminis, u. a. m., die unter den allgemeinen Namen der Kräutersäfte (Succi herbarum) bekannt sind.
- b) Alle süße Dinge, wenn sie in großer Menge und mit vielen wässrigen Feuchtigkeiten gebraucht werden (284.); insbesondere die süßen Früchte, Rosinen, Pflaumen u. a., und die daraus bereiteten Abkochungen, Möbhrensaft, Honig, Cassia, Manna, u. dergl., selbst die Milch. —
- c) Säuren, welche mit erdigen, schleimigten Theilen verbunden, und von keiner herben Beschaffenheit sind: die sauren Molkten, Tamarinden.
- d) Ausgepresste Oele: Lein- Mandel- und Baumöl, vor allen andern aber Oleum ricini.
- e) Ein großer Theil der Mittelsalze (283.), und die Gesundbrunnen, welche dergleichen enthalten: Sal mirabile Glauberi, Sedlizense, Anglicum, thermarum Carolinarum, Seignette, Cremor tartari, Tartarus vitriolatus, tartarisatus, Terra foliata tartari, u. a. m., wozu auch noch die Magnese des Bittersalzes gerechnet werden kann, die vielleicht nur dann

als abführendes Mittel wirkt, wenn sie im Körper eine Säure antrifft, mit der sie zu einem Mittelsalze wird. Von den Gesundbrunnen gehören insbesondere hieher: der Sedlizer, Saidschüzer, Egersche, Driburger, Pyrmonter, Schwalbacher, Spaawasser, und viele andere. Die letztern fñnfte enthalten, nebst einem abführenden Mittelsalze, auch Eisentheile. —

f) Die eigentlichen Purgiermittel, welche zum Theil Ekel erwecken, wegen ihrer zähen Beschaffenheit lange in den Gedärmen verweilen, und einen gewissen spezifischen Reiz auf dieselben äußern: Rheim, Jalappa, Folia Sennae, Flores Acaciae, Baccae spinnae cervinae, Gratiola, Aloë, Resina Jalappae, Scammonoi, Fibrae Hellebori nigri, Agaricus, Colocynthis, Gummi guttae, und einige andere, die ihres heftigen Reizes wegen kaum gebraucht werden können. Aus dem Mineralreiche Mercurius dulcis und Calomel.

401.

Die Kräuter säfte sind insbesondere dienlich, wenn sich viel schleimigte, scharfe Unreinigkeiten in den ersten Wegen sowohl, als in der Masse der Säfte angehäuft haben. Wir geben sie mehrere Tage, auch wohl Wochen, hintereinander, allemal des Morgens, wodurch eine

XLI. Ausleerung der Gedärme. 317

gute Auflösung und Ausföhrung der Unreinigkeiten erreicht, und der Körper nicht sehr geschwächt wird.

402.

Die Wirkung der süßen Dinge ist nach dem zu beurtheilen, was an mehreren Orten dieses Buchs von ihnen gesagt ist; — als abführende Mittel schicken sie sich besonders bey empfindlichen, trocknen, schleimigen Körpern, deren Fasern gespannt und die Säfte scharf sind.

403.

Auch die Wirkung der Säuren ist schon in dem obigen (282.) angegeben; sie können insbesondere bey empfindlichen, hiziigen Personen, wo man vorzüglich auf Galle oder Fäulniß Rücksicht nehmen muß, gebraucht werden.

404.

Die Oese (XII.), werden besonders dann genutzt werden müssen, wenn es auf Erschlaffung und Schlüpfigmachung der Gedärme und auf Erweichung zähen Urstaths, ankömmt.

405.

Die Mittelsalze (283.) müssen hauptsächlich bey schleimigen, hiziigen, trocknen Subjecten angewendet werden. Bey anhaltendem Gebrauche trocknen sie aber selbst zu sehr und schwächen die Gedärme. Hievon machen die Gesundbrunnen eine sehr vortheilhafte Aus-

318 XLI. Ausleerung der Gedärme.

nahme, indem sie die Gedärme zugleich anfeuchten, und, wenn sie Eisentheile enthalten, dieselben stärken. — Die Regeln, welche vor, bey und nach dem Gebrauche der Gesundbrunnen zu beobachten sind, ergeben sich theils aus dem, was oben von der Anfeuchtung des Körpers (VIII.) gesagt ist, theils aus gegenwärtigem Abschnitte.

406.

Die eigentlichen Purgirmittel sind alsdann gut zu gebrauchen, wenn wir mit einem mehrern, bald stärkern, bald gelindern Reiz wirken müssen. Sie sind aber in mancherley Rücksichten sehr von einander unterschieden, welches auf den Erfolg ihres Gebrauchs großen Einfluß hat. Die vorzüglichsten Verschiedenheiten finden statt:

- a) in Rücksicht der Stärke des Reizes, der bey einigen ganz gelinde ist, wie bey den fünf erstgenannten (400. f.) und bey dem Calomel, bey andern aber, wie bey allen zuletzt genannten, sehr heftig wirkt, so daß sie in starken Gaben die Wirkungen eines Gifts äußern. Sie fordern daher die größte Vorsicht, und finden nur alsdann ihre Anwendung, wenn ein sehr starker Reiz erfordert wird. Aber auch in diesen Fällen bleibt die Hoffmannische Regel wahr: Nihilominus tamen memori nunquam non mente tenendum, quod si validiori evacuatione

XLI. Ausleerung der Gedärme. 319

opus, longe magis e re sit, aucta leniorum doct
eandem proritare, quam acrioribus et virulentis
urgere!

*Fr. Hoffmann de purgantibus fortioribus ex praxi me-
dica eiiciendis. Hal. 1703. 4. und de purgantibus
selectis et minus cognitis. ib. 1704. 4.*

b) in Rücksicht der Art ihrer Wirkung: einige wür-
ken geschwinder, andere langsamer; einige wirken
eine kürzere, andere eine längere Zeit; einige lassen
Neigung zu Verstopfung zurück, andere nicht; eini-
ge machen mehr, andere weniger oder gar keine
Schmerzen; einige bringen mit großen Beschwerden
nur eine unbeträchtliche Ausleerung zu wege, andere
das Gegentheil; einige wirken mehr auf den obe-
ren, andere mehr auf den untern Theil der Gedärme,
u. s. w.;

c) in Rücksicht der Nebenwirkungen, da diese oder
jene, mehr oder weniger auflösend, erwärmend,
stärkend, kühlend, beruhigend, harntreibend, u. s. w.
sind.

Daß sich alle diese Verschiedenheiten nach Be-
schaffenheit der Subjecte, der Krankheit, und nach
mehrern andern Nebenumständen, richten, versteht sich
von selbst. —

407.

Die Mittel, welche nur ganz gelinde die Gedärme ausleeren, heißen *digestiva*, *lenitiva*, *minorativa*, *ecoproptica*; diejenigen, welche stärker und auch auf die übrigen Eingeweide des Unterleibes und auf die Masse der Säfte wirken, *laxantia*, *cathartica*, *purgantia*; die am heftigsten reizenden *purgantia fortiora*, *drastica*. — Die Purgirmittel, welche auflösende Kräfte besitzen, oder die mit auflösenden Mitteln verbunden werden, und die zu einem fortgesetzten Gebrauche, besonders in langwierigen Krankheiten, bestimmt sind, werden *per epicrasin laxantia* genannt. —

408.

Wenn Purgirmittel, gewisse Feuchtigkeiten, als Wasser, Schleim, Galle, u. a. besonders ausführen, so hängt dieses nicht sowohl von ihrer spezifischen Kraft, auf eine oder die andere Feuchtigkeit besonders zu wirken, ab, sondern vielmehr von der Beschaffenheit des Kranken und seines Uebels. Indessen ist doch auch nicht zu leugnen, daß manche Purgirmittel, manche Art von Feuchtigkeiten, vor andern ausführen. Hierauf gründet sich die nicht völlig richtige Eintheilung der Alten, nach welcher sie die Purgirmittel in *phlegmagoga*, *hydrogoga*, *cholagoga*, *melanagoga* und *panchymagoga* unterschieden.

409.

Fast keine Ausleerung schwächt den Körper so sehr, als die Ausleerung der Gedärme; es ist daher nicht un- dienlich, den zu diesem Entzweck gegebenen Mitteln, stärkende Dinge zuzusetzen. Bey lange fortgesetztem Ge- brauche wird dieses um so nothwendiger. — In Ab- sicht der besonderen Eigenschaften, welche die Purgir- mittel ausser ihrer wesentlichen Kraft besitzen, werden oft noch andere Zusätze nothwendig, theils um ihren Ge- brauch annehmlicher zu machen, theils um mehrere Auf- lösung, oder andere Nebenzwecke zu erlangen, theils auch um mögliche schädliche Wirkungen zu verhüten; wir verbinden sie daher mit süßen, angenehm gewürz- haften, weinartigen Dingen, mit Salzen, Seiffen, verdünnenden, kühlenden, erwärmenden Mitteln u. a. m. Die Stärke der Gabe, der einfachen und zusamme- gesetzten Purgirmittel, richtet sich nach der Konstitution und Gewohnheit des Kranken, nach Beschaffenheit der Krankheit u. a. m. —

Aqua aërata Pragensis. *Reufs.*

Electuarium e cassia. Ph. Ed.

— hydragogum. Ph. Austr.

— lenitivum. *Piderit et Kaempff.*

— de manna. Ph. Würt.

— mundificans. *Werlhofii.*

Elixir aloes. Ph. Ed.

— aperitivum. *Rosenf.*

℞

322 XLI. Ausleerung der Gedärme.

- Elixir rhabarbari. id. et Ph. Suec.
 Extractum catharticum. Ph. Lond.
 — catholicum. *Piderit.*
 Infusum amarum purgans. Ph. Lond.
 — laxativum Viennens.
 — — *Mannagette.* Ph. Brunf.
 — rhei. Ph. Ed.
 — fennae. Ph. Lond.
 — tamarindorum. Ph. Brunf.
 Paffulae laxativae. Ph. Dan.
 Pilulae catharticae. Ph. Suec.
 — ephracticae. *Piderit.*
 — hydropicae. *Bontii.*
 — — *Janini. Selle.*
 — purgantes. id.
 Pulvis catharticus laxans. *Reufs.*
 — ephracticus. *Selle.*
 — laxativus vegetabilis. Ph. Brunfw.
 — e fenna compositus. Ph. Lond.

410.

Zur Frühjahrs- und Herbstzeit wird die Reinigung der ersten Wege besonders nützlich seyn, auch am leichtesten von statten gehen; in sehr heißen Sommertagen aber thut man besser, wenn es nicht die Nothwendigkeit erfordert, Purgirmittel zu vermeiden. Daß bey dem Abnehmen des Mondes, alle Ausleerungen freyer von statten gehen, zeigen mehrere Erfahrungen, die allen Glauben verdienen.

XLI. Ausleerung der Gedärme. 323

411.

Diejenigen Stunden des Tages, wo die ersten Wege leer sind, sind die besten und bequemsten, Purgirmittel zu geben; deshalb, und damit die nächtliche Ruhe nicht gestört werde, läßt man sie gewöhnlich des Morgens nehmen; ausgenommen die, welche von einer zähen Beschaffenheit sind, welche nur nach und nach aufgelöst werden, und langsam und spät wirken, z. B. Pillen. Diese werden besser des Abends vor Schlafengehen gegeben.

412.

Wenn bey Krankheiten, welche Paroxysmen machen, sie mögen fieberhaft seyn, oder nicht, abführende Mittel erforderlich sind, so müssen sie zur Zeit des Nachlassens oder Aussetzens gegeben werden. — Die Purgirmittel, welche bey Fieberkrankheiten gebraucht werden, und die nicht erhitzend, sondern kühlend seyn müssen, werden *anti-phlogistische* genannt (306). Es sind die 400. a. b. c. e. genannten. —

413.

Die flüssige Gestalt schickt sich überhaupt vor Purgirmittel besser, als die trockne; und sie ist alsdann besonders nothwendig, wenn die Kranken trockne Gedärme haben; wenn die Purgirmittel selbst zähe Theile enthalten; und wenn uns an einer geschwinden Wirkung derselben gelegen ist. —

X 2

414.

So lange die Wirkung der Purgirmittel noch nicht geendigt ist, muß entweder gar keine Speise, oder doch nur wenig von leichten Nahrungsmitteln genossen werden. — So lange noch gar keine Wirkung erfolgt ist, dürfen die Kranken nicht zu viel Getränke zu sich nehmen; hat sie aber angefangen, so wird sie durch den Genuß dünner Fleischbrühen, einer Abkochung von Tamarinden, Rosinen, u. dergl.; von Molken, Coffee, blähungtreibenden Mitteln (419.) u. a. mit Vortheil unterstützt. Selbst der von vielen widerrathene Genuß der Milch, kann nicht in allen Fällen verworfen werden. — Sieht man aber bey dem Gebrauch eines Purgirmittels nicht sowol auf die Ausleerung, als vielmehr auf den Reiz, und erwartet von diesem heilsame Wirkungen, so muß mit den Getränken überhaupt sparsam umgegangen werden.

415.

Nachdem ein Purgirmittel genommen, ist es am besten, den Körper in Ruhe zu erhalten, insbesondere wo Uebelkeiten statt finden, und sich nachher durch Gehen gelinde zu bewegen. Erfolgt die Wirkung erst nach einigen Stunden, so kann man sich dem Schlaf überlassen, der, wenn die Wirkung bald geschieht, vermieden werden muß. Alle Anstrengung der Seele, Gemüthsbewegungen, Erhizung des Körpers, Verkältung, ins-

XLI. Ausleerung der Gedärme. 325

besondere der Füße, und kalte Getränke, dürfen bey dem Gebrauch der Purgirmittel nicht statt finden. — Bey manchen Personen wird indessen die Ausleerung der Gedärme dadurch sehr befördert, daß sie die Füße der Kälte plötzlich aussetzen.

416.

Uebelkeiten, Neigung zum Erbrechen und Brechen selbst, die sich so oft bey dem Gebrauch der Purgirmittel zeigen, kann man durch angenehme, säuerliche, weinartige Dinge, die man zum Niesen, zum Ausspülen des Mundes oder zum Rauen anwendet, verhüten und wegschaffen; so wie auch warme, weinartige, gewürzhafte Umschläge auf den Magen, gelinde reizende Klisfiere, und selbst das Einathmen einer frischen, kühlen Luft, in dieser Absicht dienlich sind. —

417.

Ist ein hinlänglich starkes Purgirmittel gegeben, und erfolgen dennoch keine Ausleerungen, sondern vielmehr statt derselben Schmerzen, Krämpfe und leerer Trieb zum Stuhlgange, so muß man erweichende Klisfiere, erschlaffende Medicamente und Getränke, auch wohl beruhigende Mittel, selbst Opium, zu Hilfe nehmen.

418.

Obnerachtet Purgirmittel gewöhnlich nur innerlich gebraucht werden, so können doch Fälle statt finden, wo

326 XLI. Ausleerung der Gedärme.

es unmöglich ist, sie dem Kranken beizubringen, und wo wir ihnen also eine andere Gestalt geben müssen. — Kindern, die noch saugen, giebt man nicht leicht Purgirmittel, sondern man läßt sie der Mutter oder Amme nehmen, wodurch deren Milch eine, für das Kind hinlänglich starke, purgirende Eigenschaft erhält. — Auch kann man Purgirmittel, aber nur die sehr reizenden, als Aloe, Coloquinten, u. dergl. schicken sich dazu, in Salben oder Pflaster bringen, und diese in der Magengegend einreiben oder auflegen, da sie denn ebenfalls ihre Wirkung äußern. Die Alten ließen die Füße der Kranken in eine starke Abkochung von *Helleborus* setzen, und purgiren sie auf diese Art; — ein Verfahren, das allerdings auch jezt noch, in manchen Fällen, Nachahmung verdiente. — Klistiere, welche Purgirmittel enthalten, werden nicht sowol des Purgirens wegen, als vielmehr die Säfte von andern Theilen abzuleiten, und Verstopfungen der Gedärme zu heben, gebraucht. In dieser Form giebt man die Purgirmittel in doppelter, dreyfachen, und wohl noch stärkerer Quantität, als man sie innerlich verordnet. —

Hippocrates de medicamentis purgantibus, — de purgatione, helleboro facta.

Celsus. I. 3. II. 12. II. 2. D.

J. H. Schultze Diss. de Elleborismis veterum. Halae 1717. 4.

Die bis hieher betrachteten Mittel, deren wir uns zur Ausleerung der Gedärme bedienen, sind allein nicht im Stande, die Blähungen, diese fruchtbare Ursache unzähliger Beschwerden, zu entfernen; wenigstens thun sie dieses nicht länger, als ihre Wirkung dauert. Wir bedienen uns daher zu diesem Entzweck anderer Mittel, die mit dem Namen der blähungstreibenden belegt werden. — Wollen wir Blähungen, — deren Gegenwart immer Anzeige zu ihrer Entfernung ist, — fortschaffen, so müssen wir:

a) diejenigen Hindernisse entfernen, die sich ihrem freyen Abgange entgegenstellen. Sind es Krämpfe, so dienen die beruhigenden Mittel (XVI.); verschließt ein Bruch den Darmkanal, so muß er durch chirurgische Hülfe zurück gebracht werden; sind die Gedärme verstopft, so müssen sie, auf die zu Ende dieses Abschnitts beschriebene Methode, gedfnet werden.

b) Die Gedärme zu stärkerer Zusammenziehung reizen, um dadurch die Winde abzutreiben. Dieses kann theils durch innere, theils durch äußere Mittel geschehen. Zu jenen gehören Weingeist und die damit bereiteten Essenzen, Pomeranzen- und Citronenschalen, unsere gelinderen inländischen Gewürze, z. B. Krausemünze, Pfeffermünze, Anis, Fenchel,

328 XLI. Ausleerung der Gedärme.

Kümmel, ferner die ätherischen Oele, die versüßten Säuren, Naphthen, und andere reizende Mittel mehr (267. f.). — Diese sind: Bewegungen durch Gehen, Reiten, Fahren, und insbesondere blinde Schröpfköpfe, auf den Unterleib gesetzt, die die Bauchmuskeln zu stärkerer Wirkung auf die Gedärme anstrengen. —

420.

Alle diese Mittel sind indessen von der Beschaffenheit, daß sie nur eine Zeitlang helfen. Personen, die mit Blähungen beschwert sind, haben schlaife Gedärme, oder sind zu Krämpfen und Verstopfungen geneigt; sobald also die Wirkung jener Mittel vorüber ist, sammeln sich die Blähungen leicht wieder von neuem an. Zur gründlichen Kur ist also fortgesetzter Gebrauch zusammenziehender, stärkender, krampfstillender und eröffnender Mittel nothwendig. Dabey müssen alle Nahrungsmittel vermieden werden, aus den sich in den ersten Wegen leicht eine beträchtliche Menge Luft entwickelt. —

S. S. Delius Abhandl. von Blähungen. a. d. Latein. Nürnberg 1762. 8.

421.

Um die Gedärme von den in ihnen befindlichen Würmern zu befreyen, werden ebenfalls, auffer der bis hiesher betrachteten Ausleerung, besondere Verfahrensarten nothwendig. — Wo Würmer sind, finden sich

XLI. Ausleerung der Gedärme. 329

auch zähe, schleimige Unreinigkeiten in den Gedärmen, die, sie mögen nun Ursach oder Folge von jenen seyn, doch immer ihre Dauer und Vermehrung begünstigen. Wir haben also insbesondere die Auflösung dieses zähen Unraths zu befördern (XXIII.).

422.

Wo sich die gedachten zähen Unreinigkeiten und Würmer in den Gedärmen finden, da sind die Fasern derselben schlaff, und ihre Wirkung träge. Wir müssen daher ihre Verrichtungen anstrengen, besonders durch bittere Mittel (277.), um sie von jenen schädlichen Einwohnern zu befreyen. Aus diesem Grunde ist auch eine erwärmende, nährende, reizende Diät, und selbst Fleischspeisen, von großem Nutzen. — Daß diese Regeln, insbesondere nur nach Reinigung der Gedärme, um die Wiedererzeugung des Unraths und der Würmer zu verhüten, zu befolgen sind, versteht sich von selbst.

423.

Die Erfahrung hat uns eine beträchtliche Anzahl solcher Mittel kennen gelehrt, die auf irgend eine Weise den Würmern zuwider sind, und die man daher mit dem Namen der wurmtreibenden (*anthelmintica*) belegt hat. Einige wirken insbesondere durch ihre auflösenden Kräfte, als Laugensalze, Salmiak, Rochsalz, u. dergl. Einige sind zusammenziehend, bitter, und stärken die Gedärme: *Semen santonici*, *Tanacetum*, *Absynthium*,

330 XLI. Ausleerung der Gedärme.

Quassia, China, Cortices nucum juglandium, u. a. Einige reizen die Würmer auf eine bloß mechanische Art, entkräften und tödten sie, als gefeiltes Zinn und Eisen, Sand, Corallenmoos, und die feinen Stacheln von *Dolichos pruriens*. Einige greifen die Würmer mittelst ihrer chemischen Schärfe an, oder sind ihnen durch besondere uns unbekannte Eigenschaften nachtheilig: *Nuxvomica*, *Semen Sabadilli*, *Vitriolum martis*, *Flores salis ammoniaci martiales*, *Asa foetida*, *Valeriana*, *Helleborus foetidus*, *Allium*, *Spigelia anthelmia* und *marilandica*, *Sabina*, *Helminthochorton*, ferner der *Lobach*, *Kampfer*, versüßte Säuren, versüßtes Quecksilber, ätzender Quecksilbersublimat, u. v. a. Einige scheinen durch ihre ölige Beschaffenheit die Würmer zu ersticken: *Lein-Ricinus* = *Wacholder* = *Steinöl*, u. a. m. Einige wirken, wie das kalte Wasser, durch ihre Kälte. Einige sind den Würmern angenehm, und dienen in dieser Absicht, entweder, wenn sie in Klistieren gebraucht werden, die Würmer nach dem untern Theile der Gedärme zu locken, oder um solche Mittel, die ihnen unangenehm sind, zu verbergen: *Zucker*, *Honig*, *Möhrensafft*, *Milch*. —

424.

Viele dieser Mittel besitzen zugleich Kräfte, die Würmer, welche sie entkräftet, betäubt, oder getödtet haben, auszuleeren. Außerdem aber haben wir auch noch aus-

XLI. Ausleerung der Gedärme. 331

leerende Mittel, welche besonders gegen die Würmer gerühmt werden, dieses sind die drastischen Purgirmittel: Aloë, Resina scammonoi, jalappae, Gummi guttae, u. a. m. Diese stark wirkenden Mittel sind indessen oft weniger im Stande, die Würmer fortzuschaffen, als die gelinderen, besonders die Mittelsalze; — beyde aber werden auch eben so oft, so wie die wurmtreibenden Mittel überhaupt, ohne allen Erfolg gebraucht. Bisweilen thun Brechmittel, mit wurmtreibenden Mitteln verbunden, wegen der durch sie bewirkten Erschütterung, gute Dienste. — Da aber stark ausleerende Mittel die Gedärme äußerst zu schwächen im Stande sind, dieses aber den Würmern so günstig ist (422.), so muß ihre Anwendung mit der größten Vorsicht geschehen. —

425.

Von der öfteren Unwürksamkeit der bis hieher genannten Mittel gegen die Würmer überzeugt, hat man sich Mühe gegeben, durch mancherley Zusammensetzungen derselben, und durch Befolgung einiger besonderen Regeln bey ihrem Gebrauche, ihre Würksamkeit zu erhöhen und untrüglich zu machen. Indessen ist dieser Zweck bis hieher noch nicht erreicht.

Aqua mercurialis ad vermes. Ph. Brunsw.

Decoctum anthelminticum Rosenf.

Electuarium anthelminticum Heisteri.

— — — — —
Stoerckii.

332 XLI. Ausleerung der Gedärme.

Electuarium joviale ad taenias. Ph. Brunsw.

Guttulae anthelminticae. Ph. paup. Hamb.

Morsuli anthelmintici. Ph. Herbipol.

Pulvis anthelminticus. Selle.

Pilulae purgantes anthelminticae. id.

Remedium anthelminticum *Wagleri*, *Nufferae*,
Herrnswandii, *al.*

Trochisci anthelmintici. *Reufs.*

Cusson, in den Samml. auserlesener Abhandl. zum
Gebr. pract. Aerzte. 8. B. Leipz. 1783. 8. S. 489.

426.

Da die gegen die Würmer anzuwendenden Mittel,
mehr oder weniger, die meisten aber in sehr hohem Grade
reizend sind, so dürfen sie alsdann gar nicht, oder doch
nur mit großer Vorsicht gebraucht werden, wenn die
Würmer selbst schon durch ihren Reiz beträchtliche Ver-
änderungen im Körper hervorbringen.

A. Meyer cautelae anthelminticorum in paroxysmis
verminosis^o obl. illustrat. acced. analecta practica ex
helminthologia medica. Goett. 1783.

427.

Die Wurmmittel thun bisweilen gute Dienste, wenn
sie äußerlich auf den Unterleib angewandt werden. Man
hat zu diesem Entzweck aus Wermuth, Raute, und and-
ern bitteren Kräutern, Umschläge, und aus Aloe, Colo-
quinten, branstigen Oelen, u. a. Salben, gerathen.

428.

Die Würmer beunruhigen die damit behafteten Kranken dann besonders, wenn es ihnen an Nahrung fehlt; wir sind daher, um heftige Zufälle zu vermeiden, oft in der Nothwendigkeit, solche Mittel zu geben, die den Würmern angenehm sind (423.). Wir gewinnen auf diese Art Zeit zur Anwendung einer wirksamern Kurmethode.

H. E. A. Schroeter Diss. de vermibus corporis humani intestinalibus. Hal. 1787. 8.

429.

Auch die Verstopfung des Darmkanals erfordert eine besondere Behandlung. Die Ursachen derselben, können von sehr verschiedener Beschaffenheit seyn, und in Rücksicht dieser, und anderer Nebenumstände, können wir

- a) von anfeuchtenden, verdünnenden Dingen;
 - b) von schlüpfrig machenden Mitteln;
 - c) von Purgirmitteln;
 - d) von alle dem, was den untern Theil der Gedärme reizt, und
 - e) von einem mechanischen Druck auf den verstopften Körper
- Gebrauch machen.

334 XLI. Ausleerung der Gedärme.

430.

Die anfeuchtenden Mittel (VIII.) werden theils innerlich, theils in Clistieren, theils auch als Bäder angewandt, um die verstopften Gedärme zu öfnen. Die Fälle, wo sie besonders zu gebrauchen sind, ergeben sich aus dem obigen, so wie auch der Nachtheil, den sie durch Erschlaffung der Gedärme stiften können. —

431.

Auch von den schlüpfrig machenden Mitteln ist schon im vorhergehenden geredet worden (XII.); wir gebrauchen sie innerlich, in Clistieren, als Wähungen und zum Einreiben in den Unterleib, wo Trockenheit und Spannung der Gedärme zu heben und ein heftiger Reiz zu überwinden ist. Aus eben diesem Grunde werden auch oft beruhigende Mittel nothwendig (XVI.).

432.

Die Fälle, wo Purgirmittel gegen die Verstopfung der Gedärme gebraucht und nicht gebraucht werden dürfen, ergeben sich aus dem, was in diesem Abschnitte, von ihnen gesagt worden ist. Sie müssen besonders alsdann gebraucht werden, wenn sich in den obern Theilen der Gedärme viele Unreinigkeiten angesammelt haben, und die Verstopfung nicht sehr hartnäckig ist. Wir geben aber in diesem Falle immer die gelindesten, und auch diese nur in kleinen Gaben; ausserdem gelangen sie nicht

XLI. Ausleerung der Gedärme. 335

leicht an die Stelle, wo die Verstopfung ist, und werden durch Brechen wieder ausgeworfen.

433.

Um den untern Theil der Gedärme zu reizen, dienen uns Stuhlzäpfchen (suppositoria, hypotheta, glandes, globuli), Clistiere und Bähungen.

434.

Die Stuhlzäpfchen, welche um den Mastdarm sowohl zu reizen, als schlüpfrig zu machen, angewandt werden, verfertigt man aus Speck, Talg, Seife, Feigen, großen Rosinen, dick gekochten Honig, Terpentin, u. dergl. Um ihre reizende Eigenschaft zu verstärken, wird ihnen ein Salz, oder ein scharfes Purgirmittel zugesetzt, oder sie werden mit einem solchen bestrichen. Sie dienen besonders alsdann, wenn der Mastdarm mit verhärteten Unreinigkeiten angefüllt ist, die er selbst, ohne dazu gereizt zu werden, nicht fortreiben kann. Zu häufiger Gebrauch derselben, schwächt aber den Schließmuskel außerordentlich, und macht den Rand des Afters callös. Wo starke Congestionen nach dem Mastdarme statt finden, oder wo derselbe schon durch irgend eine Ursache stark gereizt wird, dürfen die reizenden am wenigsten angewandt werden. —

435.

Reizende Clistiere können aus verschiedenen reizenden Dingen verfertigt werden, die alle im vorhergehenden

336 XLI. Ausleerung der Gedärme.

den angegeben sind. — Ueberhaupt sind diese sowohl, als auch die anfeuchtenden und erweichenden, die vorzüglichsten Mittel, die verstopften Gedärme zu öffnen; es giebt nur äußerst selten Umstände, die ihren Gebrauch verbieten, und es sind nicht die nachtheiligen Nebenwirkungen von ihnen zu erwarten, die nur zu oft, den Gebrauch anderer, zu gegenwärtigen Entzweck gerathener Mittel, begleiten. — Man muß aber bey ihrem Gebrauch dahin sehen, daß sie nicht durch einen zu starken Reiz schaden, daß sie die Gedärme nicht zu sehr erschlafen, daß sie nicht einen zu starken Zufluß der Säfte dahin erwecken. — Manche Personen vertragen nur manche Arten von Clistieren nicht, andere sehr leicht; solche, die gar keine vertragen können, werden sich selten finden. — Da sich Personen, die zu Verstopfungen geneigt sind, sowohl an Purgirmittel, als auch an Clistiere, leicht gewöhnen, so müssen zugleich andere Kurmethoden angewandt werden, die ihr Uebel gründlich zu heben im Stande sind.

Fr. Hoffmann M. R. S. Tom. III. p. 590. — 598.

Kämpf. a. a. D.

J. S. Blumenbach medicinische Bibliothek. 2. B.
S. 91. 580.

Beschreibung einer neuen Clistiermaschine, in J. S.
Rahn Archiv gemeinnütziger phys. und medicin. Kennt-
nisse. 1. B. Jürch. 1787. 8.

436.

Die Rauchtobackescliftiere sind sehr wirksam, hartnäckige Verstopfungen der Gedärme zu heben; da sie aber durch ihren heftigen und unangenehmen Reiz, leicht Brechen erregen, so muß bey ihrem Gebrauch hierauf Rücksicht genommen werden.

437.

Die Bähungen des Afters reizen insbesondere durch ihre Wärme, sind aber auch zugleich erweichend und erschlassend, daher sie besonders gebraucht werden können, wenn Krämpfe des Mastdarms, die Oefnung des Leibes hindern.

438.

Einen mechanischen Druck auf den verstopfenden Körper, machen wir, wenn wir einen Bruch, von dem die Verstopfung abhängt, zurückbringen; oder durch Bewegung im Gehen, Reiten, Fahren, oder auch auf einer Erschütterungsmaschine (191.); ferner durch Einspritzungen in den Mastdarm, die mit einer mehrern Gewalt gemacht werden; endlich durch lebendiges Quecksilber, das man dem Kranken zu mehrern Unzen verschlucken läßt. Insbesondere hat sich dieses bey Verschlungen der Gedärme nützlich erwiesen.

A. de Haen rat. med. VIII, 240, IX, 203, XI, 126.

Y

439.

Nach mehrern Beobachtungen hat plötzliches Begießen der Füße, mit kaltem Wasser, hartnäckige Verstopfungen der Gedärme gehoben. Die Fälle sind noch nicht bestimmt, wo dieses Verfahren besonders statt findet; es verdient aber, da es unter gehöriger Vorsicht nicht leicht schädlich werden kann, nachgeahmt zu werden.

XLII.

Beförderung der unmerklichen Ausdünstung und des Schweißes.

440.

Diejenigen Mittel, welche die unsichtbare Ausdünstung der Haut befördern, werden diaphnoica, diaphoretica genannt; diejenigen, welche einen Dunst oder Schweiß erwecken, bey welchem sich die Ausdünstungsmaterie in Tropfen sammlet, schweißtreibende Mittel, sudorifera, hydroica. Es findet aber kein wesentlicher innerer Unterschied zwischen diesen Mitteln statt, sondern die angezeigte Wirkung ist blos dem Grade nach verschieden. Die mehresten dahin gehörigen Mittel beschleunigen den Umlauf des Bluts, und machen, daß derselbe freyer und gleichförmiger geschieht. Sie treiben, oder leiten

das Blut gegen die Oberfläche des Körpers, vermindern oder heben innerliche Ansammlungen und Stockungen der Säfte, verstärken insbesondere die Wirkung der innern einsaugenden Gefäße, verhüten die krampfhaften Zusammenziehungen der Hautgefäße, und vermindern die Menge der wässrigen Feuchtigkeiten im Körper.

441.

Die Anzeigen zu Beförderung der Ausdünstung und des Schweißes sind:

- a) Mangel der natürlichen Ausdünstung, und daher entstehende widernatürliche Ausleerungen, die diesen Mangel zu ersetzen, von der Natur befördert werden.
- b) Eine zu große Menge wässriger Säfte des Körpers.
- c) Unreinigkeiten der wässrigen Feuchtigkeiten, die theils im Körper entstanden, theils von aussen in dieselben gekommen sind.
- d) Hitzige und chronische Ausschläge, die von der Natur nicht vollkommen zu Stande gebracht werden können, und überhaupt alle Hautkrankheiten, durch welche der Körper von schädlichen Materien befreuet wird.
- e) Spannung der Gefäße, insbesondere der Hautgefäße.
- f) Ungleiche Vertheilung und Ansammlung des Bluts in einzelnen, besonders inneren Theilen. —

V 2

Umstände, welche Gegenanzeigen gegen diese Kurmethode werden können, und die vor ihrer Anwendung aus dem Wege geschafft werden müssen, sind:

- a) Ein beträchtlicher Grad von Schwäche des Körpers.
- b) Mangel wäsriger Feuchtigkeiten.
- c) Starke Vollblütigkeit.
- d) Erschlaffung der Hautgefäße, oder eine solche Verstopfung derselben, die die ausdünstungsbefördernden Mittel nicht zu heben im Stande sind.
- e) Noch nicht gehörig geschehene Kochung der Unreinigkeiten, die durch die Haut ausgeleert werden sollen.
- f) Unreinigkeiten der ersten Wege, auch verschluckte Gifte.
- g) Andere statt findende heilsame Ausleerungen.
- h) Besondere Disposition mancher Personen, die sehr schwer oder gar nicht zum Schwitzen zu bringen sind.

Ueberhaupt müssen wir die Ausdünstung, als eine zur Gesundheit unentbehrliche Ausleerung, in allen Krankheiten unterhalten, Schweiß hingegen höchst selten befördern, da er unter allen Ausleerungen am meisten Unordnung im Körper hervorzubringen im Stande ist. Ubi fodor, ibi morbus, sagt Hippocrates mit Recht. Durch die unsichtbare Ausdünstung geht gewiß mehr aus dem Körper, als durch einen erzwungenen starken Schweiß,

Ausdünstung und des Schweißes. 341

denn bey jener sind die Kräfte des Körpers thätig, dieser hängt aber gemeiniglich nur von Erschlaffung der Haut ab. Ueberdem wird durch Beförderung des Schweißes, die Haut äußerst empfindlich, so daß sie die Eindrücke der Luft nachher nicht vertragen kann; es entstehen Walsungen im Blute; dickere Feuchtigkeiten gehen in die feinnern Gefäße und ins Zellgewebe über, wo sie nachtheilige Stockungen veranlassen; der Körper wird entkräftet, die Säfte durch Beraubung ihres wäsrigen Bestandtheils verdickt, und Fäulniß derselben veranlaßt. —

443.

Und was die Beförderung des Schweißes noch bedenkllicher macht, ist dieses: daß wir keine Mittel haben, die unmittelbar Schweiß bewürken. Alle bringen erst gewisse andere Veränderungen im Körper hervor, die theils von ihren erschlaffenden, theils von ihren reizenden Eigenschaften abhängen; und von diesen Veränderungen ist der Schweiß denn doch nur mögliche, nicht nothwendige Folge. Wir haben daher bey dem Gebrauch dieser Mittel auf wichtige Nebenwirkungen zu sehen (XII. XV.). — Die Ausleerung durch die Haut kann vermehrt werden:

- a) wenn wir die entfernten Hindernisse derselben heben;
- b) durch Verdünnung der Säfte;
- c) durch Auflösung derselben;

Y 3

342 XLII. Beförder. der unmerklichen

- d) durch den vermehrten Trieb des Bluts;
- e) wenn wir die Säfte nach der Oberfläche des Körpers leiten;
- f) durch Eröffnung der Schweißlöcher;
- g) durch Erschlaffung der Hautgefäße.

Alle diese Verfahrensarten können nach dem verschiedenen Grade ihrer Wirksamkeit, nach der Menge und Dauer, in welcher sie gebraucht werden, nach der verschiedenen Beschaffenheit der Kranken, und andern Umständen mehr, bald die Ausdünstung verstärken, bald einen Dunst erwecken, bald eigentlichen Schweiß hervorbringen. —

444.

Der Hindernisse, die die Ausdünstung der Haut unterbrechen, können mancherley seyn, und zu ihrer Entfernung mancherley Kurmethoden erfordert werden. Sie liegen in den allermeisten Fällen in den ersten Wegen, deren Sympathie mit der Haut so groß ist. Wir können daher durch Ausleerung derselben (XL. XLI.), Ausdünstung und Schweiß befördern, oder auch durch Befreyung derselben von überflüssiger Säure (XXIX.); unsere Vorfahren schrieben aus diesem Grunde den erdigen Mitteln besondere schweißtreibende Kräfte zu. Hindern Krämpfe die Ausdünstung, so dienen beruhigende Mittel (XVI.), u. s. w.

445.

Wenn es dem Körper nicht an natürlicher Wärme gebracht, sondern vielmehr ein Uebermaaß derselben statt findet, so sind die anfeuchtenden, verdünnenden Mittel (VIII.) gewiß die nützlichsten, um die Ausleerung durch die Haut zu vermehren.

446.

Von den auflösenden Mitteln ist insbesondere alsdann Gebrauch zu machen, wenn ein zu starker Zusammenhang der Säfte statt findet, und durch die Ausleerung der Haut Unreinigkeiten weggeschafft werden sollen, die sehr innig mit den Säften vereinigt sind (XXIII.).

447.

Durch diejenigen Dinge, welche den Trieb der Säfte vermehren, durch die oben (XV.) schon weitläufig abgehandelten reizenden Mittel, kann der stärkste Grad der Ausleerung durch die Haut bewürkt werden. Indessen ist ihr Gebrauch in dieser Rücksicht oft vergebens und nachtheilig, wenn Verstopfung oder starke Zusammenziehung der Hautgefäße statt findet, oder wenn die Säfte verdickt sind, wenn nicht zugleich Mittel gebraucht werden, welche die Haut erschlaffen (450.), oder die Säfte verdünnen. Unter den flüchtig balsamischen, gewürzhaften Mitteln, können wir besonders die Flor. Sambuci und den Bisam nutzen, um bey empfindlichen, schwachen Personen einen Dunst zu erwecken. Von den übrigen

344 XLII. Beförder. der unmerklichen

gewürzhaften Mitteln, werden Kampher, Schwefel, Mentha piperitis, Teucrium marum, Rad. Angelicae, Serpentariae, Lignum Sassafras und Guaiacum, als schweißtreibende Mittel gebraucht, insbesondere wenn die Hitze des Körpers nicht zu stark ist. Die starken, brennenden Gewürze, die Schwefelbalsams, u. dergl. dürfen nur selten zu Beförderung des Schweißes gebraucht werden, wenn die Kranken sehr unempfindlich sind, der Kreislauf langsam und träge von statten geht, keine Hitze da ist, und ein sehr heftiger Schweiß bewürkt werden muß. — Eben dieses gilt auch von den geistigen Mitteln, den scharfen Dingen, besonders von den Maywürmern, und von den flüchtigen Laugensalzen, von denen diejenigen, die noch Deltheile bey sich haben, die erheizendsten sind. — Die bittern Mittel, insbesondere wenn sie eine Schärfe besitzen, vermehren ebenfalls die wäßrigen Ausleerungen durch die Hautgefäße; sie dienen insbesondere, wo wegen Schwäche des Körpers der Kreislauf zu träge ist, oder wo wegen Empfindlichkeit der Hautgefäße, leicht krampfhafte Zusammenziehungen derselben erfolgen, daher sie denn vorzüglich in chronischen Krankheiten genutzt werden. — Die Säuren kommen bey Faulkrankheiten besonders als schweißtreibende Mittel zu statten; die fixen, wenn mehr widernatürliche Hitze statt findet, die flüchtigen aber, wenn die Bewegung der Säfte in den zarteren Gefäßen nicht den gehörigen Trieb hat. Am

würksamsten ist der noch mit seinen Deltheilen verbundene oder mit Honig vermischte Essig. Versüßte Säuren können bey Schwäche des Körpers, oder wo Krämpfe statt finden, und wo die Hitze nicht sehr beträchtlich ist, angewendet werden. — Sehr unschuldige, aber darum nicht weniger wirksame schweißtreibende Mittel sind die Mittelsalze; die flüchtigen, z. B. Spirit. Mindereri, mehr, die fixen weniger, doch thun auch diese (die Vorfahren nannten sie, nebst den erdigen Mitteln (444) und dem schweißtreibenden Spießglase *diaphoretica fixiora*), besonders der Salpeter, gute Dienste. — Von den schweißtreibenden Kräften der Ekel erweckenden Mittel, des Spießglases, der *Ipecacuanha* (*Pulvis sudorificus Doweri*) u. a. m. ist schon im vorhergehenden (XL.) geredet worden; wenn zähe Säfte statt finden, oder wo Krämpfe der Hautgefäße von Krämpfen in den ersten Wegen abhängen, werden sie mit dem besten Erfolge gebraucht. Weniger Aufmerksamkeit verdienen die schweißtreibenden Kräfte der Purgirmittel. — Endlich wird auch die Ausleerung durch die Haut, durch die übrigen oben genannten reizenden Mittel: durch Bewegung, Wärme, Kälte, Electricität, und durch einige der sanfteren und heftigern Leidenschaften, sehr befördert; besonders gehört die erstere auch in dieser Rücksicht zu unsern vorzüglichsten Hülfsmitteln.

Nach der Oberfläche des Körpers werden die Säfte geleitet:

- a) Durch die flüchtigen Mittel, und überhaupt durch solche, welche den Trieb des Bluts verstärken (447.).
- b) Durch den Reiz der Hautgefäße, sowol mittelbar durch innere, besonders Ekel erweckende Mittel, als unmittelbar durch äußerlich angebrachte reizende Dinge: Wärme, Kälte, Reiben, rothmachende und blasenziehende Mittel, besonders aber durch natürliche und künstliche, wäßrige, geistige oder schwefelartige Dampfbäder; diese gehören zu den allerwirksamsten schweistreibenden Mitteln, die eine sehr starke Ausleerung hervorbringen, die die Haut mächtig erschlassen, und die daher nur selten und mit großer Vorsicht gebraucht werden dürfen. Die heißen Badstuben der Alten, und die Schwizkasten, sind jetzt fast ganz ausser Gebrauch gekommen. — Auch durch die mancherley Krätzsalben werden die Hautgefäße gereizt; auch tödten sie zugleich die Krätzmilben, welche durch ihren Reiz einen stärkern Zufluß der Haut und einen wirklichen Ausschlag zuwege bringen. —

Unguentum contra scabiem *Werlhofii*, *Jasseri*.

J. E. Wichmann Aetiologie der Krätze. Hannover 1726. 8.

449.

Die Schweißlöcher werden geöffnet, wenn wir vermittlest anfeuchtender, seiffenartiger Mittel den Schmutz von der Haut wegnehmen, oder wenn wir die Hautgefäße reizen oder erschlaffen.

450.

Die Erschlaffung der Haut wird bewürkt:

- a) Durch alle erweichende Mittel (XII.); nur müssen sie von der Beschaffenheit seyn, daß sie die Schweißlöcher nicht verstopfen.
- b) Durch die beruhigenden, betäubenden Mittel (XVI.) welche insbesondere bey Krämpfen der Haut die wichtigsten Dienste leisten.

Zu jenen Zeiten, wo in der Lehre von den Fiebern mehr Dunkelheit herrschte, als gegenwärtig; wo man bey bößartigen Fiebern ein besonderes Gift bekämpfen und vom Herzen treiben zu müssen glaubte; wo man zu diesem Ende heftige Schweiße heraustrieb, und Ausschläge erzwang; — hatten die Aerzte gewisse Mittel im Gebrauch, deren sie sich zu diesem Entzweck bedienten, und die sie giftreibende (*alexipharmaca*) nannten. Sie bestunden aus hitzigen gewürzhaften Dingen, aus Weingeist und aus Opium. Es kommen einzelne seltne Fälle vor, wo durch dergleichen würksame Arzneyen die Kräfte des Körpers angestrengt werden müssen, und die sich aus dem obigen ergeben; — daß aber ihr allgemeiner Ge-

348 XLII. Beförder. der unmerklichen

brauch aufgehört hat, ist die schönste Verbesserung der Medicin in dem letztern halben Jahrhundert! —

451.

Auch örtliche Schweisse, so nachtheilig sie im Allgemeinen sind, müssen bisweilen befördert werden, theils wenn sie in solchen Fällen ausbleiben, wo die Kranken dazu gewöhnt sind, theils wenn örtliche Beschwerden dadurch gehoben werden können. Man sieht leicht, wie alle die genannten Mittel (444.—450.) sich mehr oder weniger auf einzelne Theile des Körpers anwenden lassen. Insbesondere bedienen wir uns der örtlichen warmen Bäder, der Dampfbäder, warmer wollener Kleidungsstücke, des Reibens, der Electricität, und vorzüglich des Wachstaffets oder der Wachleinwand, auf die bloße Haut gelegt, als eines der wirksamsten Mittel.

452.

Die Lebensordnung kann mehr thun, und sicherer gebraucht werden, als die Arzneymittel, um die Ausleerung der Haut zu befördern; ohne von jener unterstützt zu werden, richten diese selten etwas aus, sondern verursachen vielmehr nachtheilige Wirkungen im Körper. Wir nennen eine solche Einrichtung der Lebensart, die die gegenwärtige Ausleerung begünstigt, regimen diaphoreticum; es gehört zu diesem: Bewegung des Körpers, wenn die Kranken herumgehen können; eine ruhige Lage, wenn sie bettlägerig sind; Ruhe des Gemüths;

Ausdünstung und des Schweißes. 349

der Aufenthalt in einer mäßig warmen, nicht heißen, etwas feuchten Luft; warme, am besten wollene Kleidungsstücke, die die aus der Haut hervordringenden Feuchtigkeiten leicht einsaugen; der Genuss vieler wässrigen Getränke, die auch mäßig kalt seyn dürfen. Zu starkes Eindämpfen des Körpers, kann nicht nur die abgezweckte Ausleerung der Haut hindern, sondern auch andere nachtheilige Folgen veranlassen. —

453.

Die Ausdünstung und Schweiß befördernden Mittel, werden am besten in flüssiger Gestalt gegeben. — Sehr junge Kinder und alte Personen, bey denen die Säfte dick, die feinern Gefäße verwachsen und die Haut spröde sind, läßt man nicht gern schwitzen, am wenigsten durch reizende Mittel. — Vor Beförderung der Hautausleerung muß allemal einer etwa statt findenden Verstopfung der Gedärme, abgeholfen werden (XLI).

454.

Die schicklichste Zeit, den Schweiß zu bewirken, ist: wenn die Kochungen geschehen sind, und der Körper ohnedem zur Ausdünstung geneigt ist, daher wir in den meisten Fällen die Morgenstunden dazu wählen. Bey einem, mit Speisen angefüllten Magen, muß man nicht leicht den Schweiß erwecken, auch nicht gleich nach heftigen Gemütsbewegungen, so wie auch nicht im An-

350 XLII. Besörd. der unmerk. Ausdünst. zc.
fange oder in der Mitte der Paroxysmen der Krank-
heiten.

455.

Den angefangenen Schweiß zu unterhalten, die-
nen verdünnende, herzstärkende, säuerliche Getränke.
Lange anhaltender Schweiß ist nachtheilig, doch müssen
wir, in Rücksicht seiner Dauer, der Natur folgen; ihn
aber auf einmal abzubrechen, ist schädlich, und daher
Behutsamkeit bey dem Wechseln der Wäsche, nach dem-
selben, sehr zu empfehlen. —

*J. C. Henneus de modo agendi medicamentorum dia-
phoreticorum et sudoriferorum. Græv. 1738. 4.*

*A. E. Buechner Diss. de medicamentis diaphoreticis
eorumque in c. h. agendi modo. Erford. 1743. 4.*

XLIII.

Harnreibung.

456.

Dieserigen Dinge, welche den Bestandtheil des Bluts,
aus welchem der Harn abgesondert wird, vermindern,
oder welche die Absonderung in den Nieren befördern,
oder welche die übrigen Harnwege reizen, und sie zur
Ausleerung der in ihnen befindlichen Materien anspor-
nen, werden harnreibende Mittel (diuretica) genannt.

Durch diese werden die Urinwege von mannigfaltigen Materien, die sich daselbst angesamlet haben, befreit; dem Blute wird viel von seinem wäſrigen Bestandtheile entzogen, ſolglich daſſelbe verdickt; die Menge der Feuchtigkeiten im Körper wird überhaupt vermindert, und ihr Trieb geſchwächt; eſ geſchieht durch die Hinleitung nach den Nieren, eine Ableitung von andern Theilen; die Wirkung der einſaugenden Gefäße wird beträchtlich verſtärkt. —

457.

Die Harnreibung wird angezeigt:

- a) durch Mangel oder zu geringen Abgang deſ Urinſ;
- b) durch Mangel anderer Ausleerungen, die ſich, wie z. B. die Ausdünſtung, durch den Abgang deſ Urinſ leicht erſezen laſſen. Auch andere zu ſtarke Ausleerungen, können zu ihrer Verminderung oder Stillung, dieſe Kurmethode erfordern;
- c) durch den Ueberfluß wäſriger Feuchtigkeiten im Körper;
- d) durch eine gewiſſe, von der Beſchaffenheit der epidemischen Konſtitution oder der Krankheit ſelbſt, abhängende Neigung, zu einer kritiſchen Ausführung durch die Harnwege;
- e) durch erdige, fettige, ſalzige, laugenhafte, ſcorbutiſche Unreinigkeiten der Säfte;

f) durch Unreinigkeiten, oder fremde Materien, geronnen Blut, Schleim, Eiter, Gries u. a., die sich in den Harnwegen selbst, oder um dieselben herum befinden. —

458.

Folgende Umstände, können die Harnreibung verzerren:

- a) Einige Krankheiten der Harnwege: Ansammlung von solchen Materien, die durch den Urin nicht ausgeleert werden können; Entzündungen, auch nahe gelegener Theile; Blutharnen; Harnruhr (diabetes).
- b) Ein hoher Grad von Auflösung der Säfte.
- c) Mangel wäsriger Feuchtigkeiten.
- d) Mangel (doch nur ein solcher, der durch die harnreibenden Mittel nicht gehoben wird) des gehörigen Zuflusses wäsriger Feuchtigkeiten zu den Nieren und übrigen Urinwegen.

459.

Die Mittel, durch welche wir die Harnreibung befördern können, sind:

- a) solche, welche die Hindernisse entfernen, die sich auf eine entferntere Art dem Abgange des Urins entgegenstellen;
- b) die den wäsrigen Bestandtheil in den Säften vermehren;
- c) die

- c) die die wäſrigen Feuchtigkeiten von andern Werkzeu- gen der Ausleerung zurücktreiben, oder ableiten, und ihren Zufluß zu den Nieren befördern;
 d) ſolche, die die Harnwege reizen.

460.

Der Hinderniſſe des gehörigen Abganges des Urins, giebt es mancherley, deren Behandlungsart hier aber nicht vollſtändig angegeben werden kann. Sind zähe Säfte, die die Nierengefäße verſtopfen, Urfach, ſo dieſen auflöſende Mittel. Krämpfe, die ſo häufig den Abgang des Urins hindern, werden mit erſchlaffenden, be- ruhigenden Umſchlägen, dergleichen Eliſtiren und mit innern krampfſtillenden Mitteln behandelt. Erſchlaffung erfordert ſtärkende, zuſammenziehende Dinge; Unrei- nigkeiten der erſten Wege, Ausleerungen; Vollblütig- keit, Ueberlaſſen; Schärften, einhüllende, verſüßende Mittel, u. ſ. w.

461.

Den wäſrigen Beſtandtheil der Säfte, vermehren die anfeuchtenden Mittel (VIII.); inſondere dienen zu gegenwärtigem Entzwecke, die ſchleimigen Getränke; die Gesundbrunnen, die harnreibende Salze enthalten; Bäder; feuchte kalte Luſt.

462.

Zu den folgenden (459. c.) Mittel, gehören dieje- nigen, welche die Bewegung des Bluts und die Wärme

des Körpers mäßigen (XVII.), und die die Hautgefäße etwas zusammenziehen, als kalte Luft und alle kalte Dinge überhaupt, Salpeter und andere kührende Mittelsalze, Säuren, kurz die ganze antiphlogistische Methode und alles, was die Ausdünstung und den Schweiß zu mindern im Stande ist. Der durch den Gebrauch dieser Mittel abgehende Urin, ist nur sehr wässrig, und es werden nicht leicht Unreinigkeiten mit demselben ausgeführt, wenn wir nicht zugleich vor die mehrere Wärme, Erschlaffung, auch wohl Reiz der Harnwege sorgen.

463.

Die reizenden harntreibenden Mittel wirken entweder nur auf eine allgemeine Art, oder sind insbesondere in Absicht der Harnwege wirksam; bey beyden kommen die Nebenwirkungen der reizenden Mittel (XV.) in Betrachtung, und die letztern insbesondere, müssen mit der größten Vorsicht gebraucht werden, wenn:

- a) ein beträchtlicher Grad von Empfindlichkeit der Harnwege statt findet, oder wenn sie schon den Wirkungen eines Reizes ausgesetzt sind;
- b) wenn ein Widerstand, der durch ihre Wirkung nicht gehoben werden kann, die Abforderung und Ausleerung des Urins hindert.

464.

Die Mittelsalze wirken sowohl als auflösende als auch als reizende Mittel, und können insbesondere in

schleimigten Krankheiten, und wo widernatürliche Hitze statt findet, angewendet werden. Salpeter, blättrige Weinsfeinerde, auch Kalkerden und tachenische Salze, welche mit Citronsaft, Essig, oder mit säuerlichen Wein gesättigt sind, leisten die mehresten Dienste, und noch mehr die mit Luftsäure und Salzen versehenen Gesundbrunnen. Es versteht sich, daß alle diese Mittel nicht purgiren dürfen, wenn sie den Urin treiben sollen. —

465.

Die Säuren können als reizende harntreibende Mittel, in hitzigen, galligten und faulen Krankheiten gebraucht werden. Am wirksamsten ist die Salzsäure, vielleicht auch die Salpetersäure, auch Molken und Buttermilch, die zugleich anfeuchtend sind.

466.

Sowohl Laugensalze als kalzinirte Kalkerden, wirken als reizende Mittel auf die Harnwege. Da diese eine steinauflösende und trocknende Kraft haben, so können sie insbesondere bey Steinbeschwerden und bey Geschwären der Harnwege angewendet werden; jene aber sind zu gebrauchen, wenn ein stärkerer Reiz und Auflösung nöthig ist. —

467.

Unter den Ekel erweckenden Mitteln sind die Cassia und der Rhabarber harntreibend; letzterer in vorzüglich-

hem Grade, obgleich beyde keine besonders merkliche Schärfe besitzen. Wo auf Galle Rücksicht genommen werden muß, werden sie mit sehr gutem Erfolge gebraucht. —

468.

Quecksilber, in Verbindung mit der Meerzwiebel, und unter einem kühlen Verhalten, gebraucht, rühmen die englischen Aerzte als eins der besten und sichersten harntreibenden Mittel. Es ist noch nicht bestimmt, welches Quecksilbermittel in dieser Absicht vorzuziehen sey, doch scheint der äzende Sublimat das schädlichste. Die möglichen Nebenwirkungen des Quecksilbers (XXIII. XLVIII.) sind dabey nicht aus den Augen zu verlieren.

469.

Durch Einreiben irgend eines ausgepreßten Oels in der Gegend der Nieren, der Blase, im Mittelfleische, u. a. D. wird der Abgang des Urins merklich befördert; dies scheint theils von einer erschlaffenden, theils von einer besondern, die Berrichtung der Einsaugungsgefäße anstrengenden, reizenden Eigenschaft des Oels herzuführen.

470.

Unter den reizenden harntreibenden Mitteln, verdienen die säuerlichen Weine, z. B. Franken- und Moslerwein, der Punsch, und die dünnen Biere, noch beson-

derer Erwähnung; weil sie sich zur Diät bey der Harnreibung vorzüglich schicken.

471.

Einige der oben (XV.) genannten balmischen Dinge: Wacholderbeeren, Fichtensprossen, Franzosenholz, Serpentin, Copaiabalsam, gehören zu den wirksamsten, reizendsten, erheizendsten Mitteln, welche den Urin sehr stark treiben. Wegen ihrer erwärmenden, trocknenden, säulnißwidrigen Eigenschaft, können sie bey Krankheiten, wo die Wärme des Körpers fehlt, bey Geschwüren in und um den Harnwegen, bey Schwäche und Erschlaffung derselben, und bey Ansammlung vieler Feuchtigkeiten daselbst, mit großem Nutzen gebraucht werden. Bey diesen Mitteln besonders, sind die vorher (463) angegebenen Vorsichten genau zu erwegen; auch müssen wir uns in Acht nehmen, daß ihr Reiz nicht zu stark werde, sonst wird der Zweck, einen reichlichen Abgang des Urins zu erwecken, verfehlt. In dieser Absicht können uns wäßrige, schleimige, öligte Getränke, und die beruhigenden Mittel vorzüglich zu statten. —

472.

Die scharfen, beißenden Medicamente sind ebenfalls im Stande, die Harnwege besonders zu reizen und den Harn zu treiben. Am gelindesten wirken die oben genannten *plantae cruciformes*, Petersilie, Sellerie, Spar-

gel, Zwiebeln, Knoblauch, und einige andere. Wirk-
samer sind: Scilla und Colchicum. Das wirksamste
urintreibende Mittel aus dem Pflanzenreiche, ist Digi-
talis purpurea. Die Kellereisel treiben nur mäßig auf
den Urin, stärker die Spanischen Fliegen, die Maywür-
mer und die zu Pulver verbrannten Kröten. Die spani-
schen Fliegen scheinen jedoch nicht bey allen Personen auf
die Urinwege zu wirken. — Einige dieser Mittel wür-
ken auch, wenn sie äußerlich aufgelegt werden, so die
Spanischen Fliegen, die Zwiebeln. Bey schleimigten
Krankheiten und bey Unempfindlichkeit und Trägheit der
Harnwege, lassen sich die scharfen Mittel, unter den
gedachten (463.) Einschränkungen, besonders gebrauchen.

473.

Wird bey dem Gebrauch der harntreibenden Mittel
ein regimen diaphoreticum (452.) beobachtet, so wür-
fen sie auf Ausdünstung und Schweiß mehr, als auf den
Urin. Wollen wir aber das letztere, so müssen die Kran-
ken sich in freyer, kühler Luft bewegen, doch aber dabey
allen Schweiß vermeiden. Keine Bewegung ist der
Harnreibung günstiger, als Reiten und Fahren. Um
die Gegend der Lenden können warme, trockne oder nasse
Umschläge gemacht werden. Wir geben die harntreiben-
den Mittel bey leerem Magen, auch darf der Leib weder
verstopft seyn, noch ein Durchfall statt finden.

474.

Können aber, und das geschieht nicht selten, alle die genannten Mittel den Abgang des Harns nicht zuwege bringen, und ist die Blase stark angefüllt, so müssen wir, um den Uebergang urindser Feuchtigkeiten in die Masse der Säfte, das Springen der Blase, die Entstehung einer Harnfistel, zu verhüten, den Abfluß durch Darmsaiten, Kerzen, oder den Catheter bewürken, oder auch wohl den Blasenstich unternehmen. Wie alles dieses geschehe, lehrt die Chirurgie.

A. E. Büchner Diss. de salutari et noxio medicamentorum diureticorum usu. Hal. 1749. 4.

J. H. Kniphoff Diss. de diureticis specificis. Erford. 1751. 4.

XLIV.

Auflösung und Ausleerung der Steine.

475.

Fast in allen Theilen des Körpers hat man im widernatürlichen Zustande steinartige Verhärtungen gefunden, über deren Behandlung sich aber keine allgemeinen Vorschriften geben lassen. Nur bey Behandlung der Steine in den Gallenwegen und in den Uringefäßen sind gewisse allgemeine Regeln zu befolgen. —

476.

Bei jedem im Körper gegenwärtigen Gallen- oder Harnsteine findet eine dreyfache Anzeige statt, nemlich ihn aufzulösen, auszuführen, oder, wenn beydes gar nicht, oder nicht gleich erreicht werden kann, die von ihm abhängenden Zufälle zu mäßigen.

477.

Zur Auflösung der Gallensteine hat man frische Kräuter-säfte (400.), Weingeist, Vitriolnaphte, Seifen, Oele, frische Eydotter mit Wasser vermischt, und andere auflösende Mittel (XXIII.) mehr gerathen, und sie theils innerlich gegeben, theils in Clistieren beygebracht, theils äußerlich in der Gegend der Gallenblase eingerieben. Ein sehr anhaltender Gebrauch dieser Mittel ist in einigen Fällen von gutem Erfolg gewesen. — Die Ausleerung der Gallensteine bewürken wir durch Mittel, welche die Gallenwege erschlassen (XII.), krampfhafte Verschließungen derselben heben (XVI.), durch vorsichtige Anwendung der Brechmittel, und, wenn sich die Steine schon in dem Darmkanale befinden, durch Purgirmittel und Clistere. — Die unangenehmsten Zufälle von Gallensteinen entstehen, wenn sie sich in den Gallenwegen ein-klemmen; in diesen Fällen sind erschlassende, beruhigende, krampfstillende Mittel anzuwenden. —

H. F. Delius de cholelithis obs. et experim. Erlang.

1782. 4.

Wir haben zwar eine beträchtliche Anzahl solcher Mittel, von denen man behauptet, daß sie die Harnsteine auflöseten (lithontriptica): die Pflanzen- und Mineralsäuren, milde und besonders äzende Laugensalze, Seifen, lebendiger Kalk, Kalkwasser, Uva ursi, und andere gelinde zusammenziehende, harntreibende Pflanzen, einige Mittelsalze, besonders die flüchtiges Laugensalz enthalten, Luftsäure, einige Gesundbrunnen, z. B. der Karlsbader, u. a. m. Und doch ist es noch die Frage, ob jemals durch sie ein Stein im Körper aufgelöset worden ist. Einige würden es vielleicht eher thun, könnte man sie ohne Schaden anhaltend und in hinlänglicher Menge geben. Sie werden bloß innerlich gebraucht, denn die vorgeschlagenen Einspritzungen in die Blase stiften mehr Nachtheil als Nutzen. — Die Ausleerung kleiner Harnsteine, des Grieses, Sandes, u. s. w. wird durch erschlassende, beruhigende Dinge erleichtert, und durch harntreibende Mittel bewürkt; größere erfordern, so wie andere fremde Körper, die von ohngefahr in die Blase gekommen sind, z. B. ein abgebrochener Catheter, eine Kerze, u. a. den Steinschnitt. — Was wir zur Linderung der Zufälle von Harnsteinen thun können, schränkt sich auf die Entfernung anderer im Körper statt findender Reize (von welchen die Beschwerden, die man den Harnsteinen zuschreibt, oft abhängen), auf Ueberlassen, und

362 XLIV. Auflös. u. Ausleer. der Steine.

auf den Gebrauch erschlassender, beruhigender, betäubender Mittel ein. —

J. H. Schulze Diss. qua problema: an dentur medicamenta, quae calculum in vesica comminuerent, in partem affirmativam resolvitur. Hal. 1734. 4.

P. F. Meckel r. *G. S. Dietrich* Obs. circa calculos in c. h. inventos. Hal. 1788. 8.

479.

Durch Bewegung des Körpers; durch öfteres Harnen, das selbst vermittelt harntreibender Mittel befördert werden kann; durch Vermeidung saurer, herber, viele Erdtheile enthaltender Nahrungsmittel, kann bisweilen die Erzeugung der Steine verhütet werden; doch ist die Anlage mancher Personen dazu so groß, daß alle dagegen vorgekehrte Maaßregeln fruchtlos sind. —

XLV.

Ausleerung der Harnröhre.

480.

In der Harnröhre, bey Manns- und Frauenspersonen, und in der Mutterscheide der letztern, wird im natürlichen Zustande nur so viel Feuchtigkeit abgefondert, als zu einem schlüpfrigmachenden Ueberzuge dieser Theile erfordert wird. Es kann aber im widernatürlichen Zu-

XLV. Ausleerung der Harnröhre. 363

stande eine Feuchtigkeit aus denselben fließen, und diesen Ausfluß müssen wir befördern, oder auch rege machen:

- a) wenn jene Theile dadurch von einer fremden, reizenden Materie befreuet werden;
- b) wenn Ansammlungen von Feuchtigkeit, Stockungen, Verhärtungen in der Harnröhre, Prostata, in den Hoden, Leistendrüsen, Nagen, und andern Theilen statt finden, und Folgen eines unterdrückten Ausflusses aus der Harnröhre oder Mutterseide sind.

481.

Gegenwärtige Ausleerung kann befördert werden:

- a) durch Entfernung der Hindernisse;
- b) durch harntreibende Mittel;
- c) durch einen Reiz der genannten Theile.

482.

Ein hoher Grad von Entzündung und Krämpfe, sind die gewöhnlichsten Hindernisse dieser Ausleerung. Wie sie zu behandeln, ist in dem obigen gelehrt worden (XVI. XVII.). Zu gegenwärtigem Entzwecke schicken sich örtliche Blutausleerungen, und erschlassende, beruhigende Umschläge und Clistere, am besten. —

483.

Unter den harntreibenden Mitteln bedienen wir uns in diesem Falle besonders der wässrigen, und überhaupt nur solcher, die einen sehr gelinden Reiz machen; denn

364 XLV. Ausleerung der Harnröhre.

der Zweck ist bloß, ein öfteres Harnen zu veranlassen, wodurch die in der Harnröhre angesammelten Materien weggespült werden.

484.

Um die Harnröhre zu reizen, gebrauchen wir theils Kerzen, die schon einen hinlänglichen mechanischen Reiz machen, der noch vermehrt wird, wenn sie aus reizenden Mitteln verfertigt sind; theils reizende Einspritzungen aus äzendem Laugensalze, frischem Kalkwasser, Grünspan, weißem Vitriol, scharfen Quecksilbermitteln, u. a. m. Diese können auch bey Frauenzimmern genutzt werden. — Daß der von einem Tripperkranken genommene scharfe Schleim, vor andern reizenden Dingen keinen Vorzug habe, ist schon an einem andern Orte von mir angezeigt worden. —

XLVI.

Ausführung durch die Nase.

485.

Die durch Kunst bewirkte Ausführung durch die Nase, wird apophlegmatismus per nares genannt, und die Mittel, durch welche solche hervorgebracht werden kann, heißen apophlegmatifonta s. apophlegmatizantia per nares, errhina. Würden sie in einem solchen Grade, daß ein

XLVI. Ausführung durch die Nase. 365

Niesen erfolgt, so nennt man sie sternutatoria, ptarmica.

486.

Die Anzeigen gedachter Ausführung überhaupt, sind:

- a) wässrige Feuchtigkeiten, Schleim, Eiter, Würmer, die sich in der Nasenhöhle angehäuft haben, und daselbst Beschwerden verursachen.
- b) Ein starker Zufluß wässriger und schleimiger Feuchtigkeiten nach den Augen, den Thränenwegen, dem Gehirn, Ohren, Munde, Halse, Luftröhren und Lungen.
- c) Mangel des Auswurfs aus der Nase, bey Personen, denen derselbe schon zur Gewohnheit geworden.
- d) Ein hervorragendes kritisches Nasenbluten.

Gegenanzeigen entstehen:

- a) wenn die auszuführenden Materien zur Ausleerung, wenigstens auf diesem Wege, nicht geschickt sind;
- b) wenn ein zu starker Zufluß nach den Nasenhöhlen statt findet, die Ursachen desselben aber, durch eine stärkere Ausleerung der gegenwärtigen Art, nicht gehoben werden können;
- c) von starker Empfindlichkeit, Entzündung der Nasenhöhlen.

Niesmittel insbesondere werden angezeigt:

- a) durch Unreinigkeiten der Nasenhöhlen und der zu dem Athemholen dienenden Werkzeuge, wenn sie nur durch eine stärkere Anstrengung der Verrichtungen dieser Theile, zur Ausleerung gebracht werden können.
- b) Durch Stockung wässrigter und schleimigter Säfte im Gehirn und andern Theilen des Kopfs, auf der Brust und im Unterleibe.
- c) Durch eine paralytische Schwäche des Nervensystems, insbesondere der Gehör- und Sehnerven.
- d) Durch Unthätigkeit der fortbewegenden Kräfte der Gebärmutter, des Nasendarms und der Harnblase.
- e) Durch Krämpfe der zum Athemholen dienenden Theile, z. B. Schlucken, Husten, u. a.
- f) Durch eine vomica, wenn sie ohne Schaden, mittelst einer so gewaltfamen Erschütterung, zum Aufbruche gebracht werden darf.

Unter folgenden Umständen aber kann der Gebrauch derselben bedenklich und gefährlich werden:

- a) bey starkem Zustusse des Bluts nach dem Kopfe, dem Halse, der Brust, daher die Niesmittel bey drohenden, oder schon statt findenden Schlagflüß

XLVI. Ausführung durch die Nase. 367

sen nicht gebraucht werden können, um die Nerven zu reizen.

- b) Bey Blutflüssen aus den eben genannten, und auch aus andern Theilen.
- c) Bey Schwäche der Gefäße, insbesondere des Kopfs und der Brust, und noch mehr bey Verletzungen, widernatürlichen Ausdehnungen ic. derselben.
- d) Bey Schwangerschaft, wenn Personen zum Mißgebären geneigt sind.
- e) Wenn Brüche, Vorfälle u. dergl. statt finden.
- f) Wenn die Kranken solchen Nebeln unterworfen sind, die bey einer heftigen Erschütterung des Körpers leicht Anfälle machen: Epilepsie, hysterische Zufälle, Catalepsis, u. a. m.
- g) Bey allen Krankheiten, wo eine ruhige Lage des Körpers und der Gliedmaßen zu beobachten ist. —

489.

Die Ausleerung aus den Nasenhöhlen kann befördert werden;

- a) durch die Auflösung der Säfte;
- b) durch anfeuchtende, erweichende, schlüpfrig machende Dinge;
- c) durch reizende, und
- d) durch stärkende Mittel.

368 XLVI. Ausführung durch die Nase.

490.

Die Auflösung der Säfte (XXIII.), muß alsdann gebraucht werden, wenn Verdickung derselben Ursach ist, daß die Ausleerung durch die Nase nicht gehörig geschieht. Man sieht leicht, wie auch eine örtliche Anwendung derselben statt findet.

491.

Wenn die Schneidersche Haut trocken, gespannt, und zäher Schleim da ist, so müssen wir uns der anfeuchtenden und schlüpfrig machenden Mittel bedienen, unter denen wäßrige Dämpfe, Milch und Honig das mehreste leisten (201.).

492.

Die reizenden Mittel sind zu gebrauchen, wenn die Gefäße unthätig und die auszuführenden Materien zu zähe sind, wenn Zufluß der Säfte zu andern Theilen statt findet, und selbige nach der Nase geleitet werden sollen, oder wenn überhaupt Anzeigen, das Niesen zu befördern, statt finden. Zu diesen Mitteln, gehören: Zucker; Salze, insbesondere flüchtige, als Salmiak, flüchtiges Laugensalz; Quecksilbermittel; Gewürze, z. B. Pfeffer, Majoran, Mayblumen u. a. scharfe Dinge, z. B. der Toback, Euphorbium, u. a. m. In Beurtheilung der Stärke ihres Reizes muß man sowohl auf ihre

XLVI. Ausführung durch die Nase. 369

ihre innere Kraft, als auf die Empfindlichkeit der Schleimhaut der Nase Rücksicht nehmen.

Pulvis sternutatorius. *Piderit. Schmucker.*

Ph. Ed.

493.

Der Mangel der Ausleerung der Nasenhöhlen, welcher wegen Schwäche der Gefäße statt findet, aber doch mit einem mehrern Zufluß der Feuchtigkeiten zu denselben, begleitet ist, macht den Gebrauch der stärkenden Mittel nützlich. Unter diesen, können wir kühle Luft, kaltes Wasser, und vitriolische Medikamente nehmen.

494.

Alle die in diesem Abschnitt genannten Mittel, werden durch anhaltenden Gebrauch schädlich, indem sie die Empfindlichkeit der Schneiderschen Haut schwächen, den Geruch stumpf machen, der Sprache einen unangenehmen Ton geben, einen zu starken Zufluß nach der Nase veranlassen, u. s. w.

A. G. Plat Diff. de Tabaco sternutatorio. Ed. secunda.

Lipf. 1727. 4.

Fr. Hoffmann de pulverum sternutatoriorum usu et abu-

su. Hal. 1700. 4.

A. E. Buechner de sternutationis commodis et incommo-

dis. Hal. 1757. 4.

Ehlen r. Heilmann obl. de iniectione per nares. Herbi-

pol. 1778. 8.

Ha

XLVII.

Ausführung durch die Ohren.

495.

So wenig im gesunden Zustande eine merkliche Ausleerung aus den Ohren geschieht, so nothwendig kann sie im kranken werden:

- a) Wenn sich verhärtetes Ohrenschmalz, Wasser, Eiter, Blut, Würmer, u. dergl. in dem äußern Gehörgange, den innern Höhlen des Ohres, oder in der Eustachischen Trompete befinden.
- b) Wenn ein von der Natur bewürkter Ausfluß aus den Ohren statt findet, der den Kranken mehr erleichtert, als verschlimmert.

496.

Die Ausführung durch die Ohren wird bewürkt:

- a) durch warme wäsrige, erweichende Dämpfe, die wir in den äußern Gehörgang gehen, oder in den Mund einziehen lassen;
- b) Durch auslösende Einsprizungen in den äußern Gehörgang, in eine geöffnete Zelle des processus mastoideus, oder in die Eustachische Trompete. Diese Einsprizungen werden aus wäsrigen, öligten, seifenartigen, und, wenn Würmer da sind, aus bit-

XLVII. Ausführung durch die Ohren. 371

tern Mitteln bereitet, aus Ochsgalle, Spießglasmitteln, u. dergl. Erweichende Salben, in der Gegend des Ohres eingerieben, die Electricität, eine der Ausleerung günstige Lage des Kranken, und die Hand des Wundarztes, müssen die Wirkung dieser Mittel unterstützen. — Verhärtetes Ohrenschmalz, löset nichts so wirksam auf, als bloßes warmes Wasser. —

XLVIII.

Ausführung durch den Mund.

497.

Apophlegmatizantia per os, sialagoga, masticatoria, werden diejenigen Mittel genannt, welche eine stärkere Ausleerung des Speichels aus den zahlreichen Speicheldrüsen des Mundes und Halses, vermöge ihres örtlichen Reizes, hervorzubringen im Stande sind. Diese Ausleerung kömmt mit der Ausführung durch die Nase fast ganz überein, und hat mit derselben einerley Anzeigen und Gegenanzeigen (486.); insbesondere gebrauchen wir sie, wenn an irgend einem Theile des Kopfs hartnäckige Stöckungen seröser, lymphatischer Feuchtigkeiten statt finden; wenn die Nerven des Kopfs, besonders der Zunge, der Augen, und anderer Theile, von einer para-

Ma 2

372 XLVIII. Ausföhrung durch den Mund.

Irtischen Schwäche leiden; wenn ein Mangel an Feuchtigkeiten im Munde statt findet; wenn die Natur eine Krise durch Speichel veranstaltet; wenn Personen dem Einathmen ansteckender Krankheitsmaterien ausgesetzt sind. —

498.

Schon die bloße häufige Bewegung der Kinnbacken, das Rauen an harten Körpern, ist im Stande, einen starken Auswurf des Speichels zu bewürken. Noch mehr thun dieses reizende Gurgelwasser, Myrrhen, Mastix, Wacholderbeeren, alle gewürzhafte und scharfe Dinge, Bertramwurzel, Senf, Loback, Zimmt, Melken, Kardamomen, u. a. m., an welchen wir die Kranken kauen lassen, oder sie in Dämpfen, Gurgelwassern, u. s. w. anwenden. — Auch die Clarische Einreibung des Quecksilbers in dem Innern des Mundes, scheint gewissermaßen hieher zu gehören; nicht weniger der Gebrauch der Efel erweckenden und Brechmittel (382.). — Was bey dieser Ausleerung sonst zu beobachten sey, ergibt sich aus dem, was von der Ausföhrung durch die Nase (XLVI.) gesagt worden ist. —

499.

Weit allgemeiner und stärker ist aber die Wirkung derjenigen Mittel, welche einen Speichelfluß erregen (salivancia); sie lösen nicht nur die ganze Masse der Säfte in hohem Grade auf, sondern bringen auch einen

XLVIII. Ausführung durch den Mund. 373

sehr starken Ausfluß des Speichels, und auch wohl noch andere Ausleerungen, zuwege. Dabey scheinen sie nicht, wie die vorhergedachten Mittel, durch einen bloßen Reiz auf die Speicheldrüsen zu wirken. —

500.

Die Zeiten sollten billig ganz vorbey seyn, wo Lustsuche, ja wo jeder geringe venerische Lokalfall, Anzeige zum Speichelfluß war; wo man die durch ihre Krankheit schon Unglücklichen, durch die Kur — noch unglücklicher machte. Der Speichelfluß heilt die Lustseuche nicht nur nicht, er ist dabey noch überdem im höchsten Grade nachtheilig; das ist keine Entdeckung neuerer Zeiten, sondern Hoffmann hat es schon vor 89 Jahren gesagt. — Die Zerstörungen, welche der Speichelfluß im Körper anrichtet, sind viel zu wichtig, als daß wir uns desselben leicht bedienen sollten; nur in den Fällen, wo wir eine sehr wichtige Veränderung in der ganzen Constitution des Körpers hervorbringen wollen, bey Krankheiten des lymphatischen Systems, wo eine sehr starke Auflösung und Ausführung nöthig ist, bey starken, robusten Personen, und wo wir schlechterdings auf keine andere Art, jene Entzwecke erreichen können: da findet er allenfalls noch — als ein empirisches Verfahren — statt.

Fr. Hoffmann Diss. de Mercurio et medicamentis mercurialibus selectis, ad expugnandos, sine salivatione, morbos c. h. rebelles. Hal. 1700. 4.

Na 3

374 XLVIII. Ausführung durch den Mund.

501.

Man sieht leicht, daß eine Menge Gegenanzeigen die Anwendung des Speichelflusses verbieten:

- a) Schwäche des Körpers überhaupt, und einzelner Theile;
- b) fehlerhafte Verdauung;
- c) Fäulniß der Säfte, auch örtliche Fäulniß der festen Theile;
- d) Fieber, wenn sie nicht sehr gelinde sind, oder von Ursachen unterhalten werden, die dem Speichelflusse weichen;
- e) beträchtliche Trockenheit des Körpers;
- f) Verstopfung, oder sonstige fehlerhafte Beschaffenheit der Lungen, oder anderer Eingeweide;
- g) Verstopfung der Drüsen am Halse, im Munde, u. s. w.
- h) Schwangerschaft;
- i) Idiosyncrasie mancher Personen, die weder Quecksilbermittel, noch den Speichelfluß, ohne die heftigsten Zufälle ertragen können.

502.

Den Körper zum Speichelfluß vorzubereiten, müssen wir die etwa zu hebenden Gegenanzeigen entfernen; insbesondere dient dazu der reichliche Gebrauch der anfeuchtenden Mittel, milder und gut nährenden, der Fäulniß widerstehender Nahrungsmittel, die Reinigung

XLVIII. Ausführung durch den Mund. 375

der ersten Wege, und die Verminderung der Vollblütigkeit.

503.

Den Speichelfluß selbst zu erwecken, kennen wir kein anderes Mittel — (denn die sonst vorgeschlagenen scheinen wenig Aufmerksamkeit zu verdienen) — als das Quecksilber, und dessen mannigfaltige Zubereitungen. Sowol der innere als äußere Gebrauch desselben, hat seine besondern Vorzüge, weswegen wir, nach Verschiedenheit der Umstände, bald diesen, bald jenen zu wählen haben. —

504.

Quecksilbermittel zum innern Gebrauche sind: Mercurius gummosus, terebinthinatus, saccharatus, mellitus, alcalifatus, praecipitatus per se, sublimatus corrosivus, dulcis (calomel), praecipitatus dulcis *Scheelii*, nitrosus, cinereus, tartarifatus, Turpethum minerale, Aethiops mineralis, antimonialis, u. a. m., die ausser Gebrauch gekommen sind. Jede dieser Zubereitungen hat ihre besondern, eigenthümlichen Vorzüge; bey jeder richtet sich die Art, Menge, u. s. w., sie zu geben, nach der Beschaffenheit des Kranken.

505.

Zum äußerlichen Gebrauche dienen die, durch sorgfältiges Reiben mit Fett und bisweilen mit Terpentin, bereiteteren Quecksilbersalben. Sie werden nach Beschaffen-

Na 4

376 XLVIII. Ausführung durch den Mund.

heit der Umstände, täglich, oder einen Tag um den andern, in den Baden, Gelenken, u. a. D., mit Beyhülfe einer mäßigen Wärme eingerieben. Die dazu erforderlichen Stellen werden von allen Haaren befreuet, dann mit einem Stück trocknen Flanell eine Zeitlang gerieben, und darauf reibt man die Salbe selbst, mittelst der flachen Hand, langsam ein. Diese Stellen werden warm gehalten, und vor der jedesmaligen neuen Einreibung mit Seiffe gereinigt. Besser ist es, bey lange fortgesetzten Einreibungen neue Stellen zu wählen. — Die übrigen Arten, das Quecksilber äußerlich anzuwenden: die Quecksilberräucherungen, allgemeine Bäder, Fußbäder, Clisfriere, Gürtel, ein Quecksilberamalgama auf die Fußsohlen gelegt, und die Clarische Methode, haben jede ihre besondern Vorzüge und Nachtheile, werden aber, ausser der letztern, zu Erregung des Speichelflusses, von dem hier nur die Rede ist, nicht angewandt. —

506.

Alle Quecksilbermittel scheinen durch einen Reiz auf unsern Körper zu wirken: sie vermehren die Schnelligkeit des Pulses, verursachen Uebelkeiten und Leibschmerzen, die Absonderungen werden dadurch verstärkt, und es ist fast keine Ausleerung, die nicht mehr oder weniger durch Quecksilbermittel veranlaßt werden könnte; die vorzüglichste Ausleerung aber, die sie bewirken, ist der

XLVIII. Ausführung durch den Mund. 377

Speichelfluß. Die Aerzte haben viele und sehr verschiedene Meinungen über die Art, wie das Quecksilber diese ihm eigenthümliche Ausführung hervorbringe, an den Tag gegeben. Die wahrscheinlichste scheint diese zu seyn, daß es die aushauchenden Gefäße in der Oberfläche des Körpers, insbesondere der untern Theile, verschließt, wodurch sich die wäſrigen, lymphatischen Feuchtigkeiten in den obern Theilen nach und nach so sehr anhäufen, daß sie endlich durch die Speicheldrüsen ausfließen. Die äußern Theile sind während des Speichelflusses kalt, und je kälter sie sind, desto stärker ist die Ausleerung des Speichels, desto stärker die Ansammlung der Säfte im Kopfe und auf der Brust. Auch finden wir, daß bey unterbrochener Ausdünstung, bey erschwertem Umlaufe der serösen Feuchtigkeiten in den untern Theilen, Anhäufungen der Säfte in den Speicheldrüsen, und selbst beträchtlicher Auswurf des Speichels, erfolgt. —

507.

Mit dem Gebrauch der Quecksilbermittel wird so lange fortgefahren, bis das Zahnfleisch anschwillt, der Athem einen üblen Geruch annimmt, die Kranken einen eignen metallischen Geschmack empfinden, Beschwerden des Halses erfolgen, und die locker werdenden Zähne ein grauer Schleim überzieht. Unter diesen Zufällen wird eine Menge scharfer, dicker Speichel ausgeworfen. Hält man dieselbe, nach Abgäbe der Umstände, noch

Ua 5

378 XLVIII. Ausführung durch den Mund.

nicht für hinlänglich, so wird mit dem Gebrauch der Quecksilbermittel fortgeföhren, bis der Auswurf stark genug ist. Alsdann aber wird das Quecksilber ausgesetzt, und nur etwa alsdann noch eine Gabe verordnet, wenn der Speichelfluß aufhöhren wollte, und man ihn doch noch unterhalten zu müssen glaubt. Wenn innerhalb 24 Stunden 2, 3 bis 4 Pfund Feuchtigkeiten ausgeworfen wurden, so hielt man dieses für eine hinlängliche Menge, und rechnete gemeiniglich auf einen solchen Speichelfluß 3 bis 4 Wochen, doch so, daß man noch nach dieser Zeit einen mäßigern Auswurf des Speichels, 3 bis 4 Wochen lang zu unterhalten suchte. —

508.

Ein so heftiger Speichelfluß ist aber gemeiniglich nicht ohne sehr schlimme Folgen: der innere Mund wird entzündet, und mit schmerzhaften Geschwüren besetzt, die Zähne fallen aus, die Zunge, und alle Theile des Gesichts, schwellen oft zu einer beträchtlichen Größe an, es entsteht ein heftiges Fieber, Blutspeien, nicht anzuhaltende Durchfälle, und die Kranken beschließen ihr durch die Kur noch elender gemachtes Leben. — Um daher dergleichen nachtheilige Folgen zu verhüten, muß man auf die Kräfte des Kranken, auf die Zufälle, und besonders auf die Beschaffenheit und Veränderungen des ausgeworfenen Speichels, die sorgfältigste Rücksicht nehmen. Und da man eben den Entzweck erreicht, den

XLVIII. Ausführung durch den Mund. 379

ein heftiger Speichelfluss befördert, wenn man durch mäßigen Gebrauch des Quecksilbers, nur einen gelinden Auswurf des Speichels, mehrere Wochen, ja Monate lang, unterhält, die gedachten schlimmen Zufälle dabey aber nicht in dem Grade zu befürchten sind, so folgt daraus der Vorzug einer gelinderen, langsameren Methode, vor jener heftigen, gefährlichen. —

509.

Während des Speichelflusses muß der Kranke eine sehr weiche und anfeuchtende Diät beobachten; doch kann er dabey, zur Unterhaltung der Kräfte, sich eines dünnen Biers, und selbst des Weins bedienen. Feste, nahrhafte, scharfe, erhitzende Speisen und Getränke, muß er vermeiden, auf Beförderung einer gleichmäßigen Ausdünstung immer bedacht seyn, und weder Verstopfung des Leibes, noch Durchfall einreißen lassen.

510.

Entstehen Leibschmerzen, oder Durchfälle vom Gebrauch des Quecksilbers, so können schweißtreibende Mittel (XLII.) und Mohnsaft, bisweilen mit Nutzen gebraucht werden. — Gegen die, vom Quecksilber entstehenden Geschwüre im Munde und Halse, werden versäufende, balsamische Gurgelwasser, Einspritzungen, und Säfte zum Bestreichen, mehr gerühmt, als bey der Anwendung nützlich befunden. — Um nach dem Speichelflusse das Quecksilber wieder aus dem Körper zu schaf-

380 XLIX. Ausführung durch die

fen, werden Beförderung der Ausdünstung und des Schweißes, Ausleerung der Gedärme, blutreinigende Mittel, und von einigen besonders das Extractum Enulae und Gummi guaiaci empfohlen. — Die Nothwendigkeit, nach dem Speichelflusse, den Körper zu stärken (XIII.), die geschwächten Theile zusammenzuziehen (X.) und zu ihren Verrichtungen anzustrengen (XV.), fällt in die Augen. —

J. Astruc de morbis veneris. Lutetiae-Parisi. 1740. 4.

C. Girtanner Abhandlung über die venerische Krankheit. Götting. 1788. 8.

XLIX.

Ausführung durch die Luftröhre und Lungen.

511.

So lange der Mensch gesund ist, geht durch die Luftröhre und die Lungen keine andere Ausleerung vor sich, als eine solche Ausdünstung, wie sie allgemein durch die Haut geschieht. Mittel, welche die Ausdünstung durch die Lungen befördern, werden anapnoica genannt. — In einem mehr oder weniger widernatürlichen Zustande, werden aber auch mancherley andere Materien durch die Wege des Athemholens ausgeworfen, und die Mittel,

welche diesen Auswurf bewürken oder befördern, heißen
expectorantia, bechica. —

512.

Da also diese Ausführung zu den mehr widernatürlichen gehört, so müssen wir folgende Anzeigen genau unterscheiden:

- a) Anhäufung und Schärfe des Schleims in der Luftröhre und den Lungen;
- b) Eiter, und
- c) geronnenes Blut, das sich in denselben befindet;
- d) fremde Körper, Staub, Knochen, u. a., die von ohngefehr in die Luftröhre gekommen sind.

Die Zeichen der unter a. b. c. genannten Zustände, finden sich oft auch denn, wenn starke Anhäufungen von Blut in den Lungen gegenwärtig sind, oder wenn die zum Athemhohlen dienenden Muskeln von einer im Unterleibe, oder irgend an einem andern Orte befindlichen Materie gereizt werden. In diesen Fällen würde die Beförderung der gegenwärtigen Ausleerung äußerst nachtheilig seyn; man hat sich daher sehr in Acht zu nehmen, um sie nicht mit den gedachten Anzeigen zu verwechseln. —

513.

Wenn diese Anzeigen statt finden, so hat die Ausleerung, als Ausleerung betrachtet, weiter gar keine Gegenanzeigen. Hingegen finden sich desto mehr, theils

382 XLIX. Ausführung durch die

gegen die zu diesem Entzweck anzuwendenden Mittel, theils gegen den unzertrennlich damit verbundenen Husten, der mit dem Niesen einerley Gegenanzeigen hat (488.).

514.

Mittel, welche besondere Kräfte besäßen, die Ausführung durch die Lungen zu befördern, haben wir gar nicht; alle wirken auf eine mehr oder weniger mittelbare Art:

- a) Einige, indem sie entferntere Hindernisse der Ausleerung heben.
- b) Andere dadurch, daß sie die innere Fläche der Luftröhre und der Lungen feucht, geschmeidig und schlüpfrig machen.
- c) Andere, indem sie die auszuführende Materie auflösen.
- d) Andere durch Erregung oder Verstärkung des Hustens.
- e) Andere endlich, indem sie die zu scharfen und wässrigen Materien, die dieser Beschaffenheit wegen nicht ausgeworfen werden können, unwickeln und dichter machen. —

515.

Unter den entfernten Hindernissen, kommen besonders Krämpfe, Spannung und Aufreibung des Unterleibes durch Unreinigkeiten und Blähungen, und starke

Anhäufung des Bluts in den Lungen zu betrachten. Die Kurmethoden dieser Zustände, sind an andern Orten dieses Buchs angegeben. —

516.

Die schleimigten und schleimigt-öligten Aufgüsse und Abkochungen, Emulsionen, Dämpfe und Säfte (VIII. 201.), befördern gegenwärtige Ausleerung auf verschiedene Art: sie feuchten die Wege des Athemholens theils unmittelbar, theils mittelbar an; sie lösen die auszuwerfenden Materien auf, unwickeln ihre Schärfe, und machen sie dichter. Sie leisten daher sehr gute Dienste, besonders wenn ihre Wirkung durch die Wärme unterstützt wird. Es ist aber auch nichts leichter, als die ersten Wege sowohl, als auch die Lungen, dadurch in hohem Grade zu erschaffen und eine Aufreibung des Unterleibes zu verursachen, dadurch aber nicht nur den Auswurf zu erschweren, sondern auch den Zufluß der Säfte nach den Lungen zu verstärken.

517.

Die süßen Dinge (284.), Zucker, Honig, Säßholz u. a., und deren Verbindung mit schleimigten Mitteln, als Pasta altheae, liquiritiae, u. dergl. bringen ähnliche Wirkungen hervor, sind aber noch mehr aufsteigend, und können auch leichter die eben gedachten unangenehmen Folgen nach sich ziehen.

Die Wirkung der öligten, fettigen Mittel, von denen man insbesondere dem Wallrath große Kräfte, zu Beförderung des Auswurfs durch die Lungen, beylegte, läßt sich aus dem obigen (XII.) leicht bestimmen. Sie können besonders bey statt findender Spannung und Schärfe, wenn sie nur nicht zu häufig gegeben werden, nützlich seyn. Auch haben einige das äußerliche Auflegen fettiger Mittel, zu gegenwärtigem Entzweck, sehr gerühmt. —

Rimedio alla catarrali molestie, ed in conseguenza a qualsivoglia infiammazione, ed a qualunque altra malattia derivante, da oppilazione, che noi chiamiamo ostruzione, tratto dalle dottrine d'Ippocrate e di Galeno di *Sebast. Rotario*. Verona 1731. 4.

So schädlich mehrentheils starke Schweiß sind, wenn wir einen freyen Auswurf durch die Lungen befördern wollen, so dienlich können alle Mittel seyn, die eine mäßige Ausdünstung befördern (XLII.), denn so wie diese durch die Haut zunimmt, so wird auch die Absonderung der Feuchtigkeiten in der Luftröhre und den Lungen befördert, dadurch die zähen, stockenden Materien aufgelöset und beweglich gemacht, und die Spannung der Gefäße vermindert.

520.

Unter den reizenden Mitteln liefern uns insbesondere die scharfen (278.) eine beträchtliche Anzahl auflösender Brustmittel, die in sehr verschiedenem Grade wirksam sind. Da sie den Zufluß der Säfte nach den Lungen so leicht vermehren, und da es bey manchen Stockungen auf der Brust vortheilhafter ist, wenn sie nicht aufgelöst werden, so muß man sie mit großer Vorsichtsamkeit gebrauchen. Je mehr sie flüchtige Theile, ohne doch in sehr hohem Grade scharf und erheizend zu seyn, besitzen, desto sicherer können wir sie anwenden. Der ausgepresste Saft von Rüben, Rettigen, Lauch, Zwiebeln, die Wolberley (insbesondere bey der Anzeige c. 512.), Pimpinella, Inula und Squilla, sind die gebräuchlichsten. Ausser ihrer auflösenden Kraft, reizen sie auch den Husten. — Die Spießglasmittel, die Mittelsalze, besonders Salmiak, Gummi ammoniacum, Lozack, und die äußerlich auf die Brust gelegten spanischen Fliegenpflaster, sind ebenfalls im Stande, durch Auflösung den Auswurf der Lungen zu befördern.

521.

Die Ekel erweckenden Mittel, insbesondere die, welche am meisten auf den Magen wirken, als einige Spießglaszubereitungen, Ipecacuanha, u. a., wenn sie entweder durch die Art der Zubereitung gemildert, oder in ganz geringer Menge gegeben werden, erweisen auch

B b

386 XLIX. Ausführung durch die

eine vortrefliche auflösende Kraft auf die in den Lungen stockenden Materien; auch können sie, bey kramphastigen Zufällen, den Husten mildern, bey Erschlaffung und Unempfindlichkeit der Theile aber, denselben befördern. Werden diese Mittel so gegeben, daß sie Uebelkeiten und wirkliches Erbrechen machen, so befördern sie auch alsdann noch den Auswurf durch die Werkzeuge des Athemholens (XL).

522.

Die gelinden, zugleich bitterlichen oder süßlichen Gewürze: Anis, Fenchel, Sassafrasholz, u. dergl. vermehren auch den Auswurf, indem sie die auszuwerfenden Materien auflösen. Eben dieses gilt von den stüchtigen Laugensalzen, die aber so, wie jene, bey Erhizung der Lungen schädlich werden, und am wenigsten vor Personen taugen, deren Lungen keine festen Fasern besitzen.

523.

Die Säuren, wenn sie so gebraucht werden, daß sie durch ihre zusammenziehende Eigenschaft nicht sehr wirksam seyn können, insbesondere wenn sie mit süßen Dingen versetzt sind, befördern den Auswurf, vorzüglich bey erhizten und mit Blut überladenen Lungen. Durch ihre Schärfe werden sie die wirksamsten Mittel, den Husten zu erregen, wie denn in dieser Absicht die Essigdämpfe mit dem besten Erfolge angewandt werden. —

524.

Manche in den Nesten der Luftröhre und den Lungen befindliche Materien können deswegen nicht ausgeworfen werden, weil sie zu dünn und zu wässrig sind. In diesem Falle müssen wir die überflüssigen wässrigen Feuchtigkeiten von den Lungen ableiten (XX.) und ausleeren (XII. — XLIII.); die etwa erforderliche Coction der auszuwerfenden Materie befördern (XIX.), die Schärfe derselben mildern (XXVIII.), und den allzuhäufigen Husten stillen, damit die auszuwerfende Materie Zeit gewinne, sich zu verdicken. Dem ersten Erforderniß entsprechen Blasenpflaster, dem letztern Mohnsaft am besten (XXV.). —

525.

Die Natur bestimmte die Lungen nicht zu einem Auswurfsorgane dichter Materien; der Bau derselben ist schwammig, und so, daß sie sehr bald und leicht erschlafft werden können; aus diesem Grunde entstehen fast in keinem Theile des Körpers so leicht Ansammlungen der Säfte, als hier; — ein von der Natur selbst veranstandeter Auswurf durch die Lungen, wenn er etwas lange anhält, erschlafft dieselben merklich, oft bis zu einem so gefährlichen Grade, daß er gestillt werden muß; die zu Beförderung, Unterhaltung, Vermehrung dieser Ausleerung anzuwendenden Mittel (516. — 524.) sind alle in verschiedenem Grade erschlaffend; — aus allent

B 2

388 L. Ausleerung des Bluts

diesem folgt, daß sie mit großer Vorsicht, und nur kurze Zeit gebraucht werden müssen, wenn sie nicht zu einem der gefährlichsten Uebel, der phthisi pituitosa, Anlaß geben sollen. —

A. E. Büchner Diss. de incongruo expectorantium usu, frequenti morbor. pectoralium causa. Hal. 1756. 4.

F. J. G. Schröder Diss. de anapnoë. Marburg. 1776. 4.

C. Strack nova theoria pleuritidis verae. Mog. 1786. 8.

L.

Ausleerung des Bluts auf natürlichen
Wegen.

526.

Die einzige Ausleerung von Blut, welche wir im strengsten Sinne natürlich nennen können, ist die monatliche Reinigung bey dem weiblichen Geschlechte, und die Kindbetterinnenreinigung. Die Mittel, welche diese Blutflüsse, wenn sie entweder ganz fehlen, oder zu schwach sind, hervorbringen oder befördern, heißen emmenagoga, menagoga, uterina, aristolochica. — Es kann aber auch in unserm Körper ein widernatürlicher Zustand statt finden, den wir nicht anders zu heben, oder erträglicher zu machen im Stande sind, als durch Begünstigung eines andern widernatürlichen Zustandes, der

dieses aber in geringerem Grade ist; — und in dieser Rücksicht steht auch die Beförderung des Nasenblutens, und des Abganges des Bluts, oder doch einer blutigen Materie, durch die Hämorrhoidalgefäße, hier am rechten Orte. —

527.

Wenn die monatliche Reinigung, in den Jahren, wo sie der Bestimmung des weiblichen Körpers gemäß, statt finden sollte, sich entweder gar nicht zeigt, oder wenn sie, nachdem sie schon statt gefunden, vor der Zeit aussetzt bleibt, und dieses nicht etwa von einer Schwangerschaft abhängt, so entstehen mancherley krankhafte Zufälle: Anzeigen zu Beförderung jenes Blutflusses. — Gegenanzeigen finden sich blos bey einzelnen, zu diesem Entzweck anzuwendenden Mitteln.

528.

Die monatliche Reinigung wird befördert:

- a) wenn wir die Hindernisse derselben entfernen;
- b) den Zufluß des Bluts zu den Ausführungsgefäßen vermehren;
- c) die Oefnungen dieser Gefäße erweitern.

529.

Gegenwärtiger Blutfluß ist lediglich eine natürliche Verrichtung des Körpers, die wir, wenn sie nicht geschieht, nur durch Entfernung der sich entgegenstellenden Hindernisse befördern können; denn solche Mittel, welche

390 L. Ausleerung des Bluts

eben so sicher die monatliche Reinigung trieben, als z. B. die Brechmittel, Brechen erregen, besitzen wir nicht. — Die am öftersten vorkommenden Hindernisse sind: Ueberfluß oder Mangel an Blut, Schärpen, Verdickung der Säfte, Unreinigkeiten der ersten Wege, Schloffheit oder zu große Steifigkeit der Fasern, Spannung derselben, Krämpfe. In Rücksicht dieser mannigfaltigen Umstände, können viele, und in ihren Wirkungen ganz entgegengesetzte Kurmethoden und Arzneymittel, den Blutfluß bewürken: Ausleerungen des Bluts, gute Nahrungsmittel, Mittel wider die Schärpen, Auflösung der Säfte, Ausleerung der ersten Wege, zusammenziehende, anfeuchtende, erweichende Mittel, Schwächung, Stärkung, Beruhigung (daher der Mohnsaft die monatliche Reinigung oft so wirksam treibt), u. a. m.

530.

Ein wichtiges, obgleich selten vorkommendes Hinderniß der monatlichen Reinigung, ist die Verwachsung des Muttermundes oder der Mutterscheide. Ohne überzeugt zu seyn, daß diese nicht statt finde, sollte man von keinem Mittel, jene zu befördern, Gebrauch machen. Dieses Hinderniß zu heben, lehrt die Chirurgie.

531.

Den Zufluß des Bluts nach der Gebärmutter zu vermehren, können wir mancherley Mittel anwenden:

a) Die eigentlich sogenannten, die monatliche Reinigung befördernden Mittel, die oben (277.) schon genannt, und einige bey ihrem Gebrauch zu beobachtende Vorsichtsregeln angegeben sind. Diese Mittel sind balsamisch, erheizend, bitter in verschiedenem Grade. Die gelindesten sind die bloß bittern Mittel: Absynthium, Carduus benedictus, Centaurium minus, Gentiana, Millefolium, u. dergl. Stiziger und treibender sind: Tanacetum, Marrubium, Pulegium, Mentha, Melissa, Levisticum, Rosmarinus, Ruta, Matricaria, u. s. w. Sabina aber, Aloë, Helleborus, alle destillirte Oele, die Schwefelbalsame, Gummi galbanum, myrrhae, und einige andere, wirken am allerheftigsten, und dürfen zu gegenwärtigem Entzweck nur in äußerst seltenen Fällen gebraucht werden (267. f.). Alle diese Mittel aber, die gelinderen sowol, besonders wenn sie mit weinigten Dingen verbunden sind, als auch die heftiger wirkenden, dienen bloß bey einem kalten Zustande des Körpers, wo es am Triebe des Bluts fehlt; bey vollkommen freyen Ausleerungswegen; und wenn keine Congestionen des Bluts nach andern, vielleicht fehlerhaften Eingeweiden statt finden. Man hat auch gerathen, sie äußerlich in Bädern, Umschlägen, Einsprizungen anzuwenden.

b) Einige andere reizende Mittel, die theils in den vorher (529.) genannten Rücksichten, theils blos durch ihren Reiz, theils auf eine nicht so leicht begreifliche Weise, wirksam sind: Eisen, Quecksilber, Färberröthe (*rubia tinctorum*), Luftsäure zum innerlichen und äußerlichen Gebrauche in Einspritzungen und Clistieren, Electricität, die ermunternden Leidenschaften, Leibesbewegung, kalte Bäder, u. a. m., auch Brechmittel, in sofern sie blos durch Erschütterung wirken.

c) Mittel, welche eine Zuleitung des Bluts (XXI.) nach der Gebärmutter zuwege bringen: Aderlaß am Fuße, örtliche Blutausleerungen durch Schröpfköpfe oder Blutigel an den Schaamlefzen, blinde Schröpfköpfe daselbst, Fuß- und andere örtliche Bäder, Dampfbäder, mechanischer Druck auf die Schenkelpulsader, Reiben des Unterleibes und der Schenkel, reizende Körper (*peffaria*), die in die Mutterscheide gelegt werden, deren Gebrauch aber mehr schädlich als nützlich ist, Erregung des Triebes zum Bey Schlaf, und der Bey Schlaf selbst. Endlich noch harntreibende Mittel, Purgirmittel und Clistiere. —

Die besondern Umstände, welche die Auswahl unter dieser beträchtlichen Menge von Mitteln bestimmen, so wie die Regeln, die bey Anwendung der einzelnen zu

befolgen sind, gehören nicht hieher. Ueberhaupt aber müssen wir uns in Acht nehmen, daß wir nicht einen zu starken Zufluß nach der Gebärmutter erregen, der dem Abgange des Bluts hinderlich seyn könnte. —

532.

Ehe wir aber die würksamern reizenden Mittel, die monatliche Reinigung zu treiben, anwenden, müssen die Ausführungsgefäße gehörig erweitert und frey sehn. Einige der vorhergenannten Mittel, befördern zugleich diesen Entzweck: das Quecksilber, die Eistiere, die Electricität, die Leibesbewegungen, die Brechmittel, die Bäder, die Dampfbäder, das Reiben, u. a. m. Außerdem läßt sich hier das anwenden, was oben (XXIV.) von der Auflösung der Stockungen gesagt ist. — Nirgends sind aber Stockungen schwerer aufzulösen, als in der Gebärmutter, nirgends fast, hat eine mit Gewalt betriebene Auflösung, nachtheiligere Folgen, als hier. —

533.

In einzelnen Fällen findet die Natur unüberwindliche Hindernisse, das Blut, bey der monatlichen Reinigung, auf dem gewöhnlichen Wege fortzuschaffen. Sie wählt dann bisweilen andere Stellen des Körpers, durch die sie entweder eine wirkliche Ausleerung des Bluts zu wege bringt, oder doch Anhäufungen desselben macht. Wie wir in diesen Fällen die Ausleerung bald begünstig

B 5

gen, bald befördern, bald hintertreiben müssen, und durch welche Verfahrungsarten dieses geschehe, läßt sich leicht aus dem Vorhergehenden beurtheilen.

534.

Da die monatliche Reinigung, an gewisse Zeiten gebunden ist, so müssen wir diese auch bey Beförderung derselben sorgfältig beobachten. Ein gelindes Mittel, auf den rechten Zeitpunkt gebraucht, leistet mehr, als alle übrigen zusammen, wenn nicht die Zeit ihrer Wirkung günstig ist. —

535.

Die Umstände, unter welchen die Kindbetterinnen Reinigung zu befördern sey, die Mittel, welche wir unter den genannten (529. — 532.) dazu wählen können, so wie die bey diesem Geschäfte zu beobachtenden Vorschriften, ergeben sich theils aus dem Vorhergehenden, theils aus dem, was unten (LV.) von der Behandlung der Wöchnerinnen vorkömmt. —

J. Freund Emmenologia, in qua fluxus muliebris menstrui phaenomena, periodi, vitia cum medendi methodo, ad rationes mechanicas exiguntur. Amstel. 1726. 4.

J. Juncker Diss. de emmenagogis, eorumque operandi modo et usu. Hal. 1747. 4.

A. E. Büchner Diss. de difficultatibus circa promotionem haemorrhagiar. natural. obviis. Hal. 1757. 4.

Durch Beförderung des Hämorrhoidalflusses, können (im Fall die Natur selbst sich dazu neigt, denn jeder erkünstelte Blutfluß aus den Hämorrhoidalgefäßen ist immer nachtheilig), andere größere Uebel, insbesondere gefährliche Congestionen des Bluts nach dem Kopfe, der Brust, u. a. Theilen, abgewandt, oder doch erleichtert werden; und in so fern, sind Anzeigen dazu vorhanden. Wir gewinnen dabey oft Gelegenheit, diejenigen Uebel aus dem Grunde zu heben, von welchen jener Blutverlust abhängt. — Die Mittel, deren wir uns in gegenwärtiger Absicht bedienen, sind dieselben, die wir zur Beförderung der monatlichen Reinigung gebrauchen (531.); auch gelten hier die im Vorhergehenden gedachten Vorsichtsregeln. Der Gebrauch hitziger, treibender Mittel, leidet hier noch weit mehr Einschränkung, indem er die gefährlichsten Folgen nach sich ziehen kann. Fast allemal, wo Hämorrhoiden statt finden, haben wir mit Schwäche der Gefäße im Unterleibe, mit Verstopfungen derselben, und mit zähen, scharfem Blute zu thun; unsere Kurmethode muß sich daher nach diesen Umständen richten. — Das Nähere gehört nicht zum Gegenstande der allgemeinen Heilkunde. —

G. E. Stahl'si Sileni Alcibiadis; id est ars curandi cum expectatione etc. Parisiis] et Offenbac. 1730. 2.
(im Anhang, von den Hämorrhoiden, Stahl's

396 L. Ausleer. des Bluts auf natürl. Wegen.

wahre Theorie, die oft verkannt wird!) — Des-
selben Abhandlung von der güldnen Ader. Leipz.
1737. 8.

A. de Haen Theses pathologicae de haemorrhoidibus.
Vienn. 1759. 8.

Die Hämorrhoiden; den Freunden dauerhafter Gesund-
heit gewidmet. Berlin und Stettin 1775. 8.

537.

Durch Nasenbluten hebt die Natur nicht selten nach-
theilige Ansammlungen des Bluts in andern Theilen,
oder sie bedient sich desselben als einer Krise, um die hef-
tigsten Krankheiten zu heben. Wenn sich die Gegenwart
solcher Fälle beurtheilen läßt, und das Blut keinen Aus-
bruch durch die Nase gewinnen kann, so sind Anzeigen
da, denselben zu befördern. — Die Mittel dazu sind:
erweichende, reizende Dämpfe, die man in die Nase ge-
hen läßt, Blutigel, die um die Nase angelegt werden,
und die oben (XLVI.) genannten gelinderen Nies-
mittel. —

LI.

Ausleerung des Bluts auf künstlichen
Wegen.

538.

Eine schnelle Verminderung derjenigen Feuchtigkeit, von deren hinlänglicher Menge und gehörigen Bewegung in den Gefäßen, das Leben unmittelbar abhängt, kann nicht ohne großen Einfluß, auf die Maschine unsers Körpers, seyn. Merklicher und allgemeiner ist dieser Einfluß, wenn die Ausleerung derselben aus einem ansehnlichen Gefäße, vermittelst einer großen Oefnung, und plötzlich geschieht; wir nennen sie daher die allgemeine, und bewürken sie durch Oefnung einer Puls- (arteriotomia) oder Blutader (phlebotomia, venaeseclio) von beträchtlichem Durchmesser. Weniger allgemein sind die Wirkungen einer Blutausleerung aus kleinern Hautgefäßen, sowohl Arterien als Blutadern, die wir theils durch kleine Einschnitte in die Haut, oder in die fleischigten Theile bewürken, und auf die wir bisweilen Schröpfköpfe setzen, die das Blut stärker ausziehen; theils durch das Saugen der Blutigel zu wege bringen. Diese Blutausleerungen heißen daher örtliche.

539.

Durch eine allgemeine Aderlaß werden folgende Veränderungen im Körper, in verschiedenen Graden, bewirkt: die ganze Blutmasse wird vermindert; das gröbste Gefäß zuerst, dann die zunächst mit diesem zusammenhängenden, und nach und nach auch die entferntern, ausgeleert; ein Zufluß des Bluts, aus entfernten Orten des Körpers, nach der geöffneten Ader, zu wege gebracht. Dadurch wird der Widerstand des Bluts, gegen die Gefäße, schwächer; die Wirkung des Herzens und der Gefäße, auf die Blutmasse, geringer; der Kreislauf langsamer; die widernatürliche Hitze gedämpft; die Spannungen der Gefäße nicht nur, sondern auch der Nerven und Muskelfasern werden vermindert, folglich der ganze Körper mehr oder weniger erschläfft; das Blut kann sich mehr ausdehnen, und wird verdünnt; es geschehen Ableitungen und Zuleitungen des Bluts, daher sich denn Ansammlungen und Störungen desselben, in verschiedenen Theilen, verlieren oder abwenden lassen.

540.

Ein Mittel von so ausgebreiteten Wirkungen muß in hohem Grade nützlich, aber auch nicht weniger schädlich werden können, je nachdem folgende Anzeigen, dasselbe zu gebrauchen, wirklich, oder nur dem Scheine nach statt finden, und je nachdem sie, im erstern Falle,

von stärkern oder schwächern Gegenanzeigen bestritten werden:

- a) Vollblütigkeit aller Art.
- b) Verdickung, Zähigkeit des Bluts, besonders wenn sie von entzündungsartiger Beschaffenheit ist.
- c) Anhäufung des Bluts, in einzelnen Theilen des Körpers.
- d) Zu starker Druck des Bluts auf die Gefäße; besonders wenn diese entweder allgemein schwach sind, oder an einzelnen Stellen, z. B. bey einigen organischen Fehlern des Herzens, bey Schlagadergeschwülsten, Blutadernoten u. a., dem Druck des Bluts nicht hinlänglich zu widerstehen im Stande sind.
- e) Zu starke Wirkung des Bluts auf die Gefäße, und zu starke Gegenwirkung dieser aufs Blut;
- f) Mangel natürlicher Blutflüsse, in so fern er einigermaßen durch künstliche Blutausleerungen ersetzt werden kann.
- g) Einige Arten von Wahnsinn, wo zwar keine von den vorhergehenden Anzeigen, in dem Grade gegenwärtig ist, daß sie in die Augen fielen, wo aber doch eine lange Erfahrung die Nothwendigkeit starker Blutausleerungen gelehrt hat.

Es ist wahr, die mehresten dieser Anzeigen (a. c. — f.) werden durch eine Aderlaß oft, oder durch

400 LI. Ausleerung des Bluts

einige, die in einer kurzen Zeit wiederholt werden, fast augenblicklich gehoben; aber Schade ist es, daß die Wirkungen dieses Mittels nicht eben so augenblicklich sind; daß sie noch längere oder kürzere Zeit nachher fortdauern; und daß alsdann vielleicht das Verhältniß des Kranken so ist, daß ihm der vorhergegangene Blutverlust, der nun nicht mehr ersetzt werden kann, äußerst nachtheilig werden muß. Wir müssen daher, bey jeder anzustellenden allgemeinen Blutausleerung auf Alter, Geschlecht, Leibesbeschaffenheit, Kräfte und Gewohnheit des Kranken, auf Clima, Jahreszeit, epidemische Konstitution, auf die Natur und Ursachen der Krankheit, auf die Dauer und Perioden derselben, auf die Wirkung der schon gebrauchten Mittel, und auf andere, nicht selten sehr geringscheinende Umstände, die sorgfältigste Rücksicht nehmen. Und wenn es bey alle dem zweifelhaft bleibt, ob jenes so wirksame Mittel anzuwenden sey oder nicht, so ist es rathsam, nur mit einer kleinen Aderlaß einen Versuch zu machen, da es sich denn bald zeigt, ob der Kranke fernere Ausleerungen dieser Art verträgt, oder nicht; im letztern Falle wird denn doch ein geringer Blutverlust nicht in sehr hohem Grade schädlich seyn. —

L. Botallus de curatione per sanguinis missionem,
Lugd. 1577. 8.

B. Eufst.

B. *Eustachii* libellus de multitudine seu plethora.

Ed. II. Argentor. 1783. 8.

G. M. *Gattenhoff* venaesectionis verae indicationes.

Heidelb. 1771. 4.

541.

Die wichtigsten Gegenanzeigen, gegen eine allgemeine Aderlaß, sind:

- a) Mangel des Bluts;
- b) Mangel seiner Dichtigkeit, insbesondere wenn derselbe von Fäulniß entsteht;
- c) Mangel der Lebenskraft; Nervenschwäche;
- d) Erschlaffung der Gefäße;
- e) heftige Krämpfe derselben;
- f) andere statt findende heilsame Ausleerungen; doch können auch diese, wie aus den angezeigten mannigfaltigen Wirkungen des Aderlassens (539.) folgt, in mehrerer Rücksicht dadurch befördert werden;
- g) Unreinigkeiten der ersten Wege; doch kann bey diesen in der Absicht eine Aderlaß nothwendig werden, um die dagegen anzuwendenden Mittel, z. B. ein Brechmittel, ohne Furcht geben zu können.

542.

Wenn die Anzeigen einer allgemeinen Aderlaß (540.) nicht dringend sind, so thun wir besser, wenn wir die Masse des Bluts auf eine zwar langsamere, aber doch sichrere Weise vermindern. Dieses geschieht theils durch

Cc

sparfamen Genuß dünner, wenig nahrhafter Speisen, wobey wir eine arbeitsame, thätige Lebensart beobachten, und zusammenziehende Mittel, insbesondere Bäder, gebrauchen lassen; theils durch Ausleerungen verschiedener Art, die denn doch aber nur die wäsrigen, lymphatischen Theile des Bluts verringern, den rothen Theil aber zurücklassen, und die, indem sie die Gefäße erschaffen, leicht zur Erzeugung einer noch größern Menge von Blut Anlaß geben. —

543.

Die Defnung einer Schlagader wird unternommen, um eine sehr schleunige Ausleerung von Blut zu machen; da wir aber, ausser der *arteria temporalis*, kaum eine andere Schlagader haben, die sich dazu schicket; da auch an dieser die Operation mit manchen Schwierigkeiten verbunden ist; und da nicht selten der gehoffte Erfolg, eine schnelle und starke Blutausleerung, durch die baldige Zusammenziehung der Ader vereitelt wird, so wird sie nur selten, und etwa nur bey starken Anhäufungen des Bluts im Kopfe, bey Wahnsinn (540. g.) unternommen. — Bey erschwerter, oder ganz gehemmter Circulation in den kleinern Schlagadern, würde eine Defnung der größern Aeste, aus welchen das Blut zunächst in den leidenden Theil strömt, gewiß von dem größten Nutzen seyn, wenn jene Aeste zur Defnung bequem lägen, und sie die Natur nicht tief unter der Haut

verborgen hätte. Es scheinen aber, in dieser Rücksicht, die blutigen Schröpfköpfe und die Blutigel bey Entzündungen so großen Nutzen zu schaffen.

544.

Nicht nur der Bequemlichkeit wegen, sondern auch, weil wir im Grunde eben die guten Wirkungen davon zu erwarten haben, ziehen wir die Oefnung einer Blutader vor. Um den Kranken dazu vorzubereiten, lassen wir ihn einige Stunden vorher nichts essen, und sorgen überhaupt davor, daß die ersten Wege rein sind. Er muß so sitzen oder liegen, daß kein Theil des Körpers gedrückt und der Kreislauf in demselben erschwert wird. Nach dem Theile, wo die Aderlaß geschehen soll, wird der Zufluß des Bluts durch Reiben oder durch ein warmes Bad befördert, der Rückfluß desselben aber durch eine, über der zu öfnenden Stelle, angelegte Binde, gehemmt. —

545.

Sobald nun die Ader geöffnet ist, erfolgen mehrere Veränderungen (539.) in dem Körper. Man hat in Beziehung auf diese, viererley Arten der Aderlaß angenommen. In sofern nemlich die Gefäße dadurch leerer werden, nennt man sie die ausleerende (evacuatoria); in sofern sie die Blutmasse vermindert, die vermindernde (spoliatoria); in sofern die nächsten Gefäße um die Oefnung leer werden, und das Blut von andern Theilen

Ec 2

dahin geleitet wird, die hinleitende (*derivatoria*); und endlich in sofern das Blut aus einem Theile, wo es sich angehäuft hat, abgeleitet wird, die ableitende (*revulsoria*). Man sieht leicht, daß eine und ebendieselbe Aderlaß alle diese vier Eigenschaften zugleich besitzen könne. — Sowol die hinleitende als ableitende Aderlaß, muß so nahe als möglich an der leidenden Stelle geschehen, und an solchen Gefäßen, welche mit dieser in der genauesten Verbindung stehen, wenn ihre Wirkungen in die Augen fallend seyn sollen. In den meisten Fällen, besonders wo Vollblütigkeit statt findet, muß man vorher die Blutmasse durch eine allgemeinere Aderlaß, an einem, von dem leidenden Theile entfernten Orte, vermindern. Uusserdem sind jene Wirkungen nicht dauerhaft, und hören auf, sobald die Oefnung der Ader wieder verschlossen ist. — Die mannigfaltigen Streitigkeiten unserer Vorfahren, über die Ableitung und Zuleitung des Bluts, durch die Aderlaß, scheinen der Medicin wenig Vortheil gebracht zu haben. —

P. Hequet Explication physique & mechanique des effets de la saignée. Paris 1707. 12. Obs. sur la saignée du pied. ib. 1724. 12. Remarques sur l'abus des purgatifs & sur l'utilité de la saignée. ibid. 1729. 12.

N. Andry Remarques sur ce qui regarde la saignée & la purgation, Paris 1710. 12.

J. B. Silva Traité des usages de différentes sortes de saignées, principalement de celle du pied. Paris 1727. 12.

F. Quesnay Obs. sur les effets de la saignée, avec des remarques critiques sur le traité de *Silva*. Paris 1750. 12.

J. B. Verna princeps medicaminum omnium phlebotomia. Patav. 1716. 4.

G. E. Hamberger Diss. de venae sectione, quatenus motum sanguinis mutat. Jen. 1729. 4.

B. L. Tralles de vena jugulari frequentius secanda. Vratislav. et Lips. 1735. 8.

P. G. Werlhoff, s. S. 317.

J. A. Segner Diss. de derivatione et revulsione per venae sectionem. Gøtt. 1749. 4.

L. F. B. Lentin Diss. de praerogativa venae sectionis, in partibus laborantibus. Gøtt. 1756. 4.

C. C. Krause Abhandl. von der Ableitung und Revulsion der Säfte, welche durch Aderlassen bewirkt wird, nebst *D. W. Stevensons* Erinnerungen über den Mißbrauch des Aderlassens. Leipzig 1787. 8.

546.

Je dicker das Blut ist, und je schneller die Ausleerung desselben geschehen soll, desto größer muß die Öffnung der Vene gemacht werden. Durch eine solche wird auch eine stärkere Ableitung und Revulsion bewirkt. Da aber durch eine auf diese Art angestellte Aderlaß plötzlich viele und starke Veränderungen im Körper hervorgebracht

Et 3

406 LI. Ausleerung des Bluts

werden, so ist eine kleine Oefnung der Ader, aus der man nur wenig auf einmal laufen läßt, und die man, nach Maaßgabe der Umstände, nach einem Zeitraum von mehrern Stunden erneuert, im Allgemeinen vorzuziehen. —

547.

Auch werden dadurch, daß man das Blut aus einer kleinen Oefnung laufen läßt, auch den Ausfluß desselben bisweilen auf eine kurze Zeit unterbricht, manche unangenehme Folgen, als Ohnmachten und Erbrechen, abgewandt. Auch kann man dem Kranken zu diesem Entzwecke angenehme herzfärkende Dinge geben, und ihn an solche riechen lassen. Eine bequeme Lage trägt viel dazu bey, daß keine Ohnmacht erfolgt, die sich dagegen fast immer, selbst bey einer kleinen Aderlaß, einfindet, wenn der Kranke stehet. — Wo ein starker Reiz gegenwärtig ist, und beträchtliche Spannungen zu überwinden sind, da leistet eine durch das Aderlassen erregte Ohnmacht oft gute Dienste; es lassen sich aber über die Anwendung eines so gefährlichen Verfahrens keine allgemeinen Regeln weiter bestimmen; um so mehr, da bey einigen Personen der Verlust einer sehr unbeträchtlichen Menge von Blut schon eine Ohnmacht veranlaßt, da hingegen andere, eine ungleich stärkere, ohne in eine solche zu verfallen, vertragen.

548.

Die Menge des bey einer Aderlaß wegzulassenden Bluts läßt sich nicht im Allgemeinen bestimmen, sondern sie muß nach der Stärke der Anzeigen und Gegenanzeigen; nach den, während der Ausleerung, sich ereignenden Veränderungen, insbesondere des Pulses; nach der Gewohnheit des Kranken; und überhaupt nach den oben (540.) gedachten Umständen, abgemessen werden.

A. E. Büchner Diss. de rite determinanda quantitate sanguinis, sub venae sectione emittendi. Hal. 1749. 4.

549.

Die Regel, so lange der Paroxysmus einer Krankheit dauert, keine starke Ausleerung zu unternehmen, leidet in Rücksicht der Aderlaß in sofern eine Ausnahme, daß diese oft nothwendig wird, um sehr gefährliche Krankheitsanfalle abzuwenden, oder sie zu mäßigen. Ausserdem thun wir besser, wenn wir sie aufschieben, bis das Uebel aufsezt oder nachläßt. —

550.

Giebt das Aderlassen zur leichtern Erzeugung der Vollblütigkeit Anlaß, und wird die Menge des ausgeleerten Bluts in sehr kurzer Zeit wieder ersetzt? — Bey jedem Verluste, den der Körper erleidet, ist die Natur, vermöge ihrer Heilkräfte, thätig, denselben wieder zu ersetzen; so auch bey einem Verluste des Bluts. Erstens aber ist das, was zu dem Blute wieder hinzu kömmt,

Cc 4

dünn und wäfrig, weil zur Ausarbeitung des rothen, dichtern Theils, eine längere Zeit erfordert zu werden scheint; das Blut wird also dünner, und theils aus dieser Ursache, theils weil der Widerstand des Bluts gegen die Gefäße vermindert wird, können zweyten diese stärker auf das Blut wirken, und die Wiedererzeugung einer zu großen Menge hindern. Drittens, können wir nach verminderter Vollblütigkeit leichter von solchen Mitteln Gebrauch machen, wodurch eine neue Erzeugung derselben abgewandt wird; dies gilt insbesondere von der Leibesbewegung, von einer thätigen Lebensart überhaupt, und von dem Gebrauch anderer ausleerender Mittel. — Wenn wir aber durch zu häufiges Aderlassen die Gefäße und Fasern schlaff machen, so geben wir dadurch nicht nur zur Erzeugung einer größern Menge von Blut, als zuvor da war, sondern auch zur Entstehung eines zu dünnen, wäfrigen, kraftlosen Bluts, und zur Ansammlung von wäfrigen Feuchtigkeiten, und von vielem Fett in dem Zellgewebe, Anlaß. —

R. J. Camerer Diff. de abusu venaesectionum. Tubing.
1715. 4.

A. E. Büchner r. J. S. Carl Diff. de crebriore sanguinis
missione, foecunda plethorae genetrice. Hal. 1758. 4.

551.

Hieraus folgen die Regeln: nach dem Aderlassen nicht viele, und am wenigsten stark nährnde Speisen

und Getränke zu sich zu nehmen; sich der Ruhe und dem Schlafe nicht zu viel zu überlassen, sondern den Körper immer in Thätigkeit zu erhalten; sich endlich schädlichen Eindrücken der Luft nicht nur, sondern auch andern Krankheitsursachen nicht auszusetzen, denn das Ueberlassen macht den Körper zur Aufnahme dieser Eindrücke empfindlich und geneigt, wozu vielleicht die verstärkte Wirkung der Einsaugungsgefäße noch das ihrige beiträgt. Der Schaden des Ueberlassens bey schlechter Witterung und bey herrschenden Epidemien, läßt sich daraus leicht beurtheilen. — Der Einfluß des Mondes scheint nicht ganz geläugnet werden zu können (410.). —

552.

Darf man bey Kindern und sehr alten Personen eine Aderlaß unternehmen? — Warum nicht, wenn Anzeigen dazu vorhanden sind. — Bey Kindern finden sich solche seltner, aus leicht einzusehenden Gründen; sind sie aber gegenwärtig, so kann, wegen der Leichtigkeit, mit welcher der Kreislauf bey ihnen von statten geht, eine Aderlaß sichere und geschwinde Hülfe leisten. — Eben dieses gilt von alten Personen, die, wenn Anzeigen dazu vorhanden sind, durch Ueberlassen ihr Leben sehr verlängern können. Hat aber das Alter ihre Kräfte größtentheils verzehret, so muß freilich das Ueberlassen, den Rest derselben vollends zerstören und den Tod beschleunigen. Ein gewisses Lebensjahr, von welchem an

Et 5

410 LI. Ausleerung des Bluts

die Aderlaß nicht mehr statt finden dürfte, kann allgemein nicht bestimmt werden; denn wenn einer, im neunzigsten Jahre, sein Leben dadurch noch fristet, so kann sich ein anderer im sechszigsten damit tödten. —

A. Morand an pueris, acute laborantibus, venae sectio?
Luret. 1648.

G. D. Cofchwitz — venae sectionem post quinquagesimum annum in utroque sexu, praesertim sequiori maxime esse proficuum. Hal. 1725. 4.

A. E. Buechner de aetatis ratione habenda circa venae sectionem. Hal. 1749. 4.

553.

Die örtliche Blutausleerung (538.), mittelst des Schröpfens und der Blutigel, hat eben die Anzeigen als die allgemeine; und wenn auch nicht alle dadurch vollkommen befriedigt werden können, so hat sie doch auf der andern Seite wieder Vortheile, die die allgemeine Aderlaß nicht gewähren kann:

- a) wir können dadurch auf eine einzelne, oft sehr kleine Stelle wirken, und aus den kleinsten Gefäßen, insbesondere auf der Oberfläche des Körpers, eine unmittelbare Blutausleerung zuwege bringen. Daher der Nutzen der örtlichen Aderlaß in mancherley Hautkrankheiten, Entzündungen u. a. m.

- b) nicht nur Blut, sondern auch andere in der Haut, und unter derselben, befindliche Feuchtigkeiten, werden dadurch ausgeleert;
- c) wir können dadurch eine sehr beträchtliche Verminderung des Bluts, auf eine so langsame Art erhalten, daß keine merklichen Veränderungen in dem Körper entstehen; wo daher Gegenanzeigen gegen eine allgemeine Aderlaß (541.) da sind, da können wir noch vom Schröpfen und von Blutigel- Gebrauch machen. Selbst in dem Falle, wo die Kranken gar kein Blut entbehren könnten, aber doch Anhäufungen und Stockungen desselben, in einzelnen Theilen, statt finden, wird eine, durch jene Mittel bewürkte Ausleerung, nicht leicht von nachtheiligen Folgen seyn. —
- d) die Ableitung und Zuleitung ist stärker, als bey der allgemeinen Aderlaß, wozu theils der Umstand, daß auch Schlagadern dabey gesüet werden, theils
- e) der Reiz vieles beyträgt; daher wir jene Mittel insbesondere in den Fällen nutzen können, wo uns neben der Ausleerung, auch um einen Reiz zu thun ist.

554.

Wenn wir das in den Hautgefäßen enthaltene, stockende oder auch ins Zellgewebe ausgetretene Blut,

412 LI. Ausleer. des Bluts auf künstl. Wegen.

im Fall es noch so beweglich ist, daß es ausfließen kann, ausleeren wollen, so machen wir bloße Einschnitte in den leidenden Theil. Dieses Verfahren, hat auf den Kreislauf, im Allgemeinen, keinen beträchtlichen Einfluß. — Ist aber das Blut nicht mehr von der Beschaffenheit, daß es allein ausfließt, oder soll sich die Ausleerung auch auf entferntere Gefäße erstrecken, so nehmen wir das Saugen der Schröpfköpfe zu Hilfe. Diese machen nicht nur einen beträchtlichen Reiz, sondern sind auch im Stande, die festesten Stockungen aufzulösen, und die stockende Materie auszuführen.

D. W. Triller Progr. de scarificatione. Witteb. 1754. 4.

555.

Die Blutigel gehören zu den wirksamsten Instrumenten unserer Kunst. Sie leisten eben das, was das Schröpfen thut, können aber noch auf einzelner, kleinere Stellen angebracht werden. —

G. B. Metzger thesium chiriaticarum Sylloge I. — IV. de phlebotomia, arteriotomia, scarificatione et hirudine. Tubing. 1666. — 1672. 4.

C. G. Gruner Progr. de recta hirudinum applicatione. Jen. 1780. 4.

J. L. Schmucker historisch, practische Abhandlung vom medic. Gebrauche der Blutigel; in den vermisch. chir. Schriften. 1. B. Berlin und Stettin 1785. 8.

LII.

Ausführung durch künstliche Geschwüre.

556.

Die Anzeigen zu dieser Ausführung sind:

- a) Unreinigkeiten in den Säften, welche zum Durchgang durch die Gefäße der Ausführungswerkzeuge weniger geschickt sind;
- b) Unreinigkeiten, welche an einzelnen Stellen sich festgesetzt haben, und nur durch einen größern Reiz in Bewegung gesetzt und abgeleitet werden können;
- c) insbesondere Unreinigkeiten, die in der Haut, oder in den unmittelbar unter derselben befindlichen Theilen statt finden.

557.

Künstliche Geschwüre können wir hervorbringen:

- a) durch die rothmachenden und blasenziehenden Mittel: Senf, Meerrettig, Zwiebeln, Seidelbast, spanische Fliegen.
- b) Dadurch, daß wir schon statt findende Geschwüre am Zuhellen hindern, oder solche durch Schneiden, Nezen, Brennen erst hervorbringen und offen erhalten. Sie werden Fontanelle genannt.
- c) Durch Haarfeile.

Das nähere Verfahren, bey allen diesen, lehrt die Chirurgie.

558.

Die rothmachenden und blasenziehenden Mittel erregen auf der Stelle, auf welche man sie gelegt hat, Schmerz, und eine oberflächige, rosenartige Entzündung. Dadurch wird der ganze Körper mehr oder weniger gereizt, es erfolgen also die heilsamen und nachtheiligen Wirkungen des Reizes (262.). Auf der einen Seite können angestrengte Berrichtungen des Körpers beruhigt, auf der andern, träge angestrengt werden. Nach der gereizten Stelle entsteht ein stärkerer Zufluß der Säfte, der oft so stark wird, daß sie sich in Menge unter der Oberhaut ansammeln, und diese in Blasen erheben. Diese Wirkungen finden nach Beschaffenheit der Kranken, in sehr verschiedenen Grade statt, und sie sind von einem der vorher (557. a.) genannten Mittel, so gut zu erwarten, als von dem andern. —

559.

Gemeiniglich bedienen wir uns aber, in gegenwärtiger Absicht, der spanischen Fliegen (278.), weil wir dadurch am sichersten unsern Entzweck, die Entstehung eines künstlichen Geschwürs, erreichen. Sie lösen zugleich, durch einige Theile, die von den einsaugenden Gefäßen in die Masse der Säfte aufgenommen werden, die auszuführenden Feuchtigkeiten auf. — Das dadurch

erregte künstliche Hautgeschwür, das nach Beschaffenheit seiner Größe, der Krankheit, u. a. Umstände, mehr oder weniger wäsrige, eiterartige Materie von sich gießt, wird durch Auflegung reizender Salben, so lange offen erhalten, als es die Zufälle erfordern. Die Electricität vermehrt insbesondere den Ausfluß. — Vorzüglich in hitzigen Krankheiten, können wir Gebrauch von den spanischen Fliegen machen; weniger schicken sie sich, wenn ein Geschwür lange Zeit erhalten werden soll. In diesem Falle ist es besser, entweder die alte Stelle zuheilen zu lassen, und ein neues Blasenpflaster neben derselben zu legen, oder ein Geschwür auf die folgenden Methoden zu erregen.

560.

Bei Personen, wo ein Mangel an Feuchtigkeiten und sehr steife Fasern statt finden, müssen die spanischen Fliegen nur mit großer Vorsicht gebraucht werden, wie auch, wegen ihrer Wirkung auf die Harnwege, in allen den Fällen, wo Gegenanzeigen gegen harntreibende Mittel (458.) vorhanden sind. Durch den Gebrauch vieler wäsriger, schleimiger Getränke, und durch Kampher, den man theils dem Blasenpflaster zusetzt, theils innerlich nehmen läßt, werden jene Wirkungen der spanischen Fliegen, auf die Harnwege, abgewandt oder doch merklich geschwächt. —

561.

In chronischen Uebeln schickt sich das Seidelbast gut, um sehr lange Zeit hintereinander, einen beständigen Ausfluß wäßriger Feuchtigkeiten, aus einem ganz oberflächigen Hautgeschwüre, zu unterhalten. Es macht zugleich einen beträchtlichen Reiz, um so mehr, wenn man es vor dem Auslegen in recht scharfen Essig eingeweicht hat, wirkt aber doch gelinder als spanische Fliegen, Haarseile und Fontanelle. Aus diesem Grunde ist es insbesondere bey zarten empfindlichen Personen zu nutzen.

Versuch über den Gebrauch und die Wirkungen der Seidelbastrinde. Straßburg 1768. 8.

562.

Ein Fontanell machen wir nur in den Fällen, wo wir uns von einem sehr lange unterhaltenen Ausflusse einer wäßrigen, in den meisten Fällen aber dicken, eiterartigen Materie, Vortheil zu versprechen haben.

Fr. Hoffmann Diff. de fonticulorum usu medico. Hal. 1727. 4.

P. A. Böhmer Diff. de fonticulis, Hal. 1781. 4.

J. P. Hahn Diff. de fonticulorum usu in sanandis morbis. Argentor. 1784. 4.

563.

Gleiche Wirkungen, aber in noch stärkerem Grade, als die Fontanelle, haben die Haarseile. Sie sind mit

zu

zu vielen Schmerzen und andern Unbequemlichkeiten verbunden, als daß wir sie anders gebrauchen sollten, ausser wo bey den hartnäckigsten Keblen ein starker Reiz, eine sehr beträchtliche Ableitung und ein reichlicher Ausfluß, unentbehrlich sind. —

G. B. Meizer Thef. chiriatr. sylloge V. de seraceis.
Tubing. 1675. 4.

D. J. Franci Bericht vom Schnurziehen. Augspurg
1683. 12.

564.

Jedes künstliche Geschwür muß dem Orte, von welchem wir eine schädliche Materie ableiten und ausführen wollen, so nahe als möglich, und an einem solchen Orte gemacht werden, der mit jenem in besonderer Verbindung stehet. Wir legen daher ein Blasenpflaster, das eige Entzündung heben soll, gleich neben dieselbe, oder darüber, wenn sie sich in innern Theilen befindet. Die Alten machten, bey hartnäckigen Krankheiten des Kopfs, Fontanelle auf der Kronnath. Wir ziehen Haarseile durch das Scrotum, und durch jeden Absceß, um eine zähe stockende Materie nach und nach auszuleeren. —

565.

Ein sehr lange unterhaltenes künstliches Geschwür ist immer schädlich, indem es keinesweges blos Unreinigkeiten, sondern auch dem Körper nothwendige Säfte ausleert; dieses um so mehr, wenn ein besonderes Be-

418 LII. Ausführ. durch künstl. Geschwüre.

streben der Natur, sich schädlicher Materien durch eine einzelne Stelle zu entledigen, fehlt. Der Kranke wird dadurch merklich geschwächt. Noch nachtheiliger können künstliche Geschwüre werden, wenn Neigung zur Fäulniß vorhanden ist, oder wenn die Theile, an denen sie gemacht werden, ödematös oder gelähmt sind. Außerst bössartige Geschwüre, und der Brand, sind alsdann gewöhnliche Folgen.

566.

Je länger wir künstliche Geschwüre unterhalten, desto mehr gewöhnt sich die Natur an dieselben, und sie können dann nicht, ohne die gefährlichsten Folgen, wieder zugeheilt werden, sondern der Kranke muß sie, besonders wenn er nicht mehr jung ist, bis an das Ende seines Lebens behalten. Selbst wenn während der Zeit, welche das Geschwür dauert, die Ursach gehoben wird, die zu Hervorbringung desselben Anlaß gab, so ist die Zuheilung doch, wegen der Gewohnheit, mit Gefahr verknüpft. Wir müssen daher entweder ein neues Geschwür machen, oder andere ähnliche Ausleerungen erregen, wenn Umstände die Zuheilung erfordern, oder wenn wir sie nicht abwenden können. —

LIII.

Ausführung durch künstliche Oefnungen
und Operationen.

567.

Es können sich in verschiedenen Theilen unsers Körpers schädliche Materien ansammeln, die sich weder durch die Gefäße der Ausführungswerkzeuge, noch durch künstliche Geschwüre ausleeren lassen. In diesem Falle müssen wir die Höhlen, in welchen sie sich befinden, öfnen, theils um den Kranken von einer schädlichen Materie zu befreuen, theils um vielleicht nachher bequemer gegen die Ursachen des Uebels wirken zu können.

568.

Eine solche Oefnung bewürken wir:

- a) wenn wir die Natur, die sie durch eigne Anstalten befördert, in ihren Wirkungen unterstützen;
- b) durch schneidende, stechende Instrumente;
- c) durch Heilmittel; und
- d) durch Haarseile (563.).

569.

-Bei unbeträchtlichen Ansammlungen solcher Materien, die nicht in sehr hohem Grade schädlich werden

D b 2

420 LIII. Ausführung durch künstliche

können; deren Uebergang in die Masse der Säfte nicht zu befürchten ist; die noch besondere Auflösung und Kochung bedürfen, die ihnen nur die Natur geben kann; die keinem edlern Theile Gefahr drohen; und wenn die Kranken sehr empfindlich sind, und eine zarte Haut haben: — da überlassen wir die Oefnung der Natur, und befördern sie nur durch erweichende Mittel (XII.). Auch erfolgt auf eine solche Oefnung keine beträchtliche Narbe. —

570.

Wenn aber das Gegentheil von allen diesen (569.) Umständen statt findet, die Natur selbst keine Oefnung bewirken kann, und eine sehr schnelle Ausführung aller der angesammelten Materien nothwendig ist; dann wird ein Einschnitt, oder ein Strich, oder eine Durchbohrung der Knochen, erfordert, die, wenn sehr schädliche Folgen zu befürchten sind, oft noch vor der gehörigen Auflösung und Kochung der Materien geschehen müssen. Auch solche Materien, die ihre Flüssigkeit verloren haben, müssen durch schneidende Instrumente ausgeleert werden. Sind sie noch flüssig, in sehr großer Menge, und in der Nähe edlerer Theile vorhanden, so dürfen wir sie nicht plötzlich und auf einmal ausfließen, auch keine Luft in die Höhle treten lassen, wenn wir den Kranken nicht unangenehmen Zufällen aussetzen wollen. —

571.

Der Gebrauch eines Arzneimittels verdient alsdann den Vorzug: wenn die auszuleerende Materie nicht gar zu tief liegt; wenn sie leicht zurückgeht, und wir durch einen heftigen Reiz eine Zuleitung zu der zu öfnenden Stelle machen wollen; wenn der Ausfluß nicht schnell geschehen und die stockende Materie noch aufgelöset werden soll; wenn die Kranken das Messer scheuen.

572.

Haarseile endlich, sind in gegenwärtiger Rücksicht sehr vortheilhaft, den Zugang der Luft in die ansgoleerte Höhle zu verhindern; die schädliche Materie langsam auszuleeren, aber doch einen beständigen, ununterbrochenen Ausfluß derselben zu unterhalten; einen immerwährenden Reiz zu machen, von welchem die allgemeinen Wirkungen der Haarseile (563.) zu erwarten sind. Sie nutzen daher, wo die Materie tief liegt, verdickt ist, leicht zurück geht, und keine starke Entzündung statt findet. — Das Nähere von allen diesen Methoden, von der Defnung der Eiter- und Wassergeschwülste, von der Ausschneidung der Balggeschwülste, von der Trepanation, vom Steinschnitt, vom Blasenstich, u. s. w. — in der Chirurgie.

LIV.

Stillung zu starker Ausleerungen.

573.

Nicht nur von der Natur selbst veranstaltete, sondern auch durch die im Vorhergehenden (XXXIX.—LIII.) angegebenen Versfahrungsarten erregte Ausleerungen, können entweder länger anhalten, als es nothwendig und dem Kranken vortheilhaft ist, oder sie können so stark werden, daß sie dem Leben Gefahr drohen. In beyden Fällen müssen wir sie zu stillen suchen.

574.

Dieses geschieht:

- a) durch Entfernung der Ursachen, weßwegen die Ausleerung zu lange anhält, oder zu stark ist;
- b) durch Ableitung der Säfte von dem Theile, wo die Ausleerung geschieht;
- c) durch Beförderung anderer Ausleerungen;
- d) durch zusammenziehende Mittel;
- e) durch mechanische Verschließung der Oefnungen, aus welchen die Ausleerung geschieht;
- f) auch können wir nachtheilige Folgen verhüten, wenn wir den durch die Ausleerung verursachten Verlust der Säfte möglichst bald wieder ersetzen.

LIV. Stillung zu starker Ausleerungen. 423.

575.

Die gemeinsten Ursachen anhaltender, übermäßiger Ausleerungen sind: Wallung des Bluts, starke Auslösung der Säfte, Krämpfe, starker Reiz der Ausführungsorgane, Schwäche derselben. In Rücksicht dieser, können antiphlogistische, verdickende, beruhigende, stärkende, und andere Mittel, Ausleerungen hemmen; insbesondere ist der Mohnsaft, in mancherley Absicht, hier ein sehr wirksames Mittel.

576.

Die Ableitung der Säfte ist insbesondere alsdann nützlich, wenn die zu stillende Ausleerung von einem stärkeren Zustusse, nach den Ausführungswerkzeugen, abhängt (XX.).

577.

Wenn wir durch Beförderung einer Ausleerung, eine andere zum Aufhören bringen wollen, so muß sie dieser in gewisser Rücksicht entgegengesetzt seyn; auch müssen wir uns in Acht nehmen, daß wir durch die Mittel, die wir in der Absicht geben, eine neue Ausleerung zu erregen, nicht die schon statt findende noch mehr verlängern oder verstärken: die Mittel bringen in diesen Fällen oft entgegengesetzte Wirkungen hervor. —

578.

Die zusammenziehenden Mittel finden besonders in zwey Fällen ihre Anwendung: einmal, wenn Schwäche

Dd 4

424 LIV. Stillung zu starker Ausleerungen.

der Ausführungsorgane an der zu hemmenden Ausleerung schuld ist; und dann, wenn wir, ohne alle Hinsicht auf den Schaden, der auf der andern Seite gestiftet wird, wegen drohender gefährlicher Zufälle, einzig und allein auf geschwinde Stopfung der Ausleerung bedacht seyn müssen. In beyden Fällen müssen jene Mittel auf die Stelle selbst wirken, an welcher die Ausleerung geschieht; sie werden daher mehrentheils nur äußerlich, und innerlich nur alsdann, wenn sie auf die ersten Wege und die Urinwege wirken sollen, gebraucht. — Gebrauchen wir aber diese Mittel bey solchen Ausleerungen, wo sie gar nicht unmittelbar auf den leidenden Theil wirken können, innerlich, so müssen sie die Ausleerung nothwendig noch vermehren; denn sie bringen eine allgemeine Zusammenziehung der Gefäße zuwege, nicht bloß an der ausleerenden Stelle; folglich wird der Raum, den die Säfte einnehmen, kleiner, sie werden gepreßt, drängen sich nach dem Theile, an welchem die Ausleerung geschieht, die wir stopfen wollten, und vermehren dieselbe (X.). —

579.

Eine mechanische Verschließung der entweder erweiterten Ausführungsgefäße, oder verwundeter Stellen, bringen wir durch Auflegung erdiger, die Säfte verdickender Mittel, durch Zusammendrücken oder Unterbinden der Gefäße, durch einen schicklichen Verband,

LIV. Stillung zu starker Ausleerungen. 425

durch Brennen, und auf andere Arten mehr, die die Chirurgie lehrt, zuwege.

580.

Den Abgang der Säfte zu ersetzen, dienen uns gute Nahrungsmittel, die allemal nach Beschaffenheit der Materie, die verloren gehet, gewählt werden müssen. Wir werden daher bald von wässrigen, bald von gallertartigen, u. s. w. Gebrauch machen können (VII.). Die, insbesondere bey starken Blutflüssen, vorgeschlagene Transfusion, um das abgehende Blut gleich wieder zu ersetzen, ist wohl mehr ein sinnreicher Einfall, als ein sicheres, anwendbares Mittel.

581.

Um Brechen zu stillen, lassen wir dem Kranken eine reine kühle Luft einathmen, und geben ihm wohlschmeckende, weinigte, gewürzhafte Dinge, angenehme Säuren und Mohnsaft. Wenn aber durch ein anhaltendes Erbrechen auch der natürliche Schleim, der die Häute des Magens überzieht, ausgeführt ist, so sind diese so empfindlich, daß auch jene Mittel, selbst der Mohnsaft, durch ihren Reiz Erbrechen erregen. In diesem Falle thun uns schleimige, ölige Speisen und Getränke, die ganz ohne Schärfe sind, und die Kalkerden mit etwas Mohnsaft, bessere Dienste. — Schmerzstillende, gewürzhafte Dinge, äußerlich über die Gegend des Ma-

Dd 5

426 LIV. Stillung zu starker Ausleerungen.

gens gelegt, oder gelinde eingerieben, helfen in dem meisten Fällen am geschwindesten und sichersten. — Um durch Erregung einer andern Ausleerung, Brechen zu hemmen, schicken sich Purgirmittel und Aderlässe am besten; jene, wenn eine reizende Ursach im Darmkanale liegt; diese, wenn starke Ansammlungen des Bluts im Unterleibe statt finden. Die erstern dürfen wir aber nicht leicht innerlich geben, weil sie das Brechen vermehren, sondern wir müssen sie entweder äußerlich auf den Unterleib legen, oder in Clistieren beybringen, welche letztern in gegenwärtiger Absicht auch noch auf andere Weise nützlich seyn können.

582.

Von anhaltenden heftigen Durchfällen gilt eben das, was von dem Brechen gesagt ist, insbesondere auch, was den Verlust des Schleims, der die innere Oberfläche der Gedärme überzieht, betrifft. Die Mittel sind die vorhergenannten, die aber besonders in Clistieren gebraucht werden müssen. Scharfe Materien werden mit einwickelnden, große Empfindlichkeit des Darmkanals mit beruhigenden, Schwäche und Erschlaffung desselben, mit zusammenziehenden Mitteln behandelt. — Durch Erbrechen, Schweiß und durch Aderlässe können auch Durchfälle, nach Beschaffenheit der Umstände, zum Aufhören gebracht werden.

LIV. Stillung zu starker Ausleerungen. 427

583.

Uebermäßige Schweiß erfolgen, wenn die Haut entweder sehr erschlaßt ist, oder die Säfte in hohen Grade aufgelöst sind. Die Mittel, diesen widernatürlichen Zuständen abzuhefeln, sind im Vorhergehenden (X. XXV.) angegeben. Der Aufenthalt in einer kühlen Luft, Vermeidung aller äußeren Wärme, kalte Bäder, Reiben, und der innere Gebrauch der Säuren leisten die meiste Hülfe. Nur selten wird ein Durchfall nützlich seyn, Schweiß zu hemmen.

584.

Zu starker Abgang des Urins hängt entweder von großer Reizbarkeit der Harnwege und von widernatürlicher Schärfe des Harns, oder von Erschlaffung jener Theile, oder von einer sehr wäbrigen Beschaffenheit der Säfte ab. Im ersten Falle dienen schleimigte, ölige Getränke, Milch, Mohnsaft und erweichende, beruhigende Umschläge auf die Gegend der Nieren, die Schaamgegend und das Mittelstreich; im zweiten zusammenziehende, stärkende Mittel, Mauur, Chinarinde u. a., auch stärkende, kalte, gewürzhafte Umschläge und Einreibungen auf die eben genannten Stellen; — im dritten, solche Dinge, welche die Säfte verdichten. — Die Erregung eines Schweißes oder Durchfalls kann ebenfalls nützlich seyn; in letzterer Absicht aber müssen nur gelinde, antiphlogistische Purgirmittel gegeben werden.

428 LIV. Stillung zu starker Ausleerungen.

— — Eben diese Regeln sind bey übermäßigen Saamenenergiefungen anzuwenden, wo wir aber zugleich auf Entfernung der moralischen Ursachen bedacht seyn müssen. — — Die Ausflüsse aus der Harnröhre oder Mutterscheide werden durch zusammenziehende Bäder, Einsprizungen, trocknende Mittel, und Kerzen, gehemmt. —

585.

Wenn die Ausleerung durch die Nase zu stark werden sollte, so lassen wir trockne aromatische Dämpfe einziehen, ähnliche und zusammenziehende Einsprizungen machen, und erregen in der Nähe einen Abfluß durch Mittel, welche den Schleim aus dem Munde ausführen, oder durch Blasenpflaster und künstliche Geschwüre.

586.

Die Aerzte haben viele and mannigfaltige Versuche angestellt, um ein Mittel zu entdecken, wodurch der Speichelfluß allemal sicher gestillt würde, und zu diesem Entzwecke Kampher, Chinarinde, Eisen, Schwefel, Kellereisel, Knallgold, Contrayerva, Marrubium vulgare, Vitriolsäure, u. a. m. vorgeschlagen. Die Wirkungen aller dieser, sind aber, in gegenwärtiger Absicht, oft ungewiß. — Das mehreste leisten stärkende, zusammenziehende Mittel, sowohl innerlich, als in Curgelwassern, angewandt. Ableitungen durch Blasenpflaster und künstliche Geschwüre, helfen nichts, sondern

LIV. Stillung zu starker Ausleerungen. 429

können leicht schädlich werden. Die Beförderung einer gelinden gleichmäßigen Ausdünstung, durch warme Bäder und Reiben, ist von sehr großen Nutzen; starke Schweiß aber, und besonders Durchfälle, können die unangenehmsten, gefährlichsten Folgen nach sich ziehen, da insbesondere die letzteren, fast durch kein einziges Mittel, wieder gestillt werden können.

587.

Trocknende harzige Dämpfe, Chinarinde und Eisen, die besonders zu folgendem Entzwecke gerathen werden, versagen uns sehr oft ihre Dienste, den Auswurf aus der Luftröhre und den Lungen zu heben. Besser sind Ableitungen durch künstliche Geschwüre, und Ausleerungen durch schweißtreibende, Brech- und Purgirmittel. — Ist Husten allein, an diesem übermäßigen Auswurfe Schuld, so ist er durch Entfernung seiner Ursachen, und durch beruhigende Mittel zu stillen.

588.

Wenn Blutflüsse durch natürliche Wege (526.), auch nach Entfernung ihrer Ursachen (575.), noch in dem Grade fortdauern, daß wir sie stillen müssen, so bringen wir solche Mittel an den Ort der Ausleerung, die theils durch ihre Kälte, theils durch ihre zusammenziehende Eigenschaft, die Gefäße verschließen, und das aus ihren Mündungen dringende Blut, zum Gerinnen bringen, da es denn selbst die Oefnungen, durch welche der Aus-

430 LIV. Stillung zu starker Ausleerungen.

fluß geschieht, verstopft; wir gebrauchen daher in dieser Absicht Umschläge von kaltem Wasser, Schnee, Eis, Weingeist, Säuren, Alannaufösungen, zusammenziehenden Dingen, als Bley, u. dergl. — Wenn ein Blutfluß so heftig ist, daß Ohnmachten erfolgen, so steht er unter diesen gemeinlich von selbst; dieses veranlaßt uns, Aderlässe bis zur Ohnmacht anzustellen, um heftige Blutflüsse zu stillen.

589.

Eben diese Regeln gelten bey Blutflüssen, die durch Trennung der Gefäße bey Wunden, u. a. entstehen; ausserdem kömmt uns hier die mechanische Hülfe der stauigsten Materien, die mit dem hervordringenden Blute eine dicke Masse machen, die die Oefnung verstopft; des bloß mechanisch wirkenden blutstillenden Schwammes; der Leinwandfasern; des Verbandes; der Unterbindung des verletzten Gefäßes; des Tourniquets; zu statten. — Unsere Vorfahren waren reich, an sympathetischen blutstillenden Mitteln. —

590.

Wenn Geschwüre zu stark und zu lange eitern, und, wie es denn gemeinlich der Fall ist, einen sehr schlechten Eiter, oder eine diesem kaum ähnliche Materie vor sich geben; so liegt immer eine fehlerhafte Beschaffenheit der festen Theile, oder der Säfte, oder des Ge-

LIV. Stillung zu starker Ausleerungen. 431

Schwüres selbst, in Rücksicht seiner Gestalt, Größe, u. s. w. zum Grunde. Wir müssen diese Fehler aussuchen, und mit schicklichen Kurmethoden behandeln: die erschlafften festen Theile zusammenziehen; scharfe Säfte milder machen; fistulöse Höhlungen aufschneiden; schwammigte Auswüchse wegbeizen; u. s. w. Auf die Geschwüre selbst werden trocknende, zusammenziehende, der Fäulniß widerstehende Mittel gelegt, und ein Abfluß durch Blasenspfaster oder künstliche Geschwüre zuwege gebracht. Auch andere Ausleerungen können nach Beschaffenheit der Umstände nützlich seyn. —

591.

Die Natur veranstaltet keine Ausleerungen, ohne dabey einen gewissen heilsamen Entzweck zu haben; der Arzt ahmt ihr hierin nach (573.); folglich ist die Hemmung einer jeden Ausleerung mehr oder weniger nachtheilig, wenn der Entzweck, weswegen sie veranstaltet wurde, noch gar nicht, oder noch nicht vollkommen erreicht ist. Wir müssen daher bey jenem Geschäfte, auf diesen Umstand genaue Rücksicht nehmen, und eine zu lange anhaltende oder zu starke Ausleerung, lieber nach und nach zu mindern, nicht aber auf einmal zu stopfen suchen. Dringende Zufälle, insbesondere bey Blutflüssen, wo sich die Natur mehr leidend verhält, machen hiervon eine Ausnahme. —

* * * * *

592.

Was gemeinlich zur allgemeinen Heilkunde gerechnet wird: die allgemeinen vorausgeschickten Lehren von den Heilkräften der Natur, Kuren, Kurmethoden, Anzeigen und der Diät der Kranken; ferner die Abhandlung der vier allgemeinen Klassen der Kurmethoden unserer Vorfahren, der verändernden (methodus alterans), ausleerenden (m. evacuens), stärkenden (m. roborans) und beruhigenden (m. sedans); ausserdem aber noch manches, das hierunter nicht begriffen werden kann; — ist der Gegenstand der vorhergehenden Abschnitte. Es giebt aber noch mancherley Verhältnisse unseres Körpers, und der auf denselben wirkenden Mittel, die auf die Kurmethoden einen beträchtlichen Einfluß haben, in Rücksicht dessen sich noch gewisse allgemeine Vorschriften geben lassen. Diese gehören ebenfalls in das Gebiet der allgemeinen Heilkunde, und deswegen scheinen ihnen die letzten Abschnitte dieses Buchs, mit Recht gewidmet zu seyn.

LV.

Allgemeine Behandlung der Schwangeren,
Gebärenden und Wöchnerinnen.

593.

In dem Körper einer Schwangeren finden drey wesentliche Hauptveränderungen statt, nach welchen wir uns allemal, bey der medicinischen Behandlung solcher Personen, zu richten haben:

- a) es ist ein Reiz in der Gebärmutter vorhanden; diese selbst reizt durch ihre Ausdehnung die benachbarten Theile, es finden also alle die angezeigten (262. f.) Wirkungen des Reizes, die Verbreitung desselben auf entferntere Theile, u. s. w. statt.
- b) von der gemeiniglich ausbleibenden monatlichen Reinigung, und weil das Kind in den ersten Monaten wenigstens, das zu seiner Ernährung bestimmte Blut nicht alles braucht, entsteht Vollblütigkeit und deren Folgen: Blutflüsse, Kongestionen u. a. m.
- c) die sich mehr und mehr ausdehnende Gebärmutter äußert einen Druck auf die nahe gelegenen Theile, und stört die Berrichtungen derselben.

Ee

434 LV. Allgem. Behandl. der Schwangern,

Nach Anleitung dieser Veränderungen müssen wir also:

- a) allen Reiz durch äußere Dinge, durch Nahrungsmittel, Leidenschaften, Medikamente, sorgfältig vermeiden, auch in manchen Fällen, die Wirkungen des natürlichen Reizes, durch beruhigende Mittel schwächen und erträglicher machen;
- b) der Vollblütigkeit durch die gedachte Lebensordnung (542.), auch wohl durch Ausleerung des Bluts abhelfen;
- c) die Wirkungen des Drucks der Gebärmutter, durch schicklich angelegte Binden, bequeme Kleidung und Lage des Körpers, und durch Vermeidung heftiger Bewegungen, zu vermindern suchen.

594.

Von jenen Hauptveränderungen hängen mancherley Zufälle ab, die ebenfalls bey Behandlung aller der Schwangern zustoßenden Krankheiten, Aufmerksamkeit erfordern. Die wichtigsten (deren in der allgemeinen Heilkunde gedacht werden muß, denn andere, ungleich wichtigere, gehören in das Gebiet der Geburtshülfe) sind: 1) Unverdanlichkeit, Uebelkeiten, Erbrechen, Sodbrennen, starke Ekstase nach gewissen Dingen, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen. Alle diese Zufälle verdienen mehrentheils keine besonde Rücksicht, da sie von der

Schwangerschaft bey vielen Personen untrennbar, aber auch unschädlich sind. Zu starkes Erbrechen wird auf die angezeigte (581.) Art gestillt, die Eflust nach gewissen Dingen befriedigt, doch bringt es auch keinen Schaden, wo dieses nicht möglich ist. Die Schmerzen vergehen von selbst, und werden in gegenwärtigem Falle nicht gern durch Mohnsaft gestillt. —

595.

2) Vollblütigkeit und die davon abhängenden, oder doch durch sie begünstigten Kongestionen und wirkliche Blutflüsse aus der Nase, aus den Hämorrhoidalgefäßen, aus der Gebärmutter. Wir müssen hier lieber durch sparsame Diät die Blutmasse zu vermindern, durch die gelindesten, am wenigsten reizenden ableitenden Mittel, und durch die antiphlogistische Methode, den letztgenannten Zufällen abzuhelpen suchen, als durch Blutausleerungen die nöthigen Kräfte schmälern. Das Nasenbluten ist gemeiniglich sehr heilsam. Wo aber ein Mißgebühren, oder gefährliche Kongestionen nach dem Kopfe oder der Brust zu fürchten sind, oder wo sich Personen an das Aderlassen sehr gewöhnt haben, da darf es nicht verabsäumt werden; auch ist dasselbe gar nicht an eine gewisse Zeit gebunden, doch unternimmt man es am liebsten alsdann, wenn die monatliche Reinigung hätte eintreten sollen, wo auch die Zufälle mehrentheils am

Ee 2

436 LV. Allgem. Behandl. der Schwangern,
heftigsten sind. — Was oben von Entfernung der Urfa-
chen der Blutflüsse (575.) gesagt ist, gilt auch hier.

596.

3) Verstopfung. Wir bedienen uns dagegen einer
abführenden Diät, insbesondere der Früchte, der gelin-
desten, antiphlogistischen, erweichenden Laxiermittel, und
anfeuchtender, erweichender Elistiere. Die Verstopfung
von einer falschen Lage der Gebärmutter zu heben, lehrt
die Geburtshülfe.

597.

4) Beschwerliches oder ganz gehindertes Urinlassen,
Unvermögen den Harn zu halten. Ausser dem Gebrauch
des Catheters im erstern Falle, können wir hier nichts
thun; auch verschwinden diese Zufälle mit der Geburt.
Harntreibende Mittel müssen mit Vorsicht gebraucht
werden, und zwar nur solche, die von gelinder wässriger,
schleimiger Beschaffenheit sind. —

598.

5) Ansammlungen von Feuchtigkeiten an verschie-
denen Theilen des Körpers, besonders in den Brüsten
und an den Füßen. Nach der Geburt verlieren sich auch
diese Zufälle, gegen die wir sonst nichts unternehmen
können, als enge Kleidungsstücke oder Umwicklungen
anlegen. — Man sieht leicht, daß diese Zufälle, die
von gestörtem Kreislauf des Bluts, und der serösen,
lymphatischen Feuchtigkeiten herrühren, bey der Beför-

derung wässriger Ausleerungen, insbesondere bey dem Gebrauch der Blasenpflaster und der künstlichen Geschwüre, Vorsicht nöthig machen.

599.

6) Abortus. Die mannichfaltigen Ursachen desselben betrachtet die Hebammenkunst. Hier sind blos die Blutflüsse, die Krämpfe, die vermehrte Empfindlichkeit, Reizbarkeit und Schwäche des Körpers, die Schärfe der Säfte, die zu starken Ausleerungen überhaupt, zu erwähnen; allen diesen Umständen wird auf die im Vorhergehenden angegebenen Methoden begegnet, dabey aber alles, was reizt und Wallungen verursacht, vermieden. — Ob es Fälle gebe, in welchen der Abortus befördert werden muß? — läßt sich nicht allgemein beantworten. —

J. C. F. J. Meier Diss. de affectibus gravidarum. Hal. 1774. 4.

P. A. Bahmer Diss. de symptomatibus in gravidis a sola plethora non semper deducendis. Hal. 1783. 4.

600.

Im Ganzen genommen, scheinen die Heilkräfte der Natur nirgends thätiger zu seyn, als bey Schwängern, und dieses wohl aus keiner andern Ursache, als weil der Bildungstrieb hier in seiner größten Wirkksamkeit ist. Daher heilt die Schwangerschaft bisweilen Krankheiten, die die Kunst ungeheilt gelassen hätte; daher vertragen

438 LV. Allgem. Behandl. der Schwangern,
es manche Schwangere ohne beträchtlichen Schaden,
wenn alle die im Vorhergehenden (593. — 599.) gege-
benen Vorschriften übertreten werden; daher haben
Schwangere die heftigsten Ausleerungen durch Brech-
Purgir- und schweißtreibende Mittel, durch Speichel-
fluß, die stärksten Erschütterungen durch Niesmittel oder
andere äußere gewaltsame Ursachen, die reizendsten, er-
hitzendsten Mittel, die auf die monatliche Reinigung treis-
hen, die erschütterndsten, nagendsten Leidenschaften, ja
selbst chirurgische Operationen, ohne Schaden ihrer selbst,
oder ihres Kindes, ausgestanden. Alles dieses berech-
tigt uns aber nicht, jene Regeln zu übertreten, ausser
etwa in einzelnen, dringenden Fällen, die der Beurthei-
lung des Arztes überlassen bleiben. Wichtige Kuren,
und chirurgische Operationen, schieben wir lieber bis
nach der Entbindung auf. —

E. G. Bose Diss. de graviditate, variorum morborum
medela. Lips. 1778. 4.

601.

Die Behandlung der Gebärenden gehört mehr für
den Geburtshelfer als Arzt; beyde lassen die Natur un-
gestört wirken, wenn alles gut geht. Während der Ge-
burt müssen die Verrichtungen des Körpers angestrengt
seyn, wenn sie gehörig beendigt werden soll. Diese An-
strengung ist aber bald zu stark, oder doch nicht zweck-
mäßig, bald zu schwach. Es gehört nicht geringe Bes-

urtheilungskraft dazu, diese Fälle zu erkennen. Im erstern müssen wir die zu heftigen oder zweckwidrigen Bewegungen durch beruhigende Mittel besänftigen oder leiten. Wegen Heftigkeit des statt findenden Reizes, geben wir selbst die betäubenden Mittel in beträchtlicher Menge, ehe sie ihre Wirkungen äußern. Im letztern Falle können wir, nach Beschaffenheit der Umstände, von den meisten der oben genannten reizenden Mittel Gebrauch machen; starke Erhizung aber, heftige Erschütterung durch Brechen, Niesen, u. dergl. können von sehr nachtheiligen Folgen seyn. — In beyden aber müssen wir zuvörderst auf die Ursachen, warum die Anstrengung der Verrichtungen zu stark oder zu schwach ist, Rücksicht nehmen, und sie entfernen. — In sehr vielen Fällen ist eine Ueberlaß das beste reizende Mittel (XV. XVI.). —

602.

Wenn Wöchnerinnen medicinischer Hülfe bedürfen, es sey aus welchem Grunde es wolle, so müssen wir uns dabey nach folgenden Hauptumständen richten: 1) Die bey der Geburt nothwendige Anstrengung der Verrichtungen, dauert auch nach derselben noch eine längere oder kürzere Zeit, in stärkerem oder schwächerem Grade, fort. So lange die Rindbetterinnenreinigung (526. 607.) fließt, ist dieses, wenn es nicht auf eine übermäßige Art geschieht, mehr vortheilhaft als schädlich.

Ee 4

440 LV. Allgem. Behandl. der Schwangern,
Ausserdem müssen wir dabey alles entfernen, was reizen
könnte, auch wohl bisweilen von beruhigenden Mitteln
Gebrauch machen.

603.

2) Der Druck der ausgedehnten Gebärmutter auf
die Eingeweide des Unterleibes, läßt plözlich nach, sie
bekommen auf einmal mehr Raum, und die Säfte, die
nun keinen Widerstand mehr finden, sammeln sich in den
Gefäßen des Unterleibes an. Mittel, die eine gleich-
mäßige Circulation des Bluts befördern, Ableitungen
und Zuleitungen, und eine mechanische Unterstützung
der einschließenden Theile des Unterleibes, werden die
Nachtheile von jenen Veränderungen am sichersten ab-
wenden.

604.

3) Wöchnerinnen sind, überhaupt betrachtet, weit
empfindlicher und reizbarer, als andere Personen, und
daher ihr Körper gegen den Eindruck aller Krankheits-
ursachen empfänglicher. Dieses giebt zum Gebrauch
solcher Mittel, welche die vermehrte Empfindlichkeit und
Reizbarkeit schwächen, und zu Beobachtung der Vor-
sicht, alle reizende Dinge und Krankheitsursachen zu ver-
meiden, Anlaß. —

605.

4) Auf die Anstrengung nach der Geburtsarbeit,
folgt eine verhältnißmäßige Ermattung, wegen welcher

gemeiniglich schon von selbst die Kranken in einen Schlaf verfallen. In den ersten Tagen nach der Niederkunft dürfen wir also nichts unternehmen, was diese so nothwendige Ruhe unterbrechen könnte. Aus eben diesem Grunde, und weil

606.

5) während der Geburt oft eine beträchtliche Menge Blut verloren gegangen ist, und daher leicht ein Blutmangel entstehen könnte, dürfen wir leichte, wohl nährende Speisen und Getränke nicht versagen, die auch noch in Rücksicht der Milch nothwendig werden. Starke entkräftende Ausleerungen finden nicht statt.

607.

6) Die Kindbetterinnenreinigung fließt von selbst, wenn wir die Ursachen, welche natürliche Blutflüsse hindern können (529.), entfernen. Reizende, treibende Mittel finden nicht statt; aber durch Clistere, Bähungen, u. dergl. können wir das Blut nach den Geburtstheilen hinleiten. Sollte jener Blutfluß zu lange anhaltten, oder zu stark werden, so ist er auf die oben (538.) angegebene Weise zu stillen. —

608.

7) Die erste Absonderung der Milch ist mit einem Fieber verbunden, das, wenn es zu heftig werden sollte, antiphlogistisch behandelt werden muß. — Wenn der nöthige Vorrath von Milch fehlt, so müssen wir den zu

442 LV. Allgem. Behandl. der Schwangern,
ihrer Erzeugung nothwendigen Stoff im Körper vermeh-
ren, und eine Zuleitung nach den Brüsten befördern.
Jenes geschieht bloß durch leicht verdauliche Nahrungs-
mittel, die viel Milchsaft geben, denn besondere Mittel,
die Milch erzeugten, giebt es nicht; dieses geschieht durch
das Saugen des Kindes selbst, und noch mehr durch
saugende Instrumente. Dem Ueberfluß der Milch wird
durch Ausaugen derselben, durch magere Diät, durch
äußern Gebrauch zusammenziehender Mittel, durch Ab-
leitungen und Ausleerungen abgeholfen. — Jeder be-
trächtliche Reiz des Körpers, besonders aber durch Lei-
denschaften, kann der Milch schädliche Eigenschaften
mittheilen. Genießt die Mutter oder Amme bloß thie-
rische Nahrung, so enthält die Milch mehr Oeltheile,
gerinnt durch die gewöhnlichen Gerinnungsmittel nicht,
und ist nicht zum Sauerwerden geneigt. Hieraus flie-
ßen Vortheile für das saugende Kind, wenn wir bey
diesem einer Säure zu widerstehen haben (XXIX.). Ve-
getabilische Diät giebt eine weniger fette Milch, die
leicht zum Gerinnen gebracht werden kann, auch von
selbst schon gerinnt. — Die Milch kann zu dick, zu
dünn, ungleichartig gemischt und scharf seyn, so daß
zu Verbesserung dieser Fehler, die oben (XXII.—XXXVII.)
beschriebenen Kurmethoden genutzt werden müssen. Be-
täubende Mittel, einige Gifte, die balsamischen gewürz-
haften Dinge und die Brech- und Purgiermittel, theilen,

wenn sie von der Mutter genommen werden, der Milch ihre Eigenschaften mit, so daß diese nachher bey dem Kinde Beruhigung, Brechen, Purgieren, u. s. w. zuwege bringt. Von einigen Schärffen, z. B. von der venerischen, so wie von manchen Mitteln, z. B. vom Quecksilber, nimmt die Milch nichts an. — Wenn eine Person nicht stillen will oder kann, oder wenn wegen anderer Umstände die Absonderung der Milch gehemmt werden muß, so geben wir solche Speisen und Getränke, die nicht sehr nahrhaft sind; machen Ableitungen von den Brüsten; erregen andere Ausleerungen, besonders durch die monatliche Reinigung, ableitende Aderlässe und antiphlogistische Purgiermittel; legen kühlende, zurücktreibende, zusammenziehende Mittel auf die Brüste, und vermeiden alles, was einen Zufluß dahin veranlassen könnte. — Zusammenziehende Mittel und Säuren bringen die Milch zum Gerinnen, und dürfen daher von stillenden Personen nicht gebraucht werden. —

609.

Von dem Zusammenfluß aller dieser (602. — 608) Umstände, und von ihrer Verbindung mit einigen andern Veränderungen, die auch von der Geburt abhängen, z. B. mechanische Verletzungen, so wie auch mit mancherley äußern Dingen, hängen die den Wöchnerinnen eigenthümlichen Krankheiten: die Absezungen der Milch, das Kindbetterinnenfieber, die Entzündung der

444 LVI. Allgemeine Regeln

Geburtstheile, Gebärmutter, Eingeweide des Unterleibes, Lungen u. s. w. die Krämpfe, der Wahnsinn u. a. m. ab. Die genaue Beobachtung der in dem Vorhergehenden gegebenen Vorschriften kann diesen Uebeln in den meisten Fällen vorbeugen. —

E. Fosters Anweisung zur Geburtshülfe. a. d. Engl. Leipzig 1786. 8.

A. Stedele Verhaltensregeln für Schwangere, Gebärende und Kindbetherinnen, in der Stadt und auf dem Lande. Wien 1786. 8.

LVI.

Allgemeine Regeln bey den Krankheiten der Kinder.

610.

Bey den Kindern finden, bis zu den Jahren ihrer Mannbarkeit, mehrere besonders wichtige Verhältnisse statt, die sie von Erwachsenen unterscheiden, und die bey Anwendung aller im Vorhergehenden beschriebenen Kurmethoden, allemal erwogen werden müssen. — So lange das Kind noch nicht geboren worden ist, sind wir nicht im Stande, merklich auf dasselbe zu wirken, um so mehr, da die etwa statt findenden Krankheiten desselben, nur sehr schwer, und in seltenen Fällen erkannt wer-

den können, und da die Wirkung, der der Mutter bey-
gebrachten Arzneymittel, auf das Kind, allemal sehr
ungewiß und unsicher bleibt. Wir können daher nichts
weiter thun, als das Verhalten der Schwängern so ein-
richten, daß es dem Kinde keinen Schaden bringt (593.
bis 600.), und etwa, wenn Anzeigen dazu vorhanden
sind, die gegen erbliche Anlagen dienlichen Mittel (327.)
anwenden.

*T. Hoogveen Tr. de foetus humani morbis. Lugd.
Bat. 1784. 8.*

611.

So bald das Kind die Gebärmutter verlassen hat,
leidet die ganze Oekonomie seines Körpers sehr wichtige
Veränderungen, die hauptsächlich von dem Eindruck der
Luft und anderer äußerer Dinge auf die Sinne, von
dem ersten Athemholen, von dem neuen Kreislaufe des
Bluts, und von der ungewohnten Nahrung, abhän-
gen. Es würde daher in den ersten Tagen nach der Ge-
burt ungereimt seyn, die schon so sehr beschäftigte Na-
tur, durch Anwendung würksamer Arzneymittel, noch
mehr zu beschäftigen, wenn nicht etwa sehr wichtige Aus-
nahmen vorkommen. Im Allgemeinen sind gelinde
Brech- und Purgiermittel die einzigen, die unter die-
sen Umständen mit Sicherheit gebraucht werden könn-
en. —

Kinder haben, in Vergleichung mit Erwachsenen, schwächere Fasern, empfindlichere vor jeden Eindruck empfänglichere Nerven und flüssigere, darum aber nicht weniger dichtere Säfte. Alle Verrichtungen des Körpers und der Seele geschehen mit einer mehrern Leichtigkeit. Die Knochen lassen sich, wenigstens in frühern Jahren, noch biegen. — Daher schlagen alle Kurmethoden leicht an, bey denen lebhaftere Wirkungen der Fasern, Nerven und Gefäße erfordert werden: die reizenden Mittel, die Stärkung, Ableitung und Zuleitung der Säfte, Auflösung, alle Ausleerungen, insbesondere das Brechen, die Ausleerung der Gedärme, die Harnreibung und die Ausführung durch Blasenpflaster. Um alle diese Kurmethoden in Ausübung zu bringen, brauchen wir weniger Mittel, auch diese wenigen in geringerer Menge, und kürzere Zeit. — Stark reizende Mittel, und alle Krankheitsursachen überhaupt, machen aber auch im Gegentheil, leicht Eindruck, und sind im Stande, nachtheiligere Folgen hervorzubringen, als bey Erwachsenen; daher können wir von manchen Kurmethoden, bey Kindern weniger, und nur unter großen Einschränkungen, Gebrauch machen: von starken Reizen durch erbizende Mittel, heftige Leidenschaften, Bewegung, u. a. von betäubenden Dingen, deren Mißbrauch bey Kindern äußerst schädlich ist; von starken

schweißtreibenden Mitteln; vom Speichelfluß; von dem Auswurf durch die Luftröhre und Lungen; von starken Blutaussleerungen; von künstlichen Geschwüren. Auch werden manche, den Kindern besonders eigne Krankheiten: Brüche, Würmer, die englische Krankheit, durch jene Umstände mehr begünstigt. —

613.

In den Kinderjahren ist die Natur hauptsächlich mit Ausbildung des Kopfs und seiner Theile beschäftigt, es findet daher immer ein verhältnißmäßig stärkerer Zufluß der Säfte nach den obern Theilen statt. Dieser Umstand muß bey allen Kurmethoden die Anhäufung der Säfte in dem Kopfe vermehren oder vermindern können, so wie auch bey Krankheiten anderer Theile, die die Natur mehr zu vernachlässigen scheint, erwogen werden.

614.

Wenn die Zähne ausbrechen, so finden die Wirkungen eines Reizes (262.) statt, die nach der Empfindlichkeit des Kindes, und andern Umständen, mehr oder weniger heftig sind. Zugleich ist eine Anhäufung der Säfte in den Drüsen des Halses und Mundes vorhanden. In ersterer Rücksicht muß aller Reiz vermindert, und von beruhigenden Mitteln Gebrauch gemacht werden; in letzterer, dienen Ableitungen der Säfte, besonders durch Blasenpflaster. — Die Mittel, die man

den Durchbruch der Zähne zu befördern, gerathen hat, scheinen wenig Aufmerksamkeit zu verdienen. —

615.

Es giebt einige Krankheiten, denen Kinder nicht leicht entgehen können, besonders wenn sie sich solchen Umständen aussetzen, die ihren Ausbruch begünstigen. Ja einige dieser Krankheiten scheinen ganz unvermeidlich zu seyn: man erräth bald, daß von nichts anderem, als vom Ansprunge, dem Reichhusten, den Masern und den Blattern, hier die Rede sey. Gegen die ersten haben wir gewisse Mittel (gegen den Ansprung die Schärfe mildernde, harntreibende, gegen den Reichhusten ausleerende und beruhigende), deren nähere Anwendung, die spezielle Therapie lehrt; bey den letzteren müssen wir müßige Zuschauer abgeben, wenn alles gut geht. Außerdem schreibt aber auch die allgemeine Heilkunde gewisse Regeln vor, die jene Krankheiten erleichtern und weniger gefährlich machen.

- a) Wenn man Grund hat, zu befürchten, daß ein Kind von einer der genannten Krankheiten befallen werden möchte, oder wenn sie sich gar schon zeigt, so suche man alle andere vielleicht statt findende widernatürliche Bestimmungen, die die Krankheit verschlimmern könnten, zu entfernen. —
- b) Man bewürke bey einem Kinde, das von einer jener Krankheiten, wahrscheinlich bald befallen werden
- den

den möchte, keine solchen Veränderungen, die die Kräfte schwächen, oder den Körper in einen solchen Zustand versetzen, wo er gegen äußere schädliche Eindrücke empfänglicher wird.

- c) Wenn die Krankheit, so wie die Blattern, unvermeidlich ist, so sehe man dahin, daß sie das Kind gerade zu einer solchen Zeit, und unter solchen Verhältnissen, befallt, wo es dieselbe am leichtesten und sichersten zu überstehen im Stande ist (LX.). Alter, Jahreszeit, epidemische Konstitution, und die Bestimmungen des Körpers selbst, kommen hier vorzüglich in Betrachtung.

616.

Wenn die Jahre der Mannbarkeit eintreten, so nehmen in dem Körper gewisse neue, vorher noch nicht statt gefundene Berrichtungen, ihren Anfang: bey dem männlichen Geschlechte, die Absonderung des Saamens; bey dem weiblichen der monatliche Blutverlust. Die dabey vorgehenden Veränderungen sind in manchen Fällen kaum merklich, in manchen wichtiger, besonders bey dem andern Geschlechte, wo die Berrichtungen des Körpers bald angestrengt, bald beruhigt, und der Abgang des Bluts bisweilen auf die oben (527. — 534.) beschriebene Weise, befördert werden muß. — Manche Krankheiten, die vorher statt fanden, verschwinden,

450 LVI. Allgem. Regeln bey den Krankh. 1c.
wenn jene Verrichtungen ihren Anfang nehmen; die
Kunst kann hier der Natur oft Hülfe leisten; ausserdem
aber darf sie um diese Zeit keine Kurmethoden anwen-
den, die einen sehr starken Einfluß auf den Körper ha-
ben, um die beschäftigte Natur in ihren Verrichtungen
nicht zu stören. —

617.

Endlich dürfen wir auch, um das Wachsthum nicht
aufzuhalten, von stark zusammenziehenden und geistigen
Mitteln, so wie von starken Ausleerungen, nur einen
sehr eingeschränkten Gebrauch machen. —

J. C. Lüderss Diss. de educatione liberorum medica.
Gott. 1763. 4.

J. P. Brinkmann Vergleichung der Erziehung der
Alten, mit der heutigen. 2te Aufl. Düsseldorf
1788. 8.

J. S. Campe allgemeine Revision des gesammten Schul-
und Erziehungswesens. 1. — 10. Th. Braunschweig
1785. — 1788. 8.

LVII.

Verhalten des Arztes, bey chirurgischen Operationen.

618.

Wenn in unserem Körper solche heilsame Veränderungen hervorzubringen sind, die wir durch die in den vorhergehenden Abschnitten betrachteten Arzneymittel, entweder gar nicht, oder auf eine weniger leichte Art, bewürken können, so bleiben uns in sehr vielen Fällen noch die chirurgischen Operationen übrig. Diese heilen oft Krankheiten, die kein Arzneymittel heilt; sie müssen aber in allen Fällen als ein solches angesehen werden, daher alle in den Abschnitten von den Kuren und Kurmethoden angegebenen Regeln, auch auf ihre Ausübung anzuwenden sind. Diese Regeln müssen bestimmen, ob die Operation zu unternehmen sey? zu welcher Zeit? was vorher in dem Körper für Veränderungen hervorzubringen sind? u. s. w. Auch gilt das, was von der Einfachheit, Sicherheit und Unnehmlichkeit der Kurmethoden gesagt ist, ganz besonders von den Verrichtungen des Wundarztes (III. IV.).

619.

Sehr oft hängt es von dem Arzte ab, eine chirurgische Operation anzuordnen; er muß also vollkommen

Ff 2

452 LVII. Verhalten des Arztes,

mit derselben bekannt seyn. Die Anzeigen dazu sind im Allgemeinen folgende:

- a) Trennungen der Theile unseres Körpers, die wieder vereinigt werden müssen (XI.).
- b) Widernatürliche Verbindungen und Zusammenwachsen solcher Theile, welche nicht vereinigt seyn sollten.
- c) Mancherley Dinge, die in irgend einem Theile des Körpers stecken, und herausgezogen, oder wenigstens in eine andere Lage gebracht werden müssen (LIII.).
- d) Ueberfluß gewisser Theile, oder eine solche Verderbnis derselben, daß sie ganz von dem Körper abzunehmen sind (XXXVI. XXIV.).
- e) Mangel solcher Theile, die einigermaßen wieder ersetzt werden können.
- f) Widernatürliche Lagen, Krümmungen, und andere Fehler in der Gestalt der Theile. —

620.

Chirurgische Operationen, sind Mittel von sehr beträchtlicher und schneller Wirksamkeit; es ist in den meisten Fällen nicht in unserer Gewalt, die einmal dadurch hervorgebrachten Veränderungen wieder aufzuheben; wir müssen daher die Anzeigen allemal sorgfältig

mit den Gegenanzeigen vergleichen. Letztere lassen sich im Allgemeinen nicht angeben; doch hindern uns sehr oft:

- a) ein beträchtlicher Mangel an Lebenskraft; und
 - b) eine allgemeine widernatürliche Beschaffenheit und Verderbniß der festen und flüssigen Theile,
- zu jenen wirksamen Mitteln unserer Kunst zu schreiten. —

J. U. Bilguers Abhandlung von dem sehr seltenen Gebrauch, oder der beynah gänzlichen Vermeidung des Ablöfens der menschlichen Glieder. Frankfurt und Leipzig 1767. 8.

Thoughts on Amputation, being a Supplement to the Letters on compound Fractures, and a Comment on D. Bilguers Book on this Operation, by T. Kirke-land. Lond. 1780. 8. Vergl. H. G. Richters chirurgische Bibliothek.

621.

Ohne gehörige Beurtheilung und Leitung der Heilkräfte der Natur, findet gar keine vernünftige Heilung der Krankheiten statt (II.); so wie sie daher bey allen Kurmethoden einen sehr wichtigen Gegenstand der Aufmerksamkeit des Arztes ausmachen, so müssen sie ganz besonders bey anzustellenden chirurgischen Operationen erwogen werden. Es werden durch diese immer gewisse Veränderungen hervorgebracht, die, wenn wir unsern Entzweck erreicht haben, wieder aufgehoben werden müssen.

454 LVII. Verhalten des Arztes, bey Chir. 2c.
fen; dieses ist allein ein Werk der heilenden Natur, ins-
besondere ihrer Kraft, verlorne Theile mehr oder weniger
wieder zu ersetzen. Wir haben daher insbesondere den
Grad zu erwägen, in welchem verschiedene Theile des
Körpers, das Vermögen, wieder ersetzt zu werden, be-
sitzen (14.).

622.

Jede chirurgische Operation macht einen unange-
nehmen, heftigen Reiz, in verschiedenem Grade, auf
den Körper. Wir müssen daher allemal auf die Wür-
kungen desselben (262.) Rücksicht nehmen; denn bald
wird er zweckmäßig seyn, bald werden wir ihn durch
den Gebrauch beruhigender, betäubender Mittel, mäßig-
gen, und den Körper gegen den Eindruck desselben un-
empfindlich machen müssen. Ueberhaupt aber, ist bey
jeder chirurgischen Operation alles zu entfernen, was
außerdem einen schädlichen Reiz auf den Körper machen
könnte: der Kranke darf innerlich keine reizenden Mittel
nehmen; sein Lager muß bequem seyn; er muß sich in
einer gesunden Atmosphäre befinden, alle heftigen, nie-
derdrückenden Leidenschaften vermeiden, u. s. w.

LVIII.

Bey unheilbaren Uebeln das noch übrige
schwache Leben zu erhalten.

623.

In diesen Fällen muß sich unser Verfahren allemal nach der Beschaffenheit des statt findenden widernatürlichen Zustandes richten, so daß wir von sehr verschiedenen Kurmethoden, in dieser Rücksicht, Gebrauch machen können. Es lassen sich daher nur sehr wenige allgemeine Regeln geben. — Das Leben hängt von der freyen Wirkung der Lebensverrichtungen, dem Kreislaufe, dem Athemholen, und der Action des Gehirns und der Nerven, der Lebenskraft, ab; wir werden daher, wenn wir bey unheilbaren Krankheiten das Leben noch fristen wollen, alles das insbesondere entfernen müssen, was jene Verrichtungen hindern könnte; denn stehen sie einmal ganz still, so sind wir nicht vermögend, sie wieder in Gang zu bringen. —

624.

Durch die reizenden Mittel (XV.) sind wir im Stande, die gesunkenen Lebenskräfte auf eine Zeitlang in mehrere Thätigkeit zu setzen. Durch sie können wir auch das gänzliche Aufhören ihrer Wirkung, freylich meh-

Ff 4

456 LVIII. Bey unheilbaren Uebeln

rentheils nur auf eine sehr kurze Zeit, aufhalten. Nach Beschaffenheit der Umstände wählen wir zu diesem Entzweck besonders: das Reiben in der Gegend des Herzens; flüchtige stark riechende Dinge; Brechmittel; reizende Clystiere; Senfumschläge und Blasenpflaster; Aderlässe; die angenehmen aufmunternden Leidenschaften; die Electricität; das Einathmen der dephlogistisirten Luft; u. a. m.

625.

Bey dem sogenannten Scheintode (asphyxia), scheinen die Lebensverrichtungen ganz aufgehört zu haben; doch können wir hier, durch die vorerwähnten reizenden Mittel, unter welchen aber, nach Maasgabe der Ursach, eine besondere Auswahl getroffen werden muß, das Leben nicht nur auf eine kurze Zeit wieder zurückrufen, sondern auch, unter übrigens günstigen Umständen, noch mehr oder weniger verlängern. —

626.

Unter den unheilbaren Uebeln ist das Alter selbst eins der vorzüglichsten. Wir leben nicht mehr in den Zeiten, wo man durch vorgebliche Mittel der Unsterblichkeit, den unveränderlichen Gesetzen der Natur zu trotzen wagte. Die Trockenheit und Steifigkeit des Körpers, und der Mangel der Kräfte desselben, in sofern sie Folgen des Alters sind, und nach dem Willen des Schöpfers, diesem Erdenleben ein Ende machen sollen, lassen

sich durch kein Arzneymittel in der Welt heben. Indes-
 sen können wir doch etwas zur Verlängerung des Lebens
 im Alter beytragen, indem wir, wie bey allen andern
 unheilbaren Uebeln, wo wir das Leben noch erhalten
 wollen, eine solche Lebensordnung beobachten lassen,
 wodurch nicht leicht ein widernatürlicher Zustand ent-
 stehet (VII.). Die in dieser Rücksicht zu beobachtenden
 Regeln, sind alle schon im Vorhergehenden angegeben. —
 Selbst einige erweichende Mittel (XII.), sind im Stan-
 de, die zunehmende Steifigkeit der Fasern etwas aufzu-
 halten, und so das Leben alter Personen zu verlängern:
 der Aufenthalt in einer angenehmen, reinen, warmen
 Luft; warme Bäder und Kleidungsstücke, erweichende,
 leicht verdauliche, und doch gut nährende Speisen und
 Getränke, besonders Milch; mäßige Bewegung; Reiben
 der Haut, n. a. m.

Fr. Hoffmann Diff. de methodo, vitam longam acqui-
 rendi. Hal. 1707. 4. *Ejusd.* Diff. de valetudine se-
 num tuenda. ib. 1725. 4. Desselb. gründliche An-
 weisung, wie ein Mensch vor dem frühzeitigen Tod,
 und allerhand Krankheiten, durch ordentliche Le-
 bensart sich verwahren könne. Halle 1715. 8.

J. Juncker Diff. de Diaeta ad longaevitatem. Halae,
 1744. 4.

v. Stubbendorff Diff. de vita in morbis profus insan-
 bilibus praelonganda. Gœtt. 1781. 4.

LIX.

Von spezifischen Mitteln und einer vernünftigen Empirie.

627.

So beträchtlich auch die Anzahl der Instrumente unserer Kunst ist, so sind wir doch bey den allerwenigsten im Stande, vollkommen wissenschaftlich anzugeben, wie und warum sie so, und nicht anders wirken? Der Grund davon, liegt in gewissen verborgenen Kräften derselben, und in deren Beziehung auf verschiedene, eben so verborgene Beschaffenheiten der Kranken, bey denen wir sie anwenden. Wenn wir ein Brechmittel geben, so schließen wir daraus, daß es in andern Fällen Brechen erregte, auf eine gleiche Wirkung, jedoch ohne mit Gewisheit angeben zu können, daß sie erfolge, und auf welche Art. So der größte Theil unserer übrigen Mittel! Ein und eben dasselbe, zehen Kranken, die eine Krankheit haben, unter ganz gleich scheinenden Umständen gegeben, wird doch in sehr vielen Fällen, zehnerley verschiedene Wirkungen hervorbringen. — Dieses darf uns indessen von dem Gebrauch der Arzneymittel nicht abhalten, denn eine lange Erfahrung über ihre Wirkungen, unter mannigfaltigen, genau bestimmten Umständen, ist mehr

werth, als manche Theorie. Man sieht aber daraus, wie so vieles in unserer Kunst auf einer vernünftigen Empirie beruhe; der Arzt handelt bey dieser allerdings nach Gründen, und nach guten Gründen, nur daß sie nicht im strengsten Sinne wissenschaftlich genannt werden können. —

628.

Es giebt einige Mittel, deren Wirksamkeit nicht so allgemein ist, als der im vorhergehenden gedachten, sondern die sich nur gegen gewisse einzelne Erscheinungen des widernatürlichen Zustandes in sehr vielen Fällen nützlich erwiesen haben, ohne daß wir ihre Wirkung auf die oft sehr verschiedenen Ursachen jener Erscheinungen, einzusehen im Stande wären. Wir nennen solche spezifische Mittel. — Unsere Vorfahren, belegten mit diesem Namen solche vorgebliche Mittel, die entweder auf gewisse einzelne Theile des Körpers ausschließlich wirkten (*appropriata*), oder die in allen Fällen gleiche Wirkungen hervorbringen, und gewisse Krankheiten allemal sicher, auf eine verborgene Weise, heilen sollten (*specificata*). Eine vom Aberglauben gereinigte Heilkunde, weiß von dergleichen Mitteln nichts. —

629.

Der Arzt, der einer vernünftigen Empirie folgt, wird ein Mittel, dessen Wirkungsart ihm zwar ganz

460 LIX. Von spezifischen Mitteln,

unbekannt ist, das sich aber nach unleugbaren Erfahrungen, gegen irgend ein Uebel, sehr oft heilsam erwiesen hat, und dabey sicher gebraucht werden kann, allemal anwenden:

- a) wenn er durch dasselbe seinen Entzweck geschwin-
der, sicherer und leichter erreichen kann, als durch
irgend ein anderes Mittel, dessen Wirkungsart er
mehr wissenschaftlich einseht;
- b) wenn er die Ursachen des zu bestreitenden Uebels
nicht kennt, folglich gegen diese gerade zu nichts
unternehmen kann;
- c) wenn wir gegen dieses Uebel kein anderes Mittel
haben, als ein solches, das sich bey vieljähriger
Befolgung einer vernünftigen Empirie, oft nützlich
erwiesen hat.

630.

Unsere vornehmsten Mittel, die in dem vorher
(628.) angeführten Sinne, spezifisch genannt werden
können, sind:

Chinarinde, gegen Wechselfieber, und gegen alle
Krankheiten, die wie diese, eine gewisse Zeit in
ihren Anfällen beobachten.

Quecksilber, gegen die Lussfeuche, Krätze, Wasserschen,
Pocken, Hautkrankheiten, u. a. m.

und einer vernünftigen Empirie. 461

Guajacholz, gegen die Lustseuche, und das Harz desselben in Taffia aufgelöst, gegen die Sicht.

Dulcamara, *Lapathum*, *Mezereum*, gegen hartnäckige Stockungen im lymphatischen Systeme, insbesondere wenn sie venerischen Ursprungs sind.

Laugensalze, gegen Lustseuche, Wasserscheu, Vipernbiß, und wie es scheint, gegen alle Krankheiten, die ein thierisches Gift zum Grunde haben.

Belladonna, Arsenik, Eidechsen, gegen den Krebs, die erstern auch gegen die Wasserscheu.

Kampher, gegen die heftige Wirkung der spanischen Fliegen auf die Harnwege.

Arnica, gegen ausgetretenes, geronnenes, stockendes Blut, in allen Theilen des Körpers.

Valeriana, Pomeranzenblätter, *Lichen caninus*, *Cardamine*, *Oleum animale Dippelii*, *Flores zinci*, Kupfersalmiak, gegen Epilepsie und andere krampfhaftige Krankheiten.

Schwefel und Spiesglasmittel gegen Krätze und ähnliche chronische Hautkrankheiten.

Eisen und *Radix rubiae tinctorum*, gegen Verstopfung der monatlichen Reinigung.

Radix Senegae, gegen entzündliche Stockungen auf der Brust.

462 LIX. Von spezifischen Mitteln,

Viola tricolor, gegen den Anprung der Kinder.

Spongia marina, gegen Kröpfe.

Einige dieser Mittel, besonders die beyden zuerst genannten, sind von der Beschaffenheit, daß man sich, zwar nicht in allen, aber doch in den allermeisten Fällen, auf ihre Wirksamkeit, verlassen kann; andere haben sich feltner nützlich erwiesen; alle aber verdienen näher untersucht zu werden, um vielleicht dereinst mehr wissenschaftlich damit verfahren zu können, und bessere Theorien über ihre Art zu wirken, zu erhalten, als wir bisher haben. — Ihre nähere Anwendung, macht einen wichtigen Gegenstand der speziellen Therapie aus; doch lassen sich noch einige allgemeine Regeln darüber festsetzen, die hier angegebenen werden müssen.

631.

Ein spezifisches Mittel, eine vernünftig empirische Methode, muß so viel als möglich die oben angegebenen Eigenschaften einer guten Kurmethode (IV.) besitzen; — so viel als möglich, denn eine der wichtigsten Eigenschaften, die Sicherheit, gründet sich freilich nur auf Erfahrungen, die in sehr verschiedenem Grade sicher seyn können. (8.) —

632.

Wenn ein spezifisches Mittel angewandt werden soll, so müssen zuvor die Bestimmungen des Körpers, die sei-

ner Wirksamkeit im Wege stehen könnten, so weit es an-
gehet, hinweggeschafft werden. Auch muß man den
möglichen nachtheiligen Nebenwirkungen desselben, ent-
gegen zu kommen suchen. —

633.

Ein Mittel, dessen Wirkungsart, im gegenwärti-
gen Falle, man gründlich einzusehen im Stande ist, darf
nicht ohne große Vorsicht gegeben werden. Soll es den
gerühmten Erfolg haben, so muß man es, bis auf den
kleinsten geringfügig scheinenden Umstand, eben so an-
wenden, wie es in andern Fällen, wo es sich nützlich er-
wies, angewandt wurde: zu eben der Zeit; in eben der
Menge, Güte, und in denselben Verbindungen; eben so
lange; unter genauer Befolgung dergleichen Lebensord-
nung; u. s. w. Auch muß man völlig überzeugt seyn,
daß der zu behandelnde Fall, wirklich derselbe sey, ge-
gen den sich das Mittel sonst nützlich erwiesen hat. Die
kleinste Vernachlässigung des, dem Anscheine nach gering-
sten Umstandes, kann ein Mittel um den guten Ruf
bringen, den es ausserdem gewiß behauptet hätte. Daß
man, in Angabe jener Umstände und Verhältnisse, oft
nicht sorgfältig genug war, ist mit eine Ursach, warum
wir über die Wirksamkeit mancher spezifischer Mittel,
noch in so großer Ungewisheit sind. — Wie sich der
Arzt gegen neu empfohne spezifische Mittel zu verhalten

464 LIX. Von spezifischen Mitteln,

habe, erhellt aus dem, was oben (62.) von neuen Mitteln überhaupt gesagt ist. — Es gereicht eben nicht zur Ehre der Medicinalverfassung unserer Zeiten, daß sie an vorgeblichen spezifischen Mitteln so reich ist! —

634.

Wer den großen Einfluß bedenkt, den die Gemüthsverfassung auf die Krankheiten, und auf die Veränderungen hat, die wir durch unsere Mittel in der Maschine hervorbringen wollen, dem wird es nicht ungeheimt vorkommen, daß Glaube und Zutrauen des Kranken, ganz besonders erfordert werden, wenn der Gebrauch spezifischer Mittel den gewünschten Erfolg haben soll. Bloss dem Glauben, verdankt manches Mittel, bey dem die genaueste Prüfung keine Kräfte entdecken kann, sein Ansehen; und der Arzt, der sich einige Herrschaft über die Leidenschaften seiner Kranken zu verschaffen, und Glauben bey ihnen zu erwecken und zu erhalten weiß, wird mit einem Mittel von schwacher, oder, in Rücksicht des kranken Zustandes, gleichgültiger Wirksamkeit, oft mehr ausrichten, als ein anderer, der jene Künste nicht versteht, mit den wirksamsten Instrumenten seiner Kunst! — Beweise liefert die Geschichte der Medicin, selbst in unsern Tagen, die Menge. —

G. E. Stahl *empiria rationalis medica*, Hal. 1704. 4.

Fr. Hoffmann *Diss. de specifica quorundam remediorum efficacia*. Hal. 1727. 4.

G. G.

und einer vernünftigen Empirie. 465

G. G. Richter Progr. de veterum empiricorum ingenuitate. Gœtt. 1741. 4.

A. E. Büchner Diss. de necessario attendendis generalioribus principiis, in specificorum actione explicanda. Hal. 1763. 4.

635.

Ohne daß gegenwärtig ein widernatürlicher Zustand statt findet, durch Anwendung gewisser Mittel künftigen Krankheiten vorbauen zu wollen (114.), ist ein Verfahren, das nicht einmal den Namen einer vernünftigen Empirie verdient. Durch eine, nach den Verhältnissen jedes Menschen eingerichtete gute Lebensordnung, wird den Krankheiten am sichersten vorgebaut. — Wenn aber ein widernatürlicher Zustand statt findet, der einen Grund zu noch andern nachfolgenden Uebeln enthält, so findet allerdings, gegen diese, eine Vorbauungskur statt, die auf sehr guten vernünftig empirischen, oder auch selbst auf wissenschaftlichen Regeln beruhet. —

636.

Noch ein Wort von sympathetischen und magischen Kuren! — Ohne einen Vorwurf wegen medicinischen Aberglaubens zu verdienen, kann man doch nicht leugnen, daß durch unbekannte Kräfte, auf eine eben so

Ⓔ g

466 LIX. Von spezifischen Mitteln,

unbekannte Art, mancherley Veränderungen in unserm Körper hervorgebracht, und dadurch Krankheiten gehoben werden können. Freylich mag der Glaube des Kranken, sein festes Zutrauen auf übernatürliche Kräfte, wohl den größten, vielleicht alleinigen Antheil, an der bewirkten Veränderung haben. Eben so oft mag das Uebel, dessen Entfernung man einem sympathetischen Mittel zuschreibt, wohl auf ein heilsames Bestreben der Natur, das auch ohnedem erfolgt wäre, weichen. — In die Erzählungen, von den durch sympathetische Mittel bewirkten Kuren, mischt sich indessen so viel Fabelhaftes ein, daß es kaum den Namen einer vernünftigen Empirie verdienen möchte, wenn sich ein Arzt solcher Mittel bedienen wollte. — Der Nachwelt bleibt hier noch manches zu entdecken übrig; denn so schwer es uns auch wird, an die Amulette, sympathetischen Pulver, unserer Vorfahren, u. dergl. zu glauben, so liegt doch oft, wie ein gewisser angesehenener Arzt sagt, bey allem Unsinn noch etwas Wahres zum Grunde. —

J. J. Fick Progr. de pulvere sympathetico. Jenae, 1736. 4.

G. F. Sigwart Diff. de sympathia, antipathia et curationibus sympatheticis. Tubing. 1784. 4.

D. Tiedemann Diff. de quaestione: quae fuerit artium magicarum origo? Marburg. 1788. 4.

Die Kräfte des Magnets sind noch nicht hinlänglich untersucht, so daß sich darüber nichts mit Gewisheit bestimmen läßt. Man hat Kranke mit natürlichen oder künstlichen Magneten, nach verschiedenen Richtungen, gestrichen, oder auch die Magnete an sich tragen lassen, und davon eine Zunahme der thierischen Wärme wahrnehmen wollen. Zahnschmerzen, Rheumatismen, Gicht und Nervenzufälle, sollen darauf verschwunden seyn. Die medicinischen Kräfte jenes merkwürdigen Körpers, scheinen indessen nur sehr geringe, und der in manchen Fällen davon wahrgenommene Nutzen, von der Kälte des Stahls, und von dem Glauben des Kranken abzuhängen. —

Glaubrechte analecta de odontalgia. Argentor. 1766. 4.

Reichel Diss. de magnetismo in corpore humano.
Lipf. 1772. 4.

LX.

Von den Fällen, wo es erlaubt, oder
auch nothwendig ist, eine Krankheit
zu erregen.

638.

Die Veränderungen, welche wir durch alle in diesem Buche abgehandelten Kurmethoden, in dem Körper eines Kranken, hervorbringen können und müssen, sind größtentheils von der Beschaffenheit, daß man sie selbst als Krankheiten ansehen kann; so das Brechen, die Ausleerung der Gedärme, der Speichelfluß, die Ohnmacht, die wir durchs Aderlassen zuwege bringen, die künstlichen Geschwüre, u. a. m. Diese Krankheiten sind einmal unvermeidlich, wenn wir gewisse Entzwecke erreichen wollen, und sie verlieren sich bald wieder, wenn diese Entzwecke wirklich erreicht sind, oder lassen sich doch bald und leicht wieder heben. — Es giebt aber noch einige Fälle, wo wir ganz besonders die Absicht haben, gewisse bestimmte Krankheiten hervorzubringen; und diese mögen den letzten Gegenstand dieses Handbuchs ausmachen. —

A. G. Plat. Diss. de medicina morbos faciente. Lips.

1776. 4.

Anzeigen, eine Krankheit zu erregen, sind, im Allgemeinen, vorhanden:

- a) Wenn wir durch dieselbe, ein altes eingewurzelttes Uebel zu heben, mit großer Wahrscheinlichkeit hoffen können; in dieser Absicht erregen wir in chronischen Krankheiten ein Fieber (17.), künstliche Geschwüre (LII.), u. s. w.
- b) Wenn Krankheiten unterdrückt sind, und die daher entstandenen Folgen nicht leicht anders, als durch Wiederhervorbringung des ersten Uebels, gehoben werden können: Ausleerungen von verschiedener Art, Krätze und andere Ausschläge, Geschwüre.
- c) Wenn Krankheiten mehr oder weniger unvermeidlich sind, und wir nur dahin sehen müssen, daß sie den Körper gerade unter den günstigsten Umständen befallen; Masern, Pocken, Pest.

Man sieht leicht, daß die Erregung einer Krankheit, in allen diesen (639.) Fällen, als eine Kurmethode betrachtet werden, und die guten Eigenschaften einer solchen (IV.), in möglichst hohem Grade besitzen müsse. Indessen beruhet doch bey diesem Geschäfte noch sehr vieles auf einer vernünftigen Empirie. —

641.

Eines Fiebers bedient sich die Natur zur Heilung von mancherley Krankheiten, und die Erregung eines solchen, ist gemeiniglich allein ihr Werk (17.). Wir suchen sie, wenn wir von dieser Veränderung Nutzen erwarten können, wie dieses bey zu bewürkenden Ausflüssen und Ausleerungen stockender schädlicher Materien, besonders der Fall ist, hierin nachzuahmen. Das nähere Verfahren dabey, ist schon in dem Obigen bestimmt worden (XVIII.).

642.

Wenn und wie unterdrückte Ausleerungen und Geschwüre wieder hervorzubringen sind? ist alles schon in dem vorhergehenden (XXXIX — LIII.) angegeben. — Krätze und ähnliche Ausschläge, können wir dadurch hervorbringen, daß wir den Kranken einer neuen Ansteckung aussetzen, oder Blasenpflaster, Reiben, warme Bäder und schweifestreibende Mittel, besonders aus Schwefel und Spießglas, gebrauchen lassen. —

J. C. Oetinger Probl. an achorum insitio, imitando variolarum insitionem, pro curandis pueritiae morbis rebellibus, tuto tentari possit. Tubing. 1762. 4.

G. C. C. Storr Diss. de efficacia insitionis scabiei, in gravioribus quibusdam morbis chronicis curandis. Tubing. 1781. 4.

643.

Man will bemerkt haben, daß, wenn die Masern eingepropft wurden, die Augen weniger litten, der Husten sich verminderte und das Fieber schwächer wurde. Wenn man daher, in einzelnen Fällen, bestimmen zu können glaubt, welches die günstigsten Umstände sind, unter welchen ein Mensch jene Krankheit am besten überstehen möchte, so könnte jenes Verfahren nachgeahmt werden. Indessen haben wir darüber noch zu wenig Erfahrungen, und die Masern sind mehrentheils eine so gelinde Krankheit, daß sie, gehörig behandelt, an sich nicht leicht tödlich werden. —

T. Perzival, in der Samml. auserles. Abhandl. für pract. Aerzte 3. B. S 649.

644.

Unendlich zahlreicher, sind die Versuche, die man mit der Inoculation der Pocken angestellt hat; und dennoch sind wir noch nicht im Stande, allgemein zu bestimmen: unter welchen Umständen das Blattergift am besten und unschädlichsten in den menschlichen Körper gebracht, verarbeitet und wieder herausgeschafft werden könne. Dazu kennen wir die Eigenschaften der Pockenkrankheit, und ihre Verhältnisse zu den mancherley widernatürlichen Bestimmungen unseres Körpers, noch viel zu wenig. Indessen sind die Vortheile, welche die Einimpfung, un-

§ 4

ter so mannigfaltigen besonderen, von dem Arzte jedesmal zu bestimmenden Umständen gewährt, so groß, daß wir sie immer als eine unserer wichtigsten und wohlthätigsten Kurmethoden ansehen müssen. Die Gründe dafür und dawider, jene Umstände, und die verschiedenest Methoden, die Inoculation anzustellen, können hier nicht besonders betrachtet werden; man wird sie aber in sehr vielen andern Schriften angegeben finden. — — Wohlthätiger für das menschliche Geschlecht, wäre freilich die gänzliche Ausrottung der Pocken, wie so mancher anderer verheerender Krankheiten; — doch dieses ist mehr ein Gegenstand der medicinischen Polizey, als der allgemeinen Heilkunde. — —

J. G. Krüniz Verzeichniß der vornehmsten Schriften von den Kinderpocken und deren Einpflanzung. Leipzig 1768. 8. Eine Fortsetzung wäre sehr zu wünschen! —

J. Haygarth's Untersuchung, wie den Blattern zuvorkommen sey? a. d. Engl. von J. S. C. Cappel. Berlin und Stettin 1786. 8.

645.

Endlich hat man auch noch, um die Föblichkeit einer der verheerendsten Krankheiten, in den östlichen Theilen von Europa, in Asien und Afrika, — der Pest, zu vermindern, die Inoculation vorgeschlagen. Daß Verdienst, diesen Vorschlag in Ausübung zu bringen,

wo eine neue Krankheit zu erregen. 473

und etwas gewisses über den Erfolg desselben zu bestimmen, werden hoffentlich unsere Nachkommen erwerben.

Samoilowitz Abhandlung über die Pest, welche 1771 das russische Reich, besonders aber Moskau, die Hauptstadt, verheerte. U. d. Franz. Leipz. 1785. 8.

* * * * *

644

Notandum est super omnia, sagt Bôrhaave, — morbos, licet nomine, signis, et aliqua specie eventus, iidem appareant; tamen in indole tecta, phaenomenis perito observatis, vario tempore incrementi, status, coctionis, criseos, effecta, eventu, sanandi methodo requisita, saepe immensum differre. Diesen Ausspruch, muß man bey dem Gebrauche dieses Handbuchs, — so wie aller medicinisch-practischer Schriften, — immer vor Augen haben, denn wie schon Hippocrates sagte: Quae vero aegrotantibus offeruntur, ea sic cautionibus munire oportet, ut distinguantur, quae recte, quaeque non recte fiant. — Die gehörige Anwendung dieser Grundsätze ist es, von der die glückliche Ausübung der Kunst abhängt!

695

In dem Verzeichniß der Schriften über die allgemeine
Heilkunde, S. 7. sind aus Versehen folgende ausge-
lassen worden:

33. b. *Mensching* Diss. de regulis general. in morbo-
rum curatione observandis. Gœt. 1777.

54. *T. Bayer* Grundriß der allgemeinen Hygiene und
Therapeutik. Prag 1788. 8.

Verzeichniß

der in diesem Buche angeführten und benutzten Schriftsteller.

Die Zahl zeigt hier, so wie im folgenden Register, immer den S. an.

Nichard	134.	Vörhaave, Kaw.	12.
Nectus	209.	Vory, de	133.
Nikiti	7. 212.	Vose	600.
Albrecht, J. A.	208.	Votallus	540.
Albrecht, J. W.	132.	Brandau	131.
Albert	221.	Brandis	242.
Andry	545.	Brendel	306. 308.
Arnemann	14. 242.	Brinkmann	617.
Astruc	510.	Brugmannus	313.
Auenbrugger	131.	Büchner	7. 34. 120. 133. 191. 398. 455. 474. 494. 525. 535. 548. 550. 552. 634.
Wacher	209.	Bucholz	365.
Waldbinger	7. 12. 212.	Camerer	550.
Varneveld	287.	Campe	617.
Wayer	7.	Cappel	644.
Belgarric	307.	Carl	7. 550.
Bertholon	287.	Carminati	348.
Bertod	7.	Cartheuser	365.
Bertrandi	341.	Castro, Rod. a.	42.
Bertuch	186. 189.	Catalan	7.
Bilguer	620.	Celsus	5. 7. 395. 418.
Blaßius	7.	Chavet	327.
Bluhme	217.	Collin	268. 365.
Blumenbach	435.	Coschwitz	552.
Böhm	306.	Cranz	7.
Böhmner	398. 562. 599.	Cullen	17.
Bolten	317.	Cusson	425.
Bontekoe	202.		
Vörhaave, H.	5. 7. 49. 122. 123. 131. 209.		

Verzeichniß der Schriftsteller.

Darbar	34.	Haase	62.
Dauter	217.	Haen	7. 15. 135. 163. 286.
Day	133.		438. 536.
Delius	209. 420.	Hahn, J. D.	169.
Desbout	132.	Hahn, J. V.	562.
Dietrich	478.	Haller, A. v.	7.
Düfour	131.	Haller, Joh.	31.
Duncan	7.	Hamburger	7. 242. 545.
Ehlen	494.	Haves	201.
Ettmüller	7.	Haggarth	644.
Eustach	540.	Hebenstreit, E. B. G.	7. 10.
Fernel	5. 7.	Hebenstreit, J. E.	7. 109.
Ferro	217.	Hecquet	7. 545.
Fick	129. 636.	Heilmann	494.
Fontan	7.	Held, C. F.	131.
Forest	135.	Held, J. E.	202.
Forsten	278.	Hellfeld	381.
Foster	609.	Helmont	12.
Fothergill	395.	Hennens	455.
Frank	563.	Herz	184.
Freind	535.	Hildebrand	7.
Fuchs, Joh.	7.	Hippocrates	5. 7. 12. 34. 35.
Fuchs, Leonh.	5. 7.		136. 137. 138. 381. 418.
Galen	5. 7. 12. 137.	Hirzel	288.
Gardiner	7. 10. 19.	Hoffmann	5. 7. 15. 17. 34. 42.
Gattenhof	540.		47. 136. 139. 168. 169.
Gaubius	131.		173. 202. 395. 406.
Geisler	395.		435. 494. 500. 562.
Gerbes	398.		626. 634.
Gericke	335.	Hoogeveen	610.
Gesenius	22.	Hundertmark	241.
Gilchrist	136.	Hunter	157.
Girtanner	510.	Jadelot	54.
Glaubrecht	637.	Jingenhous	134.
Gmelin, Eberh.	298.	Jordan	118.
Gmelin, J. F.	7. 136.	Jienflamm	131.
Gmelin, D. F.	168.	Juncker, Joh.	5. 7. 18. 31.
Goldwiz	358.		131. 535. 626.
Goulard	212.	Juncker, J. C. W.	7. 8. 119.
Gregory	7. 8.	Jurtzick	222.
Grüll	356.	Kämpf	167. 201. 338. 435.
Druner	7. 555.	Kaltschmied	202.
		Kausch	132. 365.
		Kerstens	197.

Verzeichniß der Schriftsteller.

Kesselmeyer	148.	Morveau	133.
Kirkland	620.	Murray	37.
Kniphof	474.	Mauheimer	21.
Köbler	394.	Neuburg	355.
Krauß	186. 189.	Neufville	264.
Krause	228. 545.	Noje	381.
Krüniz	644.	Oettinger	642.
Kühn	287.	Paccard	121.
Lange	7.	Paradys	7.
Langguth	109.	Percival	212. 643.
Leake	327.	Pharm. pauper. Edinb.	54.
Leaulte	140.	Pharm. pauper. Hamb.	54.
Lenzin	545.	Pichler	242.
Lewis	7.	Picorius	7.
Lil, van	393.	Plauer	7.
Lobb	7.	Platner	228.
Löfke	7.	Plaz	494. 638.
Lombard	209. 381.	Ploucquet	7.
Lucke	118.	Pott	366.
Ludwig	7.	Pouille	134.
Lüders	617.	Pringle	365.
Lupin	328.	Quesnay	545.
Marcard	202. 244.	Rahn	435.
Marthert	7.	Rega	7.
May	192.	Reichel	637.
Mead	7.	Reid	395.
Meckel	478.	Reisel	207.
Mehlis	364.	Reß	7.
Meier	599.	Reuß	131.
Meiners	298.	Richter, A. G.	306. 620.
Mensching	7. 134. 282.	Richter, G. G.	23. 50.
Mercatus	5. 7.		328. 634.
Mercurialis	207.	Riolan	5. 7.
Meßger, G. B.	555. 563.	Rosenchal	191.
Meßger, J. D.	7.	Rotarto	58.
Mezler	209.	Royen, van	43.
Meyer, A.	426.	Roy, le	133.
Meyer, C. A.	388.	Samoilowiz	645.
Miccoli	7.	Sanctorius	5. 7.
Michális	14.	Schaarschmid	7.
Milan	54.	Schäffer	34.
Moltor	134.	Scheidemantel	22.
Morand	552.	Schenck	7.
Moriz	184.		

Verzeichniß der Schriftsteller.

Scheerer	136.	Troia	14.
Schlegel	19.	Ungenannter:	
Schmid	212.	Anweil, zum Kochen	143.
Schmucker	394. 555.	Auswahl der medicin. Auf-	
Schnitzlein	395.	sätze aus den Nürnberg.	
Schöpf	398.	gel. Unterhandl.	207.
Schröder	525.	A. D. de usu arenae	102.
Schröter	428.	Die Hämorrhoiden, den	
Schubart	168.	Freunden dauerhafter	
Schulze	7. 34. 62. 418. 478.	Gesundheit gewidm.	536.
Schwerdtner	202.	M. sur le pouvoir de la	
Seeger	121.	nature	31.
Segner	545.	Nichtiger Gebrauch des	
Sigwart	636.	Bleyextracts	212.
Silva	545.	Skizze einer medicinischen	
Spielmann	169.	Psychologie	22.
Spiritus	286.	Unterricht für ein junges	
Spohe	341.	Frauenzimmer	143.
Stahl	5. 7. 12. 68. 536. 634.	Unterricht für Kranken-	
Starke	42.	wärter	35.
Steidels	609.	Versuch über die Seidels	
Stevenson	545.	basirnde	561.
Stisser	335.	Valesius de Taranta	5. 7.
Störck	62. 188.	Vallesius	7.
Stoll	34. 395.	Berna	545.
Storr	642.	Vidus Vidius	7.
Strack	525.	Wargs	143.
Stubendorff	626.	Wecker	7.
Swieten, van	7. 123.	Wedel	5. 7.
Sydenham	135.	Weiskard	252.
Tabor	22.	Werthof	7. 17. 317. 545.
Teichmeier	7.	Westrumb	7.
Tenon	133.	Whiters	7.
Theben	209.	Wichmann	7. 438.
Thürsch	191.	Willemet	217.
Tiedemann	636.	Willis	7.
Tissot	131.	Wilson	34
Tralles	267. 268. 278. 302.	Wrisberg	306.
	352. 545.	Zimmermann	8. 352.
Trampel	202.	Zückert	131. 143.
Triller	187. 554.		

R e g i s t e r.

A.

Aberglaube, medicinischer, hindert die Fortschritte der allgemeinen Heilkunde 6.

Abführungsmittel 400.

Abfchungen, anfeuchtende 200. erweichende 235. 236. zusammenziehende 218.

Ableitung des Bluts 545. der Säfte überhaupt 314.

Abortus 599.

Absehen der Kranken, gegen schädliche Dinge 21.

Absonderungen, Beförderung derselben 373. wäſſrige, wenn sie zu stark, zu behandeln 204. werden durch Zuleitung befördert 323.

Acrimoniae s. Schärſen.

Aderslaß, ableitende 545. allgemeine 538. ausleerende 545. hinleitende 545. bey schwachen Leben 624. bey Schwängern 595. Nutzen überhaupt 531. 539. 540. örtliche 553. vermindernde 545.

Arzte, arabische, ihr Einfluß auf die allgemeine Heilkunde 5. deutsche, haben diese Wissenschaft besonders bearbeitet 5. gute, deren Eigenschaften 57.

Azermittel, deren Gebrauch 571.

Alexipharmaca 450.

Alter, wie es zu behandeln 626. dessen Einfluß auf die Sitten 34.

Alterantia 592.

Amphibien, Nahrungsmittel aus dieser Thierklasse 162.

Amulette 636.

Analeptica 267.

Analogie, durch sie können Anzeigen erfunden werden 103. 107.

Anapnoica 511.

Anfeuchtung des Körpers 194. ist beruhigend 295. erweichend 232. harntreibend 461. Nachtheil derselben 202. befördert Schweiß 445. einzelner Theile 201.

Angezeigte, das 63.

Anhängen verdickter Säfte, zu verhindern 230.

Anlagen, erbliche, müssen bey den Kuren erwogen werden 34. wie sie auszurotten? 327. entzündliche 304.

Annehmlichkeit, eine Eigenschaft guter Kurmethoden 51.

Ansprung 615. 630.

Anständigkeit, wird bey dem Geschäfte des Arztes erfordert 57.

Anstrengung, der Seele, schwächt 252. der Verrichtungen des Körpers 254.

Anthelmintica 423.

Register.

- Antiphlogistische Methode** 303.
ist beruhigend 297. Purgier-
Mittel 412.
- Anzeige** 63. muß nicht auf
Hypothesen beruhen 67.
Verhältniß gegen die Kur-
methode 66. trügliche und
falsche 67. vollständige 68.
Haupt- Mittel- und Dop-
pelseitige 69. zusammenge-
setzte und einfache 70. 72.
72. allgemeine und besondere
72. Grade ihrer Wichtigkeit
76. 77. dringende 78. zum
Warten 78. generelle und
spezielle 79. Erfindung der-
selben 81. 102. — 109. ge-
wöhnliche Eintheilung und
deren Mängel 110. — 119.
- Anzeigende, das, s. Indicans.**
- Apophlegmatismus per nares**
485. per os 497. apophleg-
matizantia 485.
- Apothepia** s. Nachkur.
- Appropriata** 628.
- Archäus** 12.
- Aristolochia** 526.
- Arteriotomie** 538. 543
- Arzneymittel, wie sie wirken?**
29. 30. einheimische, sind
den fremden vorzuziehen 54.
sollen nicht zu oft gewechselt
werden 55. dürfen Speisen
und Getränken nicht zuge-
setzt werden 182. s. Mittel.
- Aschenbäder** 209.
- Asphyxia** s. Scheintod.
- Attenuatio** s. Auflösung.
- Aufgüsse, abführende** 409. an-
feuchtende 200. erweichende
235. 236. zusammenziehende
218.
- Auflösung, befördert Schweiß**
44. der Säfte überhaupt
328. der Stockungen 336.
durch zusammenziehende Mit-
tel 221.
- Augen, Anfeuchtung derselben**
201. Trocknung 213.
- Augenwasser** 201. 213.
- Ausdünstung, Auswurf der**
Lungen dadurch befördert
519. wie sie zu vermehren
440. junger Personen, ob
sie Alten zuträglich? 235.
- Ausleerungen, sind ein Werk**
der Natur 17. wie sich Kranke
dabei zu verhalten haben?
193. wärriger Feuchtigkeiten
209. 210. können durch zu-
sammenziehende Mittel be-
fördert werden 221. sind
schwächend 252. befördern
Kochungen 312. werden durch
Zuleitung bewirkt 323. mü-
den bey Fäulniß nicht statt
361. Beförderung derselben
überhaupt 376. durch Dre-
chen 382. der Gedärme 396.
der Würmer 424. durch
Schweiß 440. durch Urin
456. der Steine 475. aus
der Harnröhre und Nutters-
scheide 480. aus der Nase
485. aus den Ohren 497. aus
dem Munde 497. aus der
Luftröhre und den Lungen
511. des Bluts 526. 538.
durch künstliche Geschwüre
556. durch künstliche Des-
nungen 567. Stillung zu star-
ker 573.
- Ausrottung der Krankheiten**
644.
- Ausaugen der Milch** 608.
- Austern, sind eine gute Speise**
für Kranke 160.
- Ausübung der Medicin, Er-
fordernisse einer glücklichen**
646.

B.

- Bachwerk, ob es Kranken zu**
erlauben? 148.
- Badstuben** 448.
- Bäder, Nutzen derselben** 200.
Bähungen

R e g i s t e r.

- Bähungen** anfeuchtende 200.
202. erweichende 235. 236.
die Verstopfung zu heben
437.
- Balsame** 275. harntreibende
471.
- Bechica* 511.
- Beobachtungen**, medicinische,
wie sie für die allgemeine
Heilkunde zu benutzen? 8.
s. Erfahrung.
- Beruhigung** des Körpers 289.
- Beschaffenheit**, fehlerhafte,
der Säfte, zu verbessern 324.
- Bestimmungen**, wesentliche
und ausserwesentliche, des
menschlichen Körpers, wie
sie anzeigen? 91. natürliche
und widernatürliche 110.
113. 114.
- Betrübniß**, deren Wirkung
auf den Körper 252.
- Bette**, dessen Erfordernisse
für Kranke 184. 186.
- Bewegung**, s. Leibesbewe-
gung.
- Bey Schlaf**, dessen Wirkung
287. befördert die monatliche
Reinigung 531.
- Bier**, ob es Kranken zuträg-
lich? 177.
- Bischoff**, ein schickliches Ge-
tränk für Kranke 179.
- Blähungen**, deren Abtrei-
bung 419.
- Blasenpflaster**, wie sie den
Auswurf befördern? 520.
524. sind beruhigend 298.
allgemeine Wirkung dersel-
ben 558 560. 624.
- Blattern** 615. Inoculation
derselben 644.
- Bleymittel** 208. 212. 218.
- Blut**, dessen Ausserung auf
künstlichen Wegen 538. auf
natürlichen 526.
- Blutflüsse** wie sie zu stillen?
588. 589.
- Blutigel**, deren Nutzen 531.
538. 553. 555.
- Brandwein**, dessen Wür-
kung 180.
- Brechen** 382—395. wie es zu
stillen? 581. bey der Ader-
laß 547. bey dem Purgieren
416.
- Brechmittel**, sind beruhigend
298. ihre Verbindung mit
Wurmmitteln 424. Nutzen
ihres Reizes 624.
- Brod**, für Kranke 148.
- Brod**en frisch geschlachteter
Thiere, dessen Gebrauch 235.
- Brunnenturen** 39.

C.

- Cacaobohnen** 155.
- Cautela*, s. Vorsichten.
- Cautiones*, s. Vorsichten.
- Clima**, dessen Einfluß auf die
Kuren 34.
- Cliftiere**, anfeuchtende 201.
auflösende 338. Brechen ma-
chende 394. aus Chinarinde
274. erweichende 235. 236.
aus Essig 321. Nutzen der
reizenden, das Leben zu er-
wecken 624. purgirende 418.
befördern die monatliche Rei-
nigung 531. Nutzen bey
Schwangern 596. aus Car-
back 321. aus Tabackstrauch
436. die Verstopfung zu he-
ben 435. zusammenziehende
218.
- Coctio*, s. Kochungen.
- Coffee**, ob er Kranken zu er-
lauber? 181.
- Coindicantia*, s. Indicans.
- Consistentia*, s. Indicans.
- Constitution**, epidemische, muß
der Arzt kennen, wenn er
eine Kur unternehmen will 34.
- Contraindicans*, s. Gegen-
dicans.

Hh

Register.

Correpugnancia, s. *Begen*: *In-*
dicans.

D.

Dampfbäder 200.

Derivatio, s. *Zuleitung*.

Diät der Kranken, gehört in
die allgemeine Heilkunde 83.
120. anfeuchtende 198. er-
weichende 239. trocknende
207. zusammenziehende 220.

Diaphoretica 440.

Diapnoica 440.

Dichtigkeit der Säfte, ist von
Zähigkeit verschieden 335.
342.

Diuretica 456.

Druck, dessen Wirkung 209.
mechanischer, auf Dinge,
die die Gedärme verstopfen
438. auf die Schenkelpuls-
ader 531. der schwängern
Gebärmutter 593. 603.

Dünste des kalten Wassers,
deren Nutzen 218.

Durchfälle, wie sie zu stillen
582.

Durst der Kranken, wie man
sich dabei zu verhalten? 172.

Dyscrasia 324.

E.

Ehrgeiz, dessen Einfluß auf
den Körper 126. 129.

Einfachheit der Kurmethoden,
deren Vorzüge 53.

Eingeweide des Unterleibes,
wie sie anzufeuchten? 201.
Ableitungen davon zu ma-
chen 321.

Einreiben öftiger Dinge, des-
sen Nutzen 200.

Einsamkeit, wie sie auf den
Körper wirkt? 252.

Einspritzungen, anfeuchtende,
201. erweichende 235. 236.
zusammenziehende 218.

Eis, dessen Gebrauch 217.

Eisen, glühendes, dessen Ge-
brauch 212. 286.

Eisenmittel 218. befördern die
monatliche Reinigung 531.
630.

Eirelkeit, deren Einfluß auf
den Körper 126. 129.

Eiterung, wann sie zu besör-
dern? 225. Hemmung zu
starker 226. setzt Auflösung
der Fasern voraus 242.

Elekfur, 388.

Electricität, wie sie in der
Medicin gebraucht wird?
287. 451. 496. 531. 560.
624.

Eliriere, abführende 409. bal-
samisch-gewürzhafte 275. ber-
uhigende 300. bittere 277.

Emmenagoga 526.

Empirie 59. 64. Beschaffen-
heit einer vernünftigen 627.

Entwicklung der Begriffe,
dient zur Erfindung der An-
zeigen 103. 104. 109.

Entzündung, ist bey Vereini-
gung getrennter Theile noth-
wendig 224.

Erden, absorbirende 212. 352.
warum sie Schweiß treiben?
444. harntreibende 466.

Erfahrung, deren Werth bey
Erfindung der Anzeigen 103.
105. 108.

Erfindung der Anzeigen 81.

Erhaltungsanzeige, s. *Lebens-*
Anzeige.

Erhitzende Methode 307.

Ernährung, als Heilkraft der
Natur betrachtet 13.

Errhina 485.

Register.

Erschlaffung der Fasern, wie sie zu behandeln? 215.
 Erschütterungsmaschinen, Nutzen derselben 191.
 Erweichung 229. ist beruhigend 295. Schaden zu stark 240.
 Eselsmilch 169.
 Ekstase bey Kranken, wie sie zu beurtheilen? 139. 141.
 Eviscerantia 592.
 Expectorantia 511.
 Eyer, ob sie Kranken zuträglich? 165. sind erweichend 235.

F.

Fäulnis, zeigt sich bey den Kochungen 313. wie sie zu behandeln? 359
 Ferre, thierische, ihr Gebrauch 235. Vorrichten bey dem innern Gebrauche derselben 237.
 Fieber, durch ein solches heilt die Natur Krankheiten 17. wann und wie es zu erregen? 641.
 Fische, welche Kranken dienlich? 163.
 Fischbrühen 163.
 Fleisch, wann es Kranken zu erlauben? 166. gebratenes, gekochtes, geräuchertes, eingepökelt 167.
 Fleischbrühen 167.
 Flüssigkeit der Säfte zu große zu behandeln 215. ist bey Kochungen nothwendig 312.
 Föcus, auf ihn können wir durch Arzneymittel nicht viel wirken 610.
 Fontanelle, deren Nutzen 562.
 Forttrieb der Säfte, wie er zu befördern? 338.
 Fragrantia 267.

Frauenmilch, als diätetisches Mittel betrachtet 169.
 Freude, deren Einfluß auf den Körper 125. 129. 246.
 Früchte, bittere 155. säuerliche 151. 152. süße 153. die süßen sind erweichend 235. und purgierend 400. zusammenziehende 154.
 Frühlingskuren 39. 326 410.
 Furcht, deren Wirkung auf den Körper 126. 129. 252.
 Fußbäder 202. purgierende 418.
 Fußwärmer 186.

G.

Galle, zu scharfe und überflüssige zu behandeln 358.
 Gallensteine 477.
 Gallerten, wann sie Kranken zuträglich? 167.
 Gebärende zu behandeln 601.
 Gefrorenes, ob es Kranken zuträglich? 174.
 Gegenanstalten der Natur, gegen schädliche Eindrücke, 16.
 Gegenindicantia 95. 96. übereinstimmende 97. gewisse, ungewisse, vollständige, unvollständige, wahre, scheinbare, bedingte, unbedingte, generelle, spezielle, individuelle 98. Einschränkung derselben 99. 101.
 Gehirn, Anfeuchtung desselben 201.
 Geiz, dessen Einfluß auf den Körper 126. 129.
 Gemüse grüne, welche sich für Kranke schicken? 147.
 Geschlecht, nach diesem müssen die Kuren eingerichtet werden 34.

R e g i s t e r.

- Geschmack**, guter, ist einem Arzte nothwendig 57.
- Geschwüre**, deren Anfeuchtung 201. Behandlung 226. künstliche 556. zu stark eizende, wie sie zu behandeln? 590.
- Gesellschaften**, aufgeräumte, als Heilmittel betrachtet 192. f. Umstehende.
- Gesundbrunnen**, welche zum Getränk dienen? 176. zur Anfeuchtung 197. abführende 400.
- Gesundheitschokolade** 155. 181.
- Getränke für Kranke** 137. 172. kalte und warme 173. sind vorsichtig zu gebrauchen 174. schwächen die Wirkung der zusammenziehenden Mittel 220.
- Gewissen**, unruhiges, verschlimmert Krankheiten 131.
- Gewisheit der Kurmethoden** 46.
- Gewohnheit**, macht schädliche Eindrücke auf den Körper unschädlich 20. muß bey Unternehmung einer Kur in Anschlag gebracht werden 34. 121. schädliche auszurotten 122. in der Lebensordnung, darf nicht gestört werden 185. 193.
- Gewürze**, welche Kranken zu erlauben? 170. Arten derselben und deren Wirkung 270—273. treiben Schweiß 447. befördern den Auswurf 522.
- Gifte**, Behandlung der Kranken, die solche bekommen haben 195. 368—372. 630.
- Glaube des Kranken**, wie er die Heilung befördere? 634.
- Greise**, ob ihnen die Aderlaß zuträglich? 552.
- Gründlichkeit der Kurmethoden** 48.
- Gummiharze** 269.
- Gurgelwasser**, anfeuchtende, 201. erweichende 235. 236. zusammenziehende 218.
- H.
- Haarseile**, deren Nutzen 563. 572.
- Hämorrhoiden** 526. 536. bey Schwängern 595.
- Halbbäder** 202.
- Handbäder** 202.
- Harnröhre**, deren Auskeerung 480. Trocknung 213.
- Harnsteine** 478.
- Harnreibung** 456.
- Harnverhaltung zu heben** 474. bey Schwängern 597.
- Harze** 268. 269.
- Haß**, dessen Wirkung auf den Körper 126. 129.
- Hauptanzeige**, f. Anzeige.
- Heilen**, ist vom Kuriren verschieden 32.
- Heilkräfte der Natur** 11. wie sie wirken? 13—22. können nicht allein Krankheiten heben 23. wirken zu heftig, zu träge, oder verkehrt 23. bis 25. Ursachen, warum sie so wirken 26—28. Vorzüge derselben 31. sind bey Schwängern besonders thätig 600. auch bey chirurgischen Operationen 621.
- Heilkunde**, allgemeine, was sie enthält? 1. 2. besondere 3. Hülfswissenschaften der allgemeinen Heilkunde 4.

Register.

- Geschichte derselben 5. Mängel 6. Schriftsteller 7. Abtheilung 9.
- Heilung, ist nicht immer möglich 35. vollständige und unvollständige 38. 40.
- Heimweh 126. 129.
- Heiterkeit des Geistes 246.
- Herbe, das, in den Säften 353.
- Hindernisse der Heilung bey Wunden und Geschwüren 228.
- Hinleitung, f. Zuleitung.
- Hochnuth, dessen Einfluß auf den Körper 126. 129.
- Hoffnung, eine sehr heilsame Leidenschaft 126. 129. 246.
- Honig, ein gutes Nahrungsmittel 158.
- Hülfsfrüchte, sind Kranken nicht zuträglich 149.
- Husten 513. wie er zu befördern? 520. 521. 523.
- Hydroica 440.
- J.**
- Idiosyncrasien haben Einfluß auf die Kuren 34.
- Impetum faciens 12.
- Indicantia 63. 82—85. gewisse und ungewisse 86. vollständige und unvollständige 87. übereinstimmende 88. bedingte und unbedingte 90. generelle, spezielle und individuelle 92—94.
- Indicatio, f. Anzeige; vitalis, f. Lebensanzeige; conservatoria, f. Lebensanzeige; praeservatoria, prophylactica, causticalis, f. Vorbauungsanzeige; primaria, curatoria, therapeutica, f. Kuranzeige; palliativa, secundaria, symptomatica, f. Zufallsanzeige.
- Indicatum, f. Angezeigte.
- Indignation, deren Wirkung auf den Körper 126. 129. 252.
- Induction, wie wir Anzeigen durch sie erkünden? 103. 106. 109.
- Infusion eines Brechmittels 394.
- Insecten, Nahrungsmittel aus dieser Klasse 161.
- Instrumente, chirurgische, wenn wir sie brauchen, Ausleerungen zu machen? 570.
- K.**
- Kälte, ist betäubend 300. reizend 285. schwächend 252. zusammenziehend 217. 218.
- Kalke, metallische, 212.
- Kalkerden, gebrannte, 279.
- Kampher 268. macht Schweiß 447.
- Keichhusten 615.
- Kern, öligte, 155.
- Kindbetreuerinnenreinigung, 526. 535. 607.
- Kinder, säugende, zu purgiren 418. ob ihnen Ader zu lassen? 552. Behandlung derselben 610.
- Kleidung, schickliche, für Kranke 187. Nutzen der wollebenen 209. 451.
- Kleinmuth, wie er auf den Körper wirkt? 126. 129.
- Klimat, was sie sey? 3.

Register.

- Knochen, zerbrochene, zu ver-**
 einigen 227.
Kochkunst, deren Producte
 soll der Arzt kennen 143.
Kochungen, worin sie besetz-
 ten? 15. 310. wie sie zu be-
 fördern? 310.
Kopf, die Säfte davon abzu-
 leiten 321. wird bey Kindern
 zuerst ausgebildet 613.
Kräutersäfte, purgirende, 400.
Kräze, deren Inoculation 642.
Kräzsalben 448.
Kranke, unheilbare, wie sich
 der Arzt gegen sie zu verhal-
 ten? 36. 37. 623. müssen
 nicht immer im Bette lie-
 gen 186.
Krankenzimmer 189.
Krankheiten, heilbare, kön-
 nen unheilbar werden 35.
 selbstständige und abhängige,
 wie sie anzeigen 114. 116—
 118. der Kinder 610. wann
 sie zu erregen? 638.
Krebse, ob sie Kranken zuträg-
 lich? 161.
Rüchensalz, ob es Kranken:
 speisen zuzusetzen sey? 170.
Rummer, dessen Einfluß auf
 den Körper 252.
Kupfermittel 218. 630.
Kuranzeige 114. s. Anzeige.
Kuren, diätetische, pharma-
 zeutische, chirurgische 32.
 ob sie anzurathen? 33. som-
 rathetische u. magische 636.
 Unentbehrlichkeit derselben,
 31. Eintheilung 32. Umsän-
 der, die dabey in Erwägung
 gezogen werden müssen 34.
 vollständige und unvollstän-
 dige 39. ihr Verhältniß zu
 dem widernatürlichen Zu-
 stande 41. erhalten durch
 Geschwindigkeit einen großen
 Werth 42. s. Kurmethode.
Kuriren, was es sey? 32.
 dessen Unterschied vom Hei-
 len 32
Kurmethode, was sie sey? 43.
 ihre wesentliche und zufällige
 Bestimmung 44. Menge der-
 selben 45. gewisse und unge-
 wisse 46. sichere und unsi-
 chere 47. gründliche und
 seichte 48. zusammenhängen-
 de 49. Annehmlichkeit der-
 selben 51. mühsame 52. ein-
 fache 53. Vollkommenheit
 derselben 57. allgemeine, un-
 tergeordnete, generelle und
 spezielle 58. 61. empirische,
 s. Empirie; zusammengesetzte
 und einfache 73—75.
Kurregel, empirische, 64. s.
 Anzeige und Empirie.

L.

- Lachen ist heilsam 192.**
Langeweile, deren Wirkung
 auf den Körper 252.
Larwergen, abführende 409.
 wider die Würmer 425.
Langensalze, causische, 279.
 feuerbeständige 279. flüch-
 tige 280. harntreibende 466.
 sind specifisch gegen thieri-
 sche Gifte 630.
Leben, wie es bey unheilba-
 ren Nebeln zu erhalten? 623.
Lebensanzeige 111. 112.
Lebensart des Kranken, nach
 ihr sind die Kuren einzurich-
 ten 34.

R e g i s t e r.

Lebenskraft, was sie sey?

10. indicirt am stärksten 111.
von ihr hängt die Stärke ab
243. 623. wie sie zu vermeh-
ren? 246. zu vermindern?
252. anzustrengen? 254. 624.

Leibesbewegung 191. nützt
bey der Anfeuchtung 198.
bey der Zusammensziehung
220. bey der Erweichung
241. bey der Stärkung 246.
als ein reizendes Mittel 287.

Leidenschaften sind Heilmittel
22. wie sie in Krankhei-
ten zu betrachten? 123—132.
624.

Leinwandfasern, deren Wür-
kung 212.

Liebe, wie sie auf den Körper
würkt? 126. 129. 246.

Linimente, erweichende, 235.
236.

Liqueurs 180.

Lithonriptica 478.

Lust, ihre Erfordernisse in
Krankenzimmern 133. 136.
Reinigungsarten 133. de-
pblogisirt 134. 246. 624.
fire, s. Luftsäure. Nützliche
und schädliche Veränderung
derselben 136. entzündbare,
deren Wirkung 278.

Luftschleim, Ausführung durch
dieselbe 511.

Luftsäure macht die Getränke
für Kranke zuträglich 176.
wie sie als Medicament zu
gebrauchen 282. befördert
Blutflüsse 531.

Lungen, deren Anfeuchtung
201. Ableitung davon 321.
Ausführung durch dieselben
411. zu starken Auswurf der-
selben zu stillen 587.
Lungendampfbäder 201. 516.

M.

Magnet, dessen Kräfte 637.
Magnetismus, thierischer 6.
298.

Malztrank 351.

Mark der Thiere, ist erwei-
chend 235.

Masern 615. deren Inocula-
tion 643.

Masticatoria 497.

Medicin, casuistische 3. con-
sultatorische 3.

Mehlspeisen 148.

Menagoga 526.

Metalle, zusammenziehende
217.

Milch, ein gutes Nahrungs-
mittel 168. 169. ob sie bey
Purgiermitteln dient? 414.
hat auf die Behandlung der
Stillenden Einfluß 608.

Milchkuren 39.

Mischung, ungleichartige der
Säfte, zu verbessern 345.

Mitleid, dessen Wirkung auf
den Körper, 126. 129.

Mittel, anfeuchtende 197. an-
tiphlogistische 306. auflösende
331. 338. balsamische 267.
bittere 277. betäubende 300.
Brechen machende 386. blä-
hungtreibende 419. diäteti-
sche, sind allen übrigen vor-
zuziehen 56. erweichende 235.
fäulnißwidrige 362. — 366.
gewürzhafte 267. die Gedär-
me ausleerende 400. — 406.
gegen die Gifte 369. — 372.
harntreibende 456. krampf-
stillende 300. lindernde 300.
magische 636. neue, wie sich
der Arzt dagegen zu verbal-
ten? 62. Niesen machende
487. 492. reizende 260. —
288. die monatliche Reini-
gung befördernde 529. — 532.
stärkende 246. schwächende
252. styptische 219. scharfe

H h 4

Register.

278. süße 284. schmerzstillende 300. schlafmachende 351. — wider die Schärpen 351. — 358. schweißtreibende 443. steinauflösende 478. Speichelauß erregende 503. speisefische 627. sympathetische 636. trocknende 212. der Unsterblichkeit 626. verdichtende 343. gegen die Würmer 423. zusammenziehende 217. f. Arzneymittel.
- Mittelanzeige** f. Anzeige.
- Mittelsalze**, harntreibende 464. purgierende 400. reizende 283. schweißtreibende 447. zusammenziehende 217.
- Möhrensafft**, verdiente mehr gebraucht zu werden 158.
- Molken**, saure und süße 168.
- Mond**, dessen Einfluß auf Ausleerungen 410. auf das Aderlassen 551.
- Morsellen**, gewürzhafte 275. wider die Würmer 425.
- Moss**, ob es Kranken zu erlauben? 178.
- Mora** 286.
- Mund**, Anfeuchtung desselben 201. Ausleerung durch denselben 497.
- Musik**, wie sie auf den Körper wirkt? 132. 298.
- Mutterseide**, Ausleerung durch dieselbe 480.
- N.**
- Nachdenken**, tiefes, schwächt den Körper 252.
- Nachturen** 39.
- Nachlicht**, ob es Kranken zu geben? 185.
- Nahrungsmittel**, thierische und vegetabilische, was sie für Einfluß auf die Milch der Stillenden haben? 608. f. Getränke und Speisen.
- Nase**, Anfeuchtung derselben 201. Ausführung durch dieselbe, und wie sie zu stillen? 485. 585.
- Nasenbluten** 526. 537. bey Schwangern 595.
- Neid**, dessen Wirkung auf den Körper 126. 129.
- Nervenschwäche** 244.
- Nießmittel** 487. 492.
- Nüsse** 155.
- O.**
- Obst**, ob es Kranken dienlich? 150.
- Oefnungen**, künstliche, wenn sie zu machen? 567.
- Oele**, Arten derselben 235. sind erweichend 235. hitzige 270. purgierende 400. reizende 268. wie sie den Urin treiben? 469.
- Oelzucker** 275.
- Ohnmacht**, bey dem Aderlassen 547. 588.
- Ohren**, Anfeuchtung derselben 201. Ausführung durch dieselben 495.
- Ohrenschmalz**, verhärtetes, aufzulösen 496.
- Operationen**, chirurgische 567. wie sich der Arzt dabey zu verhalten? 618.
- P.**
- Palliativheilung**, was sie sey? 38.
- Pepasmus** f. Kochungen.
- Pessaria** 531.
- Pest**, deren Einimpfung 645.
- Pflanzen**, erweichende 235. zusammenziehende 217.
- Pflaster**, hindern die Ausdünstung 212. beruhigende 300. blasenziehende 278. erweichende 235. 236. purgierende 418. reizende 268. 275. trocknende 212.

Register.

Phlebotomia s. Aderlaß.
Phthisis piruitosa, eine Folge
 des Mißbrauchs gewöhnlicher
 Brustmittel 525
Pillen, abführende 409. balsamische
 275. beruhigende 300. wider die Würmer
 425.
Prohibens s. *Gegeindicans*.
Psarmica 485.
Pulver, abführende 409. balsamische
 275. beruhigende 300. wider die Würmer
 425.
Punsch, ob er Kranken zuträglich?
 180.

Q.

Quecksilber, hebt Verstopfungen
 438. ist urintreibend 468. Clarische
 Methode, dasselbe anzuwenden
 498. 505. Zubereitungen desselben
 504. 505. wie es den Speichelfluß
 erregt? 506. wie es aus dem Körper
 zu schaffen 510. treibt die monatliche
 Reinigung 531. ist ein spezifisches
 Mittel 630.
Quellen, der allgemeinen Heilkunde
 7.
Quellwasser, das beste Getränk
 für Kranke 175.

R.

Räucherungen 268.
Rauchtabacksklistiere 436.
Regeln, allgemeine, die Kranke in
 Rücksicht des Essens zu beobachten
 haben 171.
Regimen diaphoreticum 452. hindert
 die Wirkung der harn-treibenden
 Mittel 473.
Reiben, dessen Gebrauch 200. 209.
 241. 287. 451. 624.

Reinigung, monatliche 526. durch
 ungewöhnliche Dite 533. früherer
 Eintritt derselben 616.
Reinlichkeit, ist bey Kranken zu
 beobachten 188.
Reiz, wenn er anzumenden 260.
 verschiedene Wirkung desselben
 262. mechanischer 287.
Repugnans s. *Gegeindicans*.
Resstitutiv s. Heilung.
Reue, wie sie auf den Körper
 wirkt? 126 129.
Revulsio s. Ableitung.
Roborantia 592.
Rohr, wozu es die Alten brauchen?
 207.
Rückfluß der Säfte, wie er zu
 befördern? 317.
Rücktrieb der Säfte, wenn er
 Stockungen hebt? 339.
Ruhe, ist der Erweichung günstig?
 241.

S.

Saame, erste Absonderung desselben
 im Anfange der Mannbarkeit 616.
Saamen, mehligte 148. gelatindöse
 148. Getränke daraus 175. sind
 erweichend 235.
Saamenergiefungen, wie sie zu
 stillen? 584.
Säfte des menschlichen Körpers,
 deren Auflösung 328. Behandlung
 zu wässriger 204. scharfe s. Schärfen.
Säugende, dürfen keine Säuren
 u. keine zusammenziehenden
 Mittel gebrauchen 608.
Säure, widernatürliche im Körper
 352.
Säuren, vegetabilische, schiefen
 sich gut unter Kranken: Ereisen
 170. vegetabilische und mineralische,
 sind zu

R e g i s t e r.

- sammenziehend 217. reizend 282. thierische 282. ob sie die Säfte gerinnen machen? 343. purgirende 400. schweißtreibende 447. harntreibende 465. befördern den Auswurf 523.
Salben, hindern die Ausdünstung 212. erweichende 235. 236. reizende 268. 275. 278. purgirende 418. wider die Würmer 427.
Salivantia 499.
Salzbäder 209.
Sanatio s. Heilung.
Sandbad 207. 209.
Schaumbaftigkeit, wie sie auf den Körper wirkt? 126. 129.
Scharfen, deren allgemeine Behandlung 195. 349. hindern die Kochungen 312. natürliche der Säfte 347. wie sie zu vermehren? 348. saure 352. herbe 353. salzige 354. salmiakartige 355. ranzige 356. laugenhafte 357. galligte 358. spezifische 367.
Schauspiele, deren Wirkung auf den Körper 192.
Scheintod 625.
Schlaf, ob er bey Kranken zu befördern? 191. ist stärkend 246. magnetischer 298. nach betäubenden Mitteln 300. ist Wöchnerinnen nützlich 605.
Schlafstelle der Kranken, wie sie beschaffen seyn müsse? 184.
Schleim, glasähnlicher 553.
Schmerz, dessen Nutzen 18. wie er zu heben 225. 230.
Schnecken, eine vorzügliche Speise für Kranke 160.
Schnee, dessen Gebrauch 217.
Schokolade 181.
Schreck, dessen Wirkung auf den Körper 126. 128. 288.
Schröpfen, dessen Nutzen 531. 538. 553. 554.
Schwäche 244.
Schwächung 249.
Schwangere, wie sie zu behandeln? 593.
Schweiß, wenn und wie er zu befördern 440. Nachtheil desselben 442. örtlicher 451. Stillung des zu starken 583.
Schwizkasten 448.
Sedantia 592.
Seele, wacht über den Körper 21.
Sehnsucht, deren Einfluß auf den Körper 126. 129.
Seidelbast, dessen Gebrauch 561.
Seiffen, sind erweichend 235. flüchtige 281. reizende 281. saure 282.
Sialagoga 497.
Sicherheit der Kurmethoden 47. der empirischen 631.
Sitten, darf der Arzt nicht vernachlässigen 57.
Sonnen (intolatio) 207.
Spannung der Fasern, wie sie zu behandeln? 195. 230.
Sparsamkeit, muß der Arzt beobachten 54.
Specifica 628.
Speichelfluß 499 — 510. wie er zu stillen? 586.
Speisen für Kranke 137. Menge derselben 142. Zeit sie zu geben 142. gekochte 143. aus dem Pflanzenreiche 144. 145. aus dem Thierreiche 159.
Stärke, worin sie bestehe? 243.
Stärkung 243.
Steifigkeit, zu heben 230.
Sternutatoria 485.
Stocungen, aufzulösen 336. in der Gebärmutter 532.
Streupulver 212.
Stuhlzäpfchen 434.
Sudorifera 440.

Register.

Sympathie, Nutzen derselben
in Krankheiten 19.

L.

Taback, ob er sich für Kranke
schicke? 183.

Talg, dessen Gebrauch 235.

Temperamente, deren Einfluß
auf die Kuren 34.

Thee, ob er Kranken dienlich?
181.

Therapia s. Heilkunde.

Tincturen, geistige 276.

Torten, welche Kranke essen
dürfen? 148.

Transusio 325. 588.

Traurigkeit, deren Einfluß
auf den Körper 126. 129. 2. 2.

Trennung, der Bestandtheile
der Säfte zu heben 346. des
Zusammenhangs 215.

Trockenheit des Körpers, de-
ren Behandlung 195. wie sie
zu befördern? 203. einzelner
Theile 211.

Tropfbad 287.

U.

Umschläge, anfeuchtende 200.
202. beruhigende 300. erwei-
chende 235. 236. wider die

Wärmer 427. zusammenzie-
hende 218.

Umstehende, bey Kranken,
wie sie sich zu verhalten? 190.

Umwickelungen, erschlasteter
Glieder 209.

Unterbindung der Theile, wo-
zu sie nützt? 293.

Unthätigkeit der Säfte 347.

Uren, zu starken Abgang des-
selben zu stillen 584.

Uterina 526.

V.

Venaesectio s. Aderlaß.

Verdickung der Säfte, deren

Behandlung 195. wie sie zu
befördern? 342.

Vereinigung getrennter Theile
223.

Verhärtung der Excrementa
230. 429.

Verlangen, heftiges, der Kran-
ken, nach heilsamen Dingen
21.

Vermehrung der Schärfe in
den Säften 348. befördert
Kochungen 312.

Verminderung der Säfte, da-
durch wird der Körper beru-
higt 296. des Bluts 542.

Verstopfung des Leibes 429.
bey Schwängern 596.

Verwachsung der Theile, de-
ren Kur 230. 619.

Vögel, Fleisch derselben, wel-
ches Kranken zuträglich?
164.

Vollblütigkeit, ob sie vom
Aderlassen entstehe? 550. bey
Schwängern 595.

Vorbauungsanzeige 114. 115.

Vorbauungskur 39. wie sie
zu bestimmen? 635.

Vorsichten, medizinische 64.

W.

Wachen 191.

Wachleinwand, befördert
Schweiß 451.

Wachstaffent, desgleichen 451.

Wachethum, darf durch keine
Kurmethode gestört werden
617.

Wärme, in Krankenzimmern
135. übermäßige des Kör-
pers zu tilgen 195. befördert
die Anfeuchtung 200. ist er-
weichend 234. schwächend

252. reizend 686. befördert
Kochungen 312. verdünnt

die Säfte 331.

Wäsche, wenn und wie sie bey
Kranken zu wechseln? 188.

R e g i s t e r.

- Wässer**, balsamisch, gewürz-
 haße 275.
Wahnsinn, Nutzen der Ader-
 laß dabey 540.
Waschen, dessen Nutzen 200.
Wasser, wie es mit den Ves-
 standtheilen des menschlichen
 Körpers zu verbinden 198.
 Kaltes, kann Verstopfungen
 heben 439.
Wein, wenn er Kranken zu
 erlauben? 170. 178. saurer,
 zusammenziehender 217. ge-
 hört zu den reizenden Mit-
 teln 276.
Weingeist 217. 276.
Widerstand, zu starker der fe-
 sten Theile, dessen Kur 230.
Wiedererersatz, verlohner
 Theile, des menschlichen
 Körpers 14.
Wiederherstellung der Wissen-
 schaften, wie zu der Zeit die
 allgemeine Heilkunde be-
 schaffen war? 5.
Wöchnerinnen, deren Behand-
 lung 602.
Wohnort des Kranken, hat
 Einfluß auf die Kuren 34.
Würmer, in den ersten We-
 gen 421. in der Nase 486.
 in den Ohren 495.
Wunden, Anfeuchtung dersel-
 ben 201. Trocknung 204. wie
 sie zu heilen? 225.
Wundkräuter, deren Nutzen
 219.
Wurzeln, welche Kranke essen
 dürfen? 146.
- 3.
- Zähigkeit** der Säfte 195. 230.
 entzündungsartige, schleimi-
 ge, schwarzgalligte 333.
- Zähnen**, der Kinder 614.
Zahnpulver 218.
Zeit, muß bey den Kuren in
 acht genommen werden 34.
 indicirt nicht 102. gesetzte,
 bey Kochungen 312.
Zerstörung der Theile 294.
 340.
Zertheilung der Säfte, zu be-
 wirken 331.
Zerzeugung theile, deren An-
 feuchtung 201.
Ziegenmilch 169.
Zimmerbesen 189.
Zink, dessen Gebrauch 218.
Zorn, wie er auf den Körper
 wirkt? 126. 129. 288.
Zucker, ein vorzügliches Nah-
 rungsmittel 157.
Zufälle, bey Schwängern 594.
 bis 599.
Zufallsanzeige 114. Wichtig-
 keit derselben 118.
Zufluß der Säfte, wie er zu
 vermindern? 316.
Zuleitung, des Bluts 545. der
 Säfte 318.
Zusammenpressung der Säfte,
 wie sie zu mindern? 330.
Zusammenziehung 214. muß
 mit großer Vorsicht gesche-
 hen 216. 222. ist beruhigend
 295.
Zustand, widernatürlicher, des
 menschlichen Körpers, dessen
 Eintheilung 58.
Zurrauen des Kranken, be-
 fördert die Genesung 634.

0

3

